



Linie 1

Pflege

B2

Deutsch für Pflegeberufe



Klett Augmented:
Alle Audios kostenlos
abspielen!

Deutsch als
Fremdsprache



Klett

Linie 1

Pflege

Deutsch für Pflegeberufe

Kurs- und Übungsbuch B2

mit Audios

Christiane Bolte-Costabiei

Regine Grosser

Karin Ransberger

Anne Sass

Birthe Scheffler

Anja Schümann

Ernst Klett Sprachen

Stuttgart

Von
 Christiane Bolte-Costabiei, Regine Grosser, Karin Ransberger, Anne Sass, Birthe Scheffler, Anja Schümann
 In Zusammenarbeit mit Sabine Hoppe, Annalisa Scarpa-Diewald
 Fachlektorat: Heidrun Thomé
 Beratung: Heidrun Thomé (Kranken- und Altenpflege), Claudia Kilian (Kranken- und Altenpflege), Nadine Wilhelm (Physiotherapie)
 Redaktion: Sabine Hoppe, Annalisa Scarpa-Diewald
 Gestaltungskonzept und Layout: Britta Petermeyer, Snow, München und Nürnberg; Lorenz Brandl, Franzis print & media GmbH, München
 Satz und Repro: Franzis print & media GmbH, München
 Umschlaggestaltung: Studio Schübel, München; Coverfoto © stock.adobe.com, Rawpixel.com, Dublin
 Illustrationen: Hans-Jürgen Feldhaus, Feldhaus Text & Grafik, Münster

Fotoarbeiten: Hermann Dörre, Dörre Fotodesign, München
 Fotomodelle: Herbert Bornebusch, Marco Diewald, Sarah Diewald, Werner Diewald, Hermann Dörre, Florian Hoppe, Jonathan Hoppe, Sabine Hoppe, Carlotta Immler, Michael Immler, Veronika Immler, Thilo Kappelmeyer, Jennifer Köhler, Felice Lembeck, Christof Lenner, Katharina Menke, Carolyn Merkel, Erich Pretscher, Julitta Pretscher, Tobias Pretscher, Christiane Reiß, Gerd Schmitz, Helga Schmitz, Rudolf Sigl, Oliver Sold, Hu-van-Anh Stoidner, Anja Straubhaar, Mike Thiemann, Timo Thiemann
 Der Verlag bedankt sich bei der Caritas Berufsfachschule für Altenpflege/-hilfe, München.

Für die Audios: Tonstudio Plan 1, München
 Aufnahmen: Christoph Tampe, Toni Nirschl; Schnitt: Christoph Tampe
 Sprecher/innen: Simone Brahmman, Markus Brendel, Marco Diewald, Sarah Diewald, Suzana Gjorgeva, Florian Hoppe, Jonathan Hoppe, Sabine Hoppe, Lotta Immler, Michael Immler, Veronika Immler, Jennifer Kohler, Monica Krausz-Bornebusch, Felice Lembeck, Christof Lenner, Florian Marano, Luis Rauscher, Günther Rehm, Annalisa Scarpa-Diewald, Uli Scharmer, Jenny Scherling, Hans Joachim Schulz, Anja Schümann, Florian Stierstorfer, Anja Straubhaar, Helge Sturmfels, Regina Thiemann, Peter Veit, Walter von Hauff

Linie 1 Pflege B2 – Materialien

Kurs- und Übungsbuch B2 mit Audios	607183	Lehrerhandbuch	607185
Intensivtrainer	607184	Medienpaket	607198

Audio-Dateien zum Download unter www.klett-sprachen.de/linie1pflege/audios
 Lösungen, Transkripte, Kapitelwortschatz, Kopiervorlagen, Formulare u.v.m. kostenlos unter
www.klett-sprachen.de/linie1pflege/downloads

Code: L1P-B2/AU

Zu diesem Buch gibt es Audios, die mit der Klett-Augmented-App geladen und abgespielt werden können.



Klett-Augmented-App
kostenlos downloaden
und öffnen



Bildererkennung
starten und **Seiten**
mit **Audios** scannen



Audios laden, direkt
nutzen oder speichern



Scannen Sie diese Seite für weitere
Komponenten zu diesem Titel.

Apple und das Apple-Logo sind Marken der Apple Inc., die
in den USA und weiteren Ländern eingetragen sind. App Store
ist eine Dienstleistungsmarke der Apple Inc. | Google Play und
das Google Play-Logo sind Marken der Google Inc.

Besuchen Sie uns auch im Internet: www.klett-sprachen.de/linie1pflege

1. Auflage 1 3 2 1 | 2022 21 20

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Rotebühlstraße 77, 70178 Stuttgart, 2020
 Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
 vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Die hier dargestellten Hinweise dienen ausschließlich der sprachlichen Vorbereitung auf die Berufspraxis in Pflegeberufen. Sie
 stellen keine Empfehlung oder Bewertung der beschriebenen oder erwähnten diagnostischen Methoden, Behandlungen oder Arznei-
 mittel dar. Die Texte erheben weder einen Anspruch auf Vollständigkeit, noch kann die Aktualität, Richtigkeit und Ausgewogenheit
 der dargebotenen Informationen garantiert werden. Die Texte dürfen keinesfalls als Grundlage zu Diagnose und Beginn, Änderung
 oder Beendigung einer Behandlung von Krankheiten und deren Medikation verwendet werden. Verlag und Autoren übernehmen
 keine Haftung für Schäden oder jedwede Nachteile, die sich – in Außerachtlassung der vorstehenden Warnhinweise – aus einer
 gleichwohl vorgenommenen Anwendung oder Umsetzung der hier rein beispielhaft dargestellten Informationen ergeben können.

Druck und Bindung: DRUCKEREI PLENK GmbH & Co. KG, Berchtesgaden

Printed in Germany

ISBN 978-3-12-607183-3



1

Neu im Team

9

Themen

Erster Arbeitstag auf der Inneren Station eines Krankenhauses | Abteilungen und Funktionsbereiche eines Krankenhauses | Einarbeitung | Teambesprechung | Dienstplan | Pflegewagen | Terminvereinbarung | Beruhigung einer Patientin das Team begrüßen und kennenlernen | die wichtigsten Abteilungen und Funktionsbereiche benennen | genauere Informationen erfragen | über den Pflegewagen und dessen Inhalt sprechen | sich Notizen zu den Beständen machen | Größen und Mengenangaben verstehen und notieren | über Arbeitszeiten und Dienstpläne sprechen | mit Kollegen/Kolleginnen aus anderen Abteilungen Termine abstimmen | um etwas bitten | einen Patienten / eine Patientin beruhigen | unterstützende Maßnahmen sprachlich begleiten

Grammatik

Passiv mit Modalverben
Wiederholung: Passiv | Wechselpräpositionen | Konditionalsätze mit *wenn*

Textsorten

Lageplan | Notizen | Dienstplan | Kurznachricht | Forumsbeitrag | Fachtext

Infos und Tipps

Duzen oder siezen? | Dienst tauschen | Wörter und Abkürzungen auf Ihrer Station

Lernen lernen

Lernkarten | Dialoge schreiben | Beispielsätze | Zusammengesetzte Wörter

Übungen

zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie

Wichtige Wörter und Wendungen 23 Szenario 24



16

2

Willkommen im Seniorenheim

25

Themen

Empfang im Seniorenheim | Beschäftigungsangebote im Seniorenheim | Pflegeanamnese: ABEDL-Pflegemodell | Biografiearbeit | Unterstützung bei der Körperpflege | Wohnen im Alter | Räumlichkeiten im Seniorenheim | Berufe im Seniorenheim neue Bewohner/innen in Empfang nehmen | wohlwollend zustimmen | um Zustimmung bitten | Verständnis zeigen | über Beschäftigungsangebote im Seniorenheim informieren | zum Mitmachen motivieren | pflegerrelevante Informationen sammeln und dokumentieren | einen Pflegeanamnesebogen ausfüllen | Notizen machen: Ressourcen benennen und Probleme beschreiben | biografische Angaben verstehen und dokumentieren | über Vergangenes berichten | Bewohner/innen bei der Körperpflege unterstützen | Auszubildende anleiten

Grammatik

Modalpartikeln *denn, ja, aber* | Zeitangaben im Nominalstil

Textsorten

Wiederholung: Verben mit Präpositionen | Temporalsätze mit *wenn* und *als*

Infos und Tipps

Veranstaltungskalender | Grafik | Biografiebogen | Fachtext | ABEDL-Pflegemodell und Pflegebereiche | Pflegeanamnesebogen

Lernen lernen

Der Ton macht die Musik | Anrede von Pflegepersonen in Senioreneinrichtungen | Biografiearbeit | Aufgaben einer Pflegefachkraft | Intimsphäre

Übungen

Mein Wortschatz
zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie

Wichtige Wörter und Wendungen 39 Szenario 40



32

3

Ein Kind mit Diabetes

41

Themen

Kinder-Diabetes | Eigenanamnese | Pen und Pumpe | Diabetes-Management | Gerät zur Diagnostik | Blutzucker messen | Umgang mit ängstlichen Kindern einen Arztbrief verstehen | bei Angaben zur Eigenanamnese helfen | medizinische Fachwörter erklären | Vor- und Nachteile von Hilfsmitteln für eine Therapie erklären | auf ärztliche Aufgaben verweisen | Angebote zum Diabetes-Management für Kinder und deren Familien erklären | ein Gerät zur Diagnostik erklären | einem verängstigten Kind die Angst vor der Behandlung nehmen | ein Kind von der Wichtigkeit der Behandlung überzeugen

Grammatik

indirekte Rede – Konjunktiv I | zweiteilige Konnektoren

Textsorten

Wiederholung: Imperativ

Infos und Tipps

Rezept | Arztbrief | Fragebogen zur Eigenanamnese | Fachtext | Flyer | Diabetiker-Tagebuch

Lernen lernen

Bedeutung von *aut idem*

Übungen

Lernkarten mit Fachwörtern

zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie

Wichtige Wörter und Wendungen 55 Szenario 56



48

Themen	Ambulante Pflegedienste | Intimpflege | Pneumonieprophylaxe | Lagerungstechniken zur Dekubitusprophylaxe | Mobilisation und Physiotherapie | Ambulante Pflege
Lernziele	Pflegehandlungen erläutern | sich freundlich abgrenzen | gelassen auf Befürchtungen reagieren | sich entschuldigen | eine Ganzkörperwaschung im Bett und Übungen zur Pneumonieprophylaxe sprachlich begleiten | Maßnahmen zur Dekubitusprophylaxe anleiten | über Dekubitusrisiko aufklären | Intimpflege sprachlich begleiten | Genitalien und Ausscheidungen benennen | über Scham sprechen | über die eigene Arbeit in der Pflege sprechen | Übungen zur Mobilisation anleiten | klare und einfache Anweisungen geben
Grammatik	Modalsätze mit <i>indem</i> | Verben als Nomen | Modalsätze mit <i>ohne zu</i> und <i>ohne dass</i> | Wiederholung: Finalsätze mit <i>um zu</i> und <i>damit</i>
Textsorten	Interview | Flyer | Fachtext
Infos und Tipps	Arbeitsbedingungen im ambulanten Pflegedienst | Umgang mit Scham in der Pflege | Klare und einfache Anweisungen geben
Lernen lernen	Mein Wortschatz
Übungen	zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie
Wichtige Wörter und Wendungen	71 Szenario 72



Themen	Prä- und postoperative Pflege in der Chirurgie-Abteilung | Information über OP-Vorbereitung | Patientenbetreuung und -beruhigung | therapeutische Abläufe nach einer OP | Sprachinseln | Wunddokumentation | Ausbildung zur Pflegefachkraft
Lernziele	Auszubildende über die OP-Vorbereitung informieren | Verständnis sichern | Auszubildende anleiten, loben und beraten | Patienten/Patientinnen vor einer wichtigen OP betreuen, aufklären und beruhigen | therapeutische Abläufe nach einer OP erläutern | Fragen zu Abläufen stellen | Sprachinseln im Team thematisieren | Vereinbarungen treffen | Patienten/Patientinnen Hilfsmittel und Abläufe nach einer OP erklären | auf Fragen von Patienten reagieren | eine Wunddokumentation verstehen und ausfüllen
Grammatik	Temporalsätze mit <i>während</i> | Modalsätze mit <i>anstatt ... zu</i> und <i>anstatt dass</i> | Relativsätze mit Präpositionen | Wiederholung: Finalsätze mit <i>damit</i>
Textsorten	Patientenakte | Wunddokumentation | Fachtext
Infos und Tipps	Sprachinseln
Lernen lernen	Wörterbuch
Übungen	zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie
Wichtige Wörter und Wendungen	87 Szenario 88



Themen	Notfall | Beruhigung von Bewohnern/Bewohnerinnen | Sturzprophylaxe | Sturzrisiken | Kommunikation mit Arzt/Ärztin | Kostformen | Esshilfen | Motivation
Lernziele	gestürzte Bewohner/innen beruhigen | einen Notfall melden | mögliche Sturzrisiken kennen | Maßnahmen zur Sturzprophylaxe vorschlagen | den Hausarzt / die Hausärztin über die Beschwerden eines Bewohners / einer Bewohnerin informieren und sich fallbezogen besprechen | eine ärztliche Anordnung verstehen und überprüfen | den Gesundheitszustand eines Bewohners / einer Bewohnerin beschreiben | erläutern, was gemacht wurde | über Kostformen, Esshilfen und altersgerechte Ernährung für Senioren/Seniorinnen informieren | Pflegebedürftige zum Essen motivieren
Grammatik	Adjektive auf <i>-bar</i> und <i>-lich</i> | Partizip I und II als Adjektiv | Nomen-Verb-Verbindungen | Modalsätze mit <i>dadurch, dass</i> | Modalpartikeln <i>doch, mal</i> und <i>doch mal</i> | Wiederholung: Nominalisierung | Finalsätze mit <i>damit</i>
Textsorten	Informationsblatt | ärztliche Anordnung | Balkendiagramm | Sturzereignisprotokoll
Infos und Tipps	Einen Notfall melden | Freie Arztwahl in Seniorenheimen | Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD) | Sturzereignisprotokolle
Lernen lernen	Vorsilbe <i>un-</i> | Nomen auf <i>-ung</i> | Mindmap
Übungen	zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie
Wichtige Wörter und Wendungen	103 Szenario 104



7

Kinderstation und Physiotherapie

105

Themen

Beruf Kinderkrankenpfleger/in | Knochenbruch bei Kindern | Kinder-Notaufnahme | Beruhigung von Eltern | Verbandswechsel | Anleitung von Auszubildenden | Überstunden | Strategien zur Stressbewältigung | Physiotherapie bei Kindern

Lernziele

mit Eltern kommunizieren | auf besorgte Eltern eingehen | einen Auszubildenden / eine Auszubildende anleiten | einen Verbandswechsel sprachlich begleiten | Eltern beruhigen | ein Kind in der Physiotherapie motivieren | physiotherapeutische Übungen anleiten | sich über Strategien zur Stressbewältigung austauschen | mit Vorgesetzten über Überstunden sprechen | Probleme ansprechen | Vorschläge machen | auf Vorschläge reagieren

Grammatik

Relativsätze mit *was, wer, wen, wem* | Vergleichssätze mit *je ... desto/umso*

Textsorten

Wiederholung: Verben mit Präpositionen | Partizip I und Partizip II als Adjektiv

Infos und Tipps

Forumsbeitrag | Interview | Karikatur | Ratgeber | Jobprofil

Lernen lernen

Rooming in bei Kindern

Übungen

Wichtige Sätze zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie

Wichtige Wörter und Wendungen 119 Szenario 120



8

Ein Rea-Team im Einsatz

121

Themen

Intensivstation | Rea-Team | Einsatzmittel in der Notfallmedizin | Verdachtsdiagnosen | Leitsymptome | Notfallmaßnahmen | Reanimation | Debriefing

Lernziele

Einsatzmittel in der Notfall-Medizin erklären | auf Fragen von Azubis antworten | Erkrankungen benennen | Symptome beschreiben | in Fallbesprechungen mit Kollegen/ Kolleginnen Verdachtsdiagnosen äußern und diskutieren | sich bei einem Notfall im Rea-Team verständigen | Anordnungen verstehen und verbal darauf reagieren | ein Debriefing und das Protokoll dazu verstehen | im Team über eine emotionale Situation sprechen | über die eigene Betroffenheit sprechen | einen Kollegen / eine Kollegin in einer emotionalen Situation unterstützen | berufliche Handlungen dokumentieren

Grammatik

Zustandspassiv | Passiv-Ersatz | Temporalsätze mit *bevor*

Textsorten

Wiederholung: Konditionalsätze mit *wenn* | Imperativ | Verben aus Nomen

Infos und Tipps

Protokoll | Praktikumsbericht

Lernen lernen

Modelle verwenden

Übungen

Betonung von Fachwörtern aus dem Lateinischen oder Griechischen

zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie 128



9

Auf der Palliativstation

137

Themen

Palliativstation | palliative Versorgung | Umgang mit Todkranken | Umgang mit Angehörigen von Todkranken | Pflegeplanung | Kondolieren | Rituale

Lernziele

Informationen des Palliative-Care-Teams verstehen und an Kollegen/Kolleginnen weitergeben | mit einem todkranken Patienten / einer todkranken Patientin sprechen | eine Pflegeplanung verstehen und dokumentieren | auf die Beschwerden von Angehörigen eines/einer Sterbenden reagieren | mit Auszubildenden über den nahenden Tod eines Patienten / einer Patientin sprechen | den Angehörigen kondolieren

Grammatik

Vergleichssätze mit *als* | Partizipien als Nomen

Textsorten

Wiederholung: Adjektivdeklinaton

Infos und Tipps

Pflegeplanung | Fachtext | Praktikumsbericht

Lernen lernen

Was ist Palliativmedizin? | Empathische Kommunikation | Konstruktive Gesprächsführung

Mein Wortschatz

Übungen

zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie

Wichtige Wörter und Wendungen 151 Szenario 152



Themen	Arbeitsunfall | Notfall | Rettungsleitstelle | Vormund | Glasgow Coma Scale | ABCDE-Notfallschema | Versorgung immobiler Patienten | Übergabe | Umgang mit Besuchern/Besucherinnen | Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit
Lernziele	bei Notfällen wichtige Daten verstehen | Einschätzungen weitergeben | über weitere Maßnahmen informieren | mit Vormund und Eltern kommunizieren | Empathie zeigen | immobile Patienten/Patientinnen nach der Behandlung versorgen und informieren | bei der Übergabe Notizen machen und Wichtiges mündlich weitergeben | Konflikte im Umgang mit Besuchern und Patienten lösen
Grammatik	Angaben mit Präpositionen | Indefinitpronomen, und -artikel | Nebensätze
Textsorten	Protokoll | Notizen | Patienteninformation | Informationstext | Fachtext
Infos und Tipps	So machen Sie am besten Notizen | Deutlich und höflich sprechen | Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit | Frowein Skala
Lernen lernen	Texte verstehen
Übungen	zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie
Wichtige Wörter und Wendungen	167 Szenario 168



Themen	Demenz | Strategien im Umgang mit demenziell Erkrankten | Beratung von Angehörigen demenziell Erkrankter | Aktivitäten | Streit unter demenziell Erkrankten | Übergabebericht | Validation (VERA)
Lernziele	auf demenziell Erkrankte eingehen | Angehörige beraten | demenziell erkrankte Bewohner/innen zum Mitmachen motivieren | einen Streit zwischen Bewohnern/Bewohnerinnen schlichten | einen Übergabebericht schreiben | sich über unangenehme Situationen am Arbeitsplatz austauschen | um Rat bitten | einen Rat geben
Grammatik	das Wort es | Verneinung mit <i>nicht</i> | Verneinung mit <i>kein</i> | Verneinung mit Negationswörtern | Passiv Präteritum | Passiv Perfekt
Textsorten	Ratgeber | Aushang: Aktivitäten-Plan | Übergabebericht | Biografiebogen | Biografiebericht | Fachtext | Bericht
Infos und Tipps	Sich abgrenzen
Lernen lernen	Wichtiges markieren
Übungen	zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie
Wichtige Wörter und Wendungen	183 Szenario 184



Themen	Mitarbeitergespräche | Schulungen | Hygienemaßnahmen | Missverständnisse | Supervision | Vier-Ohrenmodell der Kommunikation
Lernziele	mit Vorgesetzten über Erfahrungen und berufliche Perspektiven sprechen | über Weiterbildungswünsche und -möglichkeiten sprechen | über Schulungen diskutieren | die eigene Meinung vertreten | Hygienemaßnahmen verstehen | bei einer Schulung nachfragen | Auszubildende auf Hygienevorschriften hinweisen | über Missverständnisse im Team sprechen | den Verlauf einer Teamsupervision reflektieren
Grammatik	Präpositionen mit Genitiv Wiederholung: Nebensätze
Textsorten	Grafik | Notizen | Fachtext
Infos und Tipps	Mitarbeitergespräche | In schwierigen Situationen Feedback geben | Masken und Schutzbekleidung
Lernen lernen	W-Fragen stellen
Übungen	zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie
Wichtige Wörter und Wendungen	199 Szenario 200



Themen

Notfallmaßnahmen bei Schlaganfallpatienten | Einsatzprotokoll | Monitoring | Vitalzeichen, Vitalwerte | Patient im Koma | Ärztliche Verordnung | Lagerung im Notfall eine Notfalldokumentation verstehen | einem Kollegen / einer Kollegin über einen Notfall berichten | Monitoring verstehen und dokumentieren | eine vorstrukturierte Patientenbeobachtung schriftlich weitergeben | Angehörigen von Patienten auf der Intensivstation Monitoring und Vitalwerte erklären | den Zustand von komatösen Patienten/Patientinnen beschreiben, interpretieren und dokumentieren | eine ärztliche Verordnung verstehen und bei Problemen nachfragen

Grammatik

Nominalisierung | indirekte Fragesätze | Vergleichssätze mit *als ob/wenn*

Textsorten

Einsatzprotokoll | Patientendokumentation | Monitoring | Verordnung | Artikel aus Apothekerzeitung

Infos und Tipps

Nachfragen | Empathische Kommunikation mit Angehörigen

Lernen lernen

Korrektur

Übungen

zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie 208

Wichtige Wörter und Wendungen 215 **Szenario** 216

**Themen**

Aufgaben einer Hebamme | Mutterpass | Unterstützung in der Schwangerschaft | Unterstützung bei der Entbindung | Unterstützung beim Wochenbett | Stillberatung | Wickeln | Baby-Blues, Wochenbettdepression

Lernziele

ein Vorgespräch mit einer Schwangeren führen | eine Schwangere beruhigen | einen Mutterpass verstehen | die Aufgaben einer Hebamme im Kreißaal kennen und erklären | Eltern nach der Geburt beraten und unterstützen | eine Stillberatung durchführen | bei einem Stimmungstief empathisch unterstützen

Grammatik

Textzusammenhang

Textsorten

Wiederholung: Adjektivdeklinaton | Wechselpräpositionen | Finalsätze mit *um zu* | Lexikon-Eintrag | Mutterpass | Forumsbeitrag | Flyer | Fachtext | Ratgeber

Infos und Tipps

Hebamme im Kreißaal

Lernen lernen

Vorwissen und Vermutungen

Übungen

zu Grammatik, Wortschatz, Fertigkeiten, Intonation, Kommunikation, Anatomie 224

Wichtige Wörter und Wendungen 231 **Szenario** 232

**Anhang**

Grammatik	233
Redemittel	247
Abkürzungen	254
Quellen	256

Abkürzungen und Symbole

	Hörtext
	Grammatikwiederholung
P	Prüfung
	Redemittel
	Grammatik
	Partnerarbeit
	Gruppenarbeit
► ÜB 3a-c	Verweis auf Grammatikübung
=	Synonym
+	Gegenteil

Prüfungen

Kap.	Goethe = Goethe-Test Pro Pflege | telc = telc Deutsch Pflege B1-B2
1	Goethe: Sprechen Patientengespräch telc: Sprachbausteine 1 | Lesen 3
2	Goethe: Sprechen Patientengespräch
3	Goethe: Sprechen Patientengespräch | Sprechen Diskussion telc: Hören 2
4	Goethe: Sprechen Patientengespräch | Lesen 2 telc: Sprechen 1
5	Goethe: Sprechen Patientengespräch | Sprechen Diskussion | Lesen 2 telc: Lesen 3
6	Goethe: Sprechen Patientengespräch telc: Sprachbausteine 2 | Lesen 4
7	Goethe: Lesen 1 | Schreiben 2 | Sprechen Patientengespräch telc: Lesen 4
8	Goethe: Sprachbausteine 2 telc: Sprachbausteine 1
9	Goethe: Sprechen Diskussion | Lesen 3 telc: Sprachbausteine 1 | Lesen 3
10	Goethe: Sprechen Diskussion | Sprachbausteine 1 | Lesen 2
11	Goethe: Sprechen Diskussion telc: Hören 2 | Schreiben B | Sprachbausteine 1
12	Goethe: Lesen 3 telc: Lesen 1 | Sprechen 3
13	Goethe: Sprechen Patientengespräch
14	Goethe: Sprechen Patientengespräch | Schreiben 2 telc: Sprachbausteine 1 | Sprachbausteine 2

Das kurstragende Lehrwerk Linie 1 Pflege

- vermittelt Deutsch für Pflegepersonal auf dem Niveau B2 und ist konzipiert für den Einsatz im Sprachunterricht mit Pflegepersonen und zur berufssprachlichen Vorbereitung im Kontext der Anerkennung von beruflichen Abschlüssen.
- behandelt die Fachbereiche Gesundheitspflege, Krankenpflege und Altenpflege sowie Geburtshilfe, Physiotherapie und ambulante Pflege.
- orientiert sich am erweiterten Europäischen Referenzrahmen und am Curriculum für Gesundheitsfachberufe.
- wurde gemeinsam mit Pflegefachkräften entwickelt.
- trainiert berufsspezifische Fähigkeiten und Kompetenzen sowie sprachliches Handeln in Pflegeberufen mithilfe von Szenarien.
- trainiert pflegespezifische Kommunikation anhand von Fallbeispielen.
- enthält zahlreiche Aufgaben, die auf die Prüfungen *Goethe-Test PRO Pflege* und *telc Deutsch Pflege B1-B2* sowie auf die *szenariobasierte Prüfung* vorbereiten.
- arbeitet mit authentischen Schauplätzen und Situationen sowie mit Pflegefachkräften als Protagonisten.
- vermittelt relevanten Wortschatz und Redemittel aus der Pflege.
- vermittelt Grammatik auf dem Niveau B2 und wiederholt wichtige Grammatikthemen bis B1.
- enthält Originalformulare und -dokumente aus der Pflege sowie praxisrelevante Schreibenlässe.
- gibt interkulturelle und landeskundliche Hinweise für den Pflegebereich sowie praxisbezogene Informationen und Tipps zum Pflegealltag und -beruf.
- vermittelt Fachwissen für die Berufspraxis.
- trainiert alle Fertigkeiten (Lesen, Sprechen, Hören, Schreiben) für die pflegerische Praxis.

Struktur Kurs- und Übungsbuch

Linie 1 Pflege hat 14 Kapitel. Jedes Kapitel besteht aus einem Kursbuch- und einem Übungsbuchteil.

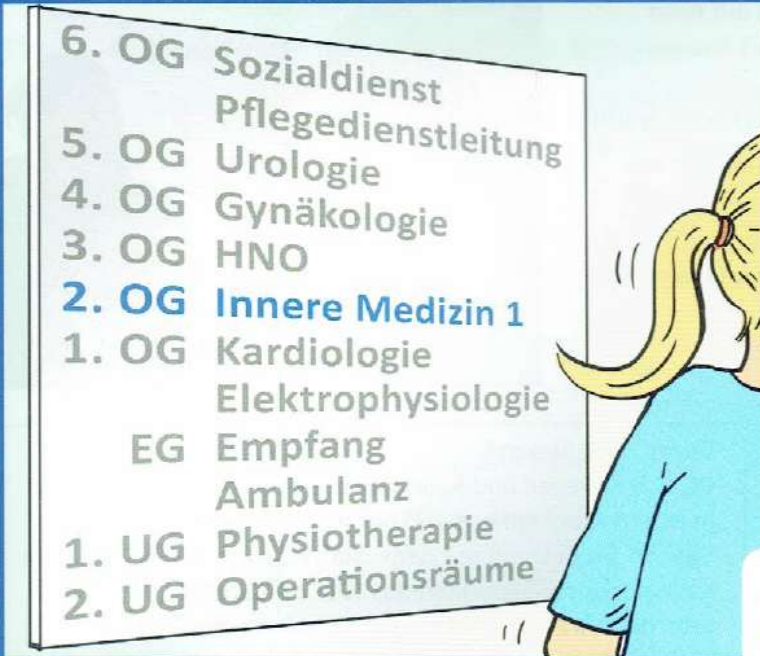
Die **Einstiegsseite** führt in das Kapitelthema ein, präsentiert die Pflegepersonen, die Patienten/ Patientinnen oder Bewohner/innen und das Fallbeispiel des Kapitels. Sie regt dazu an, sich über die eigenen Erfahrungen in Deutschland und anderen Ländern auszutauschen.

Im **Kursbuchteil** werden auf drei Doppelseiten die sprachlichen und kommunikativen Schwerpunkte des Kapitels in mehreren Lernsequenzen erarbeitet und gefestigt. In jeder Lernsequenz führen kleinschrittige Teilaufgaben zu einer kommunikativen Anwendung, die eine konkrete Sprachhandlung im Pflegealltag simuliert.

Die **Übungsbuchteile** schließen direkt an die Kursbuchteile an und folgen der Nummerierung des Kursbuchs. Zu jeder Aufgabe im Kursbuchteil gibt es vertiefende Übungen im Übungsteil: zu Grammatik, Wortschatz (Kapitelwortschatz, Wortschatzerweiterung und Anatomie), Lesen, Hören, Schreiben, Intonation und Kommunikation.

Auf der vorletzten Seite jedes Kapitels stehen **Wichtige Wörter und Wendungen**.

Jedes Kapitel endet mit einem **Szenario**, in dem die relevantesten Kommunikationssituationen des Kapitels als Kette von realitätsnahen Handlungen am Arbeitsplatz trainiert werden.



Pflegeperson

Lucille Samonte hat heute ihren ersten Arbeitstag auf der Inneren Station des Städtischen Krankenhauses. Sie lernt das Krankenhaus, die Station und das Team kennen. Die Stationsleitung Maria Baumgart und ihr Kollege Karsten Schuster unterstützen sie bei der Einarbeitung. Mit Karsten Schuster kontrolliert sie den Pflegewagen. Sie nimmt an einer Teambesprechung teil. Lucille Samonte beruhigt die Patientin Martha Meister und vereinbart für sie einen Termin in der Radiologie.



Patientin

Martha Meister ist berufstätig und hat zwei Kinder. Ihr Hausarzt hat sie mit Verdacht auf Pneumonie ins Krankenhaus eingewiesen. Es wird eine Röntgenaufnahme des Thorax gemacht, aber eine genaue Diagnose liegt noch nicht vor. Das macht ihr Sorgen, weil sie privat und beruflich sehr viel zu tun hat.



1 Einstieg

- Sie haben den ersten Arbeitstag auf einer neuen Station. Welche Herausforderungen erwarten Sie und wie fühlen Sie sich?
- Welche Personen lernen Sie wahrscheinlich am ersten Arbeitstag kennen? Worüber sprechen Sie mit Ihren neuen Kollegen und Kolleginnen?
- Sehen Sie die Grafik an. Auf welchen Stationen haben Sie schon gearbeitet?
- Was erfahren Sie über die Pflegeperson und die Patientin? Sehen Sie die Fotos an und lesen Sie die Texte.

2 Das Team begrüßen und kennenlernen



- a** Was ist für Sie an Ihrem ersten Arbeitstag auf einer neuen Station besonders wichtig?
Kreuzen Sie an und sprechen Sie zu zweit.
Möchten Sie etwas ergänzen?

- ☐ die Kollegen und Kolleginnen kennenlernen
☐ sich auf der Station orientieren können
☐ sich im Krankenhaus zurechtfinden können
☐ die Umgangsformen kennen, z. B. duzen und siezen



1.02

- b** Maria Baumgart begrüßt Lucille Samonte.
Hören Sie den Beginn des Gesprächs.
Was stimmt? Kreuzen Sie an.

1. Wie ist die Gesprächsatmosphäre?
☐ (a) entspannt und freundlich
☐ (b) hektisch und distanziert
 2. Wer duzt sich im Team?
☐ (a) alle Pflegepersonen und manche Ärzte/Ärztinnen
☐ (b) alle Pflegepersonen und alle Ärzte/Ärztinnen

Info

Duzen oder Siezen?

Ob sich Kollegen und Kolleginnen duzen oder siezen, kann in jedem Krankenhaus und auf jeder Station anders sein. Starten Sie deshalb mit dem „Sie“. Häufig werden Ihnen die Kollegen und Kolleginnen das „Du“ anbieten. Es kann aber sein, dass Ärzte und Ärztinnen oder auch das Personal auf anderen Stationen gesiezt werden. Sie sind verunsichert? Dann fragen Sie die Personen, die Sie einarbeiten.

1.03

- c** Hören Sie weiter. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

1. Karsten Schuster wird Lucille Samonte einarbeiten.
 2. Renata Sabatini hat keine Zeit, Lucilles Fragen zu beantworten.
 3. Die neuen Mitarbeiter/innen bekommen heute eine Führung durch das Krankenhaus.
 4. Renata Sabatini lädt zu einem Einstand ein, damit alle Lucille Samonte kennenlernen.
 5. Das Team macht gleich die Übergabe.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



- d** Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 2b und 2c.

das Team begrüßen und kennenlernen

Das sagt die neue Pflegeperson:

Es freut mich, Sie kennenzulernen.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit.

Wie ist das hier im Team?

Duzt oder siezt man sich?

Ich freue mich darauf, das Team kennenzulernen.

Danke, dass du mich einarbeitest / Sie mich einarbeiten.

Es ist ja alles noch neu für mich.

Das sagt die Stationsleitung:

Schön, dass Sie da sind. Ich bin ...

Wir duzen/siezen uns hier alle im Team.

Wir können uns gern duzen.

Die Ärzte und Ärztinnen duzen/siezen wir normalerweise.

Das ist ..., unser neuer Kollege / unsere neue Kollegin.

Das sagt die Person, die die Einarbeitung übernimmt:

Wir können uns duzen.

Ich werde dich/Sie bei ... unterstützen.

Du kannst / Sie können jederzeit fragen, wenn etwas unklar ist.

Gleich nach der Übergabe zeige ich dir/Ihnen ...

Pflegeperson A

Sie sind neu im Team auf der Station. Es ist Ihr erster Tag und Sie lernen die Stationsleitung und das Team kennen.

Stationsleitung

Pflegeperson A hat heute ihren ersten Tag auf Ihrer Station. Sie freuen sich auf die Zusammenarbeit und begrüßen A im Team.

Pflegeperson B

Sie arbeiten schon fünf Jahre auf der Station und kennen alle Abläufe sehr gut. Sie haben die Aufgabe, Pflegeperson A einzuarbeiten.

3 Die wichtigsten Abteilungen und Funktionsbereiche benennen

Pflegefachkräfte

Pflegedienstleitung

1



a Sehen Sie den Lageplan an. Welche Stationen und Funktionsbereiche kennen Sie, was ist neu für Sie?

6. OG	→	Sozialdienst / Pflegedienstleitung	Raum der Stille / Sitzungsräume
5. OG	→	Urologie	Gefäßchirurgie
4. OG	→	Gynäkologie	Geburtshilfe
3. OG	→	HNO	Orthopädie
2. OG	→	Innere Medizin 1	Innere Medizin 2
1. OG	→	Kardiologie / Elektrophysiologie	Endoskopie / Ultraschall
EG	→	Empfang / Ambulanz	Radiologie / Kernspintomografie
1. UG	→	Physiotherapie	Cafeteria
2. UG	→	Operationsräume	Operationsräume



b Wo ist was? Fragen und antworten Sie.

Wo ist denn ...? Wo befindet sich ...?

... ist/befindet sich ...

- im ersten/zweiten/... Obergeschoss.
- im Erdgeschoss.
- im Untergeschoss.

Wohin muss ich gehen/fahren, wenn ...?

Sie müssen ...

- ins erste/zweite/... Obergeschoss.
- ins Erdgeschoss.
- ins Untergeschoss.



c Lucille Samonte nimmt an einer Hausführung teil. Hören Sie den Beginn des Gesprächs. Was stimmt? Kreuzen Sie an.

- ☐ Agnieszka Zielinska und Tayo Alabi zeigen Lucille Samonte das Krankenhaus.
- ☐ Matthias Blum leitet die Hausführung.
- ☐ Ziel der Führung ist es, die Innere Station besser kennenzulernen.
- ☐ Lucille Samonte bekommt Informationen über die Größe des Krankenhauses.
- ☐ Matthias Blum gibt Informationen über die Geschichte des Krankenhauses.



d Hören Sie weiter. Über welche Abteilungen und Funktionsbereiche sprechen die Personen? Markieren Sie in 3a. Welcher weitere Funktionsbereich wird genannt?



e Die neuen Mitarbeiter/innen haben viele Fragen. Welche Antwort passt? Verbinden Sie. Hören Sie zur Kontrolle.

- Was befindet sich hier? — a) Genau, hier vorne rechts ist unsere Hausapotheke.
- Ist die Cafeteria nur für Mitarbeiter? — b) Hier links? Das ist die Abteilung Physiotherapie.
- Und was ist hier? Ist das die Apotheke? — c) Nein, die ist im Erdgeschoss auf der rechten Seite.
- Ist die Radiologie auch hier im Untergeschoss? — d) Nein, sie steht allen offen.



f Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 3c und 3d. Die Sätze in 3b und 3e helfen Ihnen.

Pflegedienstleitung

Führen Sie die neue Pflegeperson durch das Krankenhaus. Nutzen Sie den Lageplan Ihres Krankenhauses oder den Lageplan aus 3a.

Pflegeperson

Sie sind neu in der Klinik und die Pflegedienstleitung erklärt Ihnen, was sich wo befindet. Sie möchten noch genauere Informationen und stellen viele Fragen.

4 Über den Pflegewagen und dessen Inhalt sprechen

Pflegefachkraft

Pflegefachkraft

a Wohin gehören die Materialien? Was meinen Sie? Ordnen Sie zu und sprechen Sie.



Ich denke, dass die frischen Handtücher in das Fach gehören. Und die benutzten in den Wäscheabwurf.

Das Fixierpflaster gehört bestimmt in die Schublade.

b Hören Sie. Welche Materialien werden genannt? Unterstreichen Sie in 4a.

c Wo befinden sich die Materialien? Hören Sie noch einmal und vergleichen Sie mit Ihrer Lösung in 4a.

d Hören Sie weiter. Was stimmt? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Die Verschlussstöpsel müssen aufgefüllt werden.
2. ☐ Von den Kanülenpflastern sind noch viele da.
3. ☐ Es fehlen schmale und breite Fixierpflaster.
4. ☐ Auch das Handdesinfektionsmittel ist fast leer.
5. ☐ Die Wäsche muss aus dem Lager geholt werden.
6. ☐ Kompressen sind noch genug da.
7. ☐ Inhalationslösung gibt es nur noch 1 x 5 ml.

Passiv mit Modalverben

Die Wäsche **muss** aus dem Lager **Partizip II** **geholt** **werden** **werden.**

► ÜB 4e-f

e Was muss aufgefüllt werden? Lucille Samonte macht Notizen. Hören Sie noch einmal. Ergänzen Sie die Zahlen.

_____ Fixierpflaster _____ cm breit
 _____ Fixierpflaster _____ cm breit
 _____ Kanülenpflaster
 _____ Fl. Handdesinfektionsmittel (_____ ml)
 _____ Verschlussstöpsel
 Je _____ Päckchen sterile Kompressen
 _____ x _____, _____ x _____
 und _____ x _____ cm
 _____ x _____ ml Inhalationslösung

f Rollenspiel – Machen Sie Notizen wie in 4e mit eigenen Mengenangaben. Sagen Sie Ihrem Partner / Ihrer Partnerin, wovon wie viel fehlt. Ihr Partner / Ihre Partnerin notiert. Die Sätze in 4d helfen Ihnen.

über den Pflegewagen und dessen Inhalt sprechen | Notizen zu den Beständen machen | Größen und Mengenangaben verstehen und notieren

5 Über Arbeitszeiten und Dienstpläne sprechen

- a Sehen Sie den Dienstplan an. Was erfahren Sie über die Arbeitszeiten? Vergleichen Sie mit den Arbeitszeiten, die Sie kennen.

Die Frühschicht beginnt um 6:00 Uhr. An meiner letzten Arbeitsstelle ...

Innere Station 1, Dienstplan 20. und 21. Kalenderwoche

F: Frühschicht 6:00–14:00 S: Spätschicht 13:30–21:30 N: Nachtschicht 21:30–6:30 X frei HS: Hygieneschulung U: Urlaub

	Mo. 13.05.	Di. 14.05.	Mi. 15.05.	Do. 16.05.	Fr. 17.05.	Sa. 18.05.	So. 19.05.	Mo. 20.05.	Di. 21.05.	Mi. 22.05.	Do. 23.05.	Fr. 24.05.	Sa. 26.05.	So. 27.05.
Baumgart, Maria	F	F	F	F	F	X	X	S	HS	F	F	F	S	S
Fabrizius, Claudia	X	X	S	S	S	S	S	X	X	F	F	F	N	N
Sabatini, Renata	S	S	S	S	S	X	X	F	F	F	U	U	U	U
Samonte, Lucille	F	F	F	F	F	X	X	X	S	X	S	S	F	F
Schuster, Karsten	F	F	F	F	F	X	X	S	S	S	X	X	F	F
Oebel, Jan	S	S	X	X	X	F	F	F	F	S	S	S	X	X

- b Wer hat wann Dienst? Sprechen Sie.

Lucille Samonte hat am Montag, den 13.5., bis ...

- c Lesen Sie 1–5 und Claudias Nachricht. Hören Sie.
Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

- Maria Baumgart muss eine Vertretung für Claudia suchen.
- Renata Sabatini hat am nächsten Wochenende frei.
- Karsten Schuster wird am Wochenende arbeiten.
- Lucille Samonte kann am Sonntag die Spätschicht übernehmen.
- Jan Oebel wechselt am Samstag von der Spätschicht zur Frühschicht.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



- d Hören Sie noch einmal. Wer sagt was? Verbinden Sie.

- | | |
|------------------|---|
| Maria Baumgart | a) Nein, das geht auf keinen Fall, denn ich muss meine Mutter besuchen. |
| Renata Sabatini | b) Nee, bei mir geht gar nichts. Dann hätte ich ja fast 14 Tage Dienst am Stück. |
| Lucille Samonte | c) Oh, nein, das geht gar nicht, denn am Samstag ist ja mein Umzug. |
| Karsten Schuster | d) Ich habe am Samstagabend und am Sonntag auch schon Termine. |
| Jan Oebel | e) Ja, das sollte klappen. |
| | f) Nein, leider nicht. Ich habe sowieso schon Frühdienst. |
| | g) Aber ich habe noch eine Idee: Wir könnten das auch teilen. |
| | h) Ja prima, dann könntest du schon einmal die Spätschicht am Sonntag übernehmen. |
| | i) Klar, das passt schon. |

Dienst tauschen

In Deutschland ist es üblich, Themen wie „Dienst tauschen“ direkt und offen anzusprechen; ein klares Nein wird auch meist akzeptiert. Allerdings ist es für die Stimmung im Team wichtig, nicht immer Nein zu sagen, sondern auch mal für die anderen einzuspringen.

- e Rollenspiel – Spielen Sie ein Gespräch wie in 5c. Die Sätze in 5d helfen Ihnen.

Könntest du am Wochenende meinen Dienst übernehmen?
Ich bekomme unerwartet Besuch.

Nein, das geht auf keinen Fall, weil ...

6 Mit einer Kollegin aus einer anderen Abteilung Termine abstimmen

1.09
88

- a Lucille Samonte ruft in der Radiologie an. Lesen Sie den Dialog und ordnen Sie die Beschreibung a-j den Sätzen zu. Manche passen an zwei Stellen. Hören Sie zur Kontrolle.

- a) einen Alternativtermin vorschlagen
b) den Grund für den Anruf nennen
c) den Termin ablehnen d) den Termin annehmen
e) einen neuen Vorschlag machen
f) Namen und Station nennen g) sich verabschieden
h) um einen Krankentransport bitten
i) um Terminverschiebung bitten j) zusagen

☒ ● Radiologie, Petra Rennart.

☐ ○ Innere Station 1, Lucille Samonte.

☐ Sie hatten ja eben die Patientin Martha Meister zum Röntgen abgerufen. Sie ist aber noch in einer anderen Untersuchung.

☐ Könnten Sie mir heute noch einen Alternativtermin anbieten?

☐ ● Oh, das wird schwierig, aber ich schaue mal. Würde es in einer Stunde, um 10:30 Uhr passen?

☐ ○ Das ist leider zu früh. Da ist sie bestimmt noch nicht fertig.

☐ ● Mh ... Dann geht es aber erst um 13 Uhr. Würde das passen?

☐ ○ Ja, das geht.

☐ Bestellen Sie den Patiententransport?

☐ ● Das kann ich machen.

☐ ○ Danke, Frau Rennart. Auf Wiederhören.

☐ ● Auf Wiederhören.



88

- b Lesen Sie folgende Sätze. Markieren Sie im Dialog die Sätze, die dazu passen, und ergänzen Sie.

informell

formell

1. Klappt es heute noch?

Könnten Sie mir heute noch einen Alternativtermin anbieten?

2. Schafft Ihr es um eins?

3. Klar doch.

4. Kümmerst du dich um den Trapo?

5. Mach ich.

6. Tschüs.

Tipp

Wörter und Abkürzungen auf Ihrer Station

In jedem Krankenhaus werden eigene Wörter oder auch Abkürzungen benutzt. So heißt z.B. der Patiententransportdienst mal „Trapo“ (Transport), mal „PTD“ (Patiententransportdienst) oder anders.

88

- c Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Telefongespräch wie in 6a. Die Sätze in 6b helfen Ihnen. Wählen Sie: informell oder formell.

Pflegeperson

Sie möchten den Termin für Patientin Claudia Bayerle heute um 15:00 Uhr verschieben. Die Patientin hat bis 15:30 Uhr eine radiologische Untersuchung und um 16:30 Uhr eine Ultraschalluntersuchung. Die Patientin braucht einen Transport.

Kollege/Kollegin in der Radiologie

Sie schlagen einen Termin heute um 16:00 Uhr vor. Sie bieten einen weiteren Termin für heute 16:30 Uhr an. Ein Termin ist dann erst wieder am nächsten Tag um 8:00 Uhr möglich. Sie können einen Transport bestellen.

7 Eine Patientin beruhigen

- a** Die Patientin Martha Meister ist besorgt: Sie hat Angst wegen ihrer Krankheit und macht sich Sorgen um die Betreuung ihrer Kinder. Was sagen Sie, um sie zu beruhigen? Sprechen Sie.

🔊 1.10

- b** Lesen Sie die Aussagen 1–9 und hören Sie das Gespräch. Wie beruhigt Lucille Samonte die Patientin? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Das kann ich gut verstehen, dass Sie sich Sorgen machen.
2. ☐ Ja, da macht man sich immer große Sorgen. Das kenne ich auch.
3. ☐ Das Wichtigste ist, dass Sie sich wieder erholen.
4. ☐ Sie sollten sich jetzt erst einmal ausruhen.
5. ☐ Ich kann gut verstehen, dass Sie besorgt sind.
6. ☐ Dann schauen wir, dass es Ihnen jeden Tag besser geht.
7. ☐ Sicher wird es Ihnen schon bald besser gehen.
8. ☐ Jetzt brauchen Sie erst einmal Zeit für sich.
9. ☐ Ja, die Ruhe tut Ihnen bestimmt gut.



🔊 1.10

- c** Hören Sie das Gespräch noch einmal. Welche Unterstützung bietet Lucille Samonte der Patientin an? Verbinden Sie die Sätze.

- | | |
|--|--|
| 1. Ich kümmere mich erst einmal darum, | a) melden Sie sich bitte sofort. |
| 2. Ich gebe Ihnen jetzt | b) eine Brausetablette, die relativ schnell wirkt. |
| 3. Ich schließe Ihnen auch alles an, | c) dass Sie besser abhusten können. |
| 4. Wenn es mit der Atemnot schlimmer wird, | d) noch einmal nach Ihnen. |
| 5. Ich schaue später | e) damit Sie inhalieren können. |

🔊 1.11

- d** Hören Sie die Sätze aus 7b noch einmal und sprechen Sie nach.

- e** Ihr Partner / Ihre Partnerin liest einen Satz vor. Wie können Sie darauf reagieren? Nutzen Sie die Sätze aus 7b und 7c.

1. Mir geht es so schlecht. Alles tut weh, das sticht immer so beim Husten.
2. Aber diese Schmerzen! Und bei der Arbeit bleibt auch alles liegen.
3. Und zu Hause ist auch so viel zu tun.
4. Aber ich bekomme keine Luft und der Husten tut so weh.
5. Meinen Sie denn, ich bin bald wieder zu Hause? Ich habe doch so viel um die Ohren.

👤

- f** Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 7b. Die Sätze in 7c helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie sind bei Herrn Kajo im Zimmer. Er hat eine Lungenentzündung. Sagen Sie ihm, dass es normal ist, dass er noch müde ist. Bieten Sie ihm Unterstützung an. Beruhigen Sie den Patienten.

Patient Peter Kajo

Sie sind 35 Jahre alt und liegen wegen einer Lungenentzündung im Krankenhaus. Sie fühlen sich sehr müde und sind beunruhigt, da Sie für längere Zeit bei der Arbeit fehlen müssen und Ihre Frau, die auch berufstätig ist, mit drei kleinen Kindern allein zu Hause ist.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Wortschatz Was passt zusammen? Verbinden Sie. Die Texte auf Seite 9 helfen Ihnen.

- | | |
|--|------------------|
| 1. den ersten Arbeitstag | a) vereinbaren |
| 2. an einer Terminbesprechung | b) haben |
| 3. das Team | c) teilnehmen |
| 4. den Pflegewagen | d) kennenlernen |
| 5. eine neue Kollegin bei der Einarbeitung | e) einweisen |
| 6. eine Patientin | f) beruhigen |
| 7. einen Termin | g) kontrollieren |
| 8. eine Person ins Krankenhaus | h) unterstützen |

Lernen lernen

Lernkarten

Lernen Sie wichtige Ausdrücke für Ihren Beruf im Kontext. Schreiben Sie diese auf Kärtchen. Notieren Sie Nomen und Verb zusammen und schreiben Sie Beispielsätze.

b Wortschatz Welche Berufsbezeichnung passt? Ordnen Sie zu.

die Stationsleitung

die Pflegefachkraft

die Pflegedienstleitung

der Stationsarzt / die Stationsärztin

der/die Auszubildende

der/die Physiotherapeut/in

der/die Medizinisch-Technische Assistent/in (MTA)

- ist eine Pflegeperson, die in Deutschland eine Ausbildung in der Pflege abgeschlossen hat oder deren Ausbildung in Deutschland anerkannt ist.
- unterstützt die Patienten und Patientinnen therapeutisch, z.B. bei der Mobilisierung nach einer Operation.
- ist Chef/in eines Pflegeteams und verantwortlich für die Planung und Organisation der Pflege.
- ist ein Arzt / eine Ärztin und leitet eine Station in einem Krankenhaus.
- lernt den Beruf der Pflegefachkraft. Er/Sie erwirbt auf der Station die praktischen und in der Schule die theoretischen Kenntnisse.
- untersucht Patienten und Patientinnen nach ärztlichen Anweisungen mit Hilfe medizinischer Geräte.
- ist für die Organisation im Krankenhaus zuständig, z.B. für die Personalplanung.

c Lesen Neu auf der Station – Lesen Sie, was Lucille Samonte im Forum schreibt. Notieren Sie, zu welchem Textabschnitt die Aussagen 1–6 passen.

- Lucille Samonte fängt am nächsten Tag auf einer neuen Station an. Z. 3–4
- Sie ist sehr nervös.
- Für sie ist eine gute Arbeitsatmosphäre wichtig.
- Sie weiß nicht, wie sie reagieren soll, wenn sie Fehler macht.
- Sie möchte besser Deutsch sprechen.
- Sie ist sich nicht sicher, ob und wann sie ihren Einstand geben soll.

Forum


www.wir-pflegekraefte.de/neu-im-team/forum/

NEU IM TEAM – ERSTER TAG

- 1 Hallo zusammen,
ich bin Lucille und habe endlich meine Anerkennung als Pflegefachkraft in Deutschland!
Und morgen habe ich meinen ersten Tag auf einer Inneren Station im städtischen
Krankenhaus. 😊 Ich bin so aufgeregt!
- 5 Ich hoffe, dass ich eine nette Chefin und coole Kolleginnen und Kollegen habe. Wenn die
Stimmung im Team nicht gut ist, kann ich nicht so gut arbeiten.
Außerdem möchte ich von Anfang an alles richtig machen! Was mache ich, wenn ich etwas
nicht weiß oder sogar etwas falsch mache?
Mein Deutsch ist schon ganz gut, aber ich kann noch nicht alles verstehen. Was kann ich
10 machen, um schnell mein Deutsch zu verbessern?
Und noch eine Frage: Ich habe gehört, dass man eine Party machen muss, wenn man neu
auf der Station ist. Stimmt das? Muss das schon am ersten Tag sein?
Welche Tipps könnt Ihr mir sonst noch geben?
Gruß
15 Lucille

peter	Stimmt. Die ersten Tage auf einer neuen Station sind immer aufregend. Mein Tipp: Frag einfach nach, wenn du etwas nicht verstehst.
petra	Hier ist mein Tipp für die ersten Tage: Lern schnell die Namen aller Kollegen und Kolleginnen. Dann kommst du besser in Kontakt.
ira	Da klappt bestimmt alles gut! Aber noch ein Tipp: Nimm dir Zeit für die Einarbeitung.
marco	Ich komme aus Italien und lerne erst seit drei Jahren Deutsch. Deutsch lernst du bei der Arbeit ganz schnell. Weißt du, was super ist? Mach dir Wortschatzkarten mit den wichtigen Wörtern und wiederhole diese zu Hause.
renato	Ne, eine Party musst du nicht machen, aber du kannst einen „Einstand“ geben: Bring etwas zu trinken und belegte Brötchen oder Kuchen mit. Das muss aber nicht am ersten Tag sein.

d Lesen Lesen Sie den Text noch einmal und kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

Lucille Samonte ...

1. arbeitet seit zwei Wochen auf der Inneren.
2. braucht eine gute Atmosphäre im Team.
3. möchte noch besser Deutsch lernen.
4. bringt am ersten Tag Kuchen für alle mit.
5. möchte gern wissen, wie sie sich am neuen Arbeitsplatz verhalten soll.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>


e Grammatik Lesen Sie die Reaktionen auf Lucille Samontes Beitrag. Beantworten Sie die Fragen.

1. Was soll Lucille Samonte machen, wenn sie etwas nicht versteht?
Peter findet, dass ...
2. Was soll sie machen, um das Team schnell kennenzulernen?
Petra meint, dass sie schnell ...
3. Was soll sie machen, um die Arbeit auf der Station kennenzulernen?
Ira schlägt vor, dass ...
4. Wie kann sie ihr Deutsch verbessern?
Marcos Idee ist, dass ...
5. Was kann sie zum Einstand mitbringen?
Renato schreibt, dass ...

1. Peter findet, dass sie einfach nachfragen soll, wenn sie etwas nicht versteht.

2 Das Team begrüßen und kennenlernen

a Kommunikation Wer sagt das? Notieren Sie: neue Pflegefachkraft (P), Stationsleitung (S), beide (B).

1. S Schön, dass Sie da sind.
2. Es freut mich, Sie kennenzulernen.
3. Wir können uns gern duzen.
4. Wir duzen uns hier alle im Team.
5. Wie ist das hier im Team? Duzt oder siezt man sich?
6. Die Ärzte und Ärztinnen siezen wir normalerweise.
7. Du kannst jederzeit fragen, wenn etwas unklar ist.
8. Es ist ja alles noch neu für mich.
9. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit.
10. Ich freue mich darauf, das Team kennenzulernen.
11. Das ist ..., unser neuer Kollege / unsere neue Kollegin.
12. Danke, dass Sie mich einarbeiten.



Tipp

Dialoge schreiben

Schreiben Sie wichtige Sätze, die Sie im Alltag auf der Station brauchen, auf Lernkarten und üben Sie diese, indem Sie eigene Dialoge schreiben.

1.12

b Intonation Hören Sie die Sätze aus 2a und sprechen Sie nach.

c Kommunikation Schreiben Sie einen Dialog zum Thema *Neu im Team*. Verwenden Sie Sätze aus 2a.

3 Die wichtigsten Abteilungen und Funktionsbereiche benennen

a Wortschatz Finden Sie acht Wörter in der Wortschlange.

WDFETKARDIOLOGIERÜCXGYGYNÄKOLOGIEARNYINNEREARTTULTRASCHALLWASHHNO
DUXWRCYCAFETERIATMERAKERNSPINTOMOGRAPHIETENSULIORTHOPÄDIEUFTLENST

b Wortschatz Ergänzen Sie die Wörter aus 3a.

1. Die Gynäkologie ist die Abteilung für Krankheiten, die nur Frauen haben können, und befindet sich im 4. OG.
2. Im 3. OG finden Sie die Dort werden z.B. Rückenprobleme behandelt.
3. Im 3. OG ist auch die Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde. Kurz sagen wir aber einfach nur
4. Die ... befindet sich im 2. OG. Dort werden Erkrankungen wie Lungenentzündung behandelt.
5. Im 1. OG auf der ... werden Menschen behandelt, die Probleme mit dem Herzen haben.
6. Zur Diagnose haben wir im 1. OG den ..., also die Sonographie.
7. Ein weiteres Diagnoseverfahren ist die Wir können damit Bilder von Geweben und Organen machen. Diese finden Sie im EG.
8. Wenn Sie mal eine Pause brauchen, können Sie in unserer ... im 1. UG einen Kaffee trinken.

c Kommunikation Genauere Informationen erfragen – Schreiben Sie die Fragen richtig.

- | | |
|---|--|
| 1. ● Wie viele Betten / es / insgesamt / gibt / ? | <input type="radio"/> 283. |
| 2. ● Wo / die Apotheke / sich / befindet / ? | <input type="radio"/> Im 1. UG, auf der rechten Seite. |
| 3. ● Wo / ich / neue Arbeitskleidung / bekomme / ? | <input type="radio"/> Im 1. UG, im Raum 005. |
| 4. ● Wohin / ich / fahren / muss / , // wenn / ich / zur Pflegedienstleitung / möchte / ? | <input type="radio"/> Dann fahren Sie hier mit dem Aufzug in die 6. Etage. |
| 5. ● die Kernspintomographie / hier / im Erdgeschoss / Ist / ? | <input type="radio"/> Ja, hier vorne rechts. |
| 6. ● Wenn / frische Handtücher / fehlen / , // wohin / ich / dann / gehen / muss / ? | <input type="radio"/> In den Wäscheraum. Der ist hier auf dieser Etage. |
| 7. ● ich / ins 4. OG / Muss / , // ich / wenn / zur Gynäkologie / möchte / ? | <input type="radio"/> Ja, ins 4. OG. |



d Grammatik Lesen Sie die Antworten in 3c noch einmal und ergänzen Sie die Tabelle.

Wo? Mit Dativ	Wohin? Mit Akkusativ
(f) <u>auf der</u> rechten Seite	..... 6. Etage
(m) (= in dem) Raum 005	..... Wäscheraum
(n) (= in dem) 1. UG	..... (= in das) 4. OG.

Lernen lernen

Beispielsätze

Machen Sie zu diesen Präpositionen Karten mit Beispielsätzen: einmal mit Dativ, einmal mit Akkusativ: *auf, über, unter, hinter, vor, zwischen, neben, an und in.*

e Grammatik Schreiben Sie Sätze. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

Melden Sie sich bitte zuerst ...
 Heute ist die Hygieneschulung ...
 Alle Informationen finden Sie hier ...
 Fahren Sie bitte hier mit dem Aufzug ...
 Wenn Sie etwas Ruhe suchen, gehen Sie ...
 Die Orthopädie ist ...
 Der Pflegewagen steht noch ...
 Kommen Sie doch bitte kurz mit ...
 Wir bringen den Notfallpatienten ...
 Die Patientin Martha Meister ist seit drei Tagen ...
 Die Physiotherapie ist ...
 Ich brauch mal eine Pause. Kommst du mit ...?

Wo?
 im 3. Stock / im 1. Untergeschoss
 im Sitzungsraum 2 / im Patientenzimmer 221
 am Empfang
 auf der Inneren
 auf der Anzeigetafel
Wohin?
 in den 3. Stock / ins Untergeschoss
 in den Raum der Stille /
 ins Besprechungszimmer
 auf die Kardiologie
 in die Cafeteria

*Melden Sie sich bitte
zuerst am Empfang.*

4 Über den Pflegewagen und dessen Inhalt sprechen

a Wortschatz Produkte/Materialien im Pflegewagen – Verbinden Sie.

- | | |
|---------------------------|--------------|
| 1. das Handdesinfektions- | a) messgerät |
| 2. das Blutdruck- | b) pflaster |
| 3. das Blutzucker- | c) messgerät |
| 4. der Verschluss- | d) mittel |
| 5. das Kanülen- | e) stöpsel |
| 6. das Fixier- | f) tuch |
| 7. das Hand- | g) wäsche |
| 8. die Bett- | h) pflaster |

Lernen lernen

Zusammengesetzte Wörter

Der letzte Bestandteil definiert, worum es sich handelt.

Beispiel: Das Kanülenpflaster ist ein Pflaster.
 Übersetzen Sie wichtige zusammengesetzte Wörter in Ihre Sprache und schreiben Sie sie auf Kärtchen.

*4 Fixierpflaster schmal + 5 Fixierpflaster breit
 12 Päckchen sterile Kompressen, 6 in den Größen 10 x 10 und 6 in den Größen 5 x 10
 35 Handtücher
 25 Betttücher
 3 Pakete Einmalhandschuhe
 2 Flaschen Handdesinfektionsmittel, je 500 ml
 4 x 5 ml Inhalationslösung*



b Intonation Lesen Sie den Notizzettel und hören Sie mit.



c Intonation Hören Sie noch einmal und sprechen Sie nach.



d Grammatik Auf der Station ist viel zu tun. Was wird alles gemacht? Schreiben Sie wie im Beispiel.

1. Die Pflegefachkräfte kontrollieren den Pflegewagen.
2. Sie messen den Blutdruck.
3. Sie besprechen den neuen Dienstplan.
4. Sie informieren die Stationsleitung.
5. Die Pflegefachkraft vereinbart einen Termin mit dem Physiotherapeuten.
6. Sie meldet die Patientin bei der Radiologie an.
7. Sie bestellt den Krankentransportdienst.
8. Sie schreibt die Pflegeplanung.

Der Pflegewagen
wird (von den
Pflegefachkräften)
kontrolliert.

e Grammatik Die Frühschicht konnte nicht alle Aufgaben erledigen. Was muss die Spätschicht noch alles machen?

1. ● Habt ihr schon den Pflegewagen kontrolliert?
☐ Nein, leider noch nicht. *Der Pflegewagen muss noch kontrolliert werden.*
2. ● Habt ihr schon den Blutdruck bei Frau Meister gemessen?
☐ Ja, natürlich. Aber der Blutdruck muss heute noch einmal
3. ● Müssen wir noch den neuen Dienstplan besprechen?
☐ Ja, der neue Dienstplan
4. ● Habt ihr Frau Meister schon bei der Radiologie angemeldet?
☐ Nein, noch nicht. Sie für heute Nachmittag
5. ● Dann müssen wir auch noch den Krankentransportdienst bestellen, oder?
☐ Ja, der Krankentransportdienst noch
6. ● Hast du denn schon die Pflegeplanung geschrieben, Lucille?
☐ Klar! Die Pflegeplanung nicht mehr

5 Über Arbeitszeiten und Dienstpläne sprechen

P Lesen Lesen Sie den Text und entscheiden Sie, welche Wörter a-j am besten in die Lücken 1-10 passen.

Arbeitszeiten in der Pflege

Im stationären Bereich der Pflege gibt es meistens ein Dreischichtsystem:1....., Spätdienst und Nachtschicht. Die durchschnittliche2..... beträgt normalerweise 38,5 Stunden pro Woche, in manchen Bundesländern auch 40 Stunden. Da die Patienten und Patientinnen auch am Wochenende versorgt werden müssen, haben Pflegekräfte auch3.....

In der Pflege ist es auch möglich, einer4..... nachzugehen, also nur 20, 25 oder 30 Stunden pro Woche zu arbeiten.

Alle Mitarbeitenden haben mindestens 245..... pro Jahr.

Fort- und Weiterbildungen, z. B.6..... finden während der Arbeitszeit statt und das Pflegepersonal wird dafür vom7..... freigestellt.

Wird ein Mitarbeiter / eine Mitarbeiterin krank, dann muss er/sie sich sofort krankmelden und innerhalb von 24 Stunden eine offizielle8..... vorlegen. Die Stationsleitung muss dann eine9..... suchen, damit der Rest des Teams nicht durch die zusätzliche Arbeit zu sehr belastet wird. In manchen Krankenhäusern gibt es dafür sogenannte10.....

- | | | | |
|----------------|----------------------|-------------------|--------------------|
| a) Arbeitszeit | d) Hygieneschulungen | g) Teilzeitarbeit | j) Wochenenddienst |
| b) Dienst | e) Krankmeldung | h) Urlaubstage | |
| c) Frühschicht | f) Springer | i) Vertretung | 1 = c |

b Kommunikation Den Dienst tauschen – Verbinden Sie die Sätze.

- | | |
|---------------------------|--------------------------------------|
| 1. Ich könnte am Dienstag | a) kann ich leider nicht übernehmen. |
| 2. Ich übernehme gern | b) sollte klappen. |
| 3. Das gesamte Wochenende | c) den Spätdienst übernehmen. |
| 4. Ja, das | d) da gar nichts. |
| 5. Bei mir geht | e) da kann ich nicht. |
| 6. Tut mir leid, | f) am Samstag die Frühschicht. |

c Intonation Hören Sie und sprechen Sie die Sätze aus 5b nach.**6 Mit einer Kollegin aus einer anderen Abteilung Termine abstimmen****a Wortschatz** Welche Verben haben eine ähnliche Bedeutung? Markieren Sie.

- | | |
|-----------------|-----------------------------------|
| 1. einen Termin | ablehnen – verschieben – verlegen |
| 2. einen Termin | streichen – ankündigen – absagen |
| 3. einen Termin | anbieten – machen – vereinbaren |
| 4. einen Termin | zusagen – annehmen – bekanntgeben |

b Kommunikation Karsten Schuster macht einen Termin. Ergänzen Sie den Dialog.

- bei euch vorbeikommen das passt Ich verbinde dich mal noch eine Alternative
Passt es auch später was ist los
- Radiologie, Petra Rennart.
 - Karsten hier. Die Patientin Martha Meister soll ja (1)
Sie ist aber noch bei Dr. Papadakis. (2)?
 - Oh, den Termin hat Nadia gemacht. (3)
 - O.k., danke.
 - Bis später!
 - △ Ja, hier Nadia, Hey Karsten, (4)?
 - Die Patientin Martha Meister soll eigentlich jetzt sofort zum Röntgen kommen, ist aber noch bei einer
anderen Untersuchung. Hast du (5)?
 - △ Oh, das wird schwierig, aber ich schaue mal. Geht es in einer Stunde, um zehn Uhr dreißig?
 - Ja, (6) Bestellst du den Transport?
 - △ Mach ich.

c Kommunikation Lesen Sie die formellen und informellen Sätze. Ergänzen Sie die Wörter.

- | | | | | | |
|--|--------------|-----------|--|-----------------|--------------|
| a) anbieten | b) bestellen | c) passen | d) später kommen | e) unterstützen | f) verlassen |
| formell | | | informell | | |
| Termine abstimmen | | | Termine abstimmen | | |
| Wäre es möglich, dass Sie etwas (1)? | | | Passt es auch später? | | |
| Könnten Sie mir einen Alternativtermin (2)? | | | Hast du noch eine Alternative? | | |
| Wann würde es bei Ihnen (3)? | | | Wann geht es denn bei dir? | | |
| um etwas bitten | | | um etwas bitten | | |
| Hätten Sie einen Augenblick Zeit, mich dabei zu (4)? | | | Kannst du mir gerade mal kurz helfen? | | |
| Dürfte ich Sie bitten, für ein paar Minuten das Zimmer zu (5)? | | | Gehen Sie doch mal bitte kurz raus! | | |
| Könnten Sie bitte den Krankentransport für Frau Meister (6)? | | | Kannst du mal einen Trapo für Frau Meister besorgen? | | |

d Intonation Hören Sie die informellen Ausdrücke und sprechen Sie nach.

7 Eine Patientin beruhigen



a Grammatik Schreiben Sie die Sätze wie im Beispiel.

1. Sie melden sich bitte, wenn ich Ihnen sonst noch helfen kann.
2. Ich informiere Sie sofort, wenn der Krankentransport da ist.
3. Zu den Laborergebnissen kann ich etwas sagen, wenn ich mit dem Arzt gesprochen habe.
4. Ich gebe Ihnen Bescheid, wenn ich die Informationen vom Arzt bekommen habe.
5. Ich komme nochmals zu Ihnen, wenn Ihre Angehörigen gegangen sind.

1. Wenn ich Ihnen sonst noch helfen kann, melden Sie sich bitte.

b Kommunikation Empathisches Sprechen – Ordnen Sie die passenden Aussagen zu.

- a) wird Ihnen bestimmt guttun. b) ist jetzt, dass Sie sich wieder erholen.
c) gut verstehen, dass Sie sich Sorgen machen. d) bitte ich die Ärztin, nach Ihnen zu schauen.

1. ● Schwester, ich brauche Ihre Hilfe. Ich mache mir große Sorgen, da es ja mit dem Husten schon seit Tagen nicht besser wird.
☐ Ich kann
Ich helfe Ihnen jetzt erst einmal beim Inhalieren.
2. ● Eigentlich müsste ich jetzt bei der Arbeit sein. Wir haben so viel zu tun und zu Hause brauchen mich meine beiden Kinder. Am liebsten würde ich jetzt gleich nach Hause gehen.
☐ Ihre Arbeit muss jetzt leider ein wenig warten.
Das Wichtigste
3. ● Ich habe so starke Schmerzen. Können Sie denn sonst nichts mehr tun?
☐ Dann
Sie kann überprüfen, ob die Medikamente gut eingestellt sind.
4. ● Danke. Ich werde dann wohl jetzt versuchen zu schlafen.
☐ Die Ruhe

P c Lesen Lesen Sie den Text und kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

Verdacht auf Pneumonie

Eine Pneumonie ist eine Entzündung des Lungengewebes (Alveolen und/oder Interstitium). Die Ursache sind meistens Bakterien oder Viren. Zu den Risikogruppen zählen vor allem ältere Menschen, Menschen mit Vorerkrankungen von Lunge und/oder Herz, aber auch Personen, die ein geschwächtes Immunsystem haben. Die Symptome sind Husten, Atemnot (Dyspnoe) sowie Fieber. Um die Krankheit zu diagnostizieren, werden Röntgenaufnahmen des Thorax oder auch Blutuntersuchungen gemacht.

Bei einer bakteriellen Lungenentzündung werden Antibiotika verordnet. Weitere pflegerische Maßnahmen sind Bettruhe, atemfördernde Positionierungen, Inhalation sowie ausreichende Versorgung mit Flüssigkeit. Auch eine gezielte Atemtherapie kann helfen.

10 In schweren Fällen muss eine Intensivtherapie mit Beatmung durchgeführt werden.

1. Bakterien und Viren sind oft der Grund für eine Lungenentzündung.
2. Nur ältere Personen können an Pneumonie erkranken.
3. Eine Pneumonie muss immer mit Antibiotika behandelt werden.
4. Die Patienten und Patientinnen brauchen viel Ruhe und müssen genug trinken.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Personen, Berufe und Funktionen

der/die Auszubildende, -n
 der Arzt, -e
 die Ärztin, -nen
 der Hausarzt, -e
 die Hausärztin, -nen
 der Krankentransport, -e
 der Medizinisch-Technische Assistent, -en (MTA)
 die Medizinisch-Technische Assistentin, -nen (MTA)
 der Patient, -en
 die Patientin, -nen
 der Patiententransport, -e
 der Physiotherapeut, -en
 die Physiotherapeutin, -nen
 die Pflegedienstleitung, -en
 die Pflegefachkraft, -e
 die Pflegeperson, -en
 das Pflegepersonal (Sg.)
 der Stationsarzt, -e
 die Stationsärztin, -nen
 die Stationsleitung, -en
 der Trapo (Abk.) (Sg.) = der Transport(dienst) (Sg.)

Stationen und Funktionsbereiche

die Ambulanz, -en
 die Apotheke, -n
 das Besprechungszimmer, -
 das Dienstzimmer, -
 die Elektrophysiologie (Sg.)
 der Empfang, -e
 die Endoskopie (Sg.)
 der Funktionsbereich, -e
 die Geburtshilfe (Sg.)
 die Gefäßchirurgie (Sg.) =
 die Gefäßchirurgische Station
 die Gynäkologie (Sg.) =
 die Gynäkologische Station
 die Innere (Station) (Sg.) =
 die Station für Innere Medizin
 die Kardiologie (Sg.) =
 die Kardiologische Station
 die Kernspintomographie (Sg.)
 der Patiententransportdienst, -e
 der Operationsraum, -e = der OP
 die Orthopädie (Sg.) =
 die Orthopädische Station
 die Physiotherapie (Sg.)
 der Sitzungsraum, -e
 der Sozialdienst, -e
 die Radiologie (Sg.)
 der Ultraschall (Sg.)
 die Urologie (Sg.) =
 die Urologische Station
 der Raum der Stille

Einrichtungen und Wohnformen

der Lageplan, -e
 die Klinik, -en

Management und Verwaltung

der Bestand, -e
 die Bestellung, -en
 der Dienst, -e
 der Dienstplan, -e
 das Dreischichtsystem, -e
 die Einarbeitung (Sg.)
 die Einarbeitungszeit, -en
 der Frühdienst, -e
 die Frühschicht, -en
 die Hygieneschulung, -en
 die Kalenderwoche, -n
 die Krankmeldung, -en
 der Nachtdienst, -e
 die Nachtschicht, -en
 der Spätdienst, -e
 die Spätschicht, -en
 die Teamarbeit (Sg.)
 die Teambesprechung, -en
 die Teilzeitarbeit (Sg.)
 die Vertretung, -en
 der Wochenenddienst, -e
 die Zusammenarbeit (Sg.)
 jemanden einarbeiten
 einspringen für (+ Akk.)
 die Spätschicht übernehmen
 den Dienst tauschen
 jemanden vom Dienst freistellen

Körper

der Brustkorb (Sg.) =
 der Thorax (Sg.)
 das Immunsystem, -e
 die Lunge, -n
 das Lungengewebe (Sg.)
 die Rippe, -n

Untersuchungen und Behandlungen

die Blutuntersuchung, -en
 die Diagnose, -n
 das Diagnoseverfahren, -
 das Laborergebnis, -se
 das Röntgen (Sg.)
 die Röntgenaufnahme, -n
 der Ultraschall (Sg.)
 die Ultraschalluntersuchung, -en
 jemanden/etwas röntgen
 diagnostisch
 die radiologische Untersuchung
 den Patienten / die Patientin zum
 Röntgen abrufen

Krankheit und Symptome

die Atemnot (Sg.)
 die Diagnose, -n
 der Hustenreiz (Sg.)
 die Lungenentzündung, -en =
 die Pneumonie, -n =
 die Vorerkrankung, -en

abhusten

keine Luft bekommen
 Rückenprobleme haben
 der Verdacht auf (+Akk.)

Medikamente

die Brausetablette, -n
 das Antibiotikum, Antibiotika
 die Inhalationslösung, -en
 inhalieren

Pflege

betreuen
 jemanden beruhigen
 die Atemnot lindern
 jemandem Unterstützung anbieten

Hilfsmittel und Pflegehilfsmittel

der Abfallsack, -e
 die Bettwäsche (Sg.)
 die Bettschutzeinlage, -n
 das Blutdruckmessgerät, -e
 das Blutzuckermessgerät, -e
 das Fixierpflaster, -
 das Kanülenpflaster, -
 die Kompresse, -n
 das Nachthemd, -en
 das Ohrthermometer, -
 der Pflegewagen, -
 der Verschlussstöpsel, -
 der Wäscheabwurf (Sg.)
 den Pflegewagen auffüllen
 den Pflegewagen kontrollieren

Hygiene

das Handdesinfektionsmittel, -

Kommunikation

die Betreuung, -en
 der Smalltalk (Sg.)
 die Terminverschiebung, -en
 die Übergabe, -n

duzen

siezen

Gefühle

beunruhigt
 schmerzhaft

Die Situation

Person A hat ihre erste Arbeitswoche im Team auf der Inneren und lernt die Stationsleitung B kennen. Vieles ist noch neu, aber der Kollege / die Kollegin C arbeitet Person A ein. Person B erklärt die Arbeitszeiten und Dienstpläne. Person C fragt, ob A einen Wochenenddienst tauschen kann. Gemeinsam gehen sie auch den Inhalt des Pflegewagens durch und machen sich Notizen zu notwendigen Bestellungen.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson

- hat schon berufliche Erfahrung im Heimatland gesammelt und lebt seit drei Jahren in Deutschland.
- ist neu auf der Inneren Station.

Person B: Stationsleitung

- leitet seit drei Jahren das Team auf der Inneren.
- ist oft gestresst, aber nimmt sich für neue Mitarbeiter/innen Zeit.

Person C: Pflegeperson

- ist seit zwei Jahren im Team und hat die Aufgabe, die neue Pflegeperson einzuarbeiten.
- ist hilfsbereit und legt Wert auf Teamarbeit.
- ist am Wochenende häufig unterwegs.

Schritt 1 Gespräch zwischen Stationsleitung und Pflegeperson

B begrüßt A im Team.

A Begrüßen Sie B.
Machen Sie ein wenig Smalltalk.
Reagieren Sie auf die Fragen von B.
Stellen Sie Fragen zum Team und zur Einarbeitungszeit.

B Begrüßen Sie A im Team.
Machen Sie ein wenig Smalltalk.
Stellen Sie A einige Fragen zu seinen/ihren bisherigen beruflichen Erfahrungen.
Beantworten Sie die Fragen von A.

Schritt 2 Gespräch zwischen Stationsleitung und Pflegepersonen

A, B und C sprechen miteinander über die Arbeitszeiten und die Dienstpläne.

A Stellen Sie B Fragen zum Dienstplan. C will einen Dienst an Sie abgeben. Sagen Sie, dass Sie nicht den Samstag, aber den Sonntag übernehmen können.

B Reagieren Sie auf die Aussagen von C. Sagen Sie, dass Sie am Samstag nur die Spätschicht übernehmen können.

C Berichten Sie B, dass Sie am übernächsten Wochenende unerwartet Dienst haben. Das passt Ihnen nicht, denn Sie wollten an dem Wochenende wegfahren. Versuchen Sie, den Dienst mit A oder B zu tauschen. Reagieren Sie auf deren Vorschläge.

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson und Pflegeperson

A und C sprechen über den Inhalt des Pflegewagens. A macht Notizen und stellt Fragen.

A Fragen Sie genau nach, wie auf der Station der Pflegewagen sortiert ist und wo und wie Sie den Wagen auffüllen können.
Machen Sie Notizen zu den fehlenden Materialien.

C Erklären Sie A, wie auf der Station der Pflegewagen sortiert ist und wie die Bestellungen laufen.
Erklären Sie A, wie und wo der Pflegewagen aufgefüllt werden kann. Nennen Sie einige fehlende Materialien.

Willkommen im Seniorenheim

2



Bewohner

Jan Paulsen, Mitte 80, hat vor sechs Monaten seine Frau verloren und kann sich nicht mehr allein zu Hause versorgen. Zusammen mit seinen Töchtern hat er beschlossen, dass er in die Senioreneinrichtung „Haus Tanneneck“ zieht.

Herr Paulsen ist hörgeschädigt und trägt beidseitig ein Hörgerät. Wegen einer Prostatavergrößerung trägt er einen suprapubischen Dauerkatheter. Er ist gern an der frischen Luft und kann mit seinem Rollator noch längere Strecken gehen.



Pflegeperson

Marica Kovač ist im „Haus Tanneneck“ die stellvertretende Pflegedienstleitung und die Bezugsbetreuerin von Herrn Paulsen. Sie zeigt ihm sein Zimmer, informiert ihn über die Angebote im Haus und übernimmt die Pflegeanamnese. Marica Kovač dokumentiert die Lebensgeschichte von Herrn Paulsen und unterstützt ihn zusammen mit dem Auszubildenden Lars Schmidt bei der Körperpflege. Sie leitet den Azubi an und erklärt ihm wichtige Details.



1 Einstieg

- a Sehen Sie die Fotos an und lesen Sie die Texte. Wer sind die Personen und wo befinden sie sich? Was machen sie gerade?
- b Wie leben alte Menschen in anderen Ländern? Wo wohnen sie? Wer pflegt sie, wenn sie Hilfe benötigen?
- c Was für eine soziale Stellung haben Altenpfleger/innen und alte Menschen? Vergleichen Sie Ihre Erfahrungen.

2 Einen neuen Bewohner in Empfang nehmen

Pflegefachkraft

Bewohner

a Wie kann eine Senioreneinrichtung neuen Bewohnern/ Bewohnerinnen das Ankommen und die Orientierung erleichtern?

1.17

b Marica Kovač nimmt Herrn Paulsen in Empfang. Welche Themen werden angesprochen? Hören Sie und kreuzen Sie an.

- | | |
|---|---|
| 1. <input type="checkbox"/> Schwerhörigkeit | 4. <input type="checkbox"/> Zimmereinrichtung |
| 2. <input type="checkbox"/> Schlafgewohnheiten | 5. <input type="checkbox"/> Gemeinschaftsräume |
| 3. <input type="checkbox"/> Bezugsbetreuer/in im Seniorenheim | 6. <input type="checkbox"/> Garten und Umgebung |



1.17

c Lesen Sie die Sätze. Hören Sie dann noch einmal und bringen Sie die Sätze in die richtige Reihenfolge.

- ☐ Marica Kovač stellt sich Herrn Paulsen als seine Bezugsbetreuerin vor.
- ☐ Marica Kovač schlägt ihm vor, sich auszuruhen, und möchte ihm das Haus später zeigen.
- ☐ Marica Kovač zeigt Herrn Paulsen sein neues, schon möbliertes Zimmer.
- ☒ Herr Paulsen und seine Tochter werden auf Station in Empfang genommen.
- ☐ Marica Kovač erklärt, dass der Hausmeister beim Aufhängen der Bilder helfen wird.
- ☐ Herr Paulsen erzählt Frau Kovač, dass er schwerhörig ist.

1.18

d Hören Sie und sprechen Sie nach. Achten Sie darauf, dass Ihre Stimme freundlich klingt.

wohlwollend zustimmen

Prima/Wunderbar/Schön!
Ja, natürlich.
Das ist aber schön, dass ...
Aber ja, auf jeden Fall!
Ja, genau. So machen wir das!

um Zustimmung bitten

(Ist das) in Ordnung?
Wäre das so in Ordnung für Sie?
Einverstanden?

Verständnis zeigen

Das verstehe ich.
Das kann ich gut verstehen.

Modalpartikeln denn, ja, aber

In Fragen drückt **denn** Interesse aus:
Haben Sie es **denn** schnell gefunden?
In Aussagen drückt **ja** Bekanntes aus:
Wir haben uns **ja** schon mal kennengelernt.
In Ausrufen drückt **aber** Überraschung aus:
Das ist **aber** nett von Ihnen! ▶ ÜB 2

G

Der Ton macht die Musik!

Versuchen Sie, möglichst verständnisvoll mit den Bewohnern/Bewohnerinnen umzugehen. Dazu gehört auch, dass Sie immer wieder nachfragen und Ihre und die Aussagen der Bewohner/innen positiv verstärken. Üben Sie eine freundliche Intonation und bitten Sie Ihre Kollegen/Kolleginnen um Feedback.

Tipp



e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 2b. Verwenden Sie Modalpartikeln.

Pflegeperson

Sie sind für die neue Bewohnerin Frau Dauner zuständig.
Sie sprechen zum ersten Mal mit ihr und zeigen ihr ihr neues Zimmer.

Bewohnerin Eva Dauner

Sie haben gerade Ihr neues Zimmer im Seniorenheim bezogen, weil Sie sich zu Hause nicht mehr allein versorgen können.
Alles ist neu, deshalb fühlen Sie sich unsicher.

Anrede von Pflegepersonen in Senioreneinrichtungen

Die folgenden Formen der Anrede sind üblich:

- Herr/Frau + Familienname
- Vorname
- Schwester + Vorname (nur weiblich)
- Schwester (nur weiblich)

Die Anrede „Schwester“ stammt aus einer Zeit, in der die meisten Pflegepersonen einem christlichen Orden angehörten. Obwohl das heute nicht mehr der Fall ist, wird der Begriff immer noch häufig verwendet. Sprechen Sie mit Ihren Kollegen/Kolleginnen über dieses Thema.

Info

- a Lesen Sie den Ausschnitt aus der Hauszeitung des Seniorenheims. Zu welchen Themen gibt es Angebote? Kreuzen Sie an.

- | | | | | |
|--------------------------------------|-------------------------------------|---|---|-----------------------------------|
| 1. <input type="checkbox"/> Bewegung | 3. <input type="checkbox"/> Spiele | 5. <input type="checkbox"/> Essen und Trinken | 7. <input type="checkbox"/> Basteln, Handarbeit | 9. <input type="checkbox"/> Natur |
| 2. <input type="checkbox"/> Ausflüge | 4. <input type="checkbox"/> Politik | 6. <input type="checkbox"/> Musik | 8. <input type="checkbox"/> Filme | 10. <input type="checkbox"/> Mode |

Haus Tanneneck: Veranstaltungskalender vom 30. März bis 5. April

Montag, 30. März

- 10:00 Tischkegeln im Therapieraum
11:00 Quiz und Gedächtnistraining
15:00 Spaziergang durch den Garten

Dienstag, 31. März

- 9:15 Kraft- und Balancetraining (1)
10:15 Kraft- und Balancetraining (2)
15:30 Wir singen alte Volkslieder

Mittwoch, 1. April

- 10:00 Kochgruppe im Festsaal
15:15 Kaffeefahrt nach Friedrichstadt
14:00–15:30 Bewegungsbad:
Wassergymnastik mit der Physio-
therapeutin Sonja Hiller

Donnerstag, 2. April

- 10:15 Nähkreis mit Ute Binge-Gerz
11:00 Was trällert denn da?
(Vogelstimmen)
15:30 Bingo mit Ronaldo im
Mehrzweckraum

Freitag, 3. April

- 8:00 Männerfrühstück
10:00 Modenschau: Firma MAKU-
Moden kommt zu uns ins Haus.
15:00 Vorlesen in der Cafeteria
15:30 Skat, Rommee & Co.

Samstag, 4. April

- 10:00 Plattdeutsche und hochdeutsche
Geschichten

- 14:30 Kaffee – Kuchen –
Kurzgeschichten

- 16:00 Treffen der ehrenamtlichen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im
Therapieraum

Sonntag, 5. April

- ab 10 Uhr Jung trifft Alt: Wir dekorie-
ren für Ostern mit Kindern vom Kinder-
garten Moorhof.

- 14:30 Tanztee

- „Mobiler Kiosk“: Auf Wunsch
besorgen unsere Alltagsbegleiter
Ihnen kleine Artikel, z. B. Zeitschriften,
Toilettenartikel usw.

1.19



- b Marica Kovač bringt Herrn Paulsen die Hauszeitung. Hören Sie das Gespräch. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

Marica Kovač ...

1. entschuldigt sich bei Herrn Paulsen.
2. erkundigt sich nach seinem Befinden.
3. fragt nach seinen Interessen.

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| R | F |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

4. lädt ihn zu einem Ausflug ins Grüne ein.
5. informiert ihn über die Angebote im Haus.
6. reagiert auf seine Wünsche.

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| R | F |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

G

Verben mit Präpositionen

reagieren auf (+ Akk.)

informieren über (+ Akk.)

eingehen auf (+ Akk.)

sich interessieren für (+ Akk.)

sich entschuldigen bei (+ Dat.)

sich beschäftigen mit (+ Dat.)

sich erkundigen nach (+ Dat.)

fragen nach (+ Dat.)

einladen zu (+ Dat.)

► ÜB 3d und e

1.19



- c Welche Angebote im Veranstaltungskalender könnten für Herrn Paulsen interessant sein? Hören Sie noch einmal, markieren Sie in 3a und begründen Sie Ihre Wahl.



- d Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 3b.

Pflegeperson

Sie informieren Frau Döbel über
die Angebote in der Hauszeitung.
Sie machen ihr Vorschläge.

Bewohnerin Herta Döbel

Sie sind neu im Haus Tanneneck und sitzen im Rollstuhl.
Sie sind gern mit anderen Menschen zusammen und singen gern.
Sie lieben Handarbeit und basteln gern.

über Beschäftigungsangebote informieren

Ich habe Ihnen hier mal unsere Hauszei-
tung mit dem Veranstaltungskalender
für nächste Woche mitgebracht.
Hier gibt es ganz unterschiedliche
Angebote.

zum Mitmachen motivieren

Sie werden sehen, es wird Ihnen nicht langweilig bei uns.
Da finden wir sicherlich etwas für Sie.
Sehen Sie sich die Angebote doch einfach mal in Ruhe an.
Vielleicht interessieren Sie sich ja auch für ...
Wie wäre es zum Beispiel mit ...?

4 Pflegerelevante Informationen sammeln und dokumentieren

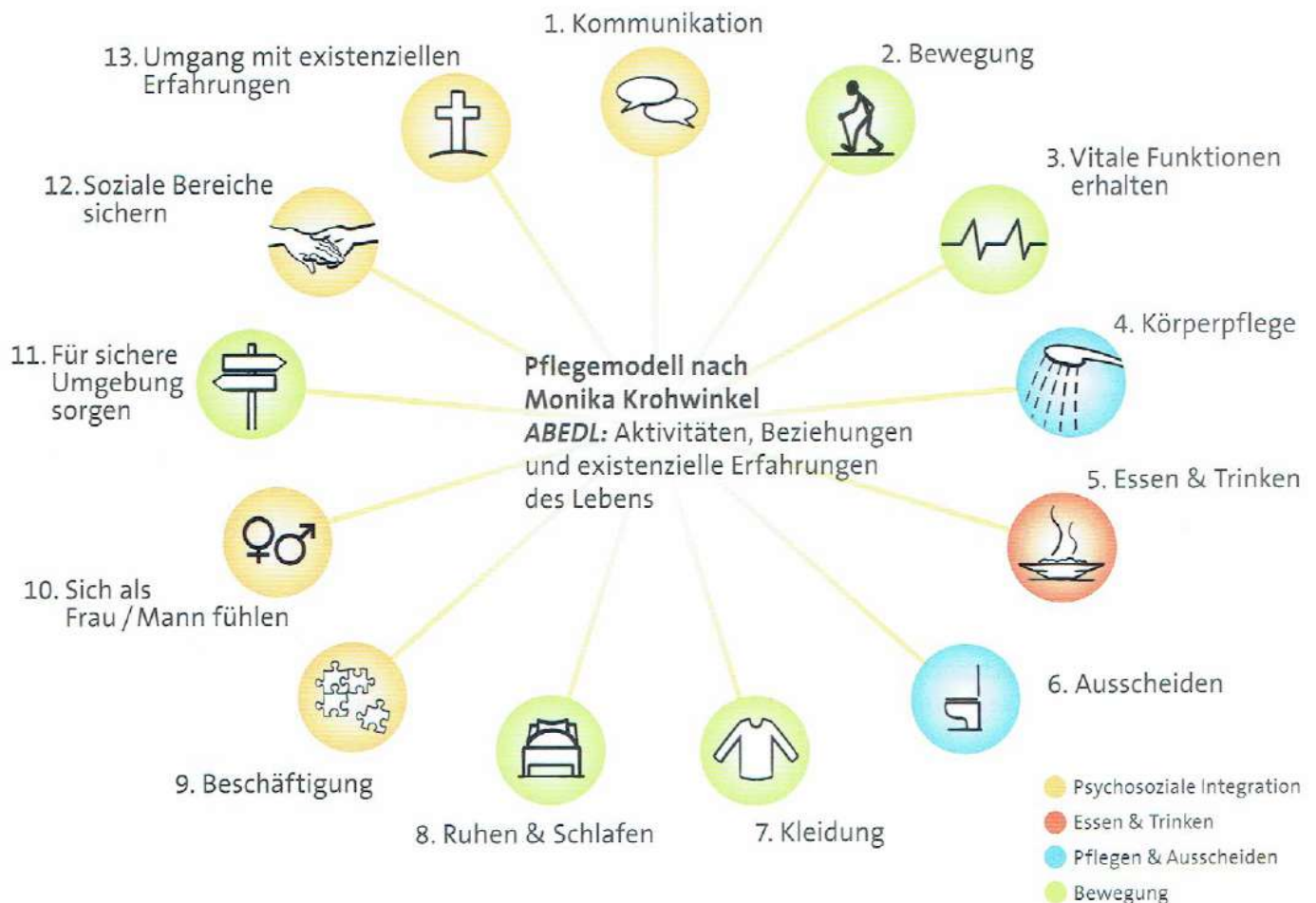


- a Was versteht man unter „Pflegeanamnese“? Welche Informationsquellen kann man nutzen, um die Bedürfnisse eines Bewohners / einer Bewohnerin zu ermitteln?



- b Das ABEDL-Pflegemodell – Sehen Sie die Grafik an und sprechen Sie darüber. Wählen Sie drei Bereiche. Wie könnte man sie beschreiben? Nennen Sie konkrete Beispiele.

Bei „Bewegung“ geht es wahrscheinlich darum, dass die Bewohner sich möglichst viel bewegen, also dass sie nicht nur im Bett liegen oder sitzen.



- c Lesen Sie die folgenden Informationen über Herrn Paulsen und ordnen Sie sie den entsprechenden Bereichen des ABEDL-Pflegemodells zu.

- 13 Herr Paulsen hat seine Frau verloren und trauert um sie.
- Er kann die Mundpflege selbstständig durchführen.
- Er isst wenig, hat aber Appetit.
- Herr Paulsen ist hörgeschädigt und trägt beidseitig ein Hörgerät.
- Wegen einer Prostatavergrößerung hat er einen suprapubischen Dauerkatheter.
- Er kann mit seinem Rollator noch längere Strecken gehen.
- Er hat ein gutes Verhältnis zu seiner Tochter, die ihn regelmäßig besucht.
- Er kann seinen Oberkörper selbstständig waschen.
- Er leidet manchmal an Verstopfung.

d Vergleichen Sie das Fallbeispiel und den Ausschnitt aus einem Pflegeanamnesebogen.

Ella Meixner kommt nach einem stationären Krankenhausaufenthalt und einem anschließenden Aufenthalt in einer Reha-Klinik in das Seniorenheim St. Michael. Nach einem Schlaganfall ist die linke Körperseite gelähmt und das Sprachzentrum ist betroffen. Frau Meixner hat Wortfindungsstörungen. An guten Tagen zeigt sie aber Motivation, das Sprechen zu üben. Ihr Hörvermögen ist nicht eingeschränkt. Frau Meixner benötigt zum Lesen eine Lesebrille. Ansonsten kann sie problemlos sehen. Durch die linksseitige Lähmung ist sie in diesem Bereich gefühllos und in ihrer Wahrnehmung eingeschränkt. Ihre zeitliche, örtliche, situative und persönliche Orientierung ist nicht betroffen. Frau Meixner leidet hin und wieder an Gedächtnisstörungen.

Pflegeanamnese		Name	Vorname	Geb.-Dat.
		Meixner	Ella	1 4 0 4 1 9 3 4

Aktivitäten und existenzielle Erfahrungen (ABEDL) nach M. Krohwinkel					
1. Kommunizieren					
	Unselbstständig	Teilweise unselbstständig	Selbstständig	Bemerkungen/ Hilfsmittel:	Probleme:
Hören	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<u>Lesebrille</u>	• Bew. hat linksseitige Lähmungen
Sehen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Sprechvermögen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Wahrnehmung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Zeitliche Orientierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		
Örtliche Orientierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		
Situative Orientierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		
Persönliche Orientierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>		
Gedächtnis	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
					Ressourcen:
					• Bew. zeigt Motivation zu üben

e Lesen Sie das Fallbeispiel weiter und ergänzen Sie den nächsten Ausschnitt.

Beim Aufstehen und Hinlegen braucht Frau Meixner teilweise Unterstützung. Sie sitzt und steht selbstständig, das Gehen gelingt nur mit Hilfe. Sie übt fleißig mit dem Physiotherapeuten und den Pflegekräften zu gehen. Sie kann keine Treppen steigen. Beim Transfer vom Bett in den Rollstuhl hilft sie mit, benötigt aber noch Unterstützung. Mit ihrem Rollstuhl bewegt sich Frau Meixner selbstständig in ihrem neuen Zimmer und zu den Aufenthaltsräumen.

2. Sich bewegen					
	Unselbstständig	Teilweise unselbstständig	Selbstständig	Bemerkungen/ Hilfsmittel:	Probleme:
Aufstehen/Hinlegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		• Bew. hat linksseitige Lähmungen
Sitzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Stehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		Ressourcen:
Treppensteigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		• Bew. ...
Transfer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Umgang mit dem Rollstuhl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		

f Denken Sie an eine Ihnen bekannte Person. Wählen Sie einen ABEDL-Bereich und notieren Sie die Ressourcen und Probleme dieser Person. Vergleichen Sie anschließend Ihre Notizen.

Notizen machen: Ressourcen benennen

Bew. kann problemlos / mit Einschränkung ...
 Bew. zeigt Motivation zu üben / übt fleißig mit.
 Sein/Ihr Hör-/Sehvermögen ist nicht eingeschränkt.
 Beim ... hilft der/die Bew. mit.

Notizen machen: Probleme beschreiben

Bew. hat linksseitige/... Lähmungen.
 Bew. leidet an Wortfindungsstörungen/...
 Bew. benötigt (teilweise) Hilfe/Unterstützung beim ...
 Bew. kann keine Treppen steigen.
 Bew. ist in seiner/ihrer Wahrnehmung eingeschränkt.

5 Biografische Angaben verstehen und dokumentieren



- a Im Rahmen der Biografiearbeit interessiert sich Marica Kovač für die Lebensgeschichte von Herrn Paulsen. Notieren Sie mögliche Fragen zu folgenden Themen.

- | | |
|---------------------------|---------------------------------------|
| 1. Familie, Partnerschaft | 4. Prägende Ereignisse |
| 2. Kindheit, Schule | 5. Wohnen (Stadt/Land, Wohnung, Haus) |
| 3. Ausbildung, Beruf | 6. Bezugspersonen, Kontakt |

Welche besonderen Ereignisse gab es in Ihrem Leben?

- b Während des Gesprächs dokumentiert Marica Kovač die Informationen. Lesen Sie den Biografiebogen und ordnen Sie die passenden Themen aus 5a zu.

BIOGRAFIE

Name: Paulsen, Jan

- Bew. machte Lehre zum KFZ-Mechaniker in Kiel, fuhr vier Jahre zur See, dann studierte er Physik, Mathe und Maschinenbau in Augsburg und Hamburg. Er arbeitete von 1969 bis zu seiner Pensionierung als Berufsschullehrer in Husum.
- Todesfälle nahestehender Personen: Im Alter von drei Jahren verlor Bew. seine Mutter. Seine erste Ehefrau und das gemeinsame Baby sind bei einem Autounfall gestorben.
- Bew. hat 1 jüngeren Bruder und 1 Halbschwester aus 2. Ehe seines Vaters. Mit 23 heiratete Bew. seine erste Frau Lucie, die zwei Jahre später mit dem gemeinsamen Sohn bei einem Unfall starb. Vier Jahre später heiratete Bew. 2. Ehefrau Helene, mit der er 2 Töchter hat. Bew. ist seit 6 Monaten verwitwet. Kurz vor der Goldenen Hochzeit starb die Ehefrau.
- Bew. lebte mit seiner Familie/Ehefrau in eigenem Haus mit großem Garten.
- 1 Tochter lebt in München, 1 Tochter wohnt in Husum, mit beiden guter Kontakt. 1 jüngerer Bruder im Heim, kein Kontakt, 1 Halbschwester lebt noch mit ihrer Familie im Heimatdorf, guter Kontakt.
- Bew. wurde in Segeberg geboren, wuchs auf einem Bauernhof in Hitzhusen auf, besuchte dort die Dorfschule und später das Gymnasium in Kaltenkirchen. An den Wochenenden und an den schulfreien Tagen musste er bei der Feldarbeit helfen und sich um den jüngeren Bruder kümmern.

- c Lesen Sie die biografischen Informationen noch einmal und kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

- | | R | F |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Als Herr Paulsen drei Jahre alt war, ist seine Mutter gestorben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Während seiner Kindheit lebte er auf einem Bauernhof in Husum. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Herr Paulsen verlor seine zweite Ehefrau vor zwei Jahren. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Wenn er keine Schule hatte, musste er bei der Arbeit helfen und auf den jüngeren Bruder aufpassen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

G

Temporalsätze mit wenn und als

Mit Nebensätzen mit wenn und als berichtet man über Vergangenes

Als er drei Jahre alt war, ...

Als er 23 Jahre alt war, ...

Wenn er keine Schule hatte, ...

G

Zeitangaben im Nominalstil

Vor allem in der Schriftsprache wird häufig der Nominalstil mit Präposition und Nomen verwendet.

Im Alter von drei Jahren verlor Herr Paulsen seine Mutter.

Mit 23 Jahren heiratete er seine erste Frau.

... an den schulfreien Tagen musste er bei der Feldarbeit helfen.

► ÜB 5c, d und e



- d Berichten Sie aus dem Leben einer Person, die Sie gut kennen. Ihr Partner / Ihre Partnerin stellt Fragen und macht sich Notizen.

Tipp

Biografiearbeit

Die Biografiearbeit hilft, ein Vertrauensverhältnis zu den Bewohnern und Bewohnerinnen aufzubauen, sie besser zu verstehen und individuell auf ihre Bedürfnisse einzugehen. Aber Bewohner und Bewohnerinnen erinnern sich manchmal ungerne an negative Ereignisse. Man sollte diese Methode deshalb sehr vorsichtig anwenden und individuell anpassen.

6 Einen Bewohner bei der Körperpflege unterstützen



- a Welche Materialien und Hilfsmittel brauchen Pflegepersonen, um Bewohner/innen bei der Körperpflege zu unterstützen? Sammeln Sie.

Zum Rasieren braucht man ...

Um Bewohner zu waschen, nehme ich ...

1.20

- b Marica Kovač und der Auszubildende Lars Schmidt unterstützen Herrn Paulsen bei der Ganzkörperpflege am Waschbecken. Hören Sie den Anfang des Gesprächs. Was ist das Problem? Kreuzen Sie an.

- Herr Paulsen ...
1. ☐ möchte keine Hilfe annehmen.
 2. ☐ versteht den Namen Lars nicht, weil er schwerhörig ist.
 3. ☐ kennt die Abkürzung „Azubi“ nicht.



1.21

- c An wen richtet Marica Kovač die Aussagen 2–8? Hören Sie weiter und ergänzen Sie „P“ (= an Herrn Paulsen) oder „L“ (= an Lars Schmidt).

- | | |
|--|--|
| 1. <u>P</u> Ich helfe Ihnen jetzt beim Waschen und Kämmen. | 5. Möchten Sie, dass ich Sie auch beim Rasieren unterstütze? |
| 2. Hier muss man zum Beispiel immer gut aufpassen, dass die Bremsen am Rollator festgestellt sind und dass das Wasser nicht so spritzt. | 6. So, dann fangen wir doch mal ganz in Ruhe an. Womit möchten Sie denn beginnen? |
| 3. Ja, aber selbstverständlich! Das, was Sie können, machen Sie alles selbst. | 7. Soll das Wasser eher etwas wärmer oder kühler sein? |
| 4. Das ist überhaupt kein Problem, dafür sind wir ja da. | 8. Und was ist mit der Händedesinfektion? |

1.21

- d Was sollte man bei der Versorgung alter Menschen immer beachten? Hören Sie das Gespräch noch einmal und machen Sie Notizen. Sprechen Sie im Kurs.

Aufgaben einer Pflegefachkraft

In Deutschland gehören sowohl Grundpflege und medizinische Behandlungspflege als auch Tätigkeiten wie das Bettenmachen zu den Aufgaben einer Pflegefachkraft – also auch Tätigkeiten, für die es in manchen Ländern Pflege- oder Waschkhelfer/innen gibt. Unter *medizinischer Behandlungspflege* versteht man Tätigkeiten, die in Absprache mit einem Arzt / einer Ärztin erfolgen: Wundversorgung, Verbandswechsel, Medikamentengabe, Dekubitusbehandlung, Blutdruck- und Blutzuckermessung usw. Unter *Grundpflege* versteht man pflegerische Hilfen in folgenden Bereichen: Körperpflege (Waschen, Duschen, Baden, Mund- und Haarpflege, Rasieren, Darm-/Blasenentleerung), Ernährung (mundgerechte Zubereitung, Nahrungsaufnahme), Mobilität (Hilfe beim Aufstehen und Zu-Bett-Gehen, An- und Auskleiden, Gehen, Stehen usw.), Vorbeugung (Prophylaxen), Förderung von Eigenständigkeit und Kommunikation.

Info

Intimsphäre

In den Einrichtungen wird in der Regel darauf geachtet, dass die Pflegebedürftigen nach Möglichkeit von Personen gleichen Geschlechts gewaschen werden. Bei Personalmangel kann es aber auch vorkommen, dass weibliche Pflegepersonen Bewohner oder männliche Pflegepersonen Bewohnerinnen waschen.

Info



- e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 6b und 6c. Die Redemittel in 6c helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie unterstützen Frau Frey bei der Oberkörperwäsche am Waschbecken.
Sie erklären dem/der Azubi die einzelnen Arbeitsschritte und gehen auf Fragen ein.

Bewohnerin Gerda Frey

Sie können sich vor dem Waschbecken auf den Stuhl setzen und sich das Gesicht selbst waschen.

Auszubildende/r

Sie befolgen die Anweisungen des Kollegen / der Kollegin. Sie stellen Fragen.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Lesen Wohnen im Alter – Lesen Sie die Texte und ergänzen Sie die passenden Überschriften.

- a) Betreutes Wohnen b) Leben zu Hause mit ambulanter Pflege
 c) ~~Pflegeeinrichtung / Pflegeheim~~
 d) Leben zu Hause mit Pflege durch Angehörige e) Seniorenresidenz / Wohnstift
 f) Wohngemeinschaft / Hausgemeinschaft g) Leben zu Hause mit stationärer Tagespflege
 h) Leben zu Hause mit privater Pflegefachkraft

1.
 Diese Wohnanlagen sind luxuriös ausgestattet und in bester Lage. Dort werden vor allem Appartements, aber auch kleinere Wohnungen angeboten. Das Service- und Betreuungsangebot ist wesentlich umfangreicher als bei anderen Wohnformen.

2. c
 Neben Unterkunft und Verpflegung bekommen die Bewohner/innen rund um die Uhr die notwendige medizinische Pflege und stationäre Betreuung. Dazu kommen unterschiedliche Kontakt- und Freizeitmöglichkeiten. Die Kosten für die Unterbringung sind oft sehr hoch.

3.
 Bei dieser Wohnform wird ein professioneller Pflegedienst mit der Pflege des Senioren / der Seniorin beauftragt. Er kommt einmal oder mehrmals täglich vorbei, kümmert sich fachkundig um die Pflege und kann auch kleinere medizinische Aufgaben übernehmen.

4.
 70 Prozent aller Pflegebedürftigen werden zu Hause gepflegt. Bei dieser Wohnform ist es die Familie, die die Betreuung und Pflege übernimmt. Hierfür bieten Krankenkassen und Pflegedienste spezielle Pflegekurse an.

5.
 Jeder Senior / Jede Seniorin verfügt über eine abgeschlossene Wohnung in einem gemeinsamen Haus oder sie teilen sich eine gemeinsame Wohnung. Dann hat jede/r ein eigenes Zimmer. Gemeinschaftsräume werden zusammen genutzt.

6.
 Die Senioren/Seniorinnen leben innerhalb einer Wohnanlage in einer eigenen, altersgerechten Wohnung mit Betreuungsservice. Diese Wohnform ist für Menschen geeignet, die ihren Haushalt noch weitgehend allein führen können. Die Zusatzleistungen erleichtern ihnen das eigenständige Wohnen.

7.
 Viele Familien engagieren private Pflegepersonen. Diese kommen meist aus Osteuropa und sind oft keine examinierten Pflegefachkräfte. Sie wohnen vor Ort und kommen vor allem dann zum Einsatz, wenn Pflegebedürftige rund um die Uhr betreut werden müssen.

8.
 Die Pflegebedürftigen leben zu Hause, sind aber tagsüber in einer stationären Einrichtung. Dort können sie an verschiedenen Aktivitäten teilnehmen, während die Angehörigen ihren Verpflichtungen nachgehen können.

b Wortschatz Was passt zusammen? Lesen Sie die Texte noch einmal, suchen Sie die Wendungen im Text und verbinden Sie die Verben.

- | | |
|------------------------------|----------------|
| 1. einen Pflegedienst | a) engagieren |
| 2. Pflegebedürftige | b) verfügen |
| 3. einen Haushalt | c) führen |
| 4. eine private Pflegeperson | d) kommen |
| 5. medizinische Aufgaben | e) beauftragen |
| 6. über eine eigene Wohnung | f) nachgehen |
| 7. zum Einsatz | g) übernehmen |
| 8. seinen Verpflichtungen | h) betreuen |

Lernen lernen

Mein Wortschatz

Erstellen Sie eine Liste mit Wortschatz, der für Sie persönlich wichtig ist.

2 Einen neuen Bewohner in Empfang nehmen

1.22

Grammatik Modalpartikeln in der gesprochenen Sprache – Hören Sie und sprechen Sie nach.

1. Interesse ausdrücken mit *denn*

Wo ist denn *mein Rollator?* / *meine Brille?* / *meine Hose?* / *Schwester Marica?* / *der Doktor?*

Wo sind denn *meine Bilder?* / *meine Tabletten?* / *meine Töchter?* / *die Zeitschriften?* / *Hans und Lea?*

Was ist denn *das?* / *hier los?* / *da passiert?*

Was möchten Sie denn *hören?* / *spielen?* / *machen?* / *singen?* / *essen?*

2. Überraschung ausdrücken mit *aber*

Das ist aber *schön!* / *eine gute Idee!* / *nett von Ihnen!* / *eine nette Ärztin!* / *ein schönes Lied!*

3. Bekanntes ausdrücken mit *ja*

Wir haben uns ja *schon kennengelernt.* / *schon mal gesehen.* / *schon mal begrüßt.*

Ihren Rollator haben Sie ja *auch schon dabei.* / *heute nicht dabei.* / *im Speisesaal gelassen.*

Das hatte ich Ihnen ja *schon gesagt.* / *bereits erklärt.* / *schon mal gezeigt.*

Lernen lernen

Modalpartikeln

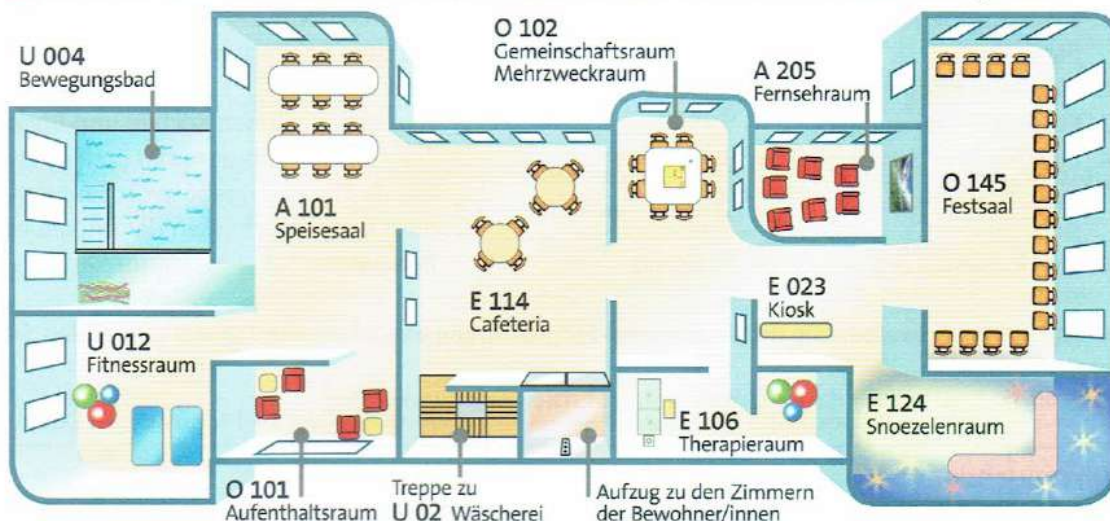
Diese kleinen Wörter sind das „Gewürz“ der mündlichen Sprache. Damit können Sie z. B. eine Aussage verstärken oder eine Absicht oder eine Emotion ausdrücken. Man kann Modalpartikeln auch kombinieren.

Achten Sie bei Ihren Gesprächspartnern darauf, wann und wie sie Modalpartikeln einsetzen. Versuchen Sie einzelne Sätze als Einheit zu lernen und verwenden Sie Modalpartikeln immer wieder, z. B. „Das ist aber schön!“

3 Über Beschäftigungsangebote im Seniorenheim informieren

a Wortschatz Räumlichkeiten im Seniorenheim – Wo kann man das machen? Lesen Sie die Situationen 1–12 und ordnen Sie die passende Raumnummer zu.

1. 0 102 Herr Martens, Frau Hahn und Frau Heller möchten Karten spielen.
2. Frau Andresen möchte sich mit ihren Freundinnen einen alten Film mit Doris Day ansehen.
3. Die Bewohner/innen im Seniorenheim feiern Silvester.
4. Frau Martens möchte zum ersten Mal an der Wassergymnastik teilnehmen.
5. Es regnet und Herr Levsen möchte einen Kilometer auf dem Laufband laufen.
6. Die Unterwäsche und zwei Blusen von Frau Wagner müssen gewaschen werden.
7. Herr Jacobs möchte mit seinem Sohn, der ihn heute besucht, einen Kaffee trinken gehen.
8. Herr Paulsen braucht noch eine Fernsehzeitschrift und eine Tafel Schokolade.
9. Heute gibt es Sauerbraten mit Rotkohl.
10. Herr Schulz geht heute zum Balancetraining mit der Physiotherapeutin.
11. Frau Hinrichsen ist dement. Ihre Wahrnehmung der Umgebung soll gefördert werden.
12. Frau Sievers möchte mit ihren Kindern und Enkeln ihren 80. Geburtstag feiern.



b Lesen Berufe im Seniorenheim – Lesen Sie die Texte 1–4 und ordnen Sie die Berufsbezeichnungen zu.

a) **Betreuungsassistenten und -assistentinnen bzw. Alltagsbegleiter/innen**

b) **Altenpflegehelfer/innen**

c) **Ergotherapeuten und -therapeutinnen**

d) **Hauswirtschaftler/innen**

1. Sie unterstützen Pflegefachkräfte und Altenpfleger/innen bei allen Tätigkeiten rund um die Pflege älterer Menschen. Sie absolvieren eine einjährige Ausbildung an einer Berufsfachschule der Altenpflegehilfe und sind vor allem pflegerisch tätig, weniger in der Betreuung und Aktivierung.

2. Sie beraten, behandeln und fördern Patienten jeden Alters, die durch eine physische oder psychische Erkrankung, durch eine Behinderung oder durch eine Entwicklungsverzögerung weniger selbstständig oder handlungsfähig sind. Sie erarbeiten individuelle Behandlungspläne und führen Therapien sowie Maßnahmen der Prävention durch. Die Ausbildung dauert drei Jahre und führt zu einer staatlichen Abschlussprüfung.

3. Zu ihren Hauptaufgaben gehören die Verpflegung, die Haus- und Textilreinigung sowie die personenorientierte Betreuung. Sie übernehmen hauswirtschaftliche Versorgungsleistungen und betreuen Personen verschiedenen Alters mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen. Die Ausbildung dauert drei Jahre.

4. Sie aktivieren und begleiten ältere und behinderte Menschen im stationären Bereich und bei der ambulanten Versorgung. Sie unterstützen sie im Alltag (Haushalt, Arztbesuche) und kümmern sich um die Freizeitbeschäftigung, z. B. in Form von Bastel- und Handarbeiten, Spaziergängen oder beim Musizieren. Die Qualifikation umfasst 160 Unterrichtsstunden sowie ein zweiwöchiges Betreuungspraktikum. In der Regel dauert diese Ausbildung rund vier Monate.

c Lesen Lesen Sie noch einmal und ergänzen Sie die Tabelle mit den Informationen aus den Texten.

Text	Beruf	Hauptaufgaben (z. B. Pflege, Betreuung, Förderung, Aktivierung)	Dauer der Ausbildung
1.	Altenpflegehelfer/in	Unterstützung der ...	



d Grammatik Was passt zusammen? Unterstreichen Sie Verben und Präpositionen und verbinden Sie die Sätze.

- Ein Alltagsbegleiter informiert die Personen
- Eine Altenpflegehelferin erkundigt sich
- Ein Ergotherapeut geht
- Eine Hauswirtschaftlerin beschäftigt sich
- Eine Betreuungsassistentin interessiert sich
- Ein Hauswirtschaftler lädt die Senioren

- auf die Beschwerden seiner Patienten ein.
- mit dem Speiseplan und der Arbeit in der Wäscherei.
- zum gemeinsamen Kochen und Backen ein.
- über das Kulturprogramm in der Stadt.
- für die Freizeitangebote für Senioren in der Stadt.
- nach den Bedürfnissen der pflegebedürftigen Person.



e Grammatik Schreiben Sie die Verben und Präpositionen aus 3d in eine Tabelle und bilden Sie eigene Sätze.

Verb + Präposition + Akkusativ	Verb + Präposition + Dativ
informieren über	

4 Pflegerelevante Informationen sammeln und dokumentieren

a Lesen Lesen Sie den Text und notieren Sie am Rand.

Das war neu für mich. ! Das war mir bekannt. ✓ Das finde ich wichtig. !! Das verstehe ich nicht. ??

ABEDL® Pflegemodell nach Monika Krohwinkel

(Aktivitäten, soziale Beziehungen und existenzielle Erfahrungen des Lebens)

Monika Krohwinkel beschreibt 13 Bereiche der Pflege, die ohne hierarchische Struktur alle miteinander in Beziehung stehen: Diese Einteilung ermöglicht die Dokumentation des Pflegeprozesses, beispielsweise die strukturierte Erstellung einer Pflegeanamnese. Die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Ressourcen eines Menschen können systematisch beschrieben und so der genaue Pflegebedarf ermittelt werden. Ziel des ABEDL-Struktur-Modells ist es außerdem, die Unabhängigkeit und das Wohlbefinden der pflegebedürftigen Person zu entwickeln oder zu erhalten. Ihre individuelle Lebenssituation/-geschichte und die Förderung und der Erhalt ihrer Fähigkeiten spielen dabei eine wichtige Rolle.

Krohwinkel unterteilt den Pflegeprozess in vier Phasen:

1. Im Rahmen der Pflegeanamnese werden die Daten gesammelt.
2. Darauf basierend werden innerhalb der Pflegeplanung die Ziele und Maßnahmen festgelegt.
3. Die Pflege wird durchgeführt und die geplanten Maßnahmen umgesetzt.
4. Es erfolgt eine Evaluation.

b Lesen Lesen Sie den Text in 4d noch einmal. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

- | | R | F |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Die einzelnen Bereiche des Modells müssen in einer bestimmten Reihenfolge bearbeitet werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Das Modell hilft, den Pflegeprozess besser zu dokumentieren. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Das Modell hilft, eine Pflegeanamnese strukturiert durchzuführen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Ohne das Modell kann man nicht herausfinden, welchen Pflegebedarf die pflegebedürftigen Personen haben. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Das Ziel des Modells ist, dass Pflegebedürftige so lange wie möglich selbstbestimmt leben können. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

c Wortschatz Welche beiden Wörter passen nicht? Warum? Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch und streichen Sie durch.

1. Körperteile: der Rumpf – der Stuhl – der Kopf – der Nacken – die Extremitäten (Pl.) – der Rücken – der Urin – die Hüfte
2. Gefühle: die Freude – das Vertrauen – die Orientierung – die Zuversicht – die Hoffnung – die Sorge – die Angst – die Wahrnehmung
3. körperliche Funktionen: die Herztätigkeit – der Kreislauf – das Sicherheitsbedürfnis – der Wärmehaushalt – der Hormonhaushalt – der Stoffwechsel – die Atemfähigkeit – der Ruhebedarf
4. körperliche Beschwerden: die Obstipation – der Hautzustand – die Diarrhoe – die Inkontinenz – das Gleichgewicht – die Lähmung – der Infekt – die Schluckstörung

d Wortschatz Wofür brauchen Senioren diese Hilfsmittel? – Machen Sie eine Tabelle und ordnen Sie zu. Wenn Sie einige Hilfsmittel nicht kennen, suchen Sie entsprechende Bilder im Internet.

der Rollator	die Brille	das Hörgerät	die Beinprothese	die Lupe
der Rollstuhl		der Gehstock	die Unterarmgehstütze	
die Zahnprothese		der Haltegriff	der Drei-Punkt-Stock	das Gehgestell
sehen	hören	sich fortbewegen	sich festhalten	Ersatz-Körperteile
die Brille				

e Wortschatz Sind die Adjektive eher positiv (😊), neutral (😐) oder negativ (😞)? Markieren Sie und vergleichen Sie im Kurs.

- | | | | |
|---------------------|----------------------------|--------------------------------|------------------------|
| 1. belastend: 😞 | 6. existenzfördernd: | 11. lebensgeschichtlich: | 16. sozial: |
| 2. bestehend: | 7. existenziell: | 12. persönlich: | 17. störend: |
| 3. bevorzugt: | 8. gefährdend: | 13. pflegerisch: | 18. (non)verbal: |
| 4. bewusst: | 9. gesellschaftlich: | 14. sexuell: | 19. vital: |
| 5. emotional: | 10. individuell: | 15. sicher: | 20. zweckmäßig: |

f Lesen Lesen Sie die Stichpunkte A-M und ordnen Sie sie den ABEDL-Bereichen 1-13 zu.

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1. M Kommunikation | 8. Ruhen & Schlafen |
| 2. Bewegung | 9. Beschäftigung |
| 3. Vitale Funktionen erhalten | 10. Sich als Frau/Mann fühlen |
| 4. Körperpflege | 11. Für sichere Umgebung sorgen |
| 5. Essen & Trinken | 12. Soziale Bereiche sichern |
| 6. Ausscheiden | 13. Umgang mit existenziellen Erfahrungen |
| 7. Kleidung | |

soziale Beziehungen, persönliche (Lebenspartner, Geschwister, Kinder, Freunde etc.) und pflegerische Bezugspersonen, mit belastenden Beziehungen umgehen können, Geschäftsbeziehungen, persönlicher Kontakt, gesellschaftliches Leben, bestehende soziale Beziehungen aufrecht erhalten

A

Gefahren von Seiten des Umfeldes einschätzen können: Stolperfallen, Brandquellen, individuelles Sicherheitsbedürfnis, Hilfsmittel zur Orientierung (Kalender, Uhr, Zeitung, Fernseher, ...), Erkennen von Gesundheitsveränderungen

G

Sensorik/Motorik, Symmetrie, Rumpf, Kopf, Gesicht, Extremitäten, Mund, im und außerhalb des Bettes und Hauses, Bewegungseinschränkungen, Gehen, Lagerung, Gleichgewicht, Gleichgewichtsstörungen

B

existenzfördernde, belastende, gefährdende Erfahrungen wie Unabhängigkeit, Freude, Vertrauen, Zuversicht, Hoffnung, Sorge, Angst, Trennung, Isolation, Tod, Sterben, Glaube (Religion), biografische Erfahrung

H

essen, trinken, kauen, schlucken, Verträglichkeit, Kostformen (Diät, ...), Bedürfnisse (persönlicher Geschmack), Anreichen, Zubereitung, Zahnstatus

C

Urin, Stuhl, Obstipation, Diarrhoe, Inkontinenz, Toilettentraining

I

Ruhebedarf, Rückzugsphasen, Ruhepausen tagsüber, Tag- und Nachtrhythmus, Schlafzeiten, störende Einflüsse, Schlafgewohnheiten, Schlafstörungen

D

Wahrnehmung und Gestaltung der Rolle als Frau/Mann, Wahrnehmung und Befriedigung der sexuellen Bedürfnisse, „Geschlechtlichkeit als Ganzes“

J

Art der Kleidung: zweckmäßig, ankleiden und auskleiden, auswählen, richtige Reihenfolge, Verschmutzung erkennen, Individualität: bevorzugte Kleidung

E

Hautpflege, Ganzkörperpflege, Teilkörperpflege, einzelne Körperbereiche pflegen und waschen können, Hautschäden, Hautzustand

K

Atmen, Herztätigkeit, Kreislauf, Wärmehaushalt, Flüssigkeitsbilanz, Stoffwechsel, Hormonhaushalt, Immundefunktion, Vitalzeichen, RR (Riva-Rocci = Blutdruck), BZ (Blutzucker), Atemfähigkeit, Infekte

F

Tagesgestaltung, Aktivitäten mit anderen Personen: Angehörige, Bezugspersonen, Mitbewohner, Erinnerungsarbeit, Hobbys

L

sich der Umgebung bewusst sein, die Umgebung wahrnehmen und verstehen, sich verbal und nonverbal mitteilen und wahrnehmen können, verstehen und erkennen, fühlen, Orientierung (situativ, örtlich, zeitlich, zur Person), Wahrnehmungsfähigkeit, Ausdruck von Gefühlen, Gestik, emotionale Bedürfnisse, Sprache, Schreiben, Mimik, Sehen, Hören (auch jeweilige Hilfsmittel)

M

5 Biografische Angaben verstehen und dokumentieren

a Wortschatz Lebensstationen – Bringen Sie die Begriffe in eine sinnvolle chronologische Reihenfolge.

<input type="checkbox"/> Berufstätigkeit	<input type="checkbox"/> Pensionierung/Rente	<input type="checkbox"/> Trennung	<input type="checkbox"/> Kindheit
<input type="checkbox"/> Scheidung	<input type="checkbox"/> Ehe/Partnerschaft	<input type="checkbox"/> Heirat	<input type="checkbox"/> Schulzeit
<input checked="" type="checkbox"/> Geburt <i>der Geburtstag</i>	<input type="checkbox"/> Ausbildung <i>das Studium</i>	<input type="checkbox"/> Tod	<input type="checkbox"/> Jugend

b Wortschatz Ergänzen Sie zu jeder Station aus 5a den passenden Wortschatz.

sich scheiden lassen der Ehemann / die Ehefrau geboren werden aufwachsen studieren
 der Partner / die Partnerin die Arbeitslosigkeit eine Partnerschaft eingehen verheiratet sein
 sterben geschieden sein Rentner/in sein heiraten verwitwet sein
 eine Schule besuchen ~~das Studium~~ eine Lehre machen pensioniert sein gestorben sein
 der/die Auszubildende (Azubi) der Todesfall sich trennen zur Welt kommen Witwer/Witwe sein
 der/die Jugendliche die Hochzeit eine Ehe schließen einen Beruf ausüben ~~der Geburtstag~~

c Grammatik Was ist richtig: *wenn* oder *als*? Unterstreichen Sie.

1. Wenn / Als Frau Mendes geboren wurde, war ihre Mutter 21.
2. Frau Mendes war fünf Jahre alt, wenn / als ihr Bruder zur Welt kam.
3. Wenn / Als sie schulfrei hatte, musste sie meistens im Geschäft ihrer Eltern helfen.
4. Wenn / Als die Oma zu Besuch kam, brachte sie immer Süßigkeiten mit.
5. Wenn / Als Frau Mendes zum ersten Mal zum Dorffest gehen durfte, lernte sie ihren Mann kennen.
6. Wenn / Als sie 24 war, bekam sie ihr erstes Kind.



d Grammatik Markieren Sie alle Präteritumformen in den Sätzen 1–6 in 5c.

e Grammatik Wie kann man es auch ausdrücken? Ergänzen Sie die passenden Nebensätze aus 5c.

Nebensatz	Zeitangaben im Nominalstil	Präpositionen
	Im Alter von 24 / Mit 24 bekam sie ihr erstes Kind.	in + Dativ mit + Dativ
	An schulfreien Tagen musste sie im Geschäft ihrer Eltern helfen.	an + Dativ
	Bei der Geburt ihres Bruders war Frau Mendes fünf Jahre alt.	bei + Dativ

6 Einen Bewohner bei der Körperpflege unterstützen

a Wortschatz Was passt? Ordnen Sie zu.

die Haarpflege

die Ganzkörperwaschung

die Hilfsmittel

die Mundpflege

die Maniküre

~~die Rasur~~

das Duschen

die Hautpflege



A



B



C



D

die Rasur



E



F



G



H

b Wortschatz Ergänzen Sie die passenden Oberbegriffe aus 6a.

1. die Ganzkörperwaschung : der Sichtschutz – die Waschschüssel – der Einmalwaschlappen
2. : die Zahnbürste – der Zahnputzbecher – die Zahnpasta
3. : der Rasierer – der Rasierschaum – das Aftershave
4. : der Kamm – die Bürste – der Föhn – das Shampoo
5. : das Duschgel – die Waschlotion – das Handtuch
6. : die Körperlotion – die Gesichtscreme – das Körperpflegeöl
7. : die Nagelfeile – die Handcreme – die Nagelschere
8. : die Waschutensilien (PL.) – die Kosmetikartikel (PL.) – das Inkontinenzmaterial

c Wortschatz Ergänzen Sie passende Verben. Manchmal gibt es mehrere Möglichkeiten.

~~abdecken~~

abtrocknen

rasieren

bereitlegen

unterlegen

feilen

füllen

kämmen

putzen

aufstellen

schneiden

eincremen

waschen

zudecken

das Gesicht
 die Nägel
 die Zähne
 die Haare
 den Bart
 den Genitalbereich abdecken

den Sichtschutz
 die Waschschüssel mit Wasser
 den Pflegebedürftigen
 die Waschutensilien
 ein Handtuch

Personen, Berufe und Funktionen

der Alltagsbegleiter, -
 die Alltagsbegleiterin, -nen
 der Altenpfleger, -
 die Altenpflegerin, -nen
 der Altenpflegehelfer, -
 die Altenpflegehelferin, -nen
 der Bewohner, -
 die Bewohnerin, -nen
 der Bezugsbetreuer, -
 die Bezugsbetreuerin, -nen
 der Ergotherapeut, -en
 die Ergotherapeutin, -nen
 der Hauswirtschaftler, -
 die Hauswirtschaftlerin, -nen
 der/die Pflegebedürftige, -n
 der Pflegedienst, -e
 die Pflegedienstleitung, -en
 die Pflegefachkraft, -kräfte
 der Physiotherapeut, -en
 die Physiotherapeutin, -nen
 examiniert
 fachkundig
 stationär/ambulant
 stellvertretend

Einrichtungen und Wohnformen

das Betreute Wohnen (Sg.)
 die Hausgemeinschaft, -en
 das Pflegeheim, -e
 die Reha-Klinik, -en
 das Seniorenheim, -e
 die Senioreneinrichtung, -en
 die Seniorenresidenz, -en
 die Wohngemeinschaft, -en
 das Wohnstift, -e

Körper

die Extremität, -en
 der Genitalbereich, -e
 das Gleichgewicht (Sg.)
 der Hautzustand (Sg.)
 das Hörvermögen (Sg.)
 der Hormonhaushalt, -e
 die Hüfte, -n
 die Motorik (Sg.)
 der Nacken, -
 der Rumpf, -e
 die Sensorik (Sg.)
 das Sprachzentrum, -zentren
 der Stoffwechsel (Sg.)
 der Wärmehaushalt (Sg.)

Vitale Funktionen

die Atemfähigkeit, -en
 die Blutdruckmessung, -en
 die Herzfähigkeit, -en
 der Kreislauf, -e

Ausscheidungen

die Darm- und Blasenentleerung, -en
 der Stuhl (Sg.)
 der Urin (Sg.)

ausscheiden

Krankheiten und Symptome

die Allergie, -n
 die Bewegungseinschränkung, -en
 die Blasenschwäche, -en =
 die Inkontinenz, -en
 die Diarrhoe (Sg.) = der Durchfall
 die Erkältung, -en = der Infekt, -e
 die Gedächtnisstörung, -en
 die Gleichgewichtsstörung, -en
 die Krebserkrankung, -en
 die Lähmung, -en
 die Obstipation, -en =
 die Verstopfung, -en
 die Prostatavergrößerung, -en
 der Schlaganfall, -e
 die Schluckstörung, -en
 die Wortfindungsstörung, -en
 eingeschränkt
 gefühllos
 gelähmt
 hörgeschädigt
 linksseitig + rechtsseitig

Pflege

die Behandlungspflege (Sg.)
 die Bewertung, -en =
 die Evaluation, -en
 die Blutzuckermessung, -en
 die Dekubitusbehandlung, -en
 die Ganzkörperwaschung, -en
 die Grundpflege (Sg.)
 die Haarpflege (Sg.)
 die Körperpflege (Sg.)
 die Lagerung, -en
 die Maniküre (Sg.)
 die Maßnahme, -n
 der Pflegeprozess, -e
 die Prävention, -en
 die Rasur, -en
 die Ressource, -n
 die Therapie, -en
 der Verbandswechsel, -
 die Verpflegung, -en
 die Versorgung (Sg.)
 die Vorbeugung, -en =
 die Prophylaxe, -n
 die Wundversorgung, -en
 die Zusatzleistung, -en

jemanden aktivieren
 jemanden anleiten
 etwas aufrechterhalten
 jemanden betreuen
 etwas durchführen
 etwas einschätzen

etwas festlegen
 jemanden fördern

Hilfsmittel und Pflegehilfsmittel

die Beinprothese, -n
 der Drei-Punkt-Stock, -e
 das Gehgestell, -e
 der Gehstock, -e
 der Haltegriff, -e
 das Hörgerät, -e
 die Krücke, -n
 die Lupe, -n
 der Rollator, -en
 der Rollstuhl, -e
 die Unterarmgehstütze, -n
 die Zahnprothese, -n
 der suprapubische Dauerkatheter

Pflegemittel

die Bodylotion, -s
 der Einmalwaschlappen, -
 die Nagelfeile, -n
 die Nagelschere, -n
 der Rasierer, -
 der Rasierschaum (Sg.)
 der Sichtschutz (Sg.)
 der Zahnputzbecher, -

Kommunikation und Dokumentation

die Biografiearbeit (Sg.)
 der Biografiebogen, -
 die Fähigkeit, -en
 die Motivation (Sg.)
 die Orientierung, -en
 die Pflegeanamnese (Sg.)
 die Pflegeplanung, -en

etwas dokumentieren
 eingehen auf (+ Dat.)
 etwas evaluieren

eigenständig
 selbstständig + unselbstständig
 verständnisvoll
 wohlwollend

Umgang mit existenziellen Erfahrungen

der Glaube (Sg.)
 die Isolation (Sg.)
 das Sterben (Sg.)
 die Trauer (Sg.)
 die Trennung, -en
 trauern um (+ Akk.)
 etwas überwinden
 verunglücken
 belastend
 gefährdend
 störend

Die Situation

Person A nimmt Person B in einer Senioreneinrichtung in Empfang. Person A zeigt Person B ihr neues Zimmer, geht auf ihre Wünsche ein und informiert Person B über die Beschäftigungsangebote im Haus. Zusammen mit Person C unterstützt sie Person B bei der Grundpflege. Dabei erklärt sie Person C wichtige Arbeitsschritte.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson

- arbeitet in einer Senioreneinrichtung.
- betreut B.

Person B: Bewohner/in

- ist neu in der Senioreneinrichtung.
- hat aufgrund von Diabetes ein amputiertes Bein.
- ist auf den Rollstuhl angewiesen.

Person C: Auszubildende/r

- ist im ersten Ausbildungsjahr.
- ist interessiert.
- kann gut mit den Bewohnern umgehen.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson und Bewohner/in

A nimmt B in der Senioreneinrichtung in Empfang.

A Führen Sie ein erstes Gespräch mit B. Begrüßen Sie, stellen Sie sich vor und zeigen Sie B das neue Zimmer. Gehen Sie auf Bs Fragen oder Wünsche ein.

B Sie sind gerade in der neuen Senioreneinrichtung eingetroffen und sind unsicher, weil alles fremd und neu ist. Reagieren Sie freundlich auf den Empfang im Haus. Ihr Zimmer ist bereits eingerichtet, nur Ihre Bilder hängen noch nicht an den Wänden. Sie möchten gern selbst bestimmen, wo was hängen soll.

Schritt 2 Gespräch zwischen Pflegeperson und Bewohner/in

A informiert B über die Beschäftigungsangebote in der Einrichtung.

A Bringen Sie B die Hauszeitung ins Zimmer und informieren Sie B über die Beschäftigungsangebote im Haus. Fragen Sie nach Bs Interessen und machen Sie konkrete Vorschläge. Motivieren Sie B.

B Sie haben immer gern gekocht und spielen gern Gesellschaftsspiele. Sie sind aber nicht sicher, ob Sie die Gruppenangebote bereits nutzen möchten, da Sie noch niemanden kennen. Reagieren Sie skeptisch auf As Vorschläge.

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson, Bewohner/in und Auszubildende/r

A unterstützt B bei der Oberkörperwäsche und erklärt C die einzelnen Schritte.

A Unterstützen Sie B bei der Oberkörperwäsche am Waschbecken. Fragen Sie nach bestimmten Vorlieben (Reihenfolge, Temperatur des Wassers, ...). Erklären Sie C die Arbeitsschritte und antworten Sie auf Fragen.

B Reagieren Sie freundlich auf die Unterstützung bei der Körperpflege und die Anwesenheit von C.

C Zeigen Sie, dass Sie sehr lernwillig und interessiert sind. Fragen Sie A, wenn Sie etwas nicht verstehen oder wenn etwas noch unklar ist.



Pflegeperson

Erimioni Shkurti arbeitet auf der Kinderstation und betreut Jonathan. Sie liest den Arztbrief der einweisenden Kinderärztin. Sie hilft Jonathans Mutter beim Ausfüllen eines anamnestischen Fragebogens und erklärt der Familie das Diabetes-Management. Außerdem erklärt sie Jonathan, wie er sich den Blutzucker messen soll.



Patient

Der siebenjährige Jonathan Schneider befindet sich auf der Kinderstation eines Krankenhauses. Untersuchungen haben ergeben, dass er Diabetes (Typ 1) hat. Er muss lernen, mit der Krankheit umzugehen.

Da Kinder-Diabetes eine chronische Erkrankung ist, müssen Jonathan und seine Familie ihre Lebensgewohnheiten komplett umstellen.



Krankenkasse bzw. Kostenträger		Hilfe, Mittel, Sach- u. Geld, Sach- u. Geld, Sach- u. Geld		Spezialnummer	
<input checked="" type="checkbox"/>	Werther Betriebskrankenkasse	6 7 8 9 1			
Name, Vorname des Versicherten		Zusatz			
Schneider, Jonathan		Hauptberuf			
Neutor 12		Geb. am			
79765 Burgen		25.06.20...			
Kontaktnummer	Versicherten-Nr.	Status			
12957364	AO349874	344			
Betriebsstätten-Nr.	Arzt-Nr.	Datum			
		27.09.202...			
Rp. (Bitte Leerraume durchstrichen)		Vertragsarztstempel			
<input checked="" type="checkbox"/>	Insulin Lantus Solostar Fertigen	Dr. med. Khuloyd Albaloushi			
		Fachärztin für Kinder- und			
		Jugendkrankheiten;			
		Kinderreumatologin			
		Neugasse 4			
		79765 Burgen			
b66h		Unterschrift des Arztes			
Bei Arbeitsunfall auszufüllen!		Muster 16 (10.2014)			
Umfeldung		Umfeldbetriebs- oder Arbeitsgebernummer			
		63775004			



1 Einstieg

- Welche Geräte sind auf den Fotos zu sehen? Wozu dienen sie?
- Lesen Sie das Rezept. Welche Informationen kann man dem Rezept entnehmen?
- Lesen Sie die Texte. Welche Veränderungen bringt die Diagnose Diabetes wahrscheinlich für eine betroffene Familie?

2 Einen Arztbrief verstehen

- a Was wissen Sie über Diabetes? Sprechen Sie.
- b Erimioni Shkurti sieht sich Jonathans Patientenakte an. Lesen Sie den Text. Wer hat ihn für wen und warum geschrieben?

Dr. med. Khuloud Albaloushi Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin / Kinderreumatologin

Sehr geehrte Kollegin, sehr geehrter Kollege,

wir berichten über den siebenjährigen Patienten Jonathan Schneider, geb. am 25.06.20..., der sich heute zusammen mit seiner Mutter in stark reduziertem AZ (1) und kachektischem (2) EZ (3) in unserer Praxis vorstellte.

Der Patient klagt über Fatigue (4) und Abgeschlagenheit. Seine Mutter sagt, Jonathan **habe** in der Schule plötzlich Probleme, weil er sich nicht mehr konzentrieren könne. Er sei ständig müde. Er klagt über Polyurie (5), Nykturie (6) und Enuresis nocturna (7) – seine Mutter berichtet, ihr Sohn trinke übernormal viel (bis zu vier Liter am Tag) und leide darunter, dass er wieder einnässe. Jonathan esse bei abnormem (8) Gewichtsverlust viel mehr als früher. Wenn ihr Sohn sich verletze, heile die Wunde nur sehr langsam: So habe sich aus einem Kratzer am linken Oberschenkel ein Abszess (9) entwickelt.

VD (10): Typ-1-DM (11)

Zur weiteren Abklärung erfolgt am Tag der Vorstellung eine Einweisung ins Krankenhaus.

Mit kollegialen Grüßen
Dr. Khuloud Albaloushi



- c Welche Beschwerden hat der Patient? Ordnen Sie die Fachwörter und Abkürzungen 1–9 aus dem Arztbrief in 2b den folgenden Begriffen zu.

- | | | |
|--------------------------------|---------------------------------------|---|
| a) <u>2</u> abgemagert | e) ein eitriges Geschwür | h) mehrfaches Wasserlassen in der Nacht |
| b) der Allgemeinzustand | f) der Ernährungszustand | i) unnorm |
| c) das Ermüdungssyndrom | g) in der Nacht ins Bett machen | j) die Verdachtsdiagnose |
| d) der Diabetes mellitus | | k) vermehrtes Wasserlassen |

Ich bin mir ziemlich sicher, Polyurie heißt auf Deutsch ...

- d Lesen Sie den Arztbrief in 2b noch einmal. Was hat die Mutter der Ärztin gesagt? Markieren Sie die Verben, mit denen die Ärztin das Gesagte wiedergibt.

- e Was hat die Mutter gesagt? Schreiben Sie die indirekte Rede der Ärztin in der direkten Rede.

indirekte Rede

Die Ärztin schreibt: Die Mutter sagte, Jonathan **habe** in der Schule plötzlich Probleme.

direkte Rede

Die Mutter sagte: „Jonathan **hat** in der Schule Probleme.“ ▶ ÜB 2e–f



Die Mutter sagte, dass ...
Sie beobachtete, ...
Sie stellte fest, ...

- f Sind Arztbriefe international ähnlich formuliert? Sprechen Sie.

3 Bei Angaben zur Eigenanamnese helfen

Pflegefachkraft

Angehörige

3

- a Jonathans Mutter hat von der Fachärztin für Diabetologie einen Fragebogen bekommen. Was möchte die Ärztin über Jonathan und seine Familie wissen?

Die Fachärztin möchte wissen, ob/welche ...

Familienvorgeschichte				
	selbst	Geschwister	Eltern	Großeltern
Typ-1-DM				
Typ-2-DM				
Herzerkrankung				
Schilddrüsenerkrankung				
Zöliakie				

Kinderkrankheiten Masern <input type="checkbox"/> ja Mumps <input type="checkbox"/> ja Röteln <input type="checkbox"/> ja Windpocken <input type="checkbox"/> ja Scharlach <input type="checkbox"/> ja Keuchhusten <input type="checkbox"/> ja	Impfungen MMR <input type="checkbox"/> ja Anzahl: _____ Varizellen <input type="checkbox"/> ja Anzahl: _____ Meningokokken <input type="checkbox"/> ja Anzahl: _____ Pneumokokken <input type="checkbox"/> ja Anzahl: _____ Hepatitis A <input type="checkbox"/> ja Anzahl: _____ HPV <input type="checkbox"/> ja Anzahl: _____
---	--

Sechsfach-Schutzimpfung Diphtherie, Tetanus, Pertussis, Haemophilus Influenzae Typ b, Poliomyelitis und Hepatitis B <input type="checkbox"/> ja	Vegetative Anamnese <input type="checkbox"/> Inkontinenz tagsüber <input type="checkbox"/> Inkontinenz nachts <input type="checkbox"/> Durchfall <input type="checkbox"/> Verstopfung Beginn der Menstruation: _____ Keine Menstruation: <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____ <input type="checkbox"/> Rauchen – wenn ja, wie viel am Tag _____ <input type="checkbox"/> Alkohol
---	---

- b Was versteht Jonathans Mutter vielleicht nicht? Markieren Sie im Fragebogen und tauschen Sie sich über die Bedeutung der Begriffe aus.

- c Jonathans Mutter bittet Erimioni Shkurti um Hilfe beim Ausfüllen. Welche Sätze verwendet die Pflegefachkraft? Hören Sie und kreuzen Sie an.

- ☐ Soll ich Ihnen jetzt beim Ausfüllen des Fragebogens helfen?
- ☐ Ich habe im Moment keine Zeit, aber ich komme nach der Visite wieder. Ist das o.k.?
- ☐ DM heißt Diabetes mellitus und im Alltag sagt man „Zuckerkrankheit“ dazu.
- ☐ Dann müssen Sie das durchstreichen.
- ☐ MMR, das ist die Abkürzung für Masern, Mumps und Röteln.
- ☐ Ist Jonathan gegen Meningokokken und Pneumokokken geimpft?
- ☐ Dann kreuzen Sie hier „Inkontinenz tagsüber“ und „Inkontinenz nachts“ an.
- ☐ Gut, dass Sie das sagen; das notieren Sie hier.



- d Hören Sie das Gespräch noch einmal und ergänzen Sie den Fragebogen in 3a.

- e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 3c.

Pflegeperson

Sie erklären der Mutter von Dalia, wie sie den Fragebogen ausfüllen kann.

Mutter Anke Hörten

Ihre Tochter Dalia, fünf Jahre, leidet an Typ-1-DM. Sie müssen für Dalia den Fragebogen ausfüllen: Sie, Ihr Mann und die Großeltern sind gesund. Dalias älterer Bruder hat Zöliakie. Sie verstehen die Begriffe „Varizellen“ und „HPV“ nicht. Dalia ist gegen alles geimpft, außer gegen HPV. Dalia macht in letzter Zeit wieder ins Bett und kann auch tagsüber manchmal das Wasserlassen nicht kontrollieren. Dalia ist dauernd erkältet.

4 Vor- und Nachteile von Hilfsmitteln erklären

- a Was muss man bei kindlichen Diabetikern beachten? Sprechen Sie im Kurs.
- b Jonathans Eltern informieren sich im Internet. Lesen Sie. Worum geht es in dem Text?

1. ☐ Kosten von Pen und Pumpe
2. ☐ Vor- und Nachteile von Pen und Pumpe
3. ☐ Schwierigkeiten, die ein Kind mit Diabetes hat

Pen oder Pumpe?

- Kinder, deren Bauchspeicheldrüse kein Insulin produziert, müssen es künstlich zuführen. Das Kind kann dazu entweder eine Insulinpumpe oder einen Insulin-Pen verwenden. Die Insulinpumpe trägt man wie ein winziges Handy am Hosenbund. Ein dünner Schlauch führt ins Unterhautfettgewebe; dort wird Insulin automatisch zur richtigen Zeit in der richtigen Dosierung abgegeben – eine Operation zum Einsetzen ist nicht nötig. Der Pen funktioniert wie eine Spritze und sieht wie ein kleiner Kugelschreiber aus. Kinder im Vorschulalter wählen fast immer die Pumpe. Sie können den Pen noch nicht zuverlässig anwenden. Kinder über sechs Jahren verwenden sehr oft den Pen. Eine Pumpe ist nämlich teuer und die Krankenkasse bezahlt sie nur bis zu einem Alter von sechs Jahren.
- Insulinpumpe und Insulin-Pen haben Vor- und Nachteile. Eine Pumpe empfinden viele Kinder als Fremdkörper, der der Umwelt zeigt, dass sie nicht wie andere, gesunde Kinder „funktionieren“. Auch macht die Pumpe leise Geräusche, die man hören kann. Das Kind kann zwar jede Sportart ausüben, auch schwimmen, aber die Pumpe darf nicht nass werden: im Schwimmbad ein echtes Problem. Der Pen macht weder Geräusche noch muss man ihn am Körper tragen. Aber man muss ihn immer bei sich haben, sowohl beim Essen als auch beim Spielen oder Übernachten bei anderen Kindern. Und auch ihn sieht man: Das Kind muss den Pullover hochschieben und das Insulin spritzen. Das ist Kindern manchmal peinlich, vor allem am Anfang. Was für ein betroffenes Kind richtig ist, muss gut überlegt sein und zum Kind und seiner Lebenssituation passen. Empfehlungen darf nur Ihre Ärztin oder Ihr Arzt geben.



- c Was sind die Vor- und Nachteile eines Insulin-Pens gegenüber einer Pumpe? Notieren Sie in einer Tabelle.

	Vorteile	Nachteile
Insulin-Pen	keine Geräusche	
Insulinpumpe		

- d Lesen Sie den Text in 4b noch einmal und markieren Sie alle zweiteiligen Konnektoren.

G

Zweiteilige Konnektoren

weder ... noch = keins von zwei (-/-)

entweder ... oder = eins von zwei (-/+)

sowohl ... als auch = zwei von zwei (+/+)

zwar ... aber = das eine, nicht das andere (+/-)

► ÜB 4c-e

- e Rollenspiel – Spielen Sie das Gespräch. Die Information dazu finden Sie in 4b.

Pflegeperson

Frau Merkers fünfjährige Tochter ist an Diabetes erkrankt. Frau Merker hat viele Fragen zu Hilfsmitteln und Behandlung. Sie beantworten ihre Fragen.

Angehörige Tanja Merker

Ihre fünfjährige Tochter Ronja hat Diabetes. Sie möchten wissen, wie man Insulin künstlich zuführen kann, wie Insulin-Pen und Insulinpumpe aussehen und wie sie funktionieren. Sie möchten Information über die Vor- und Nachteile von Pen und Pumpe.

erklären, wie man Insulin zuführen kann

Man gibt das Insulin entweder mit ... oder ...

Funktion und Aussehen von Hilfsmitteln erklären

Der Pen / die Pumpe sieht aus wie ...

... funktioniert wie ...

Vor- und Nachteile von Hilfsmitteln erklären

Der Unterschied zwischen ... und ... ist ...

Ein Vorteil/Nachteil von ... ist, dass ...

Das gilt sowohl für ... als auch für ...





auf ärztliche Aufgaben verweisen

Die Frage darf nur der Arzt / die Ärztin beantworten.

- a Lesen Sie die Überschriften eines Flyers zum Diabetes-Management. Welche Angebote gibt es für Betroffene und ihre Familien? Sprechen Sie.

- a) Selbsthilfegruppen für Eltern von diabetischen Kindern
- b) Gesetzliche Hilfen für von Diabetes betroffene Kinder
- c) Kinder-Diabetes-Zentren
- d) Sport- und Ferienprogramm für Diabetiker im Kindes- und Jugendalter

- b Lesen Sie den Flyer zum Diabetes-Management für Betroffene und ordnen Sie die Überschriften aus 5a zu.

<p>1. Wir sind Eltern, deren Kinder an Diabetes leiden. Wir treffen uns jeden ersten Freitag im Monat und unterstützen uns gegenseitig bei der psychischen Bewältigung der Krankheit unserer Kinder – eine Krankheit, die die ganze Familie betrifft. Alle zwei Monate ist eine Psychologin anwesend und gibt Hilfe zur Selbsthilfe.</p>		<p>3. Regelmäßige Workshops – altersgerechte Ernährungsschulung von Kindern – Ernährungsschulung für Eltern – Hilfe, wenn das Kind nicht mitmacht – Elternabende</p>	
<p>2. Wir sind die Diabetes-Kiddys. Lern bei uns Skateboarden oder Klettern. Komm mit zum Snowboarden. Im Sommer gehen wir an den See und du lernst Beach-Volleyball, wenn du es nicht schon kannst.</p>		<p>4. Ein an Diabetes erkranktes Kind hat Anspruch auf Hilfen (§§ 112, 113 Sozialgesetzbuch IX): – Begleitperson in der Schule – Diabetes-Schulung für Pädagogen/Pädagoginnen in Schule und Kindergarten Wir beraten Sie gerne!</p>	

- 1.24–27 c Erimioni Shkurti erklärt die Angebote aus dem Flyer. Auf welche Angebote bezieht sie sich? Kreuzen Sie in 5b an.

- 1.24–27 d Wie erklärt Erimioni Shkurti Jonathans Eltern den Flyer? Verbinden Sie. Hören Sie dann zur Kontrolle.

- | | |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> 1. Natürlich kann Jonathan mit gesunden Kindern zusammen Sport machen. 2. Es ist wichtig, dass eine betroffene Familie Menschen kennenlernt, denen es genauso geht. 3. Die Krankenkasse muss dem Kind eine Begleitperson für die Schule bezahlen. 4. Das kranke Kind muss wissen, warum es nicht alles essen darf. 5. Wenn Kinder nicht mitmachen, schaden sie sich selbst. | <ul style="list-style-type: none"> a) Dann ist jemand da, wenn mal was sein sollte. b) Eltern müssen dann richtig reagieren. Dafür gibt es hier in den Workshops Beratung. c) Manchmal ist es aber auch gut, wenn er in der Freizeit was mit anderen betroffenen Kindern macht. d) Dafür gibt es die Gruppen. e) In der Ernährungsschulung erklärt man den Kindern, worauf sie bei der Ernährung achten müssen. |
|---|--|

- e Rollenspiel – Wählen Sie eine Karte mit einer Frage aus und beraten Sie die Eltern. Die Antworten finden Sie in 5b.

Wir fühlen uns so alleine gelassen: Alle anderen Kinder sind gesund. Wo kann man mit jemandem sprechen?

Und Sport? Kann unser Kind nicht mehr mit gesunden Kindern zusammen Sport machen?

Was ist, wenn in der Schule mal etwas passiert?

Wo lernt unser Sohn, wie er sich richtig ernährt?

Meine Tochter ist manchmal so trotzig. Wer hilft uns, wenn sie mal nicht mitmacht und sich damit schadet?

6 Ein Gerät zur Diagnostik erklären

a Sehen Sie die Tabelle an. Worum geht es? Sprechen Sie im Kurs.

Normwerte bei Erwachsenen und Kindern

Blutzucker (BZ) Nüchternwerte:		
Erwachsene/Jugendliche	Schulkind/Kleinkind	Säugling/Neugeborene
90–110 mg/dl	80–110 mg/dl	60–90 mg/dl
5–6,1 mmol/l	4,4–6,1 mmol/l	3,3–5 mmol/l

b Lesen Sie die Handlungsschritte aus einer Bedienungsanleitung eines Blutzuckermessgeräts und ordnen Sie sie den Abbildungen zu. Schreiben Sie dann Sätze im Imperativ.

- das Ergebnis ablesen und kontrollieren
- das Ergebnis in das Blutzuckertagebuch eintragen und den Eltern oder einer anderen Person, die geschult ist, zeigen
- Finger desinfizieren
- ausgetretenen Blutstropfen auf den Teststreifen streichen
- mit der Lanzette in einen Finger – NICHT IN DIE KUPPE – stechen
- Hände waschen und gut abtrocknen



Wasch dir die Hände und trockne sie gut ab.



c Im Krankenhaus gibt es noch mehr Hilfsmittel. Sehen Sie die Geräte an. Erklären Sie ein Gerät.

die Anwendung eines medizinischen Gerätes erklären

Das ist ..., damit trainiert / misst man ...
Zuerst musst du einatmen / die Hände mit
Seife und Wasser waschen. / ... Dann ...

Atme zuerst ein. Atme dann wieder aus ...
Wasch dir zuerst die Hände.
Schraub die Nadel an und ...

Atemtrainer

- tief einatmen
- das Mundstück in den Mund nehmen
- in den Atemtrainer ausatmen, bis die hellblaue Kugel steigt; dabei so atmen, dass die beiden anderen Kugeln liegenbleiben
- einatmen und kräftiger ausatmen, bis die mittlere Kugel aufsteigt
- wiederholen



Insulin-Pen

- Hände mit Wasser und Seife waschen
- Nadel an den Pen schrauben
- Pen senkrecht halten und Insulin abspritzen, bis Insulin an der Nadelspitze austritt
- individuelle Insulinmenge einstellen
- im 90°-Winkel in die Haut einstechen
- Insulin einspritzen
- Nadel herausziehen



7 Einem Kind die Angst vor einer Behandlung nehmen

Pflegefachkraft

Patient

3

a Wie kann man einem Kind, das Angst vor einer Behandlung hat, die Angst nehmen?

1.28 b Erimioni Shkurti erklärt Jonathan das Blutzuckermessen. Hören Sie den ersten Teil des Gesprächs. Wovor hat Jonathan Angst?

1.29 c Hören Sie den zweiten Teil des Gesprächs. Was sagt Erimioni Shkurti, um Jonathan die Angst zu nehmen? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Du brauchst aber keine Angst zu haben.
2. ☐ Schau her, das sind die Pikser.
3. ☐ Wir machen es mal gemeinsam.
4. ☐ Das musst du machen, damit ...
5. ☐ Ich erklär dir alles ganz genau, bevor wir anfangen.
6. ☐ Ich nehme deine Hand in meine Hand.
7. ☐ Ein bisschen tut es schon weh, aber nur so, als ob dich jemand pikst.
8. ☐ Die Behandlung ist wichtig, weil ...

d Ein Kind beruhigen – Beschreiben Sie die Bilder.

freundlich

berühren

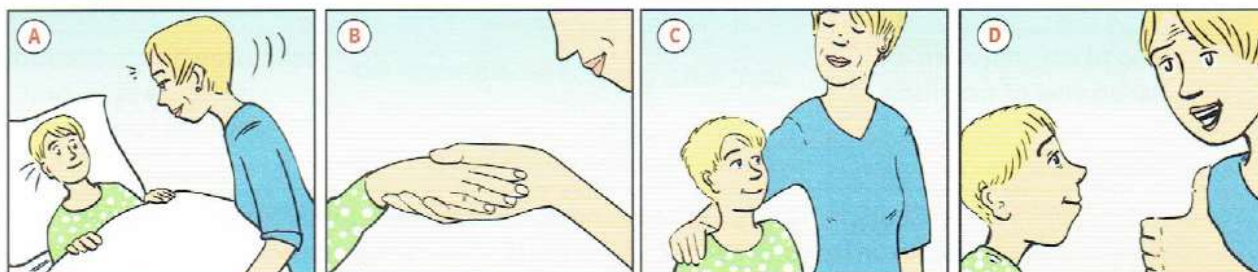
sich beugen

Körpernähe

zugewandt

lächeln

...



Die Pflegerin ist dem Kind zugewandt. Sie beugt sich ...

1.29 e Jonathan ist ängstlich. Hören Sie das Gespräch noch einmal. Wie spricht Erimioni Shkurti? Sprechen Sie im Kurs.

1.30 f Hören Sie die Sätze von Erimioni Shkurti aus 7b und 7c noch einmal und sprechen Sie nach.

g Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 7b und 7c. Die Sätze in 7c helfen Ihnen.

Pflegeperson

Die Patientin Annie hat sich mit einer Schere geschnitten. Sie hat Angst vor der Behandlung. Erklären Sie Annie, was Sie machen werden: Sie möchten die Wunde reinigen und verbinden. Sie möchten eine Tetanusspritze geben. Erklären Sie Annie, warum die Behandlung wichtig ist. (Wunde kann sich entzünden: rot werden, brennen, Blutvergiftung). Nehmen Sie dem Kind die Angst vor der Behandlung.

Patientin Annie Otto

Sie sind vier Jahre alt und haben sich beim Basteln mit der Schere in die Hand geschnitten. Sie haben Angst, dass man Ihre Wunde anfasst. Sie haben Angst vor Spritzen. Sie möchten keine Behandlung.

Beobachter/in

Verhält sich die Pflegeperson dem Kind gegenüber sprachlich und emotional angemessen? Spricht sie einfühlsam, so dass sie dem Kind die Angst vor der Behandlung nimmt? Erklärt sie die Behandlung so, dass das Kind dies versteht?

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Lesen Lesen Sie das Rezept. Ordnen Sie die Fragen 1–10 den Informationen zu und beantworten Sie dann die Fragen.

Annotations:

- A** points to 'Krankenkasse bzw. Kostenträger'.
- B** points to 'Werther Betriebskrankenkasse'.
- C** points to 'Name, Vorname des Versicherten' (Schneider, Jonathan) and 'Geburtsdatum' (25.06.201...).
- D** points to 'Versicherten-Nr.' (AO349874) and 'Geburtsdatum' (27.09.202...).
- E** points to 'Rp. (Bitte Leertaste drücken/wechseln)'.
- F** points to 'Geburtsdatum' (25.06.201...).
- G** points to 'Datum' (27.09.202...).
- H** points to 'Dr. med. Khuloud Albaloushi'.
- I** points to 'Fachärztin für Kinder- und Jugendkrankheiten'.
- J** points to 'Kinderreumatologin'.

Prescription Details:

- Krankenkasse bzw. Kostenträger:** Werther Betriebskrankenkasse
- Name, Vorname des Versicherten:** Schneider, Jonathan
- Geburtsdatum:** 25.06.201...
- Versicherten-Nr.:** AO349874
- Datum:** 27.09.202...
- Kostenbeitragsnummer:** 12957364
- Spitzen:** 344
- Rp. (Bitte Leertaste drücken/wechseln):** Insulin Lantus Solostar Fertipen 6x3
- Dr. med. Khuloud Albaloushi:** Fachärztin für Kinder- und Jugendkrankheiten; Kinderreumatologin; Neugasse 4, 79765 Burgen
- Abgabedatum in der Apotheke:** 63775004

Info
Aut idem, auf Deutsch „oder das Gleiche“, bedeutet, dass die Apotheke das Medikament, das der Arzt / die Ärztin verschrieben hat, durch ein Medikament austauschen kann, das günstiger ist, aber die gleiche Menge desselben Wirkstoffs und die gleiche Darreichungsform hat (= Generikum). Hat der Arzt / die Ärztin *aut idem* angekreuzt, muss das Original-Medikament ausgegeben werden.

- | | |
|--|---|
| 1. A Wo ist Jonathan Schneider krankenversichert? | 8. Wie heißt Jonathans Ärztin? |
| 2. Wo wohnt Jonathan? | 9. Auf welchem Gebiet ist sie Fachärztin? |
| 3. Wann wurde Jonathan geboren? | 10. Welche Spezialisierung hat die Ärztin? |
| 4. Welches Medikament und welches Hilfsmittel hat die Ärztin Jonathan verschrieben? | |
| 5. Wann wurde das Rezept ausgestellt? | |
| 6. Darf die Apotheke das Insulin durch ein preiswerteres Produkt mit den gleichen Wirkstoffen ersetzen? | |
| 7. Muss Jonathan für das Rezept eine Gebühr bezahlen? | |
- 1 = A**
 Jonathan ist bei der Werther Betriebskrankenkasse versichert.

b Wortschatz Was bedeuten diese Ausdrücke aus dem Rezept? Ordnen Sie die richtige Definition zu.

- Der Patient bekommt das Medikament, weil er einen Arbeitsunfall hatte.
- Die Ärztin möchte, dass der Patient das Originalmedikament bekommt.
- Der Patient bekommt das Medikament, weil er einen Unfall hatte.
- Der Arzt kreuzt das in Notfällen an, wenn der Patient / die Patientin das Medikament so dringend braucht, dass er/sie es auch nachts einlösen darf, ohne die Notdienstgebühr zu bezahlen.
- Man muss mindestens 5 Euro, maximal 10 Euro bezahlen, wenn man das Rezept einlöst.

2 Einen Arztbrief verstehen

a Wortschatz Was sagen die Patienten/Patientinnen? Was schreibt die Ärztin? Ordnen Sie die Aussagen den Fachausdrücken aus dem Arztbrief auf Seite 42 zu.

A Ich kann kaum noch die Augen aufhalten.

B Ich fühle mich müde und schlapp. Ich bin im Moment nur noch ein halber Mensch.
der reduzierte Allgemeinzustand

C Ich habe in einer Woche vier Kilo verloren. Ich bin ganz dünn geworden.

D Ich muss dauernd auf die Toilette.

E Ich mache nachts ins Bett.

F Ich muss jede Nacht ganz häufig zur Toilette gehen.

G Ist das die Zuckerkrankheit?

H Der Kratzer hat sich entzündet und unter der Haut hat sich Eiter gebildet.

I Frau Doktor, was glauben Sie, was ich habe?

J Das ist nicht mehr normal.

die Nykturie der Abszess
abnorm die Enuresis nocturna
die Fatigue die Verdachtsdiagnose
die Polyurie der Diabetes mellitus
der kachektische Ernährungszustand

b Wortschatz Ordnen Sie die Aussagen der Patienten/Patientinnen aus 2a den Ausdrücken 1–10 zu.

- | | |
|--|--|
| 1. <u>C</u> abgemagert | 6. unnormal, anomal, anormal |
| 2. krankhafte Störung des Zuckerstoffwechsels | 7. kein normal guter Zustand |
| 3. Müdigkeit, Erschöpfung | 8. ungewollter Abgang von Harn nachts |
| 4. der Verdacht auf eine Krankheit | 9. vermehrtes Wasserlassen |
| 5. das eitrige Geschwür | 10. vermehrtes Wasserlassen nachts |

c Lesen Lesen Sie den Arztbrief auf Seite 42. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

- | | R | F |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Jonathan kam mit krankhaften Symptomen in die Praxis von Frau Dr. Albaloushi. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Er kommt in der Schule gut mit und lernt schnell. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Er hat Probleme, seine Ausscheidungen zu kontrollieren. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Er macht in die Hose und ins Bett. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Er isst und trinkt viel und hat zugenommen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Er kann nach der Untersuchung bei der Kinderärztin wieder nach Hause. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

d Wortschatz Wie heißen die Fachausdrücke für die Abkürzungen aus dem Arztbrief auf Seite 42? Das Abkürzungsverzeichnis im Anhang hilft Ihnen.

- | | |
|-------------|-------------------|
| 1. AZ | 3. VD |
| 2. EZ | 4. Typ-1-DM |

- e Grammatik** Was hat die Ärztin geschrieben und was hat Jonathan gesagt? Markieren Sie die Verben im Konjunktiv I und schreiben Sie die Sätze wie im Beispiel.

Frau Dr. Albaloushi hat im Arztbrief geschrieben:

1. Der Patient klagt, er **habe** immer Durst.
2. Der Patient sagt, er sei müde.
3. Der Patient erklärt, er könne sich nicht konzentrieren.
4. Die Mutter sagt, er mache ins Bett.
5. Sie erklärt, er habe abgenommen.
6. Sie klagt, eine Wunde am Bein heile nur langsam.
7. Sie sagt, er sei früher immer gesund gewesen.

Jonathan hat gesagt:

1. Ich **habe** immer Durst.

Jonathans Mutter hat gesagt:

4. Er **macht** ins Bett.

- f Grammatik** Ergänzen Sie den Konjunktiv I.

Gegenwart

haben: er/es/sie **habe**
 sein: er/es/sie **sei**
 werden: er/es/sie
 trinken: er/es/sie
 können: er/es/sie

Vergangenheit

haben: er/es/sie **habe gehabt**
 sein: er/es/sie
 werden: er/es/sie
 trinken: er/es/sie
 können: er/es/sie

haben → er/es/sie **habe**
 sein → er/es/sie **sei**
 trinken → er/es/sie **trinke**

er/es/sie **sei**
 er/es/sie **habe** } + Partizip Perfekt

Der Konjunktiv I wird fast nur in der 3. Person Singular verwendet.

3 Bei Angaben zur Eigenanamnese helfen

- a Wortschatzerweiterung** Was bedeuten die Fachbegriffe? Verbinden Sie. Die Wortliste auf Seite 55 hilft Ihnen.

1. Diphtherie
2. Poliomyelitis
3. Pertussis
4. Tetanus
5. HPV
6. Hepatitis A und B
7. MMR
8. Varizellen
9. Meningokokken und Pneumokokken

- a) Kinderlähmung
- b) Wundstarrkrampf nach einer Blutvergiftung
- c) Entzündung und Anschwellen der oberen Atemwege
- d) Keuchhusten
- e) Entzündung der Leber
- f) Humane Papillomviren: können Tumore verursachen
- g) Windpocken
- h) Bakterien, die Hirnhautentzündung auslösen
- i) Masern, Mumps, Röteln

Tipp

**Lernkarten
mit Fachwörtern**

Lernen Sie bei Fachwörtern das lateinische/griechische Wort und die deutsche Übersetzung.

Pertussis

Keuchhusten

b Wortschatzerweiterung Wie heißen die Fachbegriffe für diese Kinderkrankheiten? Ordnen Sie zu. Die Wortliste auf Seite 55 hilft Ihnen.

1. Windpocken
2. Masern
3. Mumps
4. Scharlach
5. Röteln
6. Keuchhusten

a) Morbilli

d) Parotitis epidemica

b) Pertussis

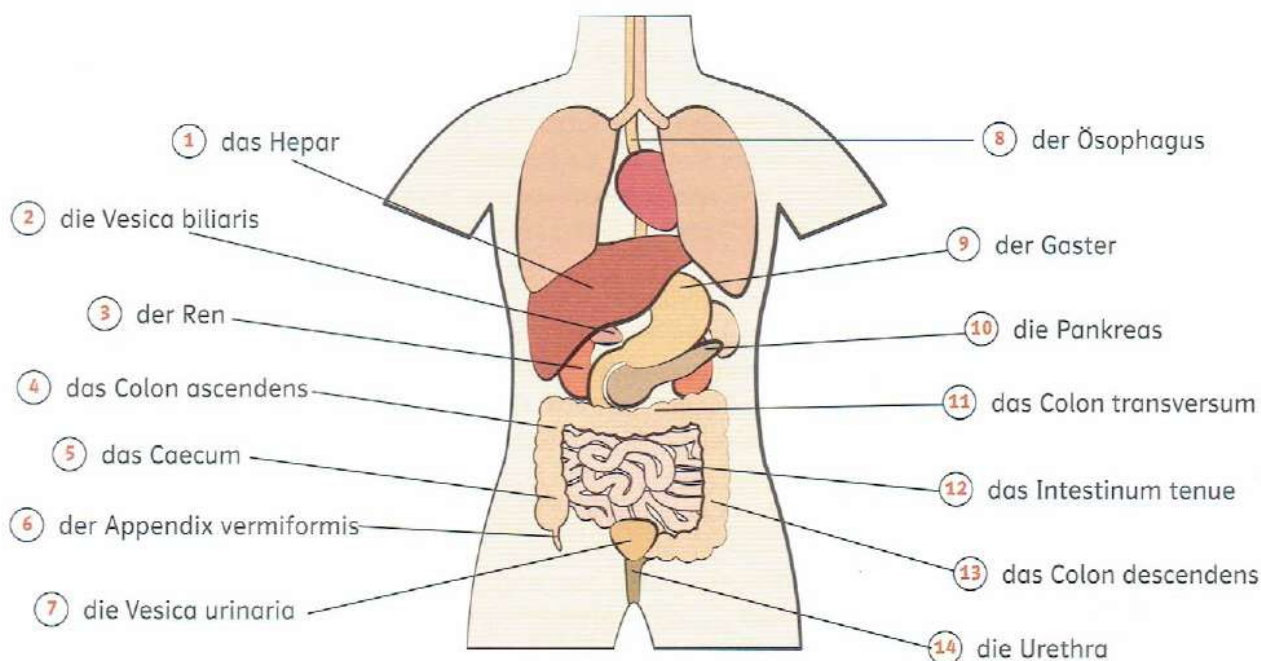
e) Scarlatina

c) Rubella/Rubeola

f) Varizellen

4 Vor- und Nachteile von Hilfsmitteln erklären

a Anatomie Wie heißen die Organe auf Deutsch? Ordnen Sie die Nummern zu.



-13..... der absteigende Dickdarm
 der aufsteigende Dickdarm
 die Bauchspeicheldrüse
 die Blase
 der Blinddarm
 der Dünndarm
 die Gallenblase

- die Harnröhre
 die Leber
 der Magen
 die Niere
 der querverlaufende Dickdarm
 die Speiseröhre
 der Wurmfortsatz

b Lesen Lesen Sie den Text zu Diabetes Typ 1 auf Seite 44 noch einmal. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

1. Das Unterhautfettgewebe ist für die Insulinproduktion verantwortlich.
2. Betroffene können Insulin künstlich mit einem Pen oder einer Pumpe zuführen.
3. Insulin wird in die Bauchspeicheldrüse gespritzt.
4. Die Insulinpumpe muss operativ eingesetzt werden.
5. Der Insulin-Pen hat die Form eines Kugelschreibers.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

c Grammatik Tragen Sie die folgenden Sätze in die Tabelle ein.

G

Zweiteilige Konnektoren

Alternative	Entweder man spritzt Insulin oder man gibt es über eine Pumpe.
Aufzählung	Der Pen ist nicht nur klein, sondern er ist auch geräuschlos. Man kann sowohl Insulin spritzen als auch Insulin über eine Pumpe geben.
Negation	Die Pumpe ist weder billig noch ist sie geräuschlos.
Einschränkung	Die Pumpe ist zwar praktisch beim Sport, aber sie darf nicht nass werden.

Hauptsatz 1 mit Konnektor 1	Konnektor 2	Hauptsatz 2
1. Entweder man spritzt Insulin	oder	man gibt es über eine Pumpe.
2.		

d Grammatik Schreiben Sie Sätze wie im Beispiel.

G

Zweiteilige Konnektoren verbinden auch Satzteile
In Frage kommen entweder der Pen oder die Pumpe.
Der Pen ist nicht nur klein, sondern auch geräuschlos.
Die Pumpe ist weder billig noch geräuschlos.

1. die Pumpe / noch billig / weder geräuschlos / ist
2. oder ein Insulin-Pen / entweder eine Insulinpumpe / als Therapie bei Diabetes / in Frage / kommen
3. der Insulin-Pen / nicht nur Vorteile / sondern auch Nachteile / hat
4. sowohl der Pen / als auch die Pumpe / nur vom Arzt / empfohlen werden / dürfen
5. die Insulinpumpe / sowohl Vorteile / als auch Nachteile / hat

1. Die Pumpe ist weder geräuschlos noch billig.

e Grammatik Ergänzen Sie zwar ... aber, entweder ... oder, nicht nur ... sondern auch, sowohl ... als auch und weder ... noch. Manchmal sind zwei Lösungen möglich.

1. Um bei Diabetes das Insulin künstlich zuzuführen, kommen eine Insulinpumpe
..... ein Insulin-Pen infrage.
2. Eine Insulinpumpe ist klein wie ein Handy, sie hat
auch Nachteile.
3. Insulinpumpen sind teuer, die Krankenkasse zahlt sie
für Kinder unter sechs Jahren.
4. Mit einer Insulinpumpe kann ein Kind jede Sportart ausüben,
..... die Pumpe darf nicht nass werden.
5. Insulin-Pens haben Vorteile, Nachteile.
6. Ob Pen oder Pumpe muss gut überlegt sein und muss zum Kind
zu seiner Lebenssituation passen.
7. Eine Pflegefachkraft darf zu einem Hilfsmittel raten eine
Empfehlung geben.

5 Angebote über Diabetes-Management erklären

P Hören Hören Sie drei Gespräche. Entscheiden Sie bei jedem Gespräch, ob die Antwort richtig oder falsch ist und welche Antwort a, b oder c am besten passt.

1. Jonathan spielt mit anderen von Diabetes betroffenen Kindern Fußball. Richtig Falsch
2. Für von Diabetes betroffene Kinder
☐ a ist Sport wichtiger als für gesunde Kinder.
☐ b sind sportliche Aktivitäten mit anderen zuckerkranken Kindern hilfreich.
☐ c ist Blutzuckermessen und Insulinspritzen nach dem Sport wichtig.
3. Die Krankenkasse schreibt chronisch kranken Kindern eine Begleitperson in der Schule vor. Richtig Falsch
4. Zuckerkrankte Kinder
☐ a haben das Recht auf eine Person, die ihnen bei Problemen in der Schule Beistand leistet.
☐ b müssen in der Schule eine Diabetes-Schulung machen.
☐ c bekommen Geld vom Staat.
5. Erimioni Shkurti gibt den Eltern von Jonathan Ernährungstipps. Richtig Falsch
6. In der Ernährungsschulung lernen Eltern, wie
☐ a sie ihre kranken Kinder schulen können.
☐ b man sich verhält, wenn kranke Kinder nicht kooperieren.
☐ c man betroffenen Kindern mit Vorschriften helfen kann.

6 Ein Gerät zur Diagnostik erklären

a Wortschatz Blutzucker messen – Ergänzen Sie das passende Verb in der richtigen Form.

ablesen abtrocknen desinfizieren eintragen stechen streichen ~~waschen~~

Zuerst muss man die Hände gut (1) waschen und (2) Dann
 (3) man den Finger, in den man stechen möchte. Man (4)
 mit einer Lanzette in den Finger. Den austretenden Blutstropfen (5) man auf den
 Teststreifen. Man (6a) das Ergebnis (6b) und
 (7a) es in das Blutzuckertagebuch (7b)

b Hören Hören Sie die Werte des Diabetes-Patienten und der Diabetes-Patientin. Ergänzen Sie die Tabelle.

Diabetiker-Tagebuch zur Blutzuckerkontrolle					
Franz Murr					
Datum:	vor dem Frühstück	2 h nach dem Frühstück	vor dem Mittagessen	vor dem Abendessen	vor dem Schlafengehen
12.12.		92			

Zui Schön					
Datum:	vor dem Frühstück	2 h nach dem Frühstück	vor dem Mittagessen	vor dem Abendessen	vor dem Schlafengehen
5.9.	69				

c Wortschatz Wie heißen die Gegenstände? Ordnen Sie die Nummern zu.



- das Blutzuckermessgerät
- der Insulin-Pen
- die Lanzette
- 1 die Pen-Nadel in einer Schutzhülle
- die Stechhilfe
- der Teststreifen
- der Tupfer
- die Dose mit den Teststreifen



d Grammatik Schreiben Sie die Sätze im Imperativ wie im Beispiel.



Einen Atemtrainer korrekt anwenden:

1. tief einatmen
2. das Mundstück in den Mund nehmen
3. in den Atemtrainer ausatmen, bis die hellblaue Kugel steigt
4. kräftig ein- und ausatmen, bis die mittlere Kugel aufsteigt
5. wiederholen
6. täglich üben

1. Atmen Sie tief ein.

Mit dem Insulin-Pen Insulin spritzen:

1. Hände mit Wasser und Seife waschen
2. Nadel an den Pen schrauben
3. Pen senkrecht halten und Insulin abspritzen
4. individuelle Insulinmenge einstellen
5. im 90°-Winkel in die Haut einstechen
6. Insulin einspritzen
7. Nadel herausziehen



1. Waschen Sie die Hände mit Wasser und Seife.



e Grammatik Schreiben Sie die Sätze aus 6d im Imperativ für ein Kind in der du-Form.

7 Einem Kind die Angst vor einer Behandlung nehmen

a Kommunikation In kindgerechter Sprache sprechen – Was sagen Sie dem Kind? Verbinden Sie.

1. Das Kind hat Angst vor der Spritze.
2. Es hat Angst vor Schmerzen.
3. Es macht sich Sorgen, dass es nichts Süßes mehr essen darf.
4. Es hat Angst vor dem Einstich.
5. Es hat Angst vor dem Blutstropfen beim Blutzuckermessen.
6. Es macht sich Sorgen, dass es nicht mehr Fußball spielen kann.

- a) Es tut schon ein bisschen weh, aber nur so, als ob dich jemand pikst.
- b) Manchmal darfst du was Süßes essen.
- c) Es ist nur ein Tröpfchen Blut: Das ist nicht schlimm.
- d) Der Einstich tut nur ein bisschen weh.
- e) Natürlich kannst du bald wieder Sport machen!
- f) Du brauchst keine Angst vor der Spritze zu haben.

1.36

b Intonation Hören Sie die Sätze a–f aus 7a und sprechen Sie nach.

Personen, Berufe und Funktionen

der Diabetologe, -n
die Diabetologin, -nen
der Ernährungsberater, -
die Ernährungsberaterin, -nen
der Facharzt, -e
die Fachärztin, -nen

Management und Verwaltung

das Diabetes-Management, -s
die Diabetes-Schulung, -en
die Einweisung, -en
die Ernährungsschulung, -en
Anspruch haben auf (+ Akk.)

Körper

die Bauchspeicheldrüse (*hier* Sg.) =
das Pankreas
der Blinddarm (*hier* Sg.) =
das Caecum
der aufsteigende, querverlaufende,
absteigende Dickdarm (*hier* Sg.) =
das Colon ascendens, transversum,
descendens
der Dünndarm (*hier* Sg.) =
das Intestinum tenue
die Fingerkuppe, -n
die Gallenblase (*hier* Sg.) =
die Vesica biliaris
die Harnblase (*hier* Sg.) =
die Vesica urinaria
die Harnröhre (*hier* Sg.) = die Urethra
die Leber (*hier* Sg.) = das Hepar
der Magen (*hier* Sg.) = die Gaster
die Niere, -n = der Ren, -es
die Speiseröhre (*hier* Sg.) =
der Ösophagus
das Unterhautfettgewebe, -
der Wurmfortsatz (*hier* Sg.) =
der/die Appendix vermiformis
einatmen, ausatmen

Ausscheidungen

die Ausscheidung, -en
der Urin (Sg.) = der Harn (Sg.)
einnässen
das mehrfache Wasserlassen in der
Nacht = die Nykturie
das nächtliche Einnässen =
die Enuresis nocturna
das vermehrte Wasserlassen =
die Polyurie

Untersuchungen und Behandlungen

die Anamnese, -n = die Krankenge-
schichte, -n
die Abklärung (Sg.)
die Diagnostik, -en
der Nüchternwert, -e
die Verdachtsdiagnose, -n (VD)
zur Abklärung

Krankheiten und Symptome

die Abgeschlagenheit (Sg.)
der Abszess, -e =
das eitrige Geschwür, -e
die Blutvergiftung, -en
der Typ-1-DM (Sg.) =
Diabetes mellitus Typ 1
die Diphtherie (Sg.)
die Erschöpfung (Sg.)
die Gluten-Unverträglichkeit (Sg.) =
die Zöliakie
die Hepatitis (Sg.) =
die Gelbsucht (Sg.)
die HPV (Pl.) =
die Humanen Papillomviren (Pl.)
die Kinderlähmung (Sg.) =
die Polio(myelitis)
der Kratzer, -
die Masern (Pl.) = die Morbilli
die Meningokokken (Pl.)
die Müdigkeit (Sg.) = die Fatigue
der Mumps (Sg.) =
die Parotitis epidemica
der Keuchhusten (Sg.) = die Pertussis
die Pneumokokken (Pl.)
die Röteln (Pl.) =
die Rubella (die Rubeola)
der Scharlach (Sg.) = die Scarlatina
der Tetanus (Sg.) =
der Wundstarrkrampf
die Windpocken (Pl.) = die Varizellen
abgemagert = kachektisch
abnormal, anomal, anormal, unnormal
schlapp
an Diabetes leiden

Medikamente

das Generikum, Generika
der Insulin-Pen, -s
die Impfung, -en
die Insulin-Pumpe, -n
das Originalmedikament, -e
das Rezept, -e
die Rezeptgebühr, -en
gebührenpflichtig
jemanden impfen gegen (+ Akk.)
out idem = etwas anderes

Pflege

der Einstich, -e
der Pikser, -
jemanden einweisen
kooperieren mit (+ Dat.)
piksen
altersgerecht
betroffen

Hilfsmittel und Pflegehilfsmittel

der Atemtrainer, -
das Blutzuckermessgerät, -e
die Lanzette, -n
das Mundstück, -e
die Pen-Nadel, -n
die Schutzhülle, -n
die Stechhilfe, -n
der Teststreifen, -
der Tupfer, -
schrauben
stechen

Beobachten

der Allgemeinzustand (Sg.) (AZ)
der Ernährungszustand (Sg.) (EZ)

Kommunikation und Dokumentation

die Bewältigung, -en
der Beistand (Sg.)
Beistand leisten

Die Situation

Person A arbeitet auf der Kinderstation. Person A hilft Person B beim Ausfüllen eines Fragebogens, erklärt unbekannte Fachwörter, erklärt Fragen zu einer Therapie und die Angebote des Diabetes-Managements. Person A erklärt Person C, wie man Blutzucker misst.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson

- arbeitet auf der Kinderstation im Krankenhaus.

Person B: Angehörige/r

- ist ein Elternteil eines siebenjährigen Kindes, das an Diabetes Typ 1 erkrankt ist.
- ist überfordert und versteht das medizinische Deutsch nicht.

Person C: Patient/in

- ist sieben Jahre alt.
- ist an Diabetes Typ 1 erkrankt.
- muss lernen, sich selbst den Blutzucker zu messen.
- hat Angst davor.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson und Angehörigem/r

B bittet A um Hilfe, A hilft und erklärt einen Fragebogen.

- A Sagen Sie B, dass Sie gerne helfen und den Fragebogen mit den unbekannten medizinischen Begriffen erklären. Gehen Sie auf Fragen ein, wenn B Ihre Erklärung nicht versteht.

- B Eben haben Sie erfahren, dass Ihr Kind an Diabetes Typ 1 leidet. Sie haben vom Arzt einen Fragebogen zu den Kinderkrankheiten und der Familienvorgeschichte erhalten. Sie sind überfordert, weil es viele unbekannte Wörter gibt, und bitten um Hilfe.

Schritt 2 Gespräch zwischen Pflegeperson und Angehörigem/r

A informiert B über Therapie und Angebote, die es für an Diabetes erkrankte Kinder gibt.

- A Antworten Sie auf die Fragen von B und erklären Sie Unbekanntes. Machen Sie B klar, dass die Familie nicht allein ist.

- B Sie haben im Krankenhaus viele Informationen zu Therapie und Hilfsangeboten bei kindlichem Diabetes bekommen. Da die Situation für Sie neu ist, haben Sie viele Fragen zu Insulin-Pen und -pumpe und zu verschiedenen Hilfsangeboten. Reagieren Sie auf die Antworten von A und fragen Sie nach, wenn Sie etwas nicht verstehen.

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson und kindlichem Patient / kindlicher Patientin

A erklärt C, wie man den Blutzucker misst.

- A Sie erklären C, wie man sich den Blutzucker misst. Reagieren Sie auf Nachfragen und trösten Sie, wenn C Angst hat.

- C Sie müssen lernen, sich den Blutzucker zu messen. Sie wissen, dass Sie sich dazu in den Finger stechen müssen. Sie haben Angst. Sagen Sie das und fragen Sie, wenn Sie etwas nicht verstehen.

Unterwegs im ambulanten Pflegedienst

4



Pflegeperson und Physiotherapeutin

Der gelernte Altenpfleger Marco Hahnemann arbeitet für den ambulanten Pflegedienst *Medicus* und besucht Herrn Miksch. Er erläutert Herrn Miksch die geplanten Pflegehandlungen, wäscht ihn im Bett und macht mit ihm Übungen zur Pneumonieprophylaxe. Außerdem führt er eine Intimwäsche durch und zeigt Herrn und Frau Miksch Lagerungstechniken zur Dekubitusprophylaxe. In einem Interview erzählt Marco Hahnemann von seiner Arbeit und spricht über die Vor- und Nachteile seines Berufes. Die Physiotherapeutin Renate Bender macht mit Herrn Miksch Übungen zur Mobilisation.

Patient

Walter Miksch, Anfang 80, hatte bereits zwei Herzinfarkte und ist sehr schwach. Daher verbringt er die meiste Zeit des Tages im Bett. Seine Frau versorgt ihn, so gut sie kann. Einmal am Tag kommt jetzt der ambulante Pflegedienst *Medicus*, um Frau Miksch bei der Pflege ihres Mannes zu entlasten und Prophylaxen durchzuführen. Außerdem kommt zweimal pro Woche eine Physiotherapeutin zu Herrn Miksch nach Hause.



1 Einstieg

- Lesen Sie die Texte und sammeln Sie Informationen. Was erfahren Sie über die Personen?
- Wer sind die Personen auf den Fotos und wo befinden sie sich? Was machen sie gerade?
- Was wissen Sie über ambulante Pflegedienste? Arbeiten Sie in Gruppen.



Gruppe A: Welche Dienstleistungen bieten ambulante Pflegedienste an?

Gruppe B: Was unterscheidet ambulante Pflegedienste von einer stationären Pflegeeinrichtung?

Gruppe C: Gibt es auch in anderen Ländern ambulante Pflegedienste? Wie ist die Pflege dort organisiert?

2 Pflegehandlungen erläutern



a Welche Erfahrungen haben Sie mit ambulanter Pflege? Was sind Vor- und Nachteile?



b Hören Sie das Gespräch zwischen Marco Hahnemann und dem Ehepaar Miksch und bringen Sie die Themen in die richtige Reihenfolge.

- a) ☐ geplante Pflegehandlungen
- b) ☒ Begrüßung und Vorstellung
- c) ☐ Einstufung in einen Pflegegrad
- d) ☐ gesundheitlicher Zustand
- e) ☐ zeitliche Planung
- f) ☐ Einladung zum Kaffee



c Was passt? Lesen Sie die Sätze und ergänzen Sie die passenden Überschriften.

gelassen auf Befürchtungen reagieren sich entschuldigen
sich freundlich abgrenzen Pflegehandlungen erläutern

1.
a) ☐ Entschuldigen Sie bitte meine Verspätung.
b) ☐ Ich bin leider ein bisschen spät dran heute.
Das tut mir leid.
2.
a) ☐ Na, wir gucken mal, wie sich das entwickelt.
b) ☐ So schlimm ist das alles gar nicht.
c) ☐ Sie werden sehen, das ist alles halb so schlimm.
3.
a) ☐ Laut Verordnung machen wir täglich die Grundpflege bei Ihnen.
b) ☐ Außerdem machen wir verschiedene Prophylaxen, damit Sie sich nicht wundliegen und keine Lungenentzündung bekommen.
4.
a) ☐ Das gehört leider nicht zu meinem Aufgabenbereich.
b) ☐ Das kann ich gut verstehen, aber darauf habe ich leider keinen Einfluss.
c) ☐ Bitte nehmen Sie es mir nicht übel, aber dazu reicht die Zeit leider nicht.



d Was sagt Marco Hahnemann? Hören Sie noch einmal und kreuzen Sie in 2c an.



e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 2b. Die Sätze in 2c helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie arbeiten in der ambulanten Pflege und kommen zum ersten Mal zu Frau Sievers, um die Grundpflege zu machen. Sie erläutern Frau Sievers und ihrer Schwester die geplanten Pflegehandlungen, grenzen sich freundlich ab und reagieren gelassen auf Befürchtungen.

Patientin Helene Sievers

Sie sind über 80, haben eine Blinddarm-OP hinter sich und liegen nun zu Hause im Bett. Der Pflegedienst kommt einmal täglich zum Waschen. Sie wohnen zusammen mit ihrer Schwester, die sich um Sie kümmert. Sie befürchten, dass Sie monatelang bettlägerig sein werden und Ihrer Schwester zur Last fallen.

Angehörige Marta Sievers

Sie sind Mitte 70 und wohnen zusammen mit Ihrer Schwester, die Sie momentan zu Hause pflegen. Als der Pflegedienst kommt, möchten Sie die Zeit gern zum Plaudern nutzen und bieten der Pflegefachkraft eine Tasse Tee an.

Info

Arbeitsbedingungen im ambulanten Pflegedienst

Die ambulante Pflege ist körperlich und psychisch sehr anstrengend und verlangt von den Pflegefachkräften eine hohe fachliche Kompetenz, Flexibilität und Mobilität. Sie benötigen einen Führerschein, sind viel im Auto unterwegs und leiden häufig unter Zeitdruck. Die Pfleger/innen müssen strenge medizinische und zeitliche Vorgaben einhalten, die vom Pflegegrad der jeweiligen Patienten/Patientinnen abhängen.

3 Eine Ganzkörperwaschung im Bett sprachlich begleiten

a Sehen Sie das Foto an. Warum streckt Herr Miksch die Arme nach oben? Was vermuten Sie?

1.38

b Hören Sie das Gespräch zwischen Marco Hahnemann und Herrn Miksch und kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

- | | R | F |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Marco Hahnemann glaubt, dass Herr Miksch sich morgen wieder allein im Bad waschen kann. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Herr Miksch wäscht sich Gesicht und Arme selbst. Marco Hahnemann unterstützt ihn dabei. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Marco Hahnemann verbindet das Waschen mit Bewegungs- und Atemübungen zur Pneumonieprophylaxe. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Herr Miksch hat Schmerzen und möchte die Übungen nicht machen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Marco Hahnemann zeigt Frau Miksch, wie sie ihren Mann waschen soll. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



1.38

c Lesen Sie und verbinden Sie die Sätze. Hören Sie noch einmal zur Kontrolle.

A das Waschen im Bett sprachlich begleiten

- | | |
|--|--|
| 1. Ich gebe Ihnen jetzt den feuchten Waschlappen in die Hand | a) Mögen Sie das? Das regt die Durchblutung an. |
| 2. Fühlen Sie bitte mal: Ist | b) und Sie waschen sich das Gesicht. |
| 3. Dann mache ich den Waschlappen noch mal nass, nehme noch ein bisschen Waschlotion | c) die Temperatur so angenehm? |
| 4. Soll ich Ihnen den Rücken vorsichtig mit dem Handtuch abrubbeln? | d) wenn es ein bisschen kühl wird am Rücken: Ich creme Ihren Rücken ein. |
| 5. Jetzt nicht erschrecken, | e) und Sie können die Arme auch gleich waschen. |

B Übungen zur Pneumonieprophylaxe sprachlich begleiten

- | | |
|--|--|
| 1. Sie können jetzt mithelfen, | a) wo ich gerade mit der Hand bin, ganz tief. |
| 2. Dann öffnet sich nämlich der Brustkorb | b) und Sie bekommen besser Luft. |
| 3. Und jetzt können Sie mitmachen, indem | c) Sie das linke Bein aufstellen. |
| 4. Ich wasche Ihnen jetzt den Rücken und Sie atmen wieder dahin, | d) können Sie den Schleim besser abhusten. |
| 5. Jetzt klopfe ich den Rücken noch ein bisschen ab, dann | e) indem Sie die Arme weit nach oben strecken. |

Modalsätze mit *indem*

Ein Modalsatz beschreibt, *wie* man etwas macht.

Sie können jetzt mithelfen, *indem* Sie die Arme weit nach oben strecken.

Und jetzt können Sie mitmachen, *indem* Sie das linke Bein aufstellen.

G

► ÜB 3b



d Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 3b. Die Sätze in 3c helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie arbeiten in der ambulanten Pflege. Sie führen bei Herrn Drews eine Oberkörperwäsche im Bett durch und machen Übungen zur Pneumonieprophylaxe mit ihm.

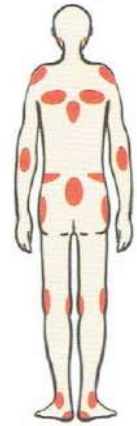
Patient Karl Drews

Sie sind über 80 und nach einer Operation sehr geschwächt. Deshalb liegen Sie im Bett. Der Pflegedienst kommt zum Waschen vorbei und macht Übungen mit Ihnen.

4 Maßnahmen zur Dekubitusprophylaxe anleiten

a Was wissen Sie über Dekubitus? Sprechen Sie.

Wie entsteht ein Druckgeschwür? Wie kann man vorbeugen?
Welche Körperstellen sind besonders gefährdet?



1.39

b Welche Maßnahmen zur Dekubitusprophylaxe möchte Marco Hahnemann dem Ehepaar Miksch erklären? Hören Sie den Anfang des Gesprächs und kreuzen Sie an.

1. ☐ Empfehlungen zur Hautpflege
2. ☐ Positionieren/Lagerungstechniken
3. ☐ Ernährungstipps

c Wie leitet man diese Lagerungstechniken an? Ordnen Sie die Bilder A-D den Beschreibungen 1-4 zu.



Sie drehen sich am besten wieder auf die Seite. Und jetzt lege ich dieses dicke Kissen hier seitlich unter Ihren Rücken, um das Steißbein zu entlasten. Das zweite Kissen lege ich zwischen die Beine. 1

Und jetzt habe ich hier noch ein kleines Kissen. Das lege ich unter Ihre Knie, damit die nicht so in der Luft hängen. 3

Und Frau Miksch, Sie legen jetzt mal bitte das kleine Kissen so unter das Bein, dass die Ferse in der Luft hängt, also keinen Kontakt zur Matratze hat. Wir müssen die Ferse frei lagern, damit da kein Dekubitus entsteht. 2

Winkeln Sie bitte das rechte Bein an, das unterstütze ich mit einem großen Kissen. Das linke Bein lassen Sie gestreckt. Der rechte Arm ist angewinkelt und der linke liegt ausgestreckt neben dem Körper. 4

1.40

d Welche Techniken empfiehlt Marco Hahnemann? Hören Sie weiter und kreuzen Sie an.

A ☐ B ☐ C ☐ D ☐

88

e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 4b und 4d. Die Sätze in 4c helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie arbeiten für einen ambulanten Pflegedienst. Sie erklären und zeigen Ihrem Patienten Herrn Martens und dessen Tochter Lagerungstechniken zur Dekubitusprophylaxe.

Patient Uwe Martens

Sie sind Ende 70, leben allein und sind wegen einer Bauch-OP seit einer Woche bettlägerig. Ihre Tochter wohnt zurzeit bei Ihnen, um Sie zu unterstützen. Morgens kommt der Pflegedienst zur Grundpflege.

Angehörige Lena Martens

Sie kümmern sich um Ihren Vater, seit er wegen einer Bauch-OP im Bett liegt. Der Pflegedienst zeigt Ihnen Lagerungstechniken.

5 Intimpflege sprachlich begleiten

a Was wäre Ihnen als Patient/in bei der Intimpflege wichtig?

1.41

b Hören Sie das Gespräch zwischen Marco Hahnemann und Herrn Miksch. Was stimmt? Unterstreichen Sie.

1. Marco Hahnemann ist sehr / nicht besonders vorsichtig beim Waschen von Herrn Miksch.
2. Herrn Miksch war es unangenehm, dass ihn im Krankenhaus vor allem Männer / Frauen gewaschen haben.
3. Herr Miksch hat vor Kurzem / vor längerer Zeit zum letzten Mal abgeführt.

1.42

c Wodurch nimmt Marco Hahnemann Herrn Miksch die Unsicherheit und die Scham? Hören Sie noch einmal und kreuzen Sie an.

1. ☐ Marco Hahnemann lacht viel und macht Witze.
2. ☐ Er beschreibt genau, was er macht.
3. ☐ Er geht sehr natürlich mit der Situation um.
4. ☐ Er verwendet Umgangssprache.

1.42

d Hören Sie und sprechen Sie nach. Achten Sie auf die Intonation.

Intimpflege sprachlich begleiten

Nun wasche ich noch den Intimbereich.
Ich ziehe Ihnen jetzt die Hose aus, damit ich die
Inkontinenzvorlage wechseln kann.
Könnten Sie das Gesäß bitte mal ein bisschen
anheben?
Nicht erschrecken, jetzt wasche ich vorsichtig
Ihren Penis und Ihre Hoden.
Keine Sorge, ich tue Ihnen nicht weh.
Ich mache das ganz vorsichtig.
Wir machen das jeden Tag.
Das gehört zu unserem Beruf dazu.

Bitte drehen Sie sich noch auf die Seite.
Dann wasche ich noch die Pobacken und den
Analsbereich.
Nicht erschrecken, es wird feucht.
Jetzt trockne ich Sie noch ab.
Die Haut sieht gut aus.
Kein Problem, alles wunderbar.

über Ausscheidungen sprechen

Wie sieht's denn mit dem Stuhlgang aus?
Wann haben Sie denn das letzte Mal abgeführt?



e Schreiben Sie Wörter zum Thema Intimpflege aus 5d in die Tabelle. Sammeln Sie weitere Begriffe im Kurs und ergänzen Sie auch umgangssprachliche Ausdrücke.

medizinisch	neutral	umgangssprachlich
der Intimbereich		



f Sprechen Sie über das Bild. Wie sind Ihre persönlichen Erfahrungen mit Scham am Arbeitsplatz?

Über solche Gefühle haben wir im Team eigentlich nie gesprochen.



Info

Umgang mit Scham in der Pflege

Schamgefühl steht in einem engen Zusammenhang mit den eigenen Moralvorstellungen und wird von Mensch zu Mensch, aber auch von Kultur zu Kultur sehr unterschiedlich wahrgenommen. In der Pflege sind sowohl Pflegebedürftige als auch Pflegepersonen betroffen. Offene Gespräche im Team helfen, Strategien für den Umgang mit belastenden Situationen zu finden.

6 Über die eigene Arbeit in der Pflege sprechen

- a** Lesen Sie die Fragen a–f und das Interview mit Marco Hahnemann. Unterstreichen Sie im Interview drei Schlüsselwörter pro Abschnitt und ordnen Sie dann die Fragen zu.

- Was ist Ihnen bei der Pflege Ihrer Patienten wichtig?
- Wie schaffen Sie es, sich privat von Ihrem Beruf abzugrenzen?
- Man hört immer wieder, dass Pflegekräfte oft unter Zeitdruck stehen. Stimmt das?
- Wie gehen Sie mit dem Thema Sterben um?
- Wie gehen Sie mit Problemen im Team oder mit Patienten um?
- Warum haben Sie sich für einen Pflegeberuf entschieden?



1.f....

Ich habe vorher im Controlling gearbeitet. Das hat mich irgendwie nicht erfüllt und ich habe mir mehr direkten Kontakt zu Menschen gewünscht. Die Arbeit in der Pflege ist sehr vielseitig. Wenn man offen auf die Patienten zugeht, erhält man täglich interessante Einblicke in ihre Lebensgeschichten und bekommt oft sehr viel Dankbarkeit zurück.

2. Für mich spielt in der Pflege die Nähe zu unseren Patienten eine wichtige Rolle. Wir begleiten sie oft über viele Jahre, kennen ihre Sorgen, ihre Familiensituation. Auch Humor zählt! Im Herzen sind alte Menschen jung. Sie können so kindisch sein und lieben es, wenn man auch mal einen flotten Spruch macht.

3. Das kann man wohl sagen! Ganz ehrlich: Es ist ein Wahnsinn, was wir in der ambulanten Pflege jeden Tag leisten müssen. Viel Zeit für persönliche Gespräche bleibt da nicht. Wir bei *Medicus* haben noch Glück. Wir machen weniger Besuche pro Tag und versuchen so, den Stress zu reduzieren. Bei anderen Pflegediensten sieht das aber ganz anders aus! Das, was die Kassen für Pflege bezahlen, reicht vorne und hinten nicht. Deshalb zahlen auch immer mehr Menschen Pflege-Extras selbst: z.B. die Gesellschaft beim Essen, das Begleiten zum Arzt oder das Spaziergehen an der frischen Luft.

4. Mehrmals im Jahr ist Supervision, also Erfahrungsaustausch, mit einer Sozialpädagogin von außen. Das ist eine große Hilfe! Da besprechen wir nicht nur Schwierigkeiten innerhalb des Teams, sondern es geht auch um komplizierte Patienten, die z.B. die Inkontinenzversorgung verweigern oder mit Gegenständen werfen.

5. Alt und krank werden wir alle, und sterben müssen wir auch. Ich habe gelernt, das Sterben und den Tod als etwas ganz Natürliches zu betrachten. Solange meine Patienten leben, begleite ich sie, so gut ich kann. Wenn ein Patient stirbt, gehe ich auf die Beerdigung. Das ist zwar ungewöhnlich, aber das ist meine ganz persönliche Art, Abschied zu nehmen.

6. Das ist absolut wichtig und das muss man lernen, sonst hält man diesen Job nicht durch. Joggen und Fahrradfahren mag ich am liebsten. Die Bewegung an der frischen Luft hilft mir runterzukommen.



- b** Lesen Sie das Interview noch einmal und markieren Sie mit zwei Farben:
Das kenne ich / sehe ich genauso.
Das kenne ich nicht / sehe ich anders.
Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse.

Verben als Nomen

sterben → **das Sterben**

spazieren gehen → **das Spaziergehen**

► ÜB 6a



- c** Denken Sie an Ihre eigene Arbeit in der Pflege und machen Sie Notizen zu den Fragen in 6a. Spielen Sie dann ein Interview mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin.

7 Übungen zur Mobilisation anleiten

a Was sind die Aufgaben von Physiotherapeuten/Physiotherapeutinnen? Sammeln Sie im Kurs.

1.43

b Sehen Sie die Bilder an und lesen Sie die Anleitungen von Frau Bender. Hören Sie dann das Gespräch und bringen Sie die Bilder in die richtige Reihenfolge.



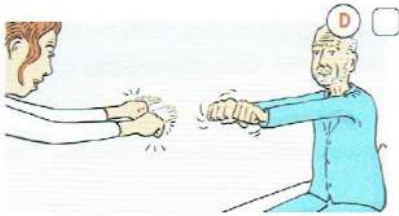
Dann die Beine. Sie ziehen die Zehenspitzen an und strecken sie dann wieder aus, wie beim Gasgeben im Auto. Genau! Anziehen und ausstrecken, ja. Etwas schneller!



Sie setzen sich jetzt auf die Bettkante. Die Füße stehen am Boden. Sie versuchen sich aufzurichten, gerade zu sitzen, ohne die Schultern hochzuziehen. Die Schultern nehmen Sie zurück und atmen ganz tief ein und aus.



Ich nehme jetzt mal Ihr Bein, halte es fest und Sie ziehen die Ferse Richtung Gesäß und strecken das Bein wieder aus. Und wieder anwinkeln und wieder ausstrecken. Das Ganze machen Sie noch dreimal.



Sie setzen sich jetzt mal aufrecht im Bett hin, ohne dass ich Sie dabei unterstütze. Dann machen Sie eine Faust und öffnen und schließen die Faust wieder. Gucken Sie mal, so.



Dann messe ich jetzt erst mal den Puls bei Ihnen und die Atemfrequenz. ... So, das sieht ja alles gut aus. Dann starten wir jetzt mit ein paar Übungen.



Dann winkeln Sie den rechten Ellenbogen an, den linken Arm strecken Sie aus und immer abwechselnd. Einmal ausstrecken und einmal anwinkeln.

Modalsätze mit *ohne zu* und *ohne dass*

Ein Modalsatz beschreibt, wie man etwas macht.

Sie setzen sich jetzt mal aufrecht im Bett hin, **ohne dass** ich Sie dabei unterstütze.

Sie versuchen, gerade zu sitzen, **ohne** die Schultern hochzuziehen.

► ÜB 7d

Klare und einfache Anweisungen geben

Sprechen Sie langsam in kurzen, einfachen Sätzen und machen Sie die Übungen gleichzeitig vor. So verstehen Patienten/Patientinnen schneller, was sie tun sollen. Loben Sie häufig und motivieren Sie Ihre Patienten/Patientinnen, auch wenn etwas noch nicht so gut klappt. Formulieren Sie erreichbare Ziele.

Tipp

c Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 7b. Die Anleitungen in 7b helfen Ihnen.

Physiotherapeut/in

Sie machen Hausbesuche. Heute sind Sie bei Herrn Steger, der vor Kurzem ein Lungenkarzinom hatte. Sie machen Mobilisationsübungen mit ihm.

Patient Helmut Steger

Sie sind über 80 und hatten ein Lungenkarzinom. Sie wurden vor Kurzem operiert. Jetzt liegen Sie zu Hause im Bett. Heute kommt ein Physiotherapeut / eine Physiotherapeutin und macht Übungen mit Ihnen.

Beobachter/in

Sind die Anweisungen verständlich?

Spricht die Pflegefachkraft langsam und in kurzen, einfachen Sätzen?

Geben Sie eine Rückmeldung.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Lesen Lesen Sie den Flyer und ergänzen Sie die Überschriften 1–5.

~~Behandlungspflege~~ Grundpflege Unser Team Beratung und Vermittlung Hilfe im Haushalt

Pflegedienst Medicus
Sicher und gepflegt zu Hause!

Sie brauchen Hilfe? Wir kommen zu Ihnen. Wir beraten Sie gern und informieren Sie über die Hilfsmöglichkeiten. Meistens können wir auch kurzfristig mit der Unterstützung und Versorgung beginnen. Sie haben Fragen und spezielle Wünsche? Wir tun alles, um diese auch zu erfüllen. Außerdem informieren wir Sie darüber, welche Kosten von der Krankenkasse bzw. Pflegeversicherung übernommen werden.

(1)



Auf Sie wartet ein Team von zuverlässigen und kompetenten Pflegefachkräften mit langjähriger Erfahrung in der ambulanten Pflege.
Sie können sich jeden Tag auf uns verlassen!

Das sind unsere Leistungen:

- (2):
Körperpflege, Betten und Lagern, Hilfe beim An- und Auskleiden, Inkontinenzversorgung, Prophylaxen und Mobilisation, Katheter- und Stomaversorgung, Unterstützung beim Essen und Trinken usw.
- (3) Behandlungspflege:
Verabreichung von Medikamenten, Injektionen, Infusionen und Verbänden, Blutdruck-, Puls- und Blutzuckerkontrolle, Schmerzbehandlung usw.
- (4):
Betten machen, Wohnungsreinigung, Einkaufen usw.
- (5):
• Vermittlung von „Essen auf Rädern“ und medizinischer Fußpflege, Hausnotrufsystemen und Pflegehilfsmitteln
• Beratung und Hilfe beim Umgang mit Kranken- und Pflegeversicherungen
• Vermittlung von Krankengymnastik, psychosozialen Hilfen und ehrenamtlicher Hilfe
• Unterstützung von pflegenden Angehörigen

b Wortschatz Lesen Sie den Text noch einmal und ergänzen Sie.

- Wenn eine Pflegefachkraft die Position eines Patienten / einer Patientin im Bett verändert, nennt man das Positionieren (PITNIOEERN) und (LGREAN) oder auch Lagerung/Positionierung.
- Wenn jemand den Harn/Urin oder die Stuhlausscheidung nicht kontrollieren kann, ist der medizinische Ausdruck (ITONNIKNEZ).
- Das Wort (KHEAETTR) bezeichnet einen Schlauch, den eine Pflegefachkraft in Körperorgane einführt, z. B. in die Harnblase.
- Das griechische Wort (SMOTA) bedeutet Mund oder Öffnung und bezeichnet in der Medizin z. B. einen künstlichen Darmausgang (Anus praeter).
- Als (PPHRLXYAOE) bezeichnet man medizinische Maßnahmen, die eine Krankheit verhindern sollen.
- (EESN FAU REDRÄN) ist ein Menüservice, der alten und kranken Menschen warmes Essen nach Hause bringt.
- Mit dem Begriff (MOSBOTILIAIN) beschreibt man aktivierende Maßnahmen für Patienten und Patientinnen.
- Mit einem (HURNUAOSTEFYSTM) können Senioren und ihre Angehörigen in einem Notfall sehr schnell Hilfe rufen.
- Menschen, die (EMRELNCAHTIH) arbeiten, z. B. um anderen Menschen zu helfen, bekommen für ihre Arbeit kein Geld.

2 Pflegehandlungen erläutern

a Wortschatz Bilden Sie Komposita. Wie heißen diese Begriffe in Ihrer Sprache? Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

1. *die Kontrolle*: + der Blutdruck, der Blutzucker, der Puls, die Vitalzeichen ...
2. *die Versorgung*: + die Inkontinenz, der Katheter, die Wunde ...
3. *die Prophylaxe*: + der Dekubitus, die Pneumonie, der Sturz ...

Meine Sprache

1. *die Blutdruckkontrolle* =
2. =

P

b Lesen Lesen Sie den Text und schreiben Sie die Wörter in die Lücken 1-5, die den Satz oder den Ausdruck am besten vervollständigen.

MDK (Medizinischer Dienst der Krankenversicherung)

Wenn Menschen in Deutschland pflegebedürftig sind, bekommen sie Leistungen aus der sozialen Pflegeversicherung, z. B. Geld oder Pflegehandlungen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung (1) Für diese Pflegeleistungen muss ein Antrag bei der Pflegeversicherung gestellt (2)

Grundlage für die Leistungen ist der Pflegegrad. Es gibt fünf Pflegegrade. Je mehr Unterstützung jemand (3), desto höher ist der Pflegegrad. Um den Pflegegrad individuell zu bestimmen, kommt ein/e Gutachter/in des MDK zu der Person nach Hause und überprüft, wie gut sie dort zurechtkommt. Für verschiedene Lebensbereiche werden Punkte vergeben. Die Summe (4) Punkte entscheidet über den Pflegegrad. Der MDK schreibt ein Gutachten für die Pflegeversicherung, in dem steht, wie viel Pflege die Person braucht. Die Pflegeversicherung (5) dann, ob und in welchem Umfang die Person Leistungen bekommt.



1.44

c Kommunikation Was passt zusammen? Verbinden Sie. Hören Sie dann und sprechen Sie nach.

- | | |
|--|---|
| 1. Das kann ich gut verstehen, aber darauf | a) sich das entwickelt. |
| 2. Bitte nehmen Sie es mir nicht übel, aber dazu | b) zu meinem Aufgabenbereich. |
| 3. Sie werden sehen, das | c) reicht die Zeit leider nicht. |
| 4. Laut Verordnung machen wir täglich | d) damit Sie sich nicht wundliegen und keine Lungenentzündung bekommen. |
| 5. Entschuldigen Sie bitte | e) ist alles halb so schlimm. |
| 6. Ich bin leider ein bisschen spät | f) dran heute. Das tut mir leid. |
| 7. Das gehört leider nicht | g) die Grundpflege bei Ihnen. |
| 8. Na, wir gucken mal, wie | h) habe ich leider keinen Einfluss. |
| 9. Außerdem machen wir verschiedene Prophylaxen, | i) meine Verspätung. |

d Kommunikation Welche Sätze aus 2c passen? Ergänzen Sie die Zahlen 1-9.

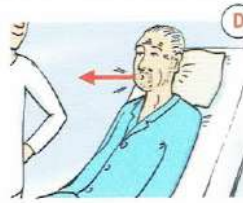
- a) geplante Pflegehandlungen erläutern:
- b) sich freundlich abgrenzen: 1
- c) gelassen auf Befürchtungen reagieren:
- d) sich entschuldigen:

3 Eine Ganzkörperwaschung im Bett sprachlich begleiten

a Wortschatz Ordnen Sie die Anleitungen 1–8 den Bildern A–H zu.

1. Strecken Sie bitte die Arme nach oben.
2. Winkeln Sie bitte das linke Bein an.
3. Atmen Sie bitte tief ein.
4. Drehen Sie sich bitte auf die linke Seite.

5. Und jetzt strecken Sie beide Beine aus.
6. Atmen Sie bitte tief aus.
7. Halten Sie sich hier fest.
8. Jetzt winkeln Sie das rechte Bein mal an.



b Grammatik Formulieren Sie die Anleitungen aus 3a mit *indem*.

1. Sie können mithelfen, *indem* Sie die Arme nach oben strecken.
2. Machen Sie bitte mit, *indem* Sie das linke Bein anwinkeln.

c Wortschatz Welches Nomen passt? Ordnen Sie zu.

- die Durchblutung die Luft
den Rücken die Temperatur
den Waschlappen die Waschutensilien

1.
2.
3.
4.
5.
6.

Mein Wortschatz

Lernen Sie Nomen und passende Verben zusammen. Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

- bereitlegen – vorbereiten – zurechtlegen
nass machen – in die Hand nehmen – trocknen
abtrocknen – eincremen – waschen
einstellen – fühlen – messen
ausatmen – bekommen – einatmen
anregen – fördern – verbessern

1.45

d Intonation Eine Ganzkörperwaschung sprachlich begleiten – Hören Sie und sprechen Sie nach.

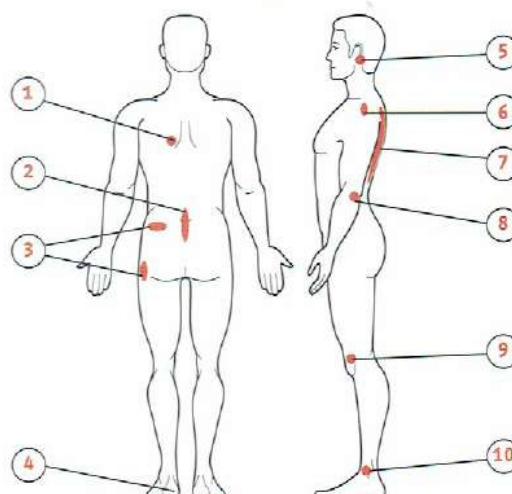
1. ... Sie waschen sich das Gesicht selbst. / Ich gebe Ihnen den feuchten Waschlappen jetzt mal in die Hand und Sie waschen sich das Gesicht selbst.
2. ... Ist die Temperatur so angenehm? / Fühlen Sie bitte mal: Ist die Temperatur so angenehm?
3. ... Sie können gleich mit den Armen weitermachen. / Dann mache ich den Waschlappen noch mal nass und Sie können gleich mit den Armen weitermachen.
4. Soll ich Ihnen den Rücken mit dem Handtuch vorsichtig abrubbeln?
5. Das regt die Durchblutung an.
6. Jetzt nicht erschrecken, wenn es ein bisschen kühl wird am Rücken.
7. ... indem Sie die Arme mal weit nach oben strecken / Sie können jetzt ein bisschen mithelfen, indem Sie die Arme mal weit nach oben strecken.
8. ... Sie bekommen besser Luft. / Dann öffnet sich nämlich der Brustkorb und Sie bekommen besser Luft.
9. ... dann können Sie den Schleim besser abhusten. / Jetzt klopfe ich den Rücken noch ein bisschen ab, dann können Sie den Schleim besser abhusten.

4 Maßnahmen zur Dekubitusprophylaxe anleiten

a Anatomie Wie heißen die markierten Körperstellen? Ordnen Sie die Nummern zu.

- 3 : das Becken
- : der Ellenbogen
- : die Ferse
- : der Knöchel
- : das Knie
- : das Kreuzbein und das Steißbein
- : das Ohr
- : das Schulterblatt
- : die Schulter
- : die Wirbelsäule

Gefährdete Körperstellen



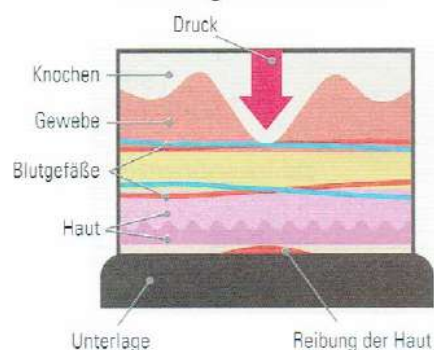
b Lesen Lesen Sie die Fragen und den Text. Wo stehen die Antworten? Ergänzen Sie.

- | | |
|--|--|
| 1. Was ist ein Dekubitus? <u>Z. 1-2</u> | 5. Wie kann man einem Dekubitus vorbeugen? |
| 2. Wo entsteht ein Dekubitus? | 6. Wie kann man das Risiko für einen Dekubitus bewerten? |
| 3. Wer hat ein hohes Dekubitus-Risiko? | |
| 4. Wie entsteht ein Dekubitus genau? | |

Dekubitus (= Druckgeschwür)

- 1 Eine Dekubitus ist eine Verletzung der Haut oder des Gewebes unter der Haut. An einigen Körperstellen, wo ein Knochen direkt unter der Haut liegt, kann sich ein Dekubitus besonders schnell entwickeln.
- 5 Vor allem alte Menschen mit trockener Haut, die lange liegen oder sitzen müssen und sich nicht genug bewegen können, haben ein hohes Dekubitus-Risiko. Durch das Liegen oder Sitzen entsteht ein hoher Druck auf diese Körperstellen. Die Folge: Das Blut kann nicht mehr richtig fließen und das Gewebe nicht mehr richtig versorgen. Spezielle Hilfsmittel (z. B. Anti-Dekubitus-Matratzen, Sitzkissen) und besondere Pflegemaßnahmen helfen, einem Dekubitus vorzubeugen. Die wichtigste Maßnahme zur Prophylaxe ist die Mobilisation. Durch die gezielte Lagerung und Mobilisation kann man den Druck auf die Haut und das Gewebe bewusst verändern und die Durchblutung verbessern. Außerdem ist es wichtig, das Dekubitus-Risiko des Patienten / der Patientin regelmäßig einzuschätzen. Dazu wurden verschiedene Bewertungssysteme entwickelt (z. B. Braden-Skala und Norton-Skala), die in der Kranken- und Altenpflege eingesetzt werden.

Entstehung eines Dekubitus



c Grammatik Schreiben Sie Sätze mit *um ... zu* oder *damit*.

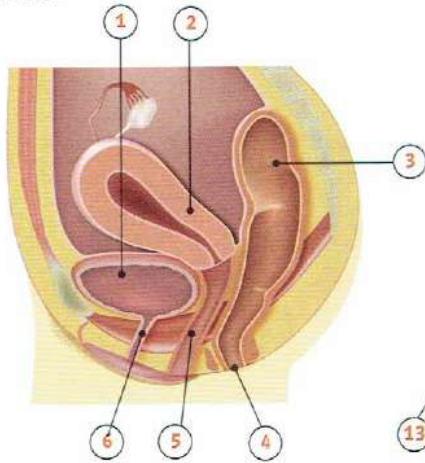
1. Viele Pflegekräfte / verwenden / die Bradenskala // das Dekubitusrisiko einschätzen / .
2. Der Pfleger / legen / ein Kissen unter die Knie des Patienten // sie / nicht so in der Luft hängen / .
3. Die Pflegerin / legen / ein Kissen unter den Rücken des Patienten // das Steißbein entlasten / .
4. Die Ehefrau / frei lagern / die Ferse // kein Dekubitus / entstehen / .
5. Die Pflegerin / mobilisieren / den Patienten // die Haut und das Gewebe entlasten / .

1. Viele Pflegekräfte verwenden die Bradenskala, um das Dekubitusrisiko einzuschätzen.

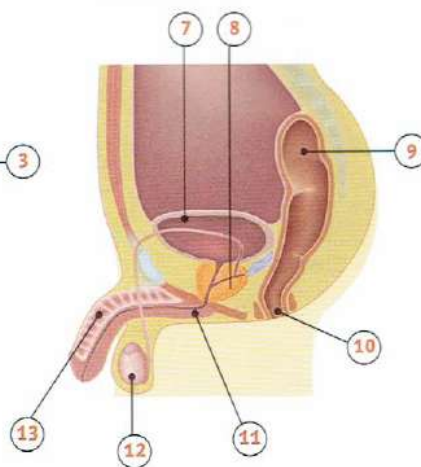
5 Intimpflege sprachlich begleiten

a Anatomie Wie heißen die Organe und Körperteile? Ordnen Sie die Nummern zu.

Frau



Mann



- 4, 10 der Anus
- 1 die Blase
- 1 der Darm
- die Gebärmutter
- 1 die Harnröhre
- der Hoden, -
- der Penis
- die Prostata
- die Scheide

b Wortschatz Was passt zusammen? Verbinden Sie.

- | | |
|--|---|
| 1. Vor einer Operation müssen die Patienten ihren Darm und ihre Blase entleeren. | a) Der Patient hatte eine Woche lang keinen Stuhlgang. |
| 2. Die Patientin muss nachts häufig Wasser lassen. | b) Vor einer Operation müssen die Patienten auf die Toilette gehen. |
| 3. Der Patient konnte eine Woche lang nicht abführen. | c) Die Patientin muss in der Nacht häufig urinieren. |

c Wortschatzerweiterung Was passt? Ordnen Sie zu. Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

- | | | | | |
|---------------------------|---------------------|---------------------|-----------------------|-----------------|
| die Bettpfanne | die Bettschüssel | der Darm | die Eichel | der Einmalslip |
| das Erbrochene | das Gesäß | der Harn | die Harnblase | die Hoden (Pl.) |
| die Inkontinenzeinlage | die Inkontinenzhose | der Inkontinenzslip | der Kot | |
| der Penis | der Po | die Pobacken (Pl.) | die Schamlippen (Pl.) | die Scheide |
| der Schleim | das Sputum | der Stuhl | der Urin | der Urinbecher |
| die Urinflasche | die Windel | die Vagina | die Vorhaut | die Vorlage |

Körperteile, Organe

Körperausscheidungen

Hilfsmittel

der Darm

die Bettpfanne

6 Über die eigene Arbeit in der Pflege sprechen

a Grammatik Finden Sie die passenden Nomen im Interview auf Seite 62.

Verb	Nomen	Verb	Nomen
1. begleiten	<u>das Begleiten</u>	4. sterben	.....
2. spazieren gehen	.....	5. joggen	.....
3. sich verabschieden	.....	6. Fahrrad fahren	.....

b Kommunikation Schreiben Sie die Sätze richtig.

1. besonders wichtig / Für mich / der direkte Kontakt zu den Menschen / ist / .

Für mich ist der direkte Kontakt zu den Menschen besonders wichtig.

2. mir / viel Freude / Der Umgang mit den Patienten / macht / .

3. mehr Zeit für meine Patienten / mir / Ich / wünsche / .

4. ist / Wichtig / , // nicht verliert / man / dass / seinen Humor / .

5. oft / ist / sehr anstrengend / Die Arbeit in der Pflege / .

6. mir / und viel Bewegung an der frischen Luft / Der Sport / herunterzukommen / helfen / .

7. habe gelernt / Ich / , // sein kann / dass / die Arbeit im Team / eine große Hilfe / .

8. die Nähe zu den Patienten / eine sehr wichtige Rolle / Für mich / spielt / .

c Schreiben Wie ist es bei Ihnen? Ergänzen Sie die Sätze.

Für mich viel Freude.

Ich wünsche mir

Wichtig ist, dass

Die Arbeit

Ich habe gelernt,

Am liebsten

d Schreiben Schreiben Sie mithilfe der Sätze in 6b und 6c einen zusammenhängenden Text über Ihre Arbeit in der Pflege (ca. 150 Wörter).



7 Übungen zur Mobilisation anleiten

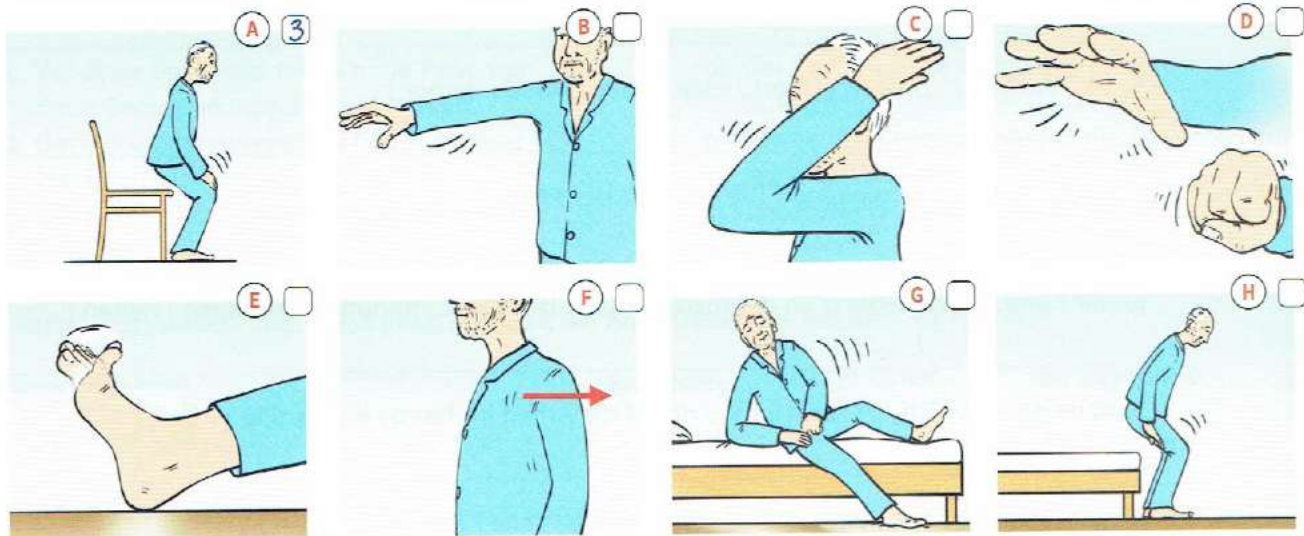
a Wortschatz Finden Sie sieben Wörter und ergänzen Sie den Artikel.

.....slerofaustlvmellenbogenwässzehenspitzebcieoschulterkvm
nskniemlolknoöchellsaqwfersemvkdigesäßvmc

- | | | | |
|---------------------------|---------|---------|---------|
| 1. <u>die Faust</u> | 3. | 5. | 7. |
| 2. | 4. | 6. | 8. |

b Wortschatz Was passt? Ordnen Sie zu.

- | | | |
|---|-----------------------------------|----------------------------|
| 1. die Schultern zurücknehmen | 2. die Faust öffnen und schließen | 3. sich aufrecht hinsetzen |
| 4. sich auf die Bettkante setzen | 5. den Ellenbogen anwinkeln | 6. den Arm ausstrecken |
| 7. die Zehenspitzen anziehen und wieder ausstrecken | 8. sich hinlegen | |



c Kommunikation Formulieren Sie Anweisungen mit den Ausdrücken aus 7b.

1. Nehmen Sie bitte die Schultern zurück.

d Grammatik Verbinden Sie die Sätze mit *ohne zu* und *ohne dass*.

- Herr Miksch streckt die Beine aus. Er zieht die Zehenspitzen nicht an.
- Herr Martens kann schon wieder Treppen steigen. Er trainiert nicht täglich.
- Frau Miksch kann noch gut laufen. Sie benutzt keinen Rollator.
- Marco Hahnemann macht immer Überstunden. Er bekommt dafür kein Geld.
- Herr Drews macht Gymnastikübungen. Er belastet das kranke Bein nicht.
- Herr Miksch streckt die Arme hoch. Er zieht die Schultern nicht hoch.

1. Herr Miksch streckt die Beine aus, ohne die Zehenspitzen anzuziehen.
 Herr Miksch streckt die Beine aus, ohne dass er die Zehenspitzen anzieht.

Personen, Berufe und Funktionen

der Altenpfleger, -
 die Altenpflegerin, -nen
 der Gutachter, -
 die Gutachterin, -nen
 der MDK (Medizinische Dienst der Krankenversicherung) (Sg.)
 der Pflegedienst, -e
 die Pflegefachkraft, -e
 der Physiotherapeut, -en
 die Physiotherapeutin, -nen
 der Senior, -en
 die Seniorin, -nen

Management und Verwaltung

die Krankenkasse, -n
 die Supervision, -en
 die Überstunde, -n
 die Vorgabe, -n

ehrenamtlich

Körper

der Analbereich, -e
 der Anus (Sg.)
 das Becken, -
 die Blase, -n = die Harnblase
 das Blut (Sg.)
 der Blutzucker (Sg.)
 der Brustkorb (Sg.) = der Thorax
 der Darm, -e
 die Durchblutung (Sg.)
 die Eichel, -n
 der Ellenbogen, -
 die Ferse, -n
 die Gebärmutter (*hier* Sg.)
 das Genital(e), Genitalien
 das Gesäß, -e
 das Gewebe, -
 die Harnblase, -n
 die Harnröhre, -n
 die Haut (*hier* Sg.)
 der Hoden, -
 die Hüfte, -n
 der Intimbereich, -e
 das Knie, -
 der Knochen, -
 der Knöchel, -
 die Körperstelle, -n
 das Kreuzbein (*hier* Sg.)
 das Organ, -e
 der Penis (*hier* Sg.)
 die Pobacke, -n
 die Prostata, Prostatæ =
 die Vorsteherdrüse, -n

der Puls (Sg.)
 die Schamlippe, -n
 die Schulter, -n
 das Schulterblatt, -blätter
 das Steißbein (*hier* Sg.)
 die Scheide (*hier* Sg.) =
 die Vagina (*hier* Sg.)
 die Wirbelsäule, -n
 die Zehenspitze, -n

Ausscheidungen

die Bettpfanne, -n
 die Bettschüssel, -n
 der Einmallsip, -s
 das Erbrochene (Sg.)
 der Harn (Sg.) = der Urin
 die Inkontinenzeinlage, -n
 die Inkontinenzhose, -n
 der Inkontinenzslip, -s
 die Inkontinenzvorlage, -n
 der Katheter, -
 der Kot (Sg.)
 der Schleim (Sg.)
 das Sputum (Sg.)
 das Stoma, Stomata = künstlicher
 Darm- oder Harnblasenausgang
 der Stuhl (Sg.)
 der Stuhlgang (Sg.)
 die Vorlage, -n

abführen
 urinieren

Wasser lassen
 die Blase / den Darm entleeren
 den Schleim abhusten

Untersuchungen und Behandlungen

die Atemfrequenz (Sg.)
 die Bauch-OP, -s
 die Blinddarm-OP, -s
 die Blutzuckerkontrolle, -n
 die Infusion, -en
 die Injektion, -en
 die Verordnung, -en
 das Vitalzeichen, -

Krankheiten und Symptome

der Dekubitus, - =
 das Druckgeschwür, -e
 der Herzinfarkt, -e
 die Inkontinenz (Sg.)

Pflege

die Behandlungspflege (Sg.)
 die Grundpflege (Sg.)
 das Gutachten, -
 das Hausnotrufsystem, -e
 die Kompetenz, -en
 die Leistung, -en
 der Pflegegrad, -e
 die Pflegehandlung, -en

sich abgrenzen
 jemanden begleiten
 etwas bereitlegen
 jemanden betten
 jemanden/etwas eincremen
 etwas einschätzen
 jemanden entlasten
 etwas leisten
 jemandem etwas vermitteln
 jemanden versorgen
 einer Sache vorbeugen
 sich wundliegen
 etwas zurechtlegen
 die Durchblutung anregen
 jemandem den Rücken abrubbeln

Beobachten

bettlägerig
 gefährdet
 geschwächt
 körperlich = physisch ≠ psychisch

Gefühle

die Befürchtung, -en
 die Scham

Mobilisation, Physiotherapie und Bewegung

die Atemübung, -en
 die Bewegungsübung, -en
 die Flexibilität, -en
 der Handgriff, -e
 die Lagerungstechnik, -en
 die Mobilität (Sg.)
 die Positionierung, -en

sich aufrichten
 sich hinlegen
 jemanden lagern
 jemanden positionieren

sich auf die Bettkante setzen
 sich auf die Seite drehen
 den Arm nach oben strecken/
 anwinkeln/ausstrecken
 das Bein aufstellen/anwinkeln
 die Zehenspitzen anziehen/
 ausstrecken
 die Schultern hochziehen/
 zurücknehmen
 die Faust öffnen/schließen
 eine Faust machen
 die Ferse frei lagern
 angewinkelt ≠ ausgestreckt
 abwechselnd ≠ gleichzeitig

Die Situation

Person A kommt täglich zu Person B, um sie bei der Grundpflege zu unterstützen. Dabei erklärt sie Person B und Person C auch wichtige Techniken zur Pneumonie- und Dekubitusprophylaxe.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson

- arbeitet in der ambulanten Pflege.
- hat viele Patienten und ist meist unter Zeitdruck.
- ist einfühlsam und grenzt sich freundlich ab.

Person B: Patient/in

- hatte mehrere Herzinfarkte und liegt zu Hause in einem Pflegebett.
- ist noch sehr schwach.
- ist harninkontinent.
- möchte schnell wieder auf die Beine kommen.

Person C: Angehörige/r

- pflegt B zu Hause.
- hat viel Redebedarf.
- lässt sich Prophylaxe-Techniken zeigen.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson, Patient/in und Angehörigem/r

A kommt zum ersten Mal zu B und C.

A Führen Sie ein erstes Gespräch mit B und C. Begrüßen Sie die beiden, stellen Sie sich vor und erklären Sie die geplanten Pflegehandlungen. Erklären Sie freundlich, dass Sie einen vollen Terminplan haben.

B Reagieren Sie freundlich auf A.

C Bieten Sie A einen Kaffee an. Sie haben spezielle Terminwünsche für die Besuche.

Schritt 2 Gespräch zwischen Pflegeperson und Patient/in

A unterstützt B bei der Oberkörperwäsche und erläutert Übungen zur Pneumonieprophylaxe.

A Erläutern Sie B die einzelnen Arbeitsschritte und erklären Sie, warum er/sie möglichst viel selbst machen soll. Zeigen Sie B Übungen zur Pneumonieprophylaxe.

B Reagieren Sie freundlich und kooperativ auf die Anleitung von A.

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson, Patient/in und Angehörigem/r

A zeigt B und C Lagerungstechniken zur Dekubitusprophylaxe.

A Erklären Sie B und C, wann und wie ein Dekubitus entstehen kann. Führen Sie dann einige Lagerungswechsel durch und erklären Sie C die Handgriffe.

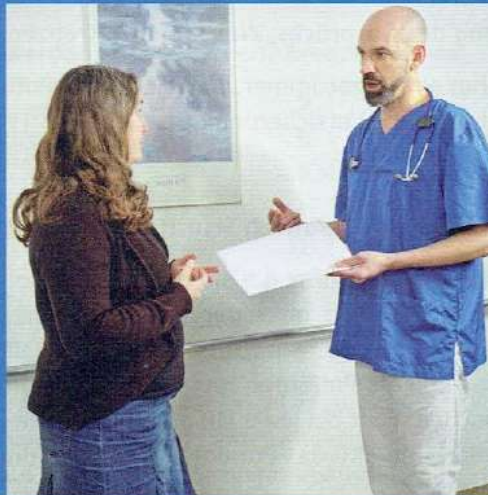
B Reagieren Sie freundlich und kooperativ auf A.

C Zeigen Sie, dass Sie lernwillig und interessiert sind. Fragen Sie A, wenn Sie etwas nicht verstehen oder wenn etwas noch unklar ist.



Patientin

Christine Lauter leidet seit mehreren Monaten unter starken Schmerzen in der Hüfte. Diagnose: Coxarthrose links mit Hüftkopfnekrose. In einer Klinik soll eine Hüfttotalendoprothese (Hüft-TEP) links implantiert werden. Frau Lauter ist sehr nervös, weil sie noch nie operiert wurde. Sie kommt am Abend vor der Operation ins Krankenhaus.



Pflegepersonen

Piotr Kowalski aus Polen arbeitet auf der Chirurgie. Die prä- und postoperative Pflege gehört zu seinen Aufgaben. Er betreut die Auszubildende Zuzanna Garcynski, die auch aus Polen stammt. Er erklärt ihr die Unterlagen in der Patientenmappe sowie pflegerische Maßnahmen und Abläufe, die bei Frau Lauter durchgeführt werden. Zuzanna Garcynski ist motiviert, macht sich Notizen und fragt nach. Es passiert ab und zu, dass sie miteinander Polnisch sprechen. Dies irritiert ihre Kollegin Eva Michel.



1 Einstieg

- Sehen Sie die Fotos an und lesen Sie die Texte. Was erfahren Sie über die Personen?
- Welche Erfahrungen mit Operationen haben Sie als Patient/in oder als Pflegeperson gemacht? Tauschen Sie sich aus.
- Haben Sie selbst schon einmal Auszubildende betreut? Was wissen Sie über die Ausbildung zur Pflegefachkraft in verschiedenen Ländern? Berichten Sie.

2 Eine Auszubildende über die OP-Vorbereitung informieren

- a** Piotr Kowalski sieht sich zusammen mit der Auszubildenden Zuzanna Garcynski die Unterlagen von Frau Lauter an. Ordnen Sie die Überschriften zu.

1. Medizinische Vorgeschichte 2. Labor 3. Medikamentenallergie 4. Medikamente

Patient/in: Christine Lauter – Pat.-Nr. 96621 – Datum: 14.4.20... Geb: 31.7.19... Geschlecht: weiblich

a)

Hämoglobin	11,6–15,1	g/dl	13,3
Erythrozyten	3,8–5,0	/pl	4,3
MCV	81–99	fl	93
MCHC	32–36	g/dl	34
HbA1	4,5	%	4,8

b)

*Bisoprolol 5mg
L-Thyroxin 125 1-0-0
Viani 50 mg
250 mg Diskus
Einzeldos. Inhalat.-Plv.*

c)

*Supraventrikuläre Tachykardie
keine früheren Narkosen*

d)

Unverträglichkeit von Buscopan

2.02

- b** Hören Sie den Anfang des Gesprächs. Was stimmt? Kreuzen Sie an.

1. Christine Lauter hat ein Einzelzimmer, weil sie
☐ a) eine zusätzliche private Versicherung hat.
☐ b) Privatpatientin ist.
2. Patienten machen die ärztlichen Untersuchungen
☐ a) vor der Operation ambulant.
☐ b) einen Tag vor der Operation auf Station.

2.03



- c** Hören Sie weiter. Welche präoperativen Schritte spricht Piotr Kowalski an? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Der Chirurg markiert die Hüfte, die operiert werden soll.
 2. ☐ Am Tag der OP wird geprüft, ob es der richtige Patient / die richtige Patientin ist.
 3. ☐ Der Chirurg entscheidet, ob Frau Lauter ihre Medizin vor der OP einnehmen soll.
 4. ☐ Am besten ist, wenn die Patienten versuchen, Medikamente ohne Wasser einzunehmen.
 5. ☐ Patienten brauchen nicht bei jeder OP mit Vollnarkose nüchtern zu sein.
 6. ☐ Wenn Laborwerte und EKG des Patienten nicht in Ordnung sind, besprechen die Ärzte, ob die OP durchgeführt wird.
 7. ☐ Da Frau Lauter Grippe hat, wird die OP verschoben.



- d** Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 2c. Die Sätze in 2c helfen Ihnen.

Information: Patient Uwe Arnold

Herr Arnold hat seine Unterlagen ins Krankenhaus mitgebracht. Er bekommt morgen rechts eine Kniegelenksendoprothese, da er Kniegelenksarthrose hat. Er nimmt Medikamente gegen Bluthochdruck und zur Blutverdünnung. Er hat bereits eine Kniegelenksendoprothese links sowie drei Bypässe. Er hat eine private Zusatzversicherung und bekommt deshalb ein Einzelzimmer.

Pflegeperson

Sie erklären einem/einer Auszubildenden die Unterlagen. Sie erläutern die Bettenregelung bei Patienten mit Zusatzversicherung, die Arztvisite auf der Station vor der OP und was passiert, wenn Laborwerte und EKG nicht in Ordnung sind. Loben Sie den/die Azubi für richtige Aussagen.

Wichtiges betonen

Das wird in der Regel bei uns so gemacht.
 Ja, auf jeden Fall.
 Das ist notwendig, damit ... / um ... zu ...
 Das ist wichtig.

loben

Richtig. / Genau. / Sehr gut.
 So ist es.

Verständnis sichern

Das ist klar, oder?
 Hast du sonst noch Fragen?

Auszubildende/r

Sie haben Fragen zu Zusatzversicherungen, zur Visite des Arztes / der Ärztin, zur Nahrungs- und Medikamentenaufnahme vor der OP. Sie interessieren sich für die Laborwerte und das EKG. Bringen Sie Ihr Vorwissen ein. Sie möchten wissen, was passiert, wenn der Patient / die Patientin krank ist.

3 Eine Patientin vor einer OP betreuen und beruhigen

a Was muss Frau Lauter vor ihrer OP alles wissen? Sprechen Sie.

Sie muss wissen, dass sie nichts mehr trinken und essen darf.



b Was sagen oder tun Sie, um Patienten/Patientinnen die Angst vor einer OP zu nehmen? Sammeln Sie.

Ich würde mich zum Patienten setzen und ...

2.04

c Hören Sie den Anfang des Gesprächs. Wie versucht Piotr Kowalski der Patientin die Angst zu nehmen? Vergleichen Sie mit Ihren Ergebnissen aus 3b.



2.05

d Hören Sie weiter. Welche Themen werden angesprochen? Kreuzen Sie an.

- | | |
|--|---|
| 1. <input type="checkbox"/> Nahrungsaufnahme | 7. <input type="checkbox"/> Dauer der Operation |
| 2. <input type="checkbox"/> Einnahme der regulären Medikamente | 8. <input type="checkbox"/> Aufwachraum |
| 3. <input type="checkbox"/> Körperhygiene | 9. <input type="checkbox"/> Analgetika/Schmerzmittel |
| 4. <input type="checkbox"/> OP-Bekleidung | 10. <input type="checkbox"/> Länge der Narkose |
| 5. <input type="checkbox"/> Medikamente zur Beruhigung | 11. <input type="checkbox"/> mögliche Komplikationen |
| 6. <input type="checkbox"/> Anästhesie | 12. <input type="checkbox"/> Besuch und Auskunft für Angehörige |

2.05

e Hören Sie noch einmal. Was sagt Piotr Kowalski? Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

- | | R | F |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Die Patientin bekommt nach der Operation etwas Leichtes zu essen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Duschen und Haarewaschen reduziert die Gefahr einer Infektion. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Die Patientin erhält vor der OP auf Wunsch ein Beruhigungsmittel. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Während der Operation bekommt man gegen Auskühlung warme Decken. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Mit der Schmerztherapie beginnt man, während die Patientin operiert wird. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Während Frau Lauter im Aufwachraum ist, überwacht man Kreislauf und Atmung. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Bei Komplikationen wie hohem Blutverlust kommt sie vielleicht auf Intensiv. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Angehörige werden nach der OP vom Krankenhaus angerufen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

G

Temporalsätze mit *während*

Die Patientin wird operiert.

und gleichzeitig:

Man beginnt mit der Schmerztherapie.

Mit der Schmerztherapie beginnt man, *während*

die Patientin operiert wird.

► ÜB 3c-d

2.06

f Hören Sie und sprechen Sie nach.

- | | |
|--|---|
| 1. Das kann ich gut nachvollziehen. | 5. Bald sind Sie wieder auf den Beinen. |
| 2. Sie brauchen aber keine Angst zu haben. | 6. Machen Sie sich keine Sorgen. |
| 3. Hüft- und Knieoperationen sind heutzutage Routineeingriffe. | 7. Das wäre einfach nur zur Sicherheit. |
| 4. Sie werden sehen, das geht schneller, als Sie denken. | 8. Das ist nicht ungewöhnlich. |



g Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 3d. Die Sätze in 3e und 3f helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie sprechen mit dem Patienten Matteo Cassar über den Ablauf der Knieoperation, z.B. über Nahrungsaufnahme und Beruhigungsmittel. Seien Sie sehr einfühlsam und beruhigen Sie ihn. Sprechen Sie langsam und deutlich.

Patient Matteo Cassar

Sie haben morgen eine Knieoperation und viele Fragen, z.B. wann Sie essen dürfen, ob Sie etwas zur Beruhigung bekommen können und generell zum Ablauf der OP. Sie möchten auch wissen, was nach der OP passiert und wie Ihre Frau Sie kontaktieren kann.

4 Einer Auszubildenden therapeutische Abläufe nach einer OP erläutern

a Wie fühlen sich Patienten/Patientinnen nach einer OP? Was brauchen sie?

Viele haben Schmerzen. Deshalb brauchen sie Analgetika.



b Was muss nach einer Hüft-OP gemacht werden? Sprechen Sie über die Themen 1–10 und sammeln Sie.

1. Analgetikagabe	2. Mobilisierung	3. Nahrung	4. Lagerung	5. Verband
Schmerzmittel verabreichen				
6. Drainage	7. Vitalzeichen	8. Röntgen	9. Gangschule	10. Thromboseprophylaxe



c Hören Sie den Anfang des Gesprächs zwischen Piotr Kowalski und der Auszubildenden. Was ist ein Behandlungspfad? Kreuzen Sie an.

- ☐ ein Notfallplan bei Unverträglichkeit von Schmerzmitteln
- ☐ ein Modell zur Therapie von Schmerzen nach einer OP



d Lesen Sie die Fragen von Zuzanna Garcynski und ordnen Sie die Antworten von Piotr Kowalski zu. Hören Sie zur Kontrolle.

- | | |
|---|---|
| 1. <input checked="" type="checkbox"/> Wann darf Frau Lauter denn wieder aufstehen? | a) Da müssen wir schauen, dass die Ferse frei ist. |
| 2. <input type="checkbox"/> Und wann darf Frau Lauter wieder essen? | b) Dazu kommt sie morgen gleich zum Röntgen. |
| 3. <input type="checkbox"/> Worauf müssen wir bei der Lagerung achten? | c) Wir müssen immer nachsehen, dass die Patientin nicht zu viel Blut verliert. |
| 4. <input type="checkbox"/> Was ist mit dem Verband? | d) Der darf nicht durchgeblutet sein. |
| 5. <input type="checkbox"/> Wie funktioniert das mit der Wunddrainage? | e) Für die Gangschule kommt eine Kollegin von der Physiotherapie. |
| 6. <input type="checkbox"/> Und die Vitalzeichen? | f) Die erste Mobilisierung ist meist schon am Tag der OP. Das übernehmen wir Pflegekräfte. |
| 7. <input type="checkbox"/> Wird die Prothese auch kontrolliert? | g) Ab heute bekommt sie zur Prophylaxe Injektionen. Die ersten Tage wird sie auch Thrombosestrümpfe tragen. Das ist ganz wichtig. |
| 8. <input type="checkbox"/> Helfen wir denn Frau Lauter auch beim Gehenlernen? | h) Wir müssen natürlich regelmäßig nach dem Puls und dem Blutdruck schauen. |
| 9. <input type="checkbox"/> Was muss man bei der Thromboseprophylaxe beachten? | i) In der Regel bekommen Patienten etwas Leichtes zum Abendessen. |



e Hören Sie noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

- | | |
|---|---|
| 1. Warum muss man Patienten schnell mobilisieren? | 3. Wie viel Blutverlust am Tag ist normal? |
| 2. Was ist bei der Lagerung noch wichtig? | 4. Was bekommt Frau Lauter als Thromboseprophylaxe? |



f Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 4d.

Pflegeperson

Sie informieren eine/n Auszubildende/n über therapeutische Abläufe nach der OP. Sie erklären einige Aspekte ausführlich.

Auszubildende/r

Sie sind noch neu in der Ausbildung und haben viele Fragen zur postoperativen Pflege.

5 Sprachinseln im Team thematisieren und Vereinbarungen treffen

Info

Sprachinseln

Eine Sprachinsel entsteht, wenn eine (kleine) Gruppe in einer anderen Sprache kommuniziert als die anderen Gruppenmitglieder.

a In internationalen Teams arbeiten – Welcher Aussage stimmen Sie zu? Warum?

1. Im Krankenhaus sollte auf Station nur in der Landessprache kommuniziert werden.
2. Es ist kein Problem, wenn man auch mal in der Muttersprache miteinander spricht, solange niemand ausgeschlossen wird.

b Welche Vor- und Nachteile von Sprachinseln gibt es im Pflegekontext? Sprechen Sie.

c Eva Michel und Piotr Kowalski haben ein Problem. Was bedeuten die Aussagen? Verbinden Sie und hören Sie dann.

- | | |
|---|---|
| 1. Das finde ich jetzt echt nicht gut. | a) O.k., ich bin einverstanden. |
| 2. Ihr grenzt mich damit aus. | b) Entschuldigung, dass war nicht richtig. Da stimme ich dir zu. |
| 3. Tut mir echt leid. Das war jetzt nicht in Ordnung. Da hast du recht. | c) Ich fühle mich dadurch ausgeschlossen. |
| 4. Meiner Meinung nach sollten wir hier auf der Station grundsätzlich Deutsch sprechen. | d) Ich meine, dass wir prinzipiell immer Deutsch bei der Arbeit sprechen sollen. |
| 5. Anstatt ihr Deutsch zu verbessern, spricht Zuzanna mit dir viel zu oft Polnisch. | e) Das finde ich jetzt nicht in Ordnung. |
| 6. Gut, darauf könnte ich mich einlassen. | f) Wir sollten lieber die Patientin abholen und aufhören zu diskutieren. |
| 7. Anstatt dass wir die ganze Zeit diskutieren, solltet ihr lieber Frau Lauter abholen. | g) Zuzanna verbessert ihr Deutsch nicht, wenn man mit ihr immer Polnisch spricht. |

Modalsätze mit *anstatt zu* und *anstatt dass*

Zuzanna spricht mit dir viel zu oft Polnisch. So verbessert sie ihr Deutsch nicht.

Anstatt ihr Deutsch zu verbessern, spricht Zuzanna mit dir viel zu oft Polnisch.

Anstatt dass sie ihr Deutsch verbessert, spricht Zuzanna mit dir viel zu oft Polnisch.

► ÜB 5a-b

d Wie hätten Sie anstelle von Eva Michel reagiert? Was hätten Sie gesagt?

e Rollenspiel – Sie haben eine Teambesprechung. Übernehmen Sie eine Rolle und einigen Sie sich.

A Sie beschwerten sich darüber, dass B mit C und mit einem Patienten oft in deren Muttersprache spricht, wenn Kollegen/Kolleginnen dabei sind.

B Sie erklären, warum Sie mit einem Patienten in Ihrer Muttersprache gesprochen haben.

C Sie haben B ermutigt, mit einem depressiv wirkenden Patienten in dessen Muttersprache zu sprechen.

D Sie sind der Meinung von A. Es stört Sie, wenn im Team bei der Arbeit andere Sprachen gesprochen werden.

E Sie finden Mehrsprachigkeit im Team nicht schlimm. Wenn das nicht zu oft passiert, ist es für Sie kein Problem.

F Sie denken, dass es für die Patienten, die kein Deutsch sprechen, vorteilhaft sein kann, wenn im Team mehrere Sprachen gesprochen werden.

Vereinbarungen treffen

Anstatt ..., sollten wir ...

Wir sollten uns darauf einigen, dass ...

Vielleicht wäre es eine Möglichkeit, ...

Eine Regel könnte sein, dass ...

Wir könnten doch versuchen, ...

Lasst uns doch vereinbaren, dass ...

Eine gute Lösung wäre, wenn ...

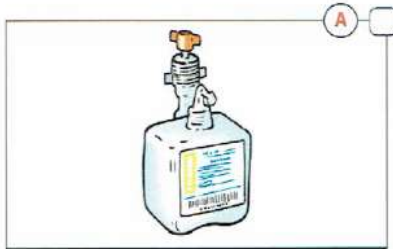
6 Einer Patientin Hilfsmittel und Abläufe nach einer OP erklären



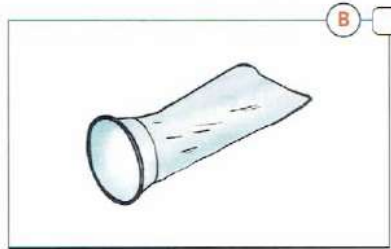
- a** Was will Frau Lauter nach der OP vermutlich wissen? Welche Hilfsmittel braucht sie vielleicht? Sammeln Sie fünf Fragen.



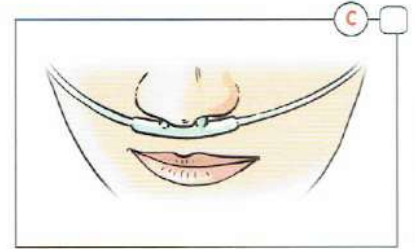
- b** Hören Sie das Gespräch. Nummerieren Sie die Reihenfolge, in der die Hilfsmittel im Gespräch vorkommen.



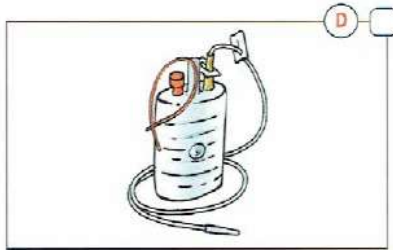
das AquaPak



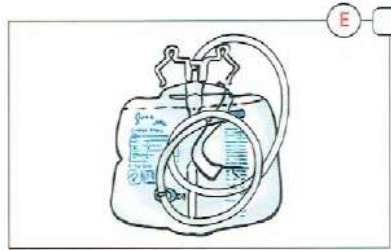
der Spuckbeutel



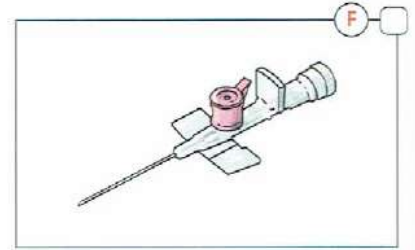
die Sauerstoffbrille



die Wunddrainage



der Urinbeutel



der Venenverweilkatheter



- c** Welche Sätze gehören zusammen? Verbinden Sie. Hören Sie zur Kontrolle.

- | | |
|---|---|
| 1. Ich hatte Ihnen vorhin schon einen Spuckbeutel hingelegt. | a) Das hilft bei der Wundheilung. |
| 2. Das ist eine sogenannte Sauerstoffbrille. | b) Das entscheidet der Arzt. |
| 3. Das ist ein Urinkatheter. Der muss heute noch dranbleiben. | c) Den Urinbeutel kontrollieren wir regelmäßig. |
| 4. Vielleicht können Sie morgen schon normal auf die Toilette gehen. | d) Das machen wir später noch gemeinsam. |
| 5. Sie meinen die Drainage? Das Blut und das Wundsekret aus der Wunde fließen in diesen Beutel. | e) Zudem bekommen Sie Thrombosespritzen. |
| 6. Die Thrombosestrümpfe tragen Sie erst mal einige Tage. | f) Da können Sie hineinspucken, wenn Sie sich erbrechen müssen. |
| 7. Sie können heute noch aufstehen. | g) Damit können Sie leichter atmen. |



- d** Hören Sie und sprechen Sie die Sätze nach.

- e** Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 6b. Die Notizen in 6a und die Sätze in 6c helfen.

Pflegeperson

Sie fragen Herrn Krause nach seinem Befinden. Sie erklären, was er tun muss, wenn ihm übel ist. Sie sagen ihm, wozu die Sauerstoffbrille und die Drainage gut sind. Außerdem sagen Sie ihm, wie lange er den Urinkatheter noch haben wird. Sie beantworten auch weitere Fragen zur Thromboseprophylaxe.

Patient Simon Krause

Sie fühlen sich nach Ihrer Hüft-OP noch sehr schwach. Sie sagen der Pflegeperson, dass Ihnen übel ist und Sie sich vielleicht übergeben müssen. Sie möchten wissen, wozu die Sauerstoffbrille und die Drainage dienen und wie lange der Urinkatheter bleiben muss. Sie sind außerdem besorgt wegen der Thrombosegefahr.

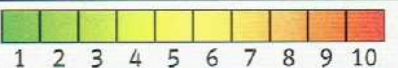
7 Eine Wunddokumentation verstehen

a Was passt? Verbinden Sie?

1. Wie sieht der Rand der Wunde aus?
2. Wie groß ist die Wunde?
3. Hat die Wunde eine Infektion?
4. Wie sieht das Sekret aus?
5. Wie riecht das Sekret?
6. Wie viel Sekret wird abgesondert?
7. Wie stark sind die Schmerzen?
8. Wie gut heilt die Wunde?

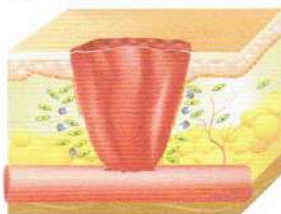
- a) Schmerzskala
- b) Wundrand/Wundumgebung
- c) Exsudationsmenge
- d) Infektionsverdacht
- e) Exsudationsaussehen/-farbe
- f) Wundgröße
- g) Wundheilungsphase
- h) Exsudationsgeruch

b Die Wunddokumentation – Welche Begriffe aus 7a passen in die linke Spalte? Ergänzen Sie.

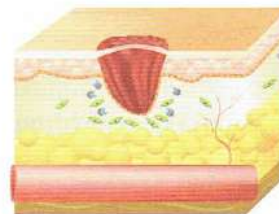
WUNDDOKUMENTATION			
Patientin:	Martha Schneider		Datum 22.4.20...
Ort der Wunde:	Am rechten Unterarm		
A	Exsudationsphase <input type="checkbox"/>	Granulationsphase <input type="checkbox"/>	
B	Maximale Breite cm	Maximale Länge cm	Maximale Tiefe cm
C <u>Wundrand/ Wundumgebung</u>	<input type="checkbox"/> unterminiert <input type="checkbox"/> mazeriert <input type="checkbox"/> ödematös <input type="checkbox"/> gerötet <input type="checkbox"/> nekrotisch		
D	stark <input type="checkbox"/> mittel <input type="checkbox"/> niedrig <input type="checkbox"/>		
E	klar <input type="checkbox"/> gelblich <input type="checkbox"/> rötlich <input type="checkbox"/>		
F	geruchlos <input type="checkbox"/> süßlich <input type="checkbox"/> übelriechend <input type="checkbox"/> extrem übelriechend <input type="checkbox"/>		
G <u>Schmerzskala</u>	kein Schmerz  stärkster vorstellbarer Schmerz		
H	Nein <input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> starke Rötung <input type="checkbox"/> Überwärmung <input type="checkbox"/> Schwellung <input type="checkbox"/> Schmerz <input type="checkbox"/> Eiter <input type="checkbox"/> Wundgeruch <input type="checkbox"/>		

2.12

c Hören Sie den ersten Teil des Gesprächs. In welcher Wundheilungsphase ist die Wunde von Martha Schneider? Kreuzen Sie an.



1. ☐ Das ist die Exsudationsphase, in der die Wunde abgestorbene Zellen, Schmutz und Keime entfernt.



2. ☐ Das ist die Granulationsphase, in der die Wunde das zerstörte Gewebe wieder aufbaut.

G

Relativsätze mit Präpositionen

Das ist die Granulationsphase, **in der** die Wunde das zerstörte Gewebe wieder aufbaut.

► ÜB 7f-g

2.13

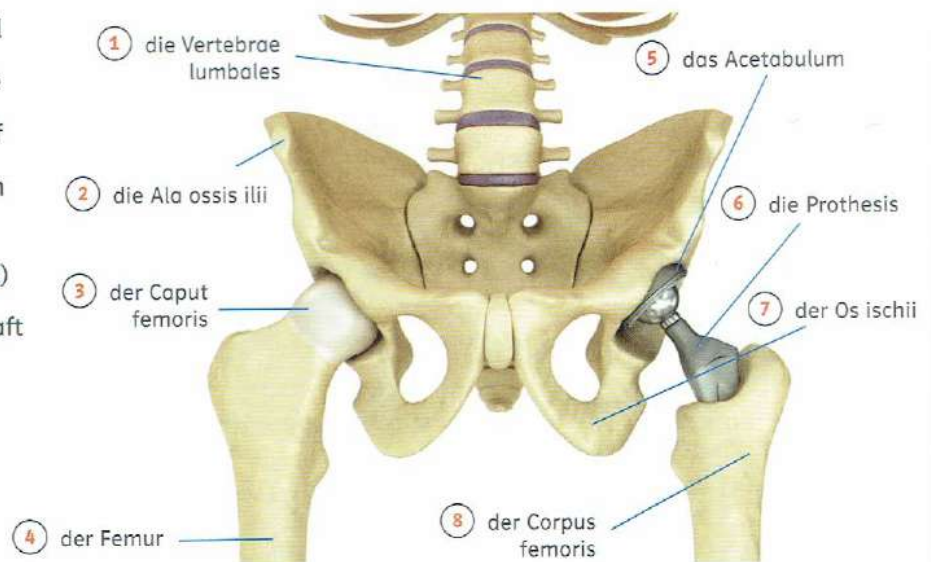
d Hören Sie weiter. Was sagt Piotr Kowalski noch über die Wunde von Martha Schneider? Ergänzen Sie die Informationen in der Wunddokumentation in 7b.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Anatomie Wie heißt das auf Deutsch? Ordnen Sie die Nummern zu.

- 2 die Darmbeinschaukel
- die Hüftgelenkpfanne
- der Oberschenkelkopf
- das Oberschenkelbein
- die Prothese
(der künstliche Ersatz)
- der Oberschenkelschaft
- das Sitzbein
- die Lendenwirbel



b Lesen Lesen Sie den Text und die Aussagen 1–6. Wo steht das im Text? Ergänzen Sie.

Die Ausbildung zur Pflegefachkraft

- 1 Die Pflegeausbildung ist seit 2020 generalistisch und fasst die früheren Ausbildungen Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege zusammen. Sie führt nach drei Jahren zum Abschluss „Pflegefachfrau/Pflegefachmann“.
- 5 In der sowohl schulischen als auch praktischen Ausbildung werden Kompetenzen für die selbstständige und prozessorientierte Pflege von Menschen aller Altersstufen vermittelt. Somit können Pflegekräfte später leicht zwischen den verschiedenen Bereichen wechseln und es eröffnen sich ihnen
- 10 zusätzliche Aufstiegschancen.
Im dritten Jahr der Ausbildung können Auszubildende neben dem allgemeinen Berufsabschluss „Pflegefachfrau/Pflegefachmann“ auch eine Vertiefung im Bereich Altenpflege oder Kinderkrankenpflege wählen und so den Abschluss „Altenpfleger/in“ oder „Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in“ erwerben.
Eine zusätzliche Qualitätsverbesserung soll durch die Modernisierung der Ausbildungsinhalte, durch eine
- 15 bessere Ausstattung der Pflegeschulen und mehr Praxisanleitung im Betrieb erreicht werden.
Neben der beruflichen Pflegeausbildung gibt es auch ein Pflegestudium. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema Pflege erlaubt es, noch besser auf die wachsenden und umfangreichen Anforderungen im Pflegebereich zu reagieren. Auch hierdurch stehen weitere Karrieremöglichkeiten offen.



- | | |
|--|------------------|
| 1. In der Ausbildung „Pflegefachfrau/Pflegefachmann“ lernen zukünftige Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpfleger/innen zusammen. | Zeilen 1–3 |
| 2. Die Ausbildung dauert drei Jahre. | Zeilen |
| 3. Die Ausbildung vermittelt Theorie und Praxis. | Zeilen |
| 4. In der Ausbildung lernt man, wie man Menschen in jedem Alter pflegt. | Zeilen |
| 5. Eine Spezialisierung ist im letzten Ausbildungsjahr möglich. | Zeilen |
| 6. Im Pflegestudium beschäftigt man sich wissenschaftlich mit dem Thema Pflege. | Zeilen |

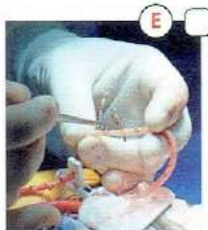
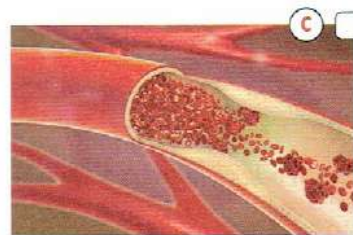
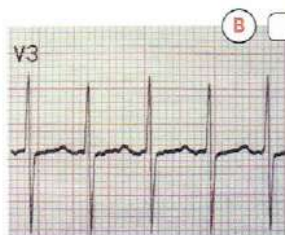
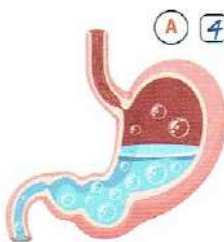
2 Eine Auszubildende über die OP-Vorbereitung informieren

a Wortschatz Welche Wörter haben eine ähnliche Bedeutung? Verbinden Sie.

- | | |
|--------------------------|---|
| 1. die Unterlagen | a) die Anästhesie |
| 2. die Diagnose | b) der Befund |
| 3. die Narkose | c) die unerwünschte Wirkung eines Medikaments |
| 4. die Unverträglichkeit | d) die Patientenakte |

b Wortschatzerweiterung Was passt? Ordnen Sie zu.

- | | | | |
|--------------------------|----------------------|--------------------------|-----------------------------|
| 1. der Bypass | 2. die Blutgerinnung | 3. die Hüft-Endoprothese | 4. der Magensaft |
| 5. die Knie-Endoprothese | 6. die Laborwerte | 7. die Vollnarkose | 8. die Tachykardie |



Untersuchung	Meth. Mat.	Messwert	Einheit	Normwert
Leukozyten	ED	6.2	Gpt/l	4.4 - 11.3 Gpt/l
Erythrozyten	ED	5.07	Tpt/l	4.5 - 5.9 Tpt/l
Hämoglobin	ED	9.7	mmol/l	8.7 - 10.9 mmol/l
Hämatokrit	ED	0.457	l/l	0.40 - 0.54 l/l
MCV	ED	92.8	fl	80 - 96 fl
MCH	ED	1.85	fmol	1.7 - 2.0 fmol
MCHC	ED	20.1	mmol/l	20 - 22 mmol/l
Thrombozyten	ED	154	Gpt/l	150 - 450 Gpt/l

c Wortschatz Was passt? Ergänzen Sie.

ein EKG eine Endoprothese ~~ein Medikament~~ eine OP ein Risiko

- | | |
|--------------------------|---|
| 1. <u>ein Medikament</u> | darreichen – einsetzen – einnehmen – absetzen |
| 2. | durchführen – schreiben – aufzeichnen – auswerten |
| 3. | darstellen – sein – tragen – minimieren |
| 4. | planen – durchführen – verschieben – absagen |
| 5. | erhalten – einsetzen – ersetzen – implantieren |

d Lesen Lesen Sie den Text. Ergänzen Sie in 1–5 das Wort, das den Ausdruck oder den Satz am besten vervollständigt.

Zusatzversicherung: Mit dieser Versicherung ist (1) möglich, Leistungen, die nur für Privatpatienten gelten, zusätzlich zu versichern. Der Abschluss dieser Versicherung ist freiwillig.

Private Krankenversicherung: Versicherte haben freie Krankenhauswahl und können sich

(2) Spezial- oder Privatkliniken ohne Kassenzulassung entscheiden. Private Kassen übernehmen die Kosten für Ein- oder Zweibettzimmer und Chefarztbehandlung.

Gesetzliche Krankenversicherungen: Erwachsene Mitglieder müssen einen Eigenanteil pro Aufenthaltstag (maximal 28 Tage pro Jahr) (3) Die Krankenhauswahl ist eingeschränkt.

Die Klinik muss (4) eine Kassenzulassung verfügen. Es besteht kein Anspruch

(5) eine Unterbringung im Ein- oder Zweibett-Zimmer oder Chefarztbehandlung.

3 Eine Patientin vor einer OP betreuen und beruhigen

a Wortschatz Was passiert vor und was nach der Operation? Was kann vor und nach der OP notwendig sein? Sortieren Sie.

im Operationsgebiet Haare entfernen Patientenunterlagen dem OP-Personal geben
 die Narkose einleiten Patienten auf der Station überwachen Prämedikation verabreichen
 Patienten in den OP-Saal fahren Narkosevorbereitung treffen alle Körperfunktionen überwachen
 Patienten während des Transports zur Station beobachten Patienten in den Aufwachraum bringen
 Schmerztherapie anpassen Informationen zum OP-Verlauf einholen
 Körperreinigung ermöglichen auf Angst mit Körperkontakt reagieren

vor der Operation	nach der Operation	vor/nach der OP

b Lesen Lesen Sie das Patienteninformationsblatt. Zu welchen Aspekten finden Sie Informationen? Notieren Sie die Zeilen oder markieren Sie mit x.

- | | |
|---|------------------------------------|
| 1. Abführmaßnahmen <u>X</u> | 7. Sedierung |
| 2. Nahrungsaufnahme <u>Zeilen 1-2</u> | 8. Anästhesie |
| 3. Einnahme von Arzneimitteln | 9. Kontakt mit Angehörigen |
| 4. Rauchen | 10. Behandlung von Schmerzen |
| 5. Haarentfernung | 11. Postoperativer Ablauf |
| 6. OP-Hemd | 12. Antithrombosemaßnahmen |

Am Operationstag

Am Tag der Operation dürfen Sie morgens nichts mehr essen und trinken. Sie müssen nüchtern bleiben. Wichtige Medikamente dürfen Sie mit einem kleinen Schluck Wasser nehmen. Bitte halten Sie sich an die Hinweise der Narkoseärzte. Im Operationsgebiet müssen aus hygienischen Gründen die Haare entfernt werden. Vor der Operation bringen Sie die Pflegefachkräfte in eine Wartezone im Operationsbereich. Hier werden die ersten Narkosevorbereitungen getroffen und Sie bekommen eventuell schon eine Infusion. Dann kommen Sie in den Vorbereitungsraum. Dort wird die Anästhesie eingeleitet, also die Vollnarkose oder die Regionalanästhesie.

Während Sie operiert werden, wird bereits mit der Schmerztherapie begonnen. Sie bekommen zur Aufrechterhaltung der Körpertemperatur eine vorgewärmte Decke.

Nach der Operation werden Sie in den Aufwachraum gebracht. Dort werden Ihr Kreislauf, Ihre Atmung und alle sonstigen Körperfunktionen überwacht. Bei Übelkeit werden therapeutische Maßnahmen eingeleitet und die Schmerztherapie angepasst.

c Grammatik Schreiben Sie die Sätze.

1. Während / Frau Mai / ist / im OP-Vorbereitungsraum / , // der Narkosearzt / die Anästhesie / leitet ein / .
2. Während / Herr Huber / wird operiert / , // man / mit der Schmerztherapie / beginnt / .
3. Während / Frau Haider / hat gelegen / auf Intensiv / , // ihre Familie / sie / hat besucht / .

Während Frau Mai im OP-Vorbereitungsraum ist, leitet der Narkosearzt die Anästhesie ein.

d Grammatik Verbinden Sie die Sätze mit *während*.

1. Herr Cassar ist im OP-Vorbereitungsraum und man leitet die Anästhesie ein.
2. Frau Lauter wird operiert und man beginnt mit der Schmerztherapie.
3. Herr Huber ist in der OP-Wartzone und die Narkosevorbereitung wird getroffen.
4. Frau Schröder war im Aufwachraum und das Anästhesieteam hat ihren Kreislauf, die Atmung und alle sonstigen Körperfunktionen überwacht.
5. Herr Spieker hat auf der Intensivstation gelegen und seine Kinder haben ihn besucht.
6. Frau Lauter hatte gestern Besuch von ihrem Mann und sie bekam plötzlich Schmerzen.

4 Einer Auszubildenden therapeutische Abläufe nach einer OP erläutern

2.14

a Wortschatz Ordnen Sie die Verben zu. Hören Sie zur Kontrolle und sprechen Sie nach.

- | | |
|----------------------------|---------------|
| 1. die erste Mobilisierung | a) aufstehen |
| 2. so früh wie möglich | b) wechseln |
| 3. den Kreislauf | c) schauen |
| 4. den Verband | d) übernehmen |
| 5. nach dem Blutdruck | e) aktivieren |

b Lesen Lesen Sie den Fachtext. Welcher Abschnitt passt zu welchem Foto? Ordnen Sie zu.



1. Der Kostaufbau, d.h. nach einer Operation wieder zu essen, ist durch Klinikstandards festgelegt. Ziel ist es, so früh und schnell wie möglich damit zu beginnen, um so Stress für den Körper zu vermeiden. Solange ein Patient keine feste oder flüssige Nahrung zu sich nehmen kann, hält man die Mundschleimhäute feucht, z. B. durch Mundspülungen.
2. Eine schnelle Mobilisierung ist wichtig, aber abhängig vom allgemeinen Zustand des Patienten, seinem Kreislauf und den Schmerzen. Die Belastung der OP-Stellen darf nicht zu hoch sein. Man unterscheidet bei der Mobilisierung die Sofortmobilisierung (direkt am ersten Operationstag) und die Frühmobilisierung (am ersten Tag nach der Operation).
3. Mithilfe von Drainagen können nach einer Operation Sekret und Blut aus der Wunde abfließen. Durch Drainagen ist es auch möglich, Komplikationen und Infektionen rechtzeitig zu erkennen. Es kommt aber auch vor, dass Drainagen die Wundheilung verzögern oder Gewebe beschädigen.
4. Für die Thromboseprophylaxe können medizinische Thrombosestrümpfe verwendet werden. Diese Strümpfe müssen dem Patienten genau passen. Wenn Strümpfe verrutschen oder die Beine einschnüren, kann das Thromboserisiko sogar steigen.
5. Ein Verbandswechsel muss unter sterilen Bedingungen erfolgen, damit sich die Wunde nicht mit Keimen infiziert. So vermeidet man eine Wundheilungsstörung. Während des Verbandswechsels müssen Fenster geschlossen bleiben; es dürfen keine Besucher anwesend sein.

P C Lesen Lesen Sie den Fachtext noch einmal. Kreuzen Sie an: a, b oder c.

1. ☐ a Patienten essen und trinken nach einer Operation, was sie möchten.
☐ b Nicht zu essen, ist für den Körper eine Belastung.
☐ c Patienten dürfen nach der Operation nicht viel essen.
2. ☐ a Für viele Patienten ist die schnelle Mobilisierung eine psychische Belastung.
☐ b Patienten sollten nach einer Operation so früh wie möglich mobilisiert werden.
☐ c Zur Mobilisierung bekommen Patienten ein Schmerzmittel.
3. ☐ a Drainagen zeigen unerwünschte Folgen einer OP.
☐ b Drainagen unterstützen die schnelle Genesung nach einer OP.
☐ c Drainagen schädigen den Heilungsprozess, wenn sie schlecht angelegt sind.
4. ☐ a Der Gebrauch von Thrombosestrümpfen nach einer Operation ist Pflicht.
☐ b Exakt sitzende Thrombosestrümpfe sind wichtig.
☐ c Thrombosestrümpfe und -spritzen in Kombination verhindern Thrombose.
5. ☐ a Den Verbandswechsel dürfen nur Pflegefachkräfte durchführen.
☐ b Ein Verbandswechsel darf nur bei steriler Umgebung stattfinden.
☐ c Ein Wechsel des Verbands wird in den ersten Tagen täglich gemacht.

5 Sprachinseln im Team thematisieren und Vereinbarungen treffen

a Grammatik Was passt zusammen? Verbinden Sie.

- | | |
|--|--|
| 1. Anstatt mit allen Kollegen Deutsch zu sprechen, | a) sollten wir lieber endlich weiterarbeiten. |
| 2. Anstatt weiter über das Problem zu diskutieren, | b) könnte Zuzanna sie dabei unterstützen. |
| 3. Anstatt dass Frau Lauter alleine auf die Toilette geht, | c) könnten wir zuerst versuchen, die Schmerzen durch eine andere Lagerung zu minimieren. |
| 4. Anstatt erst morgen mit der Prophylaxe anzufangen, | d) spricht Zuzanna mit Piotr Polnisch. |
| 5. Anstatt dass der Patient ein Schmerzmittel bekommt, | e) solltest du auch seine Vitalzeichen messen. |
| 6. Anstatt Herrn Lange nur zu waschen, | f) beginnen wir besser schon heute damit. |

b Grammatik Ergänzen Sie die Sätze.

anstatt frei zu gehen

anstatt dass Frau Heim Sprudelwasser trinkt

anstatt immer zu sitzen

anstatt die Fachwörter nur auf Deutsch zu notieren

anstatt sich auf das Bett der Patientin zu setzen

anstatt das nach der Visite zu machen

1. Man könnte den Verband schon jetzt wechseln,
2., sollten Sie eine Gehhilfe benutzen.
3., sollten Sie ruhig liegen bleiben.
4., wäre es besser, ihr Kräutertee zu bringen.
5. Sie sollten sich einen Stuhl nehmen,
6., ist es besser, sie zweisprachig zu lernen.

2.15

c Intonation Hören Sie und sprechen Sie nach.

- | | |
|--|---|
| 1. Anstatt miteinander in einer Fremdsprache zu sprechen, sollten wir alle Deutsch sprechen. | 4. Lasst uns doch vereinbaren, dass wir zu zweit Polnisch sprechen können. |
| 2. Wir sollten uns darauf einigen, dass wir auf der Station nur Deutsch sprechen. | 5. Anstatt dass wir über unsere Sprachen streiten, solltet ihr lieber Frau Lauter abholen. |
| 3. Eine Regel könnte sein, dass wir Deutsch sprechen, wenn wir nicht nur zu zweit sind. | 6. Vielleicht wäre es eine Möglichkeit, dass wir auch mit polnischen Patienten Polnisch sprechen. |

6 Einer Patientin Hilfsmittel und Abläufe nach einer OP erklären

Grammatik Schreiben Sie die Sätze.

1. tragen müssen / Sie / die Thromboseprophylaxestrümpfe / , // damit / sich bilden / keine Thrombose / .
2. bekommen / Sie / die Thrombosespritze / , // damit / bestehen / keine Thrombosegefahr / .
3. geben / wir / Ihnen / den Spuckbeutel / , // damit / haben / Sie / bei Übelkeit / in Reichweite / etwas / .
4. anlegen / wir / die Sauerstoffbrille / bei Ihnen / , // damit / bekommen / Sie / mehr Sauerstoff / .
5. legen müssen / wir / einen Katheter / , // damit / sich entleeren können / Ihre Blase / .
6. bekommen / Sie / eine Drainage / vorübergehend / , // damit / abgeleitet werden / Blut und Flüssigkeit / nach außen / .



Sie müssen die Thromboseprophylaxestrümpfe tragen, damit sich keine Thrombose bildet.

7 Eine Wunddokumentation verstehen

a Wortschatz Woher kommen die Wunden? Ordnen Sie zu.



Schürfwunde



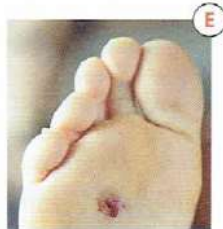
Bisswunde



Schnittwunde



Platzwunde



Stichwunde



Brandwunde

- | | |
|--|--------------------------|
| 1. in etwas Spitzes treten | 4. sich anstoßen |
| 2. von einem Tier gebissen werden | 5. sich verbrennen |
| 3. sich mit etwas Scharfem verletzen | 6. stürzen |

b Wortschatz Was passt? Ordnen Sie zu. Die Wunddokumentation auf Seite 79 hilft Ihnen.

- | | |
|------------------------------|---|
| 1. die Exsudationsfarbe | a) geruchlos, übelriechend, extrem übelriechend |
| 2. der Exsudationsgeruch | b) gerötet, mazeriert, nekrotisch, ödematös, unterminiert |
| 3. die Exsudationsmenge | c) Breite, Länge, Tiefe |
| 4. der Wundrand/Wundumgebung | d) Überwärmung, Schwellung, Schmerz |
| 5. der Infektionsverdacht | e) niedrig, mittel, stark |
| 6. die Wundgröße | f) klar, gelblich, rötlich |

c Wortschatz Ordnen Sie die Dialogteile den Fachbegriffen zur Wundumgebung zu.

- | | |
|--|--|
| 1. Schau mal hier, die Wunde sieht entzündet aus. Das sieht man an der Farbe des Wundrandes. | a) Ja, die Wunde ist sehr feucht. Mazerierte Wunden brauchen einen regelmäßigen Verbandswechsel. |
| 2. Siehst du den schwarzen und harten Belag in der Wunde? | b) Ja, der Rand ist ganz gerötet. |
| 3. Der Wundrand ist ganz feucht, weich und aufgequollen. | c) Ja, hier sind Zellen abgestorben. Das ist eindeutig nekrotisch. |
| 4. Die Wunde ist dick und geschwollen. | d) Ja, hier ist gut zu sehen, dass die Wunde unterminiert ist und bis tief in die Haut reicht. |
| 5. Kannst du hier an der Wunde die Öffnung erkennen, die unter die Haut geht? | e) Ja, sie sieht ganz ödematös aus. |

d Wortschatzerweiterung Ergänzen Sie die passenden Begriffe. Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

Blutung Infektionsverdacht Schmerzskala Schürfwunde Wundgröße Wundrand

Der Patient hat eine (1) am Unterarm. Die (2) beträgt 3 cm mal 7 cm. Die (3) ist gestoppt. Der Patient hat starke Schmerzen, laut unserer (4) ist es Grad 3. Der (5) ist stark gerötet, aber die Wunde ist nicht eitrig. Es besteht kein (6)

e Schreiben Schreiben Sie einen kurzen Text über die Wunde. Verwenden Sie folgende Begriffe und Satzanfänge.

2 cm mal 4 cm

gelblich

gerötet

nekrotisch

übelriechend

überwärmt

Unterschenkel



Der Ort der Wunde ist ...

Die Wunde hat eine Größe von ...

Das Exsudat ist ...

Der Wundrand ist ...

Die Wunde ist ... Deswegen gibt es einen Infektionsverdacht.

Der Wundgeruch ist ...

f Grammatik Die Wunddokumentation verstehen – Verbinden Sie.

- | | |
|---|---|
| 1. Die Wunddokumentation ist das Thema, | a) auf die wir die nächsten Tage aufpassen müssen. |
| 2. Siehst du: Das ist eine Wunde, | b) mit dem man die Größe einer Wunde misst. |
| 3. Das ist die Phase, | c) an den du dich gewöhnen musst und der manchmal wirklich unangenehm ist. |
| 4. Das ist eine Skala, | d) in der Granulationsgewebe aufgebaut wird. Deshalb heißt sie Granulationsphase. |
| 5. Und das ist ein Lineal, | e) über das ich heute mit dir sprechen werde. |
| 6. Das ist eine Schwellung, | f) aus der Eiter kommt. |
| 7. Das ist der Wundgeruch, | g) mit der man die Schmerzen einer Wunde einschätzt. |

g Grammatik Schreiben Sie wie im Beispiel.

1. Schau mal. Hier erkennt man gut die Infektion. Die Patientin leidet an einer Infektion.
2. Das ist abhängig vom Wundgeruch. Wir sollten auf den Wundgeruch genau achten.
3. Ich habe die Wunddokumentation geschrieben. Ich sollte mich um die Wunddokumentation kümmern.
4. Die Exsudationsmenge sollte kontrolliert werden. Wir sprechen gerade über die Exsudationsmenge.
5. Die Wunde sondert viel Sekret ab. Der Arzt hat sich nach der Wunde erkundigt.
6. Frau Müller hat eine gefährliche Wunde. Bei der Wunde stirbt Gewebe ab.

Schau mal. Hier erkennt man gut die Infektion, an der die Patientin leidet.

Lernen lernen

Wörterbuch

In vielen Wörterbüchern stehen auch Informationen zur Grammatik, z. B. Artikel und Plural bei Nomen und unregelmäßige Zeitformen und Präpositionen bei Verben. Notieren Sie Ihre Lernwörter mit den Grammatikinformationen und schreiben Sie Beispielsätze.

*sich kümmern
um + Akk.*

*Ich kümmere mich
gleich um die
Wunddokumentation.*

Personen, Berufe und Funktionen

der Berufsabschluss, -e
der Gesundheitspfleger, -
die Gesundheitspflegerin, -nen
die Praxisanleitung, -en
der Privatpatient, -en
die Privatpatientin, -nen
generalistisch

Stationen und Funktionsbereiche

der Aufwachraum, -e
die Wartzone, -n

Management und Verwaltung

der Abschluss, -e
die Aufstiegschance, -n
der Behandlungspfad, -e
die Bettenregelung, -en
die Chefarztbehandlung, -en
der Eigenanteil, -e
das Einbettzimmer, -
die Kassenzulassung, -en
der Klinikstandard, -s
die Krankenhauswahl (Sg.)
die Leistung, -en
die Patientenakte, -n
die Patientenmappe, -n
der Qualifizierungspfad, -e
die Spezial- oder Privatklinik, -en
die Unterlagen (PL)
die Zusatzversicherung, -en
freiwillig
gesetzlich

Körper

die Gelenkpfanne, -n
das Gewebe, -
die Ferse, -n
das Fibrin (Sg.)
das Hüftgelenk, -e
die Körperfunktion, -en
die Mundschleimhaut, -e
der Oberschenkelkopf, -e
der Oberschenkelknochen, -
der Oberschenkelchaft, -e
das Sekret, -e

Ausscheidungen

die Abführmaßnahme, -n
erbrechen
hineinspucken

Untersuchungen und Behandlungen

die Anästhesie, -n
der Befund, -e
der Bypass, -e
die Diagnose, -n

der Laborwert, -e
die Narkosevorbereitung, -en
das Operationsgebiet, -e
der Routineeingriff, -e

etwas implantieren

die Gefahr einer Operation reduzieren
die Körperfunktionen überwachen
die medizinische Vorgeschichte
die Narkosevorbereitungen treffen

Krankheiten und Symptome

die Auskühlung (Sg.)
die Bisswunde, -n
der Bluthochdruck (Sg.)
der Blutverlust (Sg.)
die Brandwunde, -n
die Coxarthrose, -n
der Eiter (Sg.)
die Hüftkopfnekrose, -n
die Infektion, -en
die Komplikation, -en
die Platzwunde, -n
die Schnittwunde, -n
die Schürfwunde, -n
die Schwellung, -en
die Stichwunde, -n
die Tachykardie, -n
die Übelkeit (Sg.)
die Überwärmung, -en
die Wundheilungsstörung, -en
supraventrikulär

Medikamente

die Analgetikagabe, -n
die Blutverdünnung (Sg.)
das Beruhigungsmittel, -
die Infusion, -en
die Prämedikation (Sg.)
die Regionalanästhesie, -n
das Schmerzmittel, - =
das Analgetikum, Analgetika
die Schmerztherapie, -n
die Sedierung (Sg.)
die Thrombosespritze, -n
die Unverträglichkeit, -en
einleiten
verabreichen

Pflege

die Antithrombosemaßnahme, -n
die Belastung, -en
die Haarentfernung (Sg.)
der Heilungsprozess, -e
die Körperhygiene (Sg.)
die Mundspülung, -en
das OP-Hemd, -en
die Rekonvaleszenz (Sg.)
die Thromboseprophylaxe, -n
abfließen
einholen
einschnüren

verschieben
verrutschen
postoperativ + präoperativ

Hilfs- und Pflegehilfsmittel

das Aquapak, -s
die Drainage, -en
die Endoprothese, -n
der Katheter, -
die Kniegelenksendoprothese, -n
die Sauerstoffbrille, -n
der Spuckbeutel, -
der Thromboseprophylaxestumpf, -e
der Urinbeutel, -
der künstliche Ersatz = die Prothese
das künstliche Hüftgelenk

Hygiene

infiziert
steril
Keime entfernen

Kommunikation und Dokumentation

die Exsudationsfarbe, -n
der Exsudationsgeruch, -e
die Exsudationsmenge, -n
der Infektionsverdacht (Sg.)
die Schmerzska, -skalen
die Wunddokumentation, -en
der Wundgeruch, -e
die Wundheilung, -en
der Wundrand, -er
das Wundsekret, -e
die Wundumgebung, -en
jemanden ausgrenzen
sich auf etwas einlassen
aufgequollen
geruchlos + extrem übelriechend
eitrig
klar
mazeriert
nekrotisch
ödematös
unterminiert
Gewebe aufbauen
sich ausgeschlossen fühlen

Essen und Trinken

der Ernährungsaufbau (Sg.)
der Kostaufbau (Sg.)
die Nahrungsaufnahme (Sg.)
nüchtern

Mobilisation, Physiotherapie und Bewegung

die Frühmobilisation (Sg.)
die Gangschule (Sg.)
die Sofortmobilisierung (Sg.)
auf den Beinen sein

Die Situation

Person A ist auf Station zuständig für Person B. Person A informiert Person B über die prä- und postoperativen Abläufe und beruhigt sie. Zusammen mit Person C kümmert sich Person A vor und nach der Operation um Person B. Dabei erklärt sie Person C wichtige Arbeitsschritte vor und nach einer Operation.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson

- arbeitet auf der Chirurgie.
- leitet den/die Auszubildende/n an.
- hat viel Erfahrung.

Person B: Patient/in

- kommt zu einer Hüfttotalendprothese (Hüft-TEP) auf die Chirurgie.
- wurde noch nie operiert und hat Angst.
- hat viele Fragen und ist schnell beunruhigt.

Person C: Auszubildende/r

- ist neu in der Ausbildung.
- ist interessiert und motiviert.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson und Patient/in

A ist mit B auf Station im Patientenzimmer.

A Führen Sie ein Gespräch mit B. B hat Angst vor der OP und noch viele Fragen. Sie geben B einen Überblick über den Ablauf und beantworten die Fragen.

B Sie sind vorhin auf Station angekommen. Morgen haben Sie zum ersten Mal eine große Operation. Sie sind aufgeregt und Ihnen ist der Ablauf noch nicht klar. Sie möchten wissen, bis wann Sie essen dürfen, ob Sie noch duschen sollen, wie der Ablauf direkt vor der OP ist und was im Anschluss an die OP im Aufwachraum passiert. Ihre Familie möchte nach der Operation gerne benachrichtigt werden.

Schritt 2 Gespräch zwischen Pflegeperson und Auszubildende/r

A informiert C über die Abläufe vor und nach der Operation.

A Führen Sie mit C ein Gespräch über die prä- und postoperativen Abläufe. Sie erklären konkrete Abläufe wie Voruntersuchungen, Nahrungsaufnahme und Medikamente.

C Sie haben viele Fragen an A. Sie möchten erfahren, wie die genauen Abläufe vor der OP sind und woran eine Pflegeperson denken muss. Sie fragen auch, was das Ärzteteam (Chirurg und Anästhesist) vor der OP mit einem Patienten zu tun hat. Sie sind sehr motiviert und aufmerksam.

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson und Patient/in

A informiert B nach der Operation über die Hilfsmittel und weiteren Abläufe.

A Zeigen Sie B die Hilfsmittel am Krankenbett. Erklären Sie, wann B was machen darf (Toilettengang, erste Schritte, Essen und Trinken) und antworten Sie auf Fragen.

B Sie sind nach der OP noch schwach. Ihnen ist ein wenig übel. Sie sind schon eine Stunde auf Station. Jetzt haben Sie Fragen zu den Hilfsmitteln. Sie interessieren sich, wann Sie aufstehen dürfen, ab wann Sie essen dürfen und ob Sie bald auf die Toilette können.



Pflegepersonen

Die Altenpflegerin Marica Kovač findet Jan Paulsen morgens in seinem Zimmer auf dem Boden und ruft den Rettungsdienst.

Nach seiner Rückkehr aus der Reha-Klinik hat Herr Paulsen immer noch Schmerzen und wirkt sehr deprimiert. Daher telefoniert Marica Kovač mit dem Hausarzt Dr. Köster und bespricht mit ihm das weitere Vorgehen.

Sven Hansen absolviert ein Freiwilliges Soziales Jahr im Haus Tanneneck. Marica Kovač zeigt ihm die Esshilfen für Senioren und erklärt, was man tun kann, wenn alte Menschen keinen Appetit haben. Sie versucht, Herrn Paulsen dazu zu motivieren, wieder mit den anderen zu essen.



Bewohner

Jan Paulsen lebt im Seniorenheim Haus Tanneneck. Aufgrund eines Schwächeanfalls stürzt er und bricht sich den linken Oberarm. Die linke Hüfte ist angebrochen. Herr Paulsen wird ins Krankenhaus eingeliefert und zweimal operiert. Nach sechs Wochen kommt er aus der Reha-Klinik zurück.

Seit seinem Unfall hat sich Herrn Paulsens Zustand stark verschlechtert. Er braucht jetzt auch einen Rollstuhl, denn er kann nur noch sehr kleine Strecken mit dem Rollator gehen. Er hat wenig Appetit und verlässt nur noch selten sein Zimmer.

1 Einstieg

- a Lesen Sie die Texte und sehen Sie die Fotos an. Was ist passiert? Wer sind die Personen und was für einen Eindruck machen sie?
- b Haben Sie bereits Erfahrungen mit Stürzen von Bewohnern/Bewohnerinnen gemacht? Erzählen Sie.
- c Was kann man machen, wenn Bewohner/innen deprimiert wirken?

2 Einen gestürzten Bewohner beruhigen und einen Notfall melden

- a** Marica Kovač findet Herrn Paulsen auf dem Boden.
Wie sollte sie sich in dieser Situation verhalten?

Zuerst sollte sie überprüfen, ob Herr Paulsen ansprechbar ist.



2.16

- b** Markieren Sie: Welche Aussagen finden Sie angemessen (+), welche eher unangemessen (-)? Warum? Hören Sie, was Marica Kovač sagt, und vergleichen Sie.

1. ☐ Mensch, Herr Paulsen, was soll das denn?
2. ☐ Oje, Herr Paulsen, was ist denn passiert?
3. ☐ Bleiben Sie ganz ruhig und lassen Sie mich mal nachgucken.
4. ☐ Ich fühle mal den Puls. Bekommen Sie gut Luft?
5. ☐ Bloß keine Panik, alles halb so wild!
6. ☐ Tja, so spielt das Leben. Das passiert jedem irgendwann mal!
7. ☐ Ich lege Ihnen ein Kissen unter den Kopf, damit Sie weicher liegen.
8. ☐ Jetzt decke ich Sie noch schön zu.
9. ☐ Was ist denn hier schon wieder los? Das ist ja unglaublich!
10. ☐ Sie bleiben hier ganz ruhig liegen und ich rufe jetzt den Notarzt.

2.17

- c** Marica Kovač spricht einen Satz mit verschiedenen Emotionen. Hören Sie die Sätze 1–5 und ordnen Sie zu. Welche Intonation ist in Herrn Paulsens Situation am besten?

- ☐ genervt ☐ panisch ☐ sanft, beruhigend ☒ streng ☐ sachlich

2.18

- d** Marica Kovač ruft den Rettungsdienst an und meldet den Notfall. Bringen Sie ihre Aussagen in die richtige Reihenfolge und hören Sie zur Kontrolle.

- a) ☐ Er ist ansprechbar, Atmung und Puls sind normal, aber er kann das linke Bein und den linken Oberarm nicht bewegen. Da hat er massive Schmerzen.
- b) ☒ Hier Marica Kovač vom Seniorenheim Tanneneck in Husum.
- c) ☐ Ich möchte einen Unfall melden und brauche einen RTW. Unser Bewohner, Herr Jan Paulsen, ist in seinem Zimmer gestürzt.
- d) ☐ Die Adresse ist Gerichtstraße 93.

Adjektive auf -bar und -lich

Er ist ansprech**bar**.

= Man kann ihn ansprechen.

Das ist unglaub**lich**.

= Das kann man nicht glauben. ► ÜB 2b–c

G

Info

Einen Notfall melden: Tel. 112

Wer meldet den Notfall?

Wo ist es passiert?

Was ist genau passiert?

Welche Krankheit/Verletzungen liegen vor?

Wichtig: Legen Sie nicht auf, sondern warten Sie auf Rückfragen.

Achten Sie darauf, dass vor dem Haus jemand auf den Rettungswagen wartet, um dem Rettungsteam den Weg zu zeigen.

Der Notruf 112 der Rettungsleitstelle ist die europaweit einheitliche, kostenlose Notrufnummer für Rettungsdienst und Feuerwehr.

Wichtige Abkürzungen

RTW = Rettungswagen

KTW = Krankentransportwagen



- e** Rollenspiel – Spielen Sie die Situation. Die Sätze in 2b und 2d helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie finden den gestürzten Bewohner Herrn Eckart am Boden liegend, beruhigen ihn und fragen, ob er Schmerzen hat. Sie rufen den Rettungsdienst.

Bewohner Henri Eckart

Sie hatten beim Aufstehen aus dem Sessel den Rollator nicht festgestellt und sind gestürzt. Sie haben Schmerzen am rechten Knie und an der rechten Schulter.

Mitarbeiter/in in der Rettungsleitstelle

Sie erhalten einen Notruf. Stellen Sie der Person, die den Notfall meldet, die entsprechenden Fragen.

- a Warum stürzen so viele alte Menschen? Was kann man tun, damit es nicht dazu kommt? Sprechen Sie.
- b Lesen Sie den Flyer. Unterstreichen Sie wichtige Wörter und machen Sie Notizen am Rand: ✓, ! oder ?. Vergleichen Sie dann im Kurs.

1. Darüber haben wir in 3a schon gesprochen. ✓
2. Das finde ich besonders wichtig. !

3. Dazu habe ich noch eine Frage. Darüber möchte ich im Kurs sprechen. ?

Informationen und Tipps zur Sturzprophylaxe bei Senioren/Seniorinnen

Mögliche Sturzrisiken

Gesundheitszustand

- Sehstörungen
- Medikamente (z. B. Antidepressiva)
- Angst
- Unruhe
- geistige Verwirrung
- motorische Störungen
- körperliche Schwäche
- akute Erkrankungen (z. B. Schlaganfall)

Kleidung

- schlecht sitzende Schuhe
- ungeeignete Kleidung (zu groß, zu lang)

Umgebung

- herumliegende Kabel, Teppiche, Möbel, Türschwellen usw.
- kein ausreichendes Licht
- nasser, glatter Fußboden

Maßnahmen zur Sturzprävention

- Augen und Brille überprüfen
- Medikation und mögliche Nebenwirkungen mit dem Arzt / der Ärztin besprechen
- Gründe für Angst, Unruhe oder geistige Verwirrung finden und im Team besprechen
- Gehtraining und Krafttraining
- nur individuell eingestellte Gehhilfen verwenden (z. B. Gehstock, Rollator, orthopädische Schuhe)

- feste und geschlossene Schuhe bereitstellen
- für geeignete Kleidung sorgen

- Umgebung überprüfen und optimieren
- für helles Licht sorgen
- Haltegriffe und Handläufe in Bad, Toilette und Flur anbringen

- c Formulieren Sie Fragen zum Text und antworten Sie gegenseitig.

Was ist eine Sehstörung?

Das sagt man, wenn jemand schlecht sieht.

Was macht man, wenn jemand eine Sehstörung hat?

Man überprüft seine Augen und seine Brille.

Partizip I als Adjektiv

herumliegende Kabel

= Kabel, die herumliegen

Partizip II als Adjektiv

eingestellte Gehhilfen

= Gehhilfen, die eingestellt wurden

► ÜB 3a-c

- d Welche Maßnahmen zur Sturzprophylaxe würden Sie den Personen bzw. deren Angehörigen vorschlagen? Warum? Sprechen Sie.

Sie sollten herumliegende Teppiche/... entfernen.

Sie sollten für geeignete Schuhe/... sorgen.

A Edith Schlotfeld (76)

Sie wohnt allein in ihrem großen Haus. Sie ist körperlich zwar noch recht fit, ist aber kürzlich schon einmal gestürzt und hat sich den Arm gebrochen. Sie liebt persische Teppiche, gemütliches Licht und große Pflanzen, die im Wohnzimmer am Boden stehen.

B Erwin Leweke (89)

Er wohnt bei seinem Sohn auf einem Bauernhof und ist demenziell erkrankt. Er trägt seit 20 Jahren dieselbe Brille. Da er in den letzten Jahren stark abgenommen hat, sind seine alten Hosen jetzt viel zu weit. Zu Hause trägt er seine Lieblingspantoffeln.

C Hans Schulz (74)

Er lebt im Seniorenheim. In seinem Zimmer stehen einige Fernseher und Computer, deren Kabel am Boden herumliegen. Seit einem Schlaganfall kann er das rechte Bein kaum noch bewegen und fühlt sich unsicher. Der Boden in seinem Zimmer ist glatt.

4 Den Hausarzt über die Beschwerden eines Bewohners informieren

a Was für Erfahrungen haben Sie im beruflichen Umgang mit Ärzten/Ärztinnen gemacht?

2.19

b Marica Kovač ruft den Hausarzt von Herrn Paulsen an. Was sagt sie? Lesen Sie die Aussagen, hören Sie und kreuzen Sie an.

- ☐ a Ich rufe an, weil Herr Paulsen Beschwerden hat.
☐ b Es geht um Herrn Paulsen. Der gefällt mir in letzter Zeit gar nicht.
- ☐ a Er hat leider immer noch Schmerzen im Oberarm, in der Schulter und in der Hüfte.
☐ b Er klagt über Schmerzen im Oberarm, in der Schulter und in der Hüfte.
- ☐ a Deshalb kann er schlecht gehen.
☐ b Dadurch hat er natürlich auch Schwierigkeiten mit dem Gehen.
- ☐ a Ich denke, es wäre gut, wenn Sie einfach noch mal vorbeikommen könnten, um nach ihm zu sehen.
☐ b Könnten Sie ihn vielleicht noch einmal untersuchen?



Info

Freie Arztwahl in Seniorenheimen

Senioren/Seniorinnen in stationären Pflegeeinrichtungen haben das Recht, sich ihren Hausarzt / ihre Hausärztin selbst auszusuchen.

Bei Fachärzten ist das nicht immer möglich, da diese oft spezielle Geräte benötigen.

2.20

c Hören Sie weiter und notieren Sie die Antworten.

- Wann kommt Dr. Köster zur Visite?
- Wogegen sollen die Medikamente helfen?
- Was soll Marica Kovač außerdem in die Wege leiten?

2.20

d Lesen Sie die Anordnung für die Medikamente von Herrn Paulsen und hören Sie noch einmal. Was ist falsch? Korrigieren Sie den Fehler.

*Metamizol 500 Tbl. 30 – 30 – 30 bis auf Weiteres
 Einreibung Schulter, Oberarm und Hüfte re mit Diclofenac Gel
 2x tgl. bis auf Weiteres*

Nomen-Verb-Verbindungen

den Schmerz lindern
 etwas in die Wege leiten

► ÜB 4c-d

88

e Rollenspiel – Spielen Sie das Telefonat mit dem Arzt / der Ärztin. Die Sätze in 4b helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie rufen den Hausarzt / die Hausärztin einer Bewohnerin an, beschreiben ihre Beschwerden und bitten um einen Hausbesuch:
 Marga Hennings (82), Diabetikerin und beinamputiert, klagt über Nervenschmerzen im nicht amputierten Bein.

Arzt/Ärztin

Sie sind der Hausarzt / die Hausärztin von Marga Hennings und besprechen mit der Pflegeperson die Beschwerden der Bewohnerin und mögliche Maßnahmen.
 Sie haben vor, die Blutzuckerwerte auszuwerten und ggf. medikamentös anzupassen (Tabletten oder auch Insulin). Sie sagen der Pflegeperson, wann Sie zur Visite kommen.

Beobachter/in

Spricht die Pflegeperson frei?
 Sind ihre Aussagen flüssig und gut verständlich?
 Geben Sie eine Rückmeldung.

den Hausarzt / die Hausärztin über die Beschwerden eines Bewohners / einer Bewohnerin informieren | eine ärztliche Anordnung verstehen und überprüfen

5 Sich fallbezogen mit dem Hausarzt besprechen

2.21

- a** Marica Kovač spricht mit dem Hausarzt über Herrn Paulsen. Hören Sie den Anfang des Gesprächs. Was stimmt? Unterstreichen Sie.

1. Das Gespräch findet vor / nach der Visite statt.
2. Herr Paulsen klagt immer noch / nicht mehr über Schmerzen.
3. Die Schmerztabletten sollen niedriger / höher dosiert werden.
4. Die Physiotherapie wurde in die Wege geleitet und hat schon / noch nicht begonnen.
5. Marica soll schon mal / lieber keine Bewegungsübungen mit ihm machen.



2.22

- b** Hören Sie weiter. Wie beschreibt Marica Kovač Herrn Paulsen und was schlägt Dr. Köster vor? Ergänzen Sie.

~~Hilfe~~ deprimiert Angehörigen Medikamente Appetit Verdauung Bewegungsangeboten

1. Er kann nichts allein, will aber auch keine Hilfe annehmen.
2. Insgesamt wirkt er sehr
3. Er hat wirklich kaum
4. Vielleicht sollte man auch mal mit den sprechen.
5. Wir motivieren ihn noch mal, bei den mitzumachen.
6. Ich fürchte leider auch, dass seine nicht so richtig funktioniert.
7. Wenn das mit seiner depressiven Stimmung überhaupt nicht besser wird, dann können wir auch mal über entsprechende nachdenken.

2.23

- c** Rollenspiel – Spielen Sie das Gespräch mit dem Arzt / der Ärztin nach der Visite.

den Gesundheitszustand eines Bewohners / einer Bewohnerin beschreiben

Dadurch, dass er/sie nicht mehr so mobil ist, verlässt er/sie kaum noch das Zimmer.

Er/Sie will/kann keine Hilfe annehmen.

Insgesamt wirkt er/sie ziemlich deprimiert/traurig.

Er/Sie hat kaum Appetit.

Dadurch, dass er/sie sich kaum bewegt, hat er/sie

Probleme mit der Verdauung.

Entweder er/sie hat Bauchweh, oder er/sie hat Verstopfung.

dem Arzt / der Ärztin erläutern, was gemacht wurde

Die Verordnung habe ich erhalten.

Die Physio(therapie) habe ich auch schon in die Wege geleitet.

Modalsätze mit *dadurch, dass*

Dadurch, dass er nicht mehr so mobil ist, verlässt er kaum noch sein Zimmer.

Dadurch, dass er sich kaum bewegt, hat er Probleme mit der Verdauung.

► ÜB 5a

Pflegeperson

Sie haben dafür gesorgt, dass die Bewohnerin Marga Hennings medikamentös und therapeutisch behandelt wird. Es geht ihr besser, aber Sie beobachten immer noch, dass sie sich kaum an Aktivitäten im Haus beteiligt. Sie isst sehr unregelmäßig und liebt Süßes. Nach der Visite sprechen Sie mit dem Arzt / der Ärztin über den Zustand der Bewohnerin.

Arzt/Ärztin

Sie sind der Hausarzt / die Hausärztin von Marga Hennings und haben sie gerade bei der Visite gesehen. Sie fragen nach den Beobachtungen der Pflegeperson und besprechen das weitere Vorgehen. Frau Hennings soll unbedingt ihr Ernährungsverhalten verbessern und zu mehr Bewegung motiviert werden. Sie schlagen ein Gespräch mit den Angehörigen vor.

6 Über Kostformen und Esshilfen informieren

a Wie ernähren sich alte Menschen, die nicht mehr selbst kochen können? Sprechen Sie im Kurs.



b Sprechen Sie über folgende Fragen und machen Sie Notizen. Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Kurs.

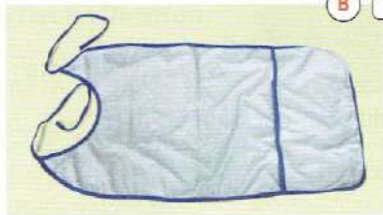
Gruppe A: Was ist eine gesunde, altersgerechte Ernährung für Senioren?
Gruppe B: Welche Kostformen kennen Sie? (Vollkost, Schonkost, ...)



c Marica Kovač erklärt dem FSJ-ler Sven Hansen, wozu man diese Esshilfen braucht. Sehen Sie die Fotos A–F an und ordnen Sie die Erklärungen 1–6 zu. Hören Sie dann zur Kontrolle.



der Tellerrand



die Essschürze



der Schnabelbecher



der Warmhalteteller



die Anti-Rutsch-Unterlage



das Spezialbesteck

1. Damit schützt man die Kleidung.
2. Das nimmt man, damit der Teller nicht wegrutscht.
3. Der wird häufig eingesetzt, damit die Person nichts verschüttet.
4. Der ist dafür da, dass die Person das Essen nicht vom Teller schiebt.
5. Damit bleibt das Essen länger warm.
6. Das ist für Menschen, bei denen die Feinmotorik nicht mehr so gut funktioniert.



d Marica Kovač erklärt Sven Hansen, wie man alte Menschen zum Essen motiviert. Welche Möglichkeiten nennt sie? Hören Sie weiter und kreuzen Sie an.

- | | |
|--|--|
| 1. <input type="checkbox"/> nach besonderen Essenswünschen fragen | 4. <input type="checkbox"/> eigene Rezepte auswählen lassen |
| 2. <input type="checkbox"/> eine Belohnung versprechen | 5. <input type="checkbox"/> Sonderwünsche in der Küche bestellen |
| 3. <input type="checkbox"/> fragen, was sie früher gern gegessen haben | 6. <input type="checkbox"/> ihnen erzählen, wer sie im Speisesaal vermisst |



e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 6c und 6d. Die Ausdrücke in 6c und 6d helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie erklären einem FSJ-ler / einer FSJ-lerin, welche Kostformen und Esshilfen es gibt und wie man Bewohner/innen zum Essen motiviert.

FSJ-ler/in

Die Pflegeperson erklärt Ihnen, welche Kostformen und Esshilfen es gibt und wie man Bewohner/innen zum Essen motivieren kann. Sie stellen Fragen dazu.

Info

FSJ und BFD

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und der Bundesfreiwilligendienst (BFD) sind Angebote für Menschen, die sich außerhalb von Beruf und Schule für das Allgemeinwohl engagieren möchten.

Das FSJ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene. Der BFD richtet sich an Frauen und Männer jeden Alters. Teilnehmer/innen werden umgangssprachlich oft FSJ-ler/innen und Bufdis genannt.

7 Pflegebedürftige Menschen zum Essen motivieren

- a Warum hat Herr Paulsen keinen Appetit mehr und möchte nur noch allein auf dem Zimmer essen? Was vermuten Sie? Sprechen Sie.

Ärger mit anderen Bewohnern

Demenz

Depression

Verdauungsprobleme

Schwerhörigkeit

Probleme mit der Zahnprothese

...

Vielleicht hat er Probleme mit der Verdauung.



2.25

- b Hören Sie den Anfang des Gesprächs. Was ist das Problem und was möchte Marica Kovač erreichen? Sprechen Sie.

2.26

- c Was sagt Marica Kovač? Hören Sie das ganze Gespräch und kreuzen Sie an.

1. ☐ Sie verspricht Herrn Paulsen eine Belohnung.
2. ☐ Sie erzählt ihm, dass die anderen Bewohner ihn vermissen.
3. ☐ Sie schlägt ihm vor, dass er allein am Tisch sitzen kann.
4. ☐ Sie fragt ihn, was er gern essen möchte.
5. ☐ Sie schlägt ihm vor, eine Suppe für ihn zu organisieren.

2.27

- d Hören Sie die Sätze noch einmal. Sprechen Sie nach und achten Sie auf die Intonation.

1. Herr Paulsen! Zeit fürs Mittagessen!
2. Na, wie wär's? Wollen Sie heute nicht doch mit den anderen essen?
3. Herr Paulsen, die anderen vermissen Sie schon!
4. Frau Rainer hat schon nach Ihnen gefragt.
5. Unterhalten Sie sich doch mal wieder mit Frau Rainer!
6. Nun kommen Sie doch mal wieder raus aus Ihren vier Wänden!
7. Was würden Sie denn gern mal wieder essen?
8. Worauf hätten Sie denn Appetit?
9. Ich freue mich über jeden Löffel, den Sie essen.
10. Dann kommen Sie mal. Ich unterstütze Sie, wir gehen zusammen. Einverstanden?

G

Modalpartikeln *doch* und *mal*

In Ausrufen/Fragen mit einer Negation verstärkt *doch* den Gegensatz.
Wollen Sie heute nicht *doch* mit den anderen essen?

In Aufforderungen/Bitten verstärken *doch* und *mal* die Aussage.
Unterhalten Sie sich *doch mal* wieder mit Frau Rainer!
Dann kommen Sie *mal*!

► ÜB 7a-b

88

- e Rollenspiel – Spielen Sie das Gespräch. Die Sätze in 7d helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie versuchen Frau Waller zu motivieren, zusammen mit den anderen Bewohnern und Bewohnerinnen im Speisesaal zu essen, und bieten ihr Hilfe an.

Bewohnerin Edith Waller

Sie sind an Parkinson erkrankt. Sie möchten nicht im Speisesaal essen. Sie schämen sich, weil Sie das Besteck und den Becher nicht mehr richtig halten können und sich bekleckern.

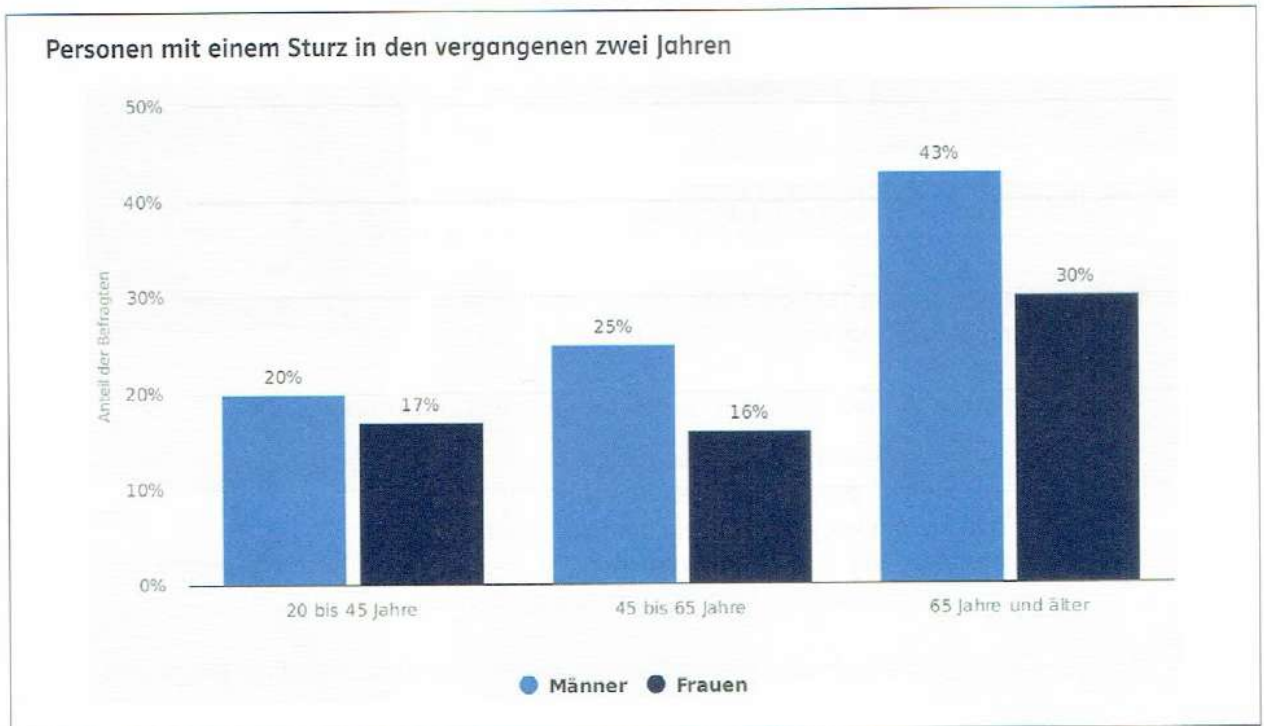
Beobachter/in

Spricht die Pflegeperson freundlich und aufmunternd? Wirken ihre Aussagen motivierend? Geben Sie eine Rückmeldung.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

Lesen Sehen Sie die Grafik an und lesen Sie den Text. Ergänzen Sie die Lücken 1-8.



Alter Altersgruppe ~~Anteil~~ Drittel Geschlecht Hälfte Personen Sturzrisiko

Die Grafik zeigt den (1) Anteil der Personen, die in den vergangenen zwei Jahren gestürzt sind, nach Alter und (2) geordnet. Es wird deutlich, dass das (3) ab einem (4) von 65 Jahren stark zunimmt. Männer haben in jeder (5) ein höheres Sturzrisiko als Frauen. Ab 65 Jahren sind sie die (6) mit dem höchsten Risiko. Fast die (7) von ihnen ist in den vergangenen zwei Jahren mindestens einmal gestürzt. Bei den Frauen ist es in dieser Altersgruppe aber auch knapp ein (8)

2 Einen gestürzten Bewohner beruhigen und einen Notfall melden

a Wortschatz Welches Nomen passt? Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

das Bewusstsein den Kreislauf Maßnahmen ~~den Puls~~ den Rettungsdienst

1. den Puls messen – kontrollieren – fühlen
2. wiedererlangen – behalten – verlieren
3. ergreifen – einleiten – anordnen
4. anrufen – rufen – alarmieren
5. kontrollieren – überprüfen – stabilisieren



b Grammatik Ordnen Sie die passenden Adjektive zu.

abwaschbar ansprechbar ~~essbar~~ leserlich
 unerklärlich unverkäuflich verständlich waschbar

Lernen lernen

Die Vorsilbe *un-*
 hat die Bedeutung von *nicht*.

Infinitiv Adjektiv auf *-bar*

1. essen essbar
 2. waschen
 3. abwaschen
 4. ansprechen

Infinitiv Adjektiv auf *-lich*

5. nicht zu verkaufen
 6. lesen
 7. verstehen
 8. nicht zu erklären

c Grammatik Ergänzen Sie die Sätze mit den passenden Adjektiven aus 2b.

1. Kleidung, die gewaschen werden kann, ist waschbar.
 2. Medikamente, die nicht verkauft werden können, sind
 3. Ein Patient, den man ansprechen kann, ist
 4. Eine Handschrift, die man lesen kann, ist
 5. Eine Heilpflanze, die man essen kann, ist
 6. Ein Fachtext, den man verstehen kann, ist
 7. Eine Heilung, die man nicht erklären kann, ist
 8. Eine Schürze, die abgewaschen werden kann, ist

P d Lesen Welche Wörter passen in die Lücken 1-6? Lesen Sie und kreuzen Sie an: a, b oder c.**Ein Sturz – und schon ist alles anders**

Auch1..... Senioren und Seniorinnen, die vorher immer gesund und selbstständig waren, kann ein schwerer Sturz bedeuten, dass2..... bisheriges aktives Leben plötzlich zu Ende ist. Ungefähr ein Drittel der Senioren/Seniorinnen über 65 stürzt einmal im Jahr, bei den über 90-Jährigen ist es sogar die Hälfte. Etwa 10 Prozent der3..... Personen haben schwere Verletzungen. Einerseits liegt das daran, dass die Knochen bei alten Menschen porös, also nicht mehr so stabil sind. Auf der anderen Seite können sich alte Menschen aber auch schlechter halten, wenn sie stürzen. Mit jedem Sturz wächst ihre Angst und die Senioren/Seniorinnen verlassen immer seltener das Haus,4..... Stürze zu vermeiden. Dadurch sind sie nicht mehr so mobil und das Risiko zu stürzen nimmt zu. Es entsteht eine schwierige Situation, die ihre Lebensqualität massiv verschlechtert. Hinzu kommt, dass5..... Menschen wesentlich länger als jüngere brauchen, bis sie wieder gesund sind. Einige kommen dann6..... Alltag nicht mehr allein zurecht und brauchen Unterstützung.



1. ☐ a von 2. ☐ a ihr 3. ☐ a gestürzte 4. ☐ a damit 5. ☐ a alten 6. ☐ a im
☐ b für ☐ b sein ☐ b gestürzt ☐ b um ☐ b alt ☐ b beim
☐ c mit ☐ c ihre ☐ c gestürzten ☐ c dass ☐ c alte ☐ c am

- e Schreiben** Marica Kovač hat das Sturzereignisprotokoll nur zum Teil ausgefüllt. Ergänzen Sie das Protokoll. Die Informationen auf Seite 90 und die folgenden Informationen helfen Ihnen.

schlecht sitzende Schuhe auf dem Boden liegend
in der Nacht auf 29.05., gefunden 7:15 Uhr Jan Paulsen
Dr. Manfred Köster, Husum Eigenverschulden 20.01.1936
RTW gerufen im eigenen Zimmer, auf dem Weg zur Toilette
Ja, ins Klinikum Nordfriesland in Husum

Info

Sturzereignisprotokolle haben keine standardisierte Form und können deshalb sehr unterschiedlich aussehen.

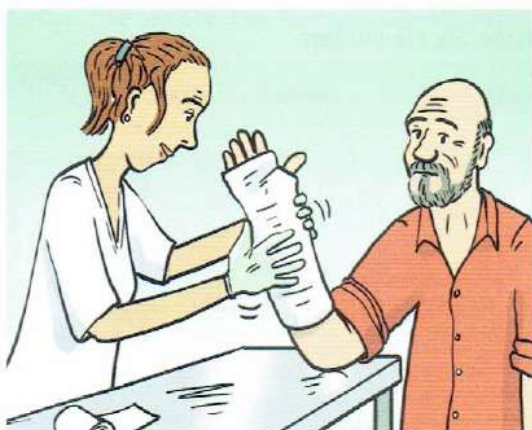
Sturzereignisprotokoll	
1. Persönliche Angaben	
a) Name der gestürzten Person	(1)
b) Geburtsdatum	(2)
c) Pflegeeinrichtung, Adresse	(3)
d) diensthabende Pflegeperson	(4)
e) Datum und Zeitpunkt des Ereignisses	(5)
2. Beschreibung der Situation	
a) Wo war der Unfallort? (genauere Beschreibung)	(6)
b) Wie waren die Licht- und Bodenverhältnisse?	keine Teppiche, schummrig
c) Wie wurde die Person aufgefunden?	(7)
d) Wie wurde die Pflegeperson / der Betreuer aufmerksam oder informiert?	PK wollte Bew. wecken
e) Welche Gehhilfen hatte der Bewohner beim Ereignis bei sich?	keine
f) Konnte die gestürzte Person den Ereignishergang schildern? Wenn ja, wie?	Bew. wollte in der Nacht aufstehen, plötzlich wurde ihm schwarz vor Augen.
g) Gibt es beteiligte Personen oder Zeugen des Ereignisses? (Namen)	keine
3. Begleitumstände	
a) Gibt es Erkenntnisse für ein Eigen- oder Fremdverschulden?	(8)
b) Gab es bereits eingeleitete prophylaktische Maßnahmen? Wenn ja, welche?	Teppich aus Zimmer entfernt, Nachtlampe
4. Gesundheitszustand der gestürzten Person nach dem Vorfall	
a) Liegen offensichtliche Verletzungen vor?	(9)
b) Eingeleitete Maßnahmen?	(10)
c) Musste die Person ins Krankenhaus? Wenn ja, in welches?	(11)
d) Informierte Angehörige/Betreuer? Falls ja, wer?	Tochter telefonisch informiert
Name des/der behandelnden Arztes/Ärztin	(12)
Analyse des Sturzereignisses	
Festgestellte Sturzrisikofaktoren	(13)
Mobilität	direkt nach dem Sturz komplett immobil
Krankheiten, Medikamente	Prostatahyperplasie, dauerhafte Versorgung mit suprapubischem Katheter Arterielle Hypertonie, Amlodipin Hexal 5mg
Einzuleitende Maßnahmen	feste Schuhe, Helligkeit verbessern, Teilnahme an Gleichgewichtstraining
Datum, Unterschrift	30.05. Marica Kovač

3 Maßnahmen zur Sturzprophylaxe vorschlagen

a Grammatik Lesen Sie noch einmal das Protokoll in 2e. Was passt? Ergänzen Sie die Partizipien mit der richtigen Adjektiv-Endung.

- behandelnd ~~festgestellt~~ eingeleitet gestürzt habend informiert
1. die Risikofaktoren, die festgestellt wurden = die festgestellten Risikofaktoren
 2. die Pflegeperson, die Dienst hat = die dienst..... Pflegeperson
 3. die Person, die gestürzt ist = die Person
 4. der Arzt, der behandelt = der Arzt
 5. die Angehörigen, die informiert wurden = die Angehörigen
 6. die Maßnahmen, die eingeleitet wurden = die Maßnahmen

b Grammatik Was ist richtig? Kreuzen Sie an.



die behandelnde Ärztin



die behandelte Ärztin

- | | | | |
|--|---|--|---|
| 1. die Ärztin, die gerade jemanden behandelt | = | <input type="checkbox"/> die behandelnde | <input type="checkbox"/> die behandelte Ärztin |
| 2. die Ärztin, die behandelt wurde | = | <input type="checkbox"/> die behandelnde | <input type="checkbox"/> die behandelte Ärztin |
| 3. die Person, die gerade stürzt | = | <input type="checkbox"/> die stürzende | <input type="checkbox"/> die gestürzte Person |
| 4. die Patientin, die gestürzt ist | = | <input type="checkbox"/> die stürzende | <input type="checkbox"/> die gestürzte Person |
| 5. ein Patient, der gerade duscht | = | <input type="checkbox"/> ein duschender | <input type="checkbox"/> ein geduschter Patient |
| 6. ein Patient, der geduscht wurde | = | <input type="checkbox"/> ein duschender | <input type="checkbox"/> ein geduschter Patient |
| 7. das Kind, das gerade badet | = | <input type="checkbox"/> das badende | <input type="checkbox"/> das gebadete Kind |
| 8. das Kind, das gebadet wurde | = | <input type="checkbox"/> das badende | <input type="checkbox"/> das gebadete Kind |

c Grammatik Was passt zusammen? Schreiben Sie sechs Sätze. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

- | | | | | | | |
|------------|------------|-------------|--------------|---------------|-------------|----------|
| behandelnd | gestürzt | eingeleitet | die Ärztin | der Patient | die Person | das Kind |
| wartend | operierend | verletzt | die Maßnahme | die Operation | der Chirurg | |

1. Die behandelnde Ärztin kommt um 16 Uhr zur Visite.
2.
3.
4.
5.
6.
7.

4 Den Hausarzt über die Beschwerden eines Bewohners informieren



a Grammatik Ergänzen Sie die passenden Nomen mit Artikel.

...-ung	andere
1. anordnen <u>die Anordnung</u>	9. einnehmen <u>die Einnahme</u>
2. behandeln	10. schmerzen
3. dosieren	11. stürzen
4. einreiben	12. pflegen
5. sich entzünden	
6. erkranken	
7. untersuchen	
8. verordnen	

Lernen lernen

Erinnern Sie sich?
Alle Nomen mit der Endung
-ung sind feminin.

b Wortschatz Lösen Sie das Silbenrätsel und ergänzen Sie die Lücken.

~~AN~~ BE DEN FEN GEL ~~NUNG~~ NUNG ORD ~~ORD~~ SCHWER TROP VER

Die Ärztin Frau Dr. Rösler faxt eine (1) Anordnung
für die Patientin Frau Thiessen ans Pflegeheim. Sie verschreibt Frau
Thiessen (2) gegen ihre Schmerzen
und ein (3) zur Einreibung des Beins. Frau
Thiessen hat schon seit drei Wochen (4)
im rechten Bein. Seit gestern sind ihre Schmerzen aber noch stärker
geworden. Außerdem schreibt Frau Dr. Rösler eine
(5) für Physiotherapie für Frau Thiessen auf.



c Grammatik Ergänzen Sie das passende Verb in der richtigen Form.

leiden leiten lindern klagen

1. Diese Tropfen den Schmerz sofort!
2. Der Patient unter Verstopfung, weil er sich so wenig bewegt.
3. Die Patientin seit zwei Tagen über Schmerzen im Arm.
4. Die Pflegekraft alles für die Physiotherapie in die Wege.

d Grammatik Welches Nomen passt? Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

~~ein Medikament~~ eine Therapie Hilfe eine Verordnung / ein Rezept
den Schmerz / die Schmerzen

1. ein Medikament einnehmen – dosieren – verordnen – verabreichen
2. aufschreiben – faxen – benötigen – ausstellen
3. aushalten – reduzieren – lindern – behandeln
4. beginnen – in die Wege leiten – durchführen – anwenden
5. annehmen – ablehnen – benötigen – brauchen

5 Sich fallbezogen mit dem Hausarzt besprechen

a Grammatik Verbinden Sie die Sätze und schreiben Sie sie in eine Tabelle. Beginnen Sie mit *dadurch, dass*.

1. Herr Paulsen ist schwerhörig. Er hat Probleme mit der Kommunikation.
2. Herta Simonsen ist letztes Jahr zweimal gestürzt. Sie hat Angst, ihre Wohnung zu verlassen.
3. Herr Manz ist nicht mehr mobil. Er leidet unter Verstopfung.
4. Frau Dill beteiligt sich nicht an den Aktivitäten. Sie wirkt unglücklich.
5. Frau Lenz hat keinen Appetit. Sie isst zu wenig.
6. Gustav Wagner macht viel Gymnastik. Es geht ihm besser.

Nebensatz mit <i>dadurch, dass</i>	Verb	Subjekt	
1. <i>Dadurch, dass Herr Paulsen schwerhörig ist,</i>	<i>hat</i>	<i>er</i>	<i>Probleme mit der Kommunikation.</i>

P b Lesen Lesen Sie den Text und die Aussagen 1–3. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

Aufgaben in der Altenpflege

Der Leitsatz vom „Altwerden in Würde“ bestimmt die Altenpflege. Er steht für das Ziel, alten Menschen trotz Krankheit oder Behinderung ein weitgehend selbstbestimmtes, aktives Leben zu ermöglichen – egal ob zu Hause oder in einer Senioreneinrichtung.

Pflegepersonen in der Altenpflege unterstützen pflegebedürftige ältere Menschen im Alltag, z. B. bei der Körperpflege, beim Essen und Trinken und beim Anziehen. Sie betreuen und beraten sie in persönlichen und sozialen Bereichen, motivieren sie zu sinnvollen Freizeitaktivitäten oder organisieren Feiern und Ausflüge.

Zu ihren Aufgaben gehört der Austausch mit den örtlichen Kollegen, Fach- und Hausärzten sowie Krankenhäusern. In der Behandlungs-



pflege und Rehabilitation führen sie vorbeugende Maßnahmen durch, z.B. fachgerechte Lagerungen, das Anleiten von Atemübungen, das Messen von Blutdruck, Temperatur und Puls sowie die Flüssigkeitskontrolle. Weitere pflegerisch-medizinische Tätigkeiten sind das Wechseln von Verbänden,

das Durchführen von Spülungen, die Gabe von Injektionen und das Verabreichen von Medikamenten, allerdings nur nach ärztlicher Verordnung.

Alle Maßnahmen werden vorher geplant, durchgeführt und anschließend genau dokumentiert und evaluiert, um sicherzustellen, dass die Grund- und Behandlungspflege korrekt ausgeführt wurden und die einzelnen Schritte nachprüfbar sind.

1. Die wichtigste Aufgabe in der Altenpflege ist die Unterstützung von Ärzten und Ärztinnen bei der medizinischen Behandlung von pflegebedürftigen Senioren und Seniorinnen.
2. Pflegepersonen dürfen nur Medikamente verabreichen, die von einem Arzt / einer Ärztin verordnet wurden.
3. Pflegepersonen müssen genau notieren, welche Pflegehandlungen ausgeführt wurden, damit man das später nachprüfen kann.

R

☐

F

☐
☐
☐
☐
☐

Lernen lernen

Markieren Sie wichtigen Wortschatz im Text und erstellen Sie mit diesen Wörtern eine Mindmap mit verschiedenen Unterthemen. So lernen Sie den neuen Wortschatz leichter.

6 Über Kostformen und Esshilfen informieren

a Wortschatz Welche Kostformen sind das? Ordnen Sie zu.

Normalkost/Vollkost

weiche Kost

Reduktionskost/Diätkost

zerkleinerte Kost

~~Schonkost~~

pürierte Kost



1. Schonkost kann man leicht verdauen (wenig Fett/Salz, keine scharfen Gewürze, nichts Gebackenes/Gebratenes, kein blähendes Gemüse).
2. ist für Personen, die alles essen dürfen.
3. ist für alte Menschen geeignet, die nicht mehr so gut kauen und schlucken können. Das Essen ist weich, aber nicht püriert.
4. ist für alte Menschen geeignet, die nicht mehr kauen oder schlucken können.
5. ist für Personen geeignet, die ihre Hände und Arme schlecht bewegen können (z.B. bei Lähmungen, Arthrose ...).
6. hat weniger Kalorien und soll das Körpergewicht reduzieren.



b Grammatik Wozu dienen diese Esshilfen? Ordnen Sie zu und erklären Sie.

Der Teller rutscht nicht auf dem Tisch hin und her.

Die Person schiebt das Essen nicht vom Teller.

Die Kleidung bleibt sauber.

Die Person kann leichter trinken.

Das Essen bleibt warm.

~~Die Person kann leichter essen.~~

1. Das Spezialbesteck wird verwendet, damit die Person leichter essen kann.
2. Eine Schnabeltasse wird verwendet,
3. Ein Tellerrand wird verwendet,
4. Eine Essschürze wird verwendet,
5. Eine Anti-Rutsch-Unterlage wird verwendet,
6. Ein Warmhalteteller wird verwendet,

7 Pflegebedürftige Menschen zum Essen motivieren

2.28

a Grammatik Verstärkung eines Gegensatzes mit *doch* – Wo steht die Modalpartikel? Hören Sie, kreuzen Sie an und markieren Sie den Gegensatz.

1. Herr Brandt bekommt ☒ **keine Schonkost**, er bekommt ☐ **Vollkost**!
2. Frau Franzen sitzt ☐ nicht neben Herrn Schulz, sie sitzt ☐ neben Frau Hauser!
3. Das ist ☐ gar nicht Schwester Ute, das ist ☐ Schwester Svenja!
4. Sven ist ☐ keine Pflegefachkraft, er macht ☐ ein FSJ!
5. Frau Timm braucht ☐ keine Schnabeltasse, sie braucht ☐ einen Warmhalteteller!

2.29

b Grammatik Verstärkung einer Aufforderung/Bitte mit *mal* oder *doch mal* – Wo steht die Modalpartikel? Hören Sie und kreuzen Sie an: a oder b.

1. doch mal: Herr Levsen, kommen Sie ☒ wieder mit in die Cafeteria ☐!
2. mal: Gucken Sie ☐ hier, heute gibt es ☐ etwas Leckeres.
3. doch mal: Probieren Sie ☐ die Suppe ☐!
4. mal: Sven, hilf ☐ bitte Frau Timm ☐!
5. mal: So, dann gehen wir ☐ zusammen ☐ in den Speisesaal.

2.30

c Intonation Pflegebedürftige Menschen zum Essen motivieren – Hören Sie die Sätze aus 7a und 7b und sprechen Sie nach.

Personen, Berufe und Funktionen

der Altenpfleger, -
 die Altenpflegerin, -nen
 der/die Angehörige, -n
 der Betreuer, -
 die Betreuerin, -nen
 der Chirurg, -en
 die Chirurgin, -nen
 der Facharzt, -e
 die Fachärztin, -nen
 die Feuerwehr (*hier* Sg.)
 der Hausarzt, -e
 die Hausärztin, -nen
 der Notarzt, -e
 die Notärztin, -nen
 die Physiotherapie, -n
 der Rettungsdienst, -e
 die Rettungsleitstelle, -n
 das Rettungsteam, -s
 der Rettungswagen, - (der RTW)

der behandelnde Arzt
 die behandelnde Ärztin

Einrichtungen und Wohnformen

die Pflegeeinrichtung, -en
 die Reha-Klinik, -en
 die Senioreneinrichtung, -en
 das Seniorenheim, -e

Körper

das Bewusstsein (Sg.)
 der Blutdruck (Sg.)
 der Blutzuckerwert, -e
 das Geschlecht, -er
 der Gesundheitszustand (Sg.)
 die Hüfte, -n
 das Insulin, -e
 der Knochen, -
 der Kreislauf, -e
 der Oberarm, -e
 der Oberschenkelhals, -e
 der Puls (Sg.)
 die Schulter, -n
 die Temperatur, -en
 die Verdauung (Sg.)

Krankheiten und Symptome

das Bauchweh (Sg.)
 die Behinderung, -en
 die Beschwerden (*hier* Pl.)
 die Demenz (Sg.)
 die Depression, -nen
 der Diabetiker, -
 die Diabetikerin, -nen
 der Schlaganfall, -e
 der Schwächeanfall, -
 die Schwerhörigkeit (Sg.)
 die Sehstörung, -en

die Verletzung, -en
 amputiert
 demenziell erkrankt
 schwerhörig
 klagen über (+ Akk.)
 sich etwas brechen

Medikamente

die Anordnung, -en
 das Antidepressivum, -depressiva
 die Medikation, -en
 die Nebenwirkung, -en
 das Rezept, -e
 das Schmerzgel, -e/s
 die Schmerzsalbe, -n
 die Schmerztropfen (Pl.)
 die Verordnung, -en
 etwas dosieren
 medikamentös

Pflege

die Atemübung, -en
 die Behandlungspflege (Sg.)
 die Flüssigkeitskontrolle -n
 die Grundpflege (Sg.)
 die Injektion, -en
 die Körperpflege (Sg.)
 die Maßnahme, -n
 die Rehabilitation, -en
 die Spülung, -en
 der Verband, -e
 die Visite, -n

etwas absolvieren
 jemanden anleiten
 etwas durchführen
 jemanden einreiben
 etwas evaluieren
 etwas optimieren
 jemanden/etwas stabilisieren
 etwas überprüfen
 jemandem etwas verabreichen
 jemanden zudecken
 in die Wege leiten
 das weitere Vorgehen
 den Schmerz lindern

fachgerecht
 fallbezogen

Hilfsmittel und Pflegehilfsmittel

die Gehhilfe, -n
 der Gehstock, -e
 der Haltegriff, -e
 der Handlauf, -e
 der Rollator, -en
 die Zahnprothese, -n
 die orthopädischen Schuhe (Pl.)

Kommunikation und Dokumentation

der Austausch (Sg.)
 der Begleitumstand, -e
 das Eigenverschulden (Sg.) +
 das Fremdverschulden (Sg.)
 die Sturzprävention, -en
 der Vorfall, -e

etwas anpassen
 etwas auswerten
 etwas dokumentieren
 etwas überprüfen

beruhigend
 deprimiert
 sachlich
 sanft
 streng

den Ereignishergang schildern

Essen und Trinken

die Anti-Rutsch-Unterlage, -n
 das Ernährungsverhalten (Sg.)
 der Essenswunsch, -e
 die Essschürze, -n
 der Schnabelbecher, -
 die Schnabeltasse, -n
 die Schonkost (Sg.)
 das Spezialbesteck (Sg.)
 der Tellerrand, -er
 die Vollkost (Sg.)
 der Warmhalteteller, -

etwas verschütten
 altersgerecht
 püriert

Mobilisation, Physiotherapie und Bewegung

die Licht- und Bodenverhältnisse (Pl.)
 die Mobilität (Sg.)
 der Sturz, -e
 das Sturzereignis, -se
 das Sturzrisiko, -risiken
 der Sturzrisikofaktor, -en

stürzen

mobil
 motorisch
 porös
 prophylaktisch = vorbeugend
 Maßnahmen einleiten

Die Situation

Person A findet Person B nach einem Sturz auf dem Boden liegend und ruft den Rettungsdienst.
Nach der Rückkehr von Person B aus der Reha bespricht Person A das weitere Vorgehen mit Person C.
Person A versucht, Person B zum Essen zu motivieren.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson

- arbeitet in einer Senioreneinrichtung.
- hat schon Erfahrungen im Heimatland gesammelt.
- findet B nach einem Sturz.

Person B: Patient/in

- stürzt und bricht sich den Oberschenkelhals.
- hat auch nach der Reha noch Schmerzen.
- fühlt sich deprimiert und hat nur noch wenig Appetit.

Person C: Arzt/Ärztin

- ist Hausarzt/Hausärztin von B und kommt regelmäßig zur Visite in die Senioreneinrichtung.
- spricht mit A über B.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson und Patient/in

A findet B nach einem Sturz und ruft den Rettungsdienst.

A Kontrollieren Sie, ob B ansprechbar ist und ob Atmung und Puls in Ordnung sind. Beruhigen Sie B und rufen Sie den Rettungsdienst.

B Sie sind ansprechbar, haben aber starke Schmerzen im Bein. Sie lassen sich von A beruhigen.

Schritt 2 Gespräch zwischen Pflegeperson und Arzt/Ärztin

A informiert C über den Gesundheitszustand von B nach der Rückkehr aus der Reha und beide besprechen das weitere Vorgehen.

A Berichten Sie C, dass B immer noch unter starken Schmerzen im Oberschenkel leidet. B bewegt sich kaum, wirkt deprimiert, verlässt das Zimmer nur noch selten und hat keinen Appetit.

C Sie fragen A nach dem Befinden von B und Sie geben Anweisungen, was zu tun ist: eine Schmerzsalbe für das Bein, Physiotherapie in die Wege leiten, B zu gemeinsamen Bewegungsaktivitäten motivieren.

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson und Patient/in

A versucht B zu motivieren, wieder gemeinsam mit den anderen Bewohnern/Bewohnerinnen im Speisesaal zu essen.

A Versuchen Sie, B zu motivieren, das Zimmer mal wieder zu verlassen und zusammen mit den anderen im Speisesaal zu essen. Fragen Sie B, was er/sie gern essen möchte und erzählen Sie, dass die anderen schon nach ihm/ihr gefragt haben und sich sehr freuen würden, ihn/sie beim Essen zu sehen.

B Sie fühlen sich seit ihrem Sturz deprimiert und möchten nicht im Speisesaal essen. Die Gespräche und das Essen mit den anderen machen Ihnen keine Freude mehr. Außerdem haben Sie keinen Appetit.

Kinderstation und Physiotherapie

7

Pflegepersonen und Physiotherapeut

Elli Mertens ist Kinderkrankenpflegerin in der Klinik Sonnenheim. Sie betreut die Patientin Felicia und beruhigt ihre besorgte Mutter.

Als erfahrene Pflegefachkraft leitet sie den Azubi Igor Blinow beim Verbandswechsel an.

Elli Mertens fühlt sich müde und erschöpft, weil sie in letzter Zeit sehr viele Überstunden machen musste. Darüber spricht sie mit der Stationsleitung. Der Physiotherapeut Lukas Mittler begleitet Felicia nach ihrem Krankenhausaufenthalt und zeigt ihr einfache Übungen für den Alltag.



Patientin

Felicia Waldrich ist fünf Jahre alt. Sie hat sich auf dem Spielplatz ihren linken Unterarm gebrochen und wurde in der Notaufnahme aufgenommen. Ein paar Stunden später wurde sie wegen der Komplexität des Bruches operiert.

Ihre Mutter, Hannah Waldrich, ist besorgt, dass die Fraktur nicht gut verheilt und dass Felicia sich im Krankenhaus alleine fühlt.

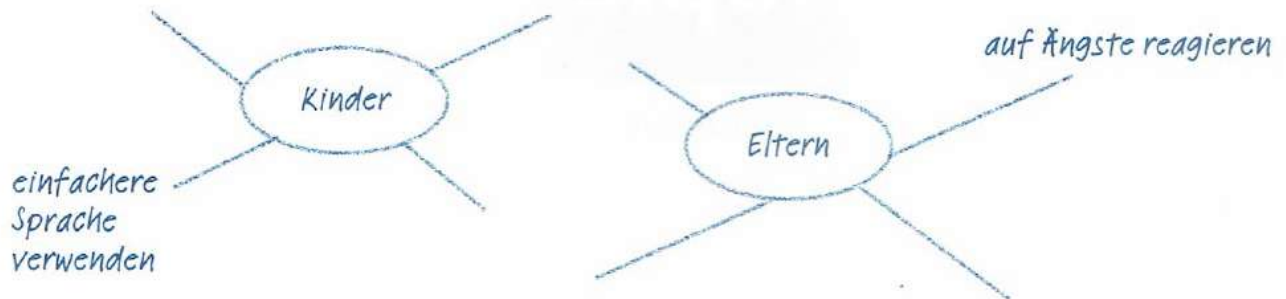


1 Einstieg

- a Sehen Sie die Fotos an und lesen Sie die Texte. Wer sind die Personen? Was glauben Sie, wie sie sich fühlen? Warum? Beschreiben Sie die Situationen.
- b Was ist das Besondere an einer Kinderstation?
- c Wie werden Eltern auf der Kinderstation miteinbezogen? Was sind Ihre Erfahrungen?



- a** Was ist die besondere Herausforderung in der Kommunikation mit Kindern und Eltern? Sammeln Sie.



2.31

- b** Elli Mertens führt ein Gespräch mit Felicias Mutter. Hören Sie den Anfang des Gesprächs und lesen Sie die Aussagen. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

1. Felicia ist im Aufwachraum.
2. Die Pflegerin prüft die Vitalzeichen.
3. Felicias Mutter ist besorgt, weil ihrer Tochter übel ist.
4. Felicia wurde wegen einer Radiusfraktur operiert.
5. Der Arzt hat Felicias Mutter die Details erklärt.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2.32

- c** Hören Sie weiter. Was besprechen Elli Mertens und Felicias Mutter? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Wie ist der Unfall passiert?
2. ☐ Mit wem liegt Felicia im Zimmer?
3. ☐ Wer kümmert sich um Felicias Schwester?
4. ☐ Wofür interessiert sich Felicia?
5. ☐ Worüber spricht die Pflegefachkraft mit dem Arzt?
6. ☐ An wen kann sich Frau Waldrich wenden?



2.32



- d** Hören Sie das Gespräch noch einmal und machen Sie Notizen zu den Fragen in 2c. Vergleichen Sie Ihre Antworten.



- e** Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 2c.

auf besorgte Eltern eingehen

Es ist ganz normal, dass ...
 Er/Sie wird schnell wieder zu Kräften kommen.
 Das sieht ja alles recht ordentlich aus und ...
 Super, dass Sie so schnell reagiert haben.
 Keine Sorge. Der Arzt kommt gleich und ...
 Wenn Sie in der Zwischenzeit irgendwas brauchen,
 dann wenden Sie sich gerne an ...

Info

Rooming-in bei Kindern

Viele Krankenhäuser bieten *Rooming-in* bei Kindern an, d.h., die Eltern von Kindern, die stationär behandelt werden, dürfen im Krankenzimmer übernachten.

Rooming-in ist förderlich für den Genesungsprozess.

Pflegeperson

Sie sprechen mit Finns Mutter.
 Er wurde am Unterarm operiert und ist gerade zu Ihnen auf die Station gekommen.
 Sie beruhigen die Mutter und sagen ihr, dass der Arzt / die Ärztin gleich kommt.

Mutter Luisa Neurer

Ihr Sohn Finn (sieben Jahre) hat sich bei einem Fahrradunfall den Arm gebrochen. Sie informieren sich über den Zustand Ihres Sohnes. Sie fragen, wann Finn wieder in die Schule gehen kann. Sie haben nicht genau verstanden, was bei Finn gemacht wurde.

3 Einen Auszubildenden anleiten und einen Verbandswechsel sprachlich begleiten

a Was machen Sie, wenn Sie einen Verband wechseln? Sprechen Sie im Kurs.

abwickeln absprühen abtupfen anziehen auflegen steril
aufschneiden desinfizieren entfernen reinigen aufkleben vorsichtig gründlich



der Tupfer



die Verbandschere



die Handschuhe



der Verband



die Pinzette



die Kompresse



das Desinfektionsmittel



das Fixierpflaster

Ich desinfiziere mir die Hände gründlich mit dem Desinfektionsmittel.

2.33

b Elli Mertens leitet den Auszubildenden Igor Blinow an. Wie macht sie das? Hören Sie den Anfang des Gesprächs und kreuzen Sie an.

1. ☐ Elli Mertens führt den Verbandswechsel bei Felicia durch und erklärt Igor Blinow, was sie macht.
2. ☐ Igor Blinow führt den Verbandswechsel durch und Elli Mertens gibt ihm Anweisungen.
3. ☐ Elli Mertens begleitet Igor Blinow beim Verbandswechsel, indem sie ihm Fragen stellt.

2.34

c Richten sich die Aussagen an das Kind oder an den Kollegen? Ergänzen Sie F (an Felicia) oder I (an Igor) und hören Sie zur Kontrolle.

1.!..... Was machst du als allererstes, bevor wir starten?
2. Da passiert jetzt noch gar nichts mit dir, ich muss meine Hände richtig sauber machen.
3. O.k., jetzt hast du alles wunderbar desinfiziert und wie geht's weiter?
4. Das wird jetzt mal kurz kalt und kann vielleicht ein bisschen brennen. Ich bin ganz vorsichtig.
5. Es ist gleich vorbei. Du brauchst keine Angst zu haben.
6. Was wäre die Alternative, wenn du keine sterile Pinzette dabei hättest?
7. Hast du dir die Wunde genau angeschaut, damit wir sie nachher dokumentieren können?
8. Und was wäre, wenn da an einer Naht eine gerötete Stelle wäre?
9. Jetzt bekommst du noch ein Pflaster und dann wickle ich den Verband um die Schiene.
10. Wenn irgendwas nicht passt oder dir weh tut, dann sagst du einfach Bescheid, ja?



d Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 3c. Die Sätze in 3c helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie betreuen den Patienten Wladimir, der wegen eines Beinbruchs bei Ihnen auf der Station liegt. Heute begleitet Sie ein/e Azubi. Leiten Sie ihn/sie beim Verbandswechsel an.

Patient Wladimir Hehl

Sie sind sieben Jahre alt und liegen wegen eines Beinbruchs auf der Station. Sie reagieren auf die Erklärungen.

Azubi

Sie führen den Verbandswechsel bei Wladimir durch, der wegen eines Beinbruchs auf der Station liegt. Eine Pflegeperson bespricht mit Ihnen die einzelnen Schritte.

4 Eltern beruhigen

- a** Ihr Kind liegt nach einer OP im Krankenhaus. Welche Ängste und Sorgen haben Sie? Sprechen Sie im Kurs.
- b** Lesen Sie die Beiträge der Eltern in einem Internetforum. Welche Themen werden besprochen? Ordnen Sie zu.

- | | |
|---|--|
| 1. <input checked="" type="checkbox"/> ganztägige Betreuung | 4. <input type="checkbox"/> schlechte Wundheilung |
| 2. <input type="checkbox"/> Hygiene im Krankenhaus | 5. <input type="checkbox"/> Verhalten der Ärzte |
| 3. <input type="checkbox"/> Möglichkeit der Übernachtung | 6. <input type="checkbox"/> Wartezeiten vor der Behandlung |



Miri_solo

A Hallo zusammen, meine Kleine kommt in drei Wochen wegen einer Mandel-OP ins Krankenhaus. Sie ist sechs. Und ich frage mich, ob ich nachts mit ihr im Krankenhaus bleiben darf. Wer kümmert sich denn sonst um sie? Wie habt ihr das gemacht? Und wisst ihr auch, wie viel das kostet und ob man das erstattet bekommt? Danke für eure Antworten.



Hei#80

B Liebe Mütter und Väter, gestern waren wir mit unserem Felix in der Notaufnahme. Er hatte so hohes Fieber! Und im Krankenhaus mussten wir ganze drei Stunden warten!! Als Felix dann endlich drankam, hat der Arzt noch nicht mal eine Diagnose gestellt. Sogar nach einem Rezept mussten wir selbst fragen. Ich bin so wütend und werde auf jeden Fall mit der Direktion sprechen. Ist euch auch schon mal etwas Ähnliches passiert?



wundermami

C Hallo an alle, unsere Tochter Leonie wurde heute am Blinddarm operiert und ist jetzt noch im Krankenhaus. Die OP ist anscheinend gut verlaufen. Aber was mir Sorgen macht, sind die Krankenhauskeime. Ich habe dazu gerade was im Internet gelesen. 🤔
Was ist, wenn sich die Wunde entzündet?

2.35

- c** Elli Mertens spricht mit Felicias Mutter. Über welche Themen sprechen sie? Hören Sie und kreuzen Sie an.

- | | |
|--|---|
| 1. <input type="checkbox"/> Heilung | 4. <input type="checkbox"/> Dauer der Physiotherapie |
| 2. <input type="checkbox"/> Dauer des Krankenhausaufenthalts | 5. <input type="checkbox"/> Übernachtung im Krankenhaus |
| 3. <input type="checkbox"/> Absage des Kinderturnens | 6. <input type="checkbox"/> unsympathische Zimmernachbarn |

2.35

- d** Hören Sie noch einmal. Wie geht die Pflegerin auf die Ängste der Mutter ein? Was sagt sie? Kreuzen Sie an.

- | | |
|---|--|
| 1. Ihre Tochter ist
<input checked="" type="checkbox"/> bei uns in den besten Händen.
<input type="checkbox"/> hier bestens versorgt. | 5. In dieser Klinik
<input type="checkbox"/> sind die Ärzte Spezialisten für Kinderunfallchirurgie.
<input type="checkbox"/> arbeiten wir mit den besten Physiotherapeuten zusammen. |
| 2. Der Arzt
<input type="checkbox"/> wird gleich alles mit Ihnen klären.
<input type="checkbox"/> bespricht noch mal alles in Ruhe mit Ihnen. | 6. Ihre Tochter
<input type="checkbox"/> ist mit den anderen Kindern gut aufgehoben.
<input type="checkbox"/> ist glücklich mit den anderen Kindern im Zimmer. |
| 3. Ja, dass Sie jetzt viel organisieren müssen,
<input type="checkbox"/> glaube ich Ihnen.
<input type="checkbox"/> kann ich mir gut vorstellen. | 7. Genau, Frau Waldrich,
<input type="checkbox"/> so machen wir es.
<input type="checkbox"/> haben Sie bitte noch ein bisschen Geduld. |
| 4. Frau Waldrich, bitte
<input type="checkbox"/> machen Sie sich nicht verrückt.
<input type="checkbox"/> seien Sie versichert, dass wir alles tun. | |



- e** Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 4c. Die Sätze in 4d helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie betreuen die Patientin Emma und treffen ihren besorgten Vater auf dem Flur. Beruhigen Sie ihn und versichern Sie ihm, dass Emma sehr gut versorgt wird.

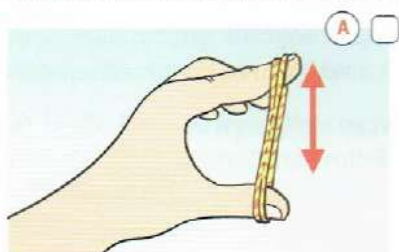
Vater Philipp Simmer

Ihre Tochter Emma (acht Jahre alt) wird wegen einer Blinddarm-OP für fünf Tage im Krankenhaus bleiben. Sie sind besorgt und fragen sich, ob sie gut versorgt ist und die Ärzte und Pflegefachkräfte alles dafür tun, dass sie wieder gesund wird.

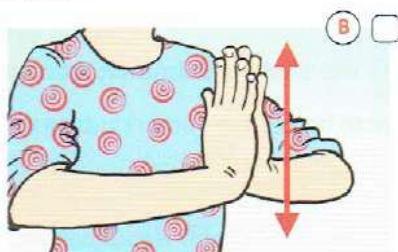
5 Ein Kind in der Physiotherapie motivieren

a Wie werden Kinder nach einem Armbruch versorgt? Was sind Ihre Erfahrungen?

b Sehen Sie die Bilder an und lesen Sie die Texte. Welche Übungen zeigt der Physiotherapeut Lukas Mittler Felicia? Hören Sie dann und kreuzen Sie an.



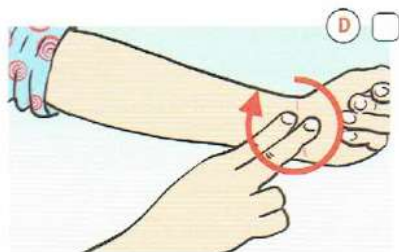
Halte das Gummiband um die Finger und ziehe den Finger langsam nach oben. Das machst du mit jedem Finger einzeln. Beginne mit dem Zeigefinger.



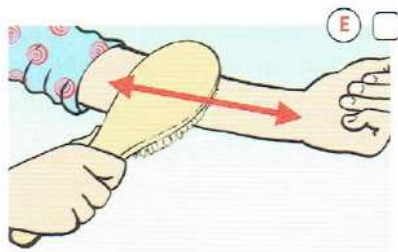
Nimm die Hände vor die Brust und gib einen leichten Druck auf die Hände. Die Hände wandern langsam nach unten. Kurz halten und dann wieder lockerlassen.



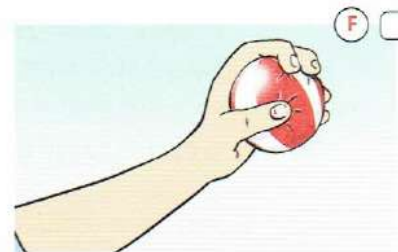
Klappe die Finger nach innen und mache vorsichtig eine Faust. Dann öffnest du sie wieder. Wiederhole das dreimal.



Trage jeden Tag die Salbe mit kreisenden Bewegungen auf, damit die Narbe gut verheilt.



Streiche mit der Bürste über den Arm, auch wenn es ein bisschen kitzelt.



Nimm den Ball in die Hand und drück ihn zusammen. Mach eine Pause, damit die Hand kurz ausruhen kann. Wiederhole das fünfmal.

c Hören Sie noch einmal. Wie motiviert Lukas Mittler die Patientin? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Im Vergleich zu letzter Woche kommst du heute schon viel weiter.
2. ☐ Wenn wir da dran bleiben, dann wird das wieder richtig gut.
3. ☐ Wer die Übungen regelmäßig macht, macht auch schnell Fortschritte.
4. ☐ Deine Mama kann dir ja dabei helfen.
5. ☐ Und schau, das geht schon sehr gut. Das tut dir auch gar nicht mehr weh.
6. ☐ Das, was ich hier mache, kannst du zu Hause selber machen.
7. ☐ Wenn du so weitermachst, kannst du bald wieder turnen gehen.
8. ☐ Du machst nur, was dir nicht weh tut.

Relativsätze mit wer und was

Das, **was** ich jetzt hier mache, kannst du zu Hause selber machen.

Wer die Übungen regelmäßig macht, macht auch schnell Fortschritte. ► ÜB 5c-e

d Hören Sie die Sätze aus 5c und sprechen Sie nach.

e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 5b. Die Sätze in 5b und 5c helfen Ihnen.

Physiotherapeut/in

Wählen Sie drei Übungen aus und erklären Sie sie Emil. Achten Sie darauf, dass Sie einfache Sätze bilden. Loben Sie Emil und betonen Sie, was er schon gut kann.

Emil Waltze

Sie sind acht Jahre alt und wurden vor drei Wochen am Unterarm operiert. Sie sind heute beim Physiotherapeuten / bei der Physiotherapeutin. Führen Sie die Übungen durch, die er/sie Ihnen erklärt.

Beobachter/in

Bildet der Physiotherapeut / die Physiotherapeutin einfache Sätze? Lobt er/sie das Kind? Betont er/sie, was das Kind schon gut/besser kann?

6 Sich über Strategien zur Stressbewältigung austauschen



- a** Was bedeutet Stress am Arbeitsplatz für Sie? Sprechen Sie und sammeln Sie Beispiele für stressige Situationen.



- b** Stress in der Kinderklinik – Lesen Sie das Interview schnell. Welche Fragen passen zu welchem Absatz? Ordnen Sie zu.

War das ein Burn-out? Und wie sind Sie damit umgegangen? Was waren die Ursachen dafür?

Frau M., woran haben Sie gemerkt, dass es Ihnen zu viel geworden ist?

Kurz vor dem Burn-out

Stress gehört zum Leben und in der Kinder-Notaufnahme zum beruflichen Alltag. Frau M. ist seit 15 Jahren als Kinderkrankenschwester tätig. Ihr Job ist es, sich um andere zu kümmern. Dabei hat sie sich selbst vergessen.

1.

Mein Körper hatte mir in den letzten Jahren schon immer ganz deutliche Signale gesendet: Ich war oft gestresst und erschöpft. Und während ich früher nach der Arbeit Sport gemacht oder mich mit Freunden verabredet habe, hatte ich dann immer weniger Lust darauf. Je passiver ich in meiner Freizeit wurde, umso müder wurde ich auch. Zum Schluss musste ich mich sogar krankschreiben lassen. Ich bin gar nicht mehr aus dem Bett gekommen und wollte niemanden mehr sehen.



2.

Ich liebe meinen Beruf und besonders die Arbeit mit Kindern, auch wenn die Eltern immer anspruchsvoller werden. Je schlimmer dann die Diagnose für das Kind ist, desto belastender ist das auch für uns. Außerdem ist die Schichtarbeit sehr anstrengend. Mal Frühdienst, mal Spätdienst, mal Nachtschicht. Dann machen wir auch teilweise Überstunden, weil wir unterbesetzt sind. Darunter leiden die eigene Gesundheit und das Privatleben. Natürlich gibt es auch viele schöne Momente in meinem Beruf, aber vor zwei Jahren wurde mir einfach alles zu viel.

3.

Ich mag das Wort nicht besonders. Aber ich fühlte mich ausgebrannt, ja. Ich bin krank geworden und habe sogar überlegt, den Job zu wechseln ... Mein Hausarzt hat mir dann von einem Programm der Krankenkassen erzählt: eine Woche Anti-Stress-Seminar. Diese Woche hat mich vor dem Schlimmsten gerettet: Wir haben unsere Meinungen zum Thema Leistung, berufliche Identität und Work-Life-Balance hinterfragt und über unsere Ressourcen gesprochen. Das kann ich wirklich weiterempfehlen. Man sollte bei anhaltendem Stress unbedingt rechtzeitig gegensteuern. Je früher, desto besser!



- c** Arbeiten Sie zu dritt. Jede/r liest einen Abschnitt des Interviews und markiert das Wichtigste: wer, was, wann, wo, warum, wie, mit wem? Berichten Sie anschließend in der Gruppe.



- d** Was können Sie tun, um gut für sich selbst zu sorgen und um Stress entgegenzuwirken? Sammeln Sie und sprechen Sie.

mit anderen darüber sprechen

ausreichend schlafen

Entspannungsübungen machen

...

sich über Strategien zur Stressbewältigung austauschen

Das Gefühl kenne ich auch.
Die Erfahrung habe ich auch gemacht.
Mir geht es manchmal auch so, dass ...
Mir hilft es, ... zu ...
Da finde ich es immer ganz gut, dass/wenn ...
Je öfter ich eine Pause mache, desto ...

Vergleichssätze mit

je ..., desto/umso ...

Je passiver ich in meiner Freizeit wurde, umso müder wurde ich auch.

Je früher, desto besser!

► ÜB 6c-f



7 Mit Vorgesetzten über Überstunden sprechen

a Sprechen Sie über das Bild. Wie wirken sich Überstunden auf die Pflege aus? Was sind Ihre Erfahrungen?

b Elli Mertens spricht mit der Stationsleitung über ihre Arbeitsbelastung. Bringen Sie die Sätze in die richtige Reihenfolge und hören Sie dann zur Kontrolle.

- a) ☐ So kann es irgendwie nicht weitergehen.
- b) ☐ Ich möchte mal kurz mit dir sprechen.
- c) ☐ Es fällt mir ein bisschen schwer, das jetzt so anzusprechen.
- d) ☐ Ich wollte dich bitten, dass wir gemeinsam überlegen, wie ich weniger arbeiten könnte.
- e) ☒ Du, hast du mal fünf Minuten Zeit?
- f) ☐ Ich habe einfach das Gefühl, dass mir alles zu viel wird.
- g) ☐ Aber es belastet mich schon länger.



c Lesen Sie den Ausschnitt aus einem Ratgeber und vergleichen Sie: Wie gehen Sie und Ihre Kollegen und Kolleginnen mit Problemen um? Sprechen Sie.

Probleme offen und konstruktiv ansprechen

Bei Problemen am Arbeitsplatz ist es wünschenswert, dass schnell eine Lösung für alle Beteiligten gefunden wird. Aber nicht in jedem Unternehmen geht man offen und lösungsorientiert mit Problemen und Konflikten um. Wie ist das an Ihrem Arbeitsplatz? Beobachten Sie Ihre Kollegen und Kolleginnen.

Wenn Sie ein Problem ansprechen, achten Sie darauf, dass Sie die eigene Wahrnehmung schildern, ohne den anderen zu beschuldigen. Beschreiben Sie Ihr Problem aus Ihrer persönlichen Sicht (in der Ich-Form). Überlegen Sie sich vorher auch, was Sie sich konkret wünschen, um das Problem zu lösen.

d Hören Sie das Gespräch weiter. Welche Lösungen werden besprochen? Verbinden Sie und hören Sie zur Kontrolle. Machen Sie dann Vorschläge.

1. nicht mehr so oft für Kollegen
2. keine weiteren Überstunden
3. regelmäßig einen freien Tag
4. nicht 12 Tage
5. weniger Nachtdienste
6. Stunden
7. sich krank

- a) reduzieren
- b) einplanen
- c) übernehmen
- d) durcharbeiten
- e) einspringen
- f) melden
- g) ansammeln

Wie wäre es, wenn du nicht mehr so oft ...

Was hältst du davon, ... zu ...

e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 7b und 7d. Die Sätze in 7b und 7d helfen Ihnen.

Vorschläge machen

Ich kann schauen, dass ...
Wir können dann noch mal ...
Ich könnte regelmäßig ...
Was hältst du davon, ... zu ...?
Wie wäre es, wenn ...?

auf Vorschläge reagieren

Das wäre eine Variante.
Ja, das wäre toll.
Ich könnte mir aber auch vorstellen, dass ...
Ich weiß nicht, ob es möglich ist, ...
Ich glaube nicht, dass das geht.

Pflegeperson

Sie sind gestresst und haben den Eindruck, dass Sie viel mehr Nachtschichten übernehmen als Ihr Kollege / Ihre Kollegin. Sie haben außerdem schon viele Überstunden angesammelt.

Stationsleitung

Sie schlagen vor, dass Sie die Wünsche bei der Planung berücksichtigen.
Die Pflegefachkraft muss aber weiterhin im Nachtdienst arbeiten.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Lesen Lesen Sie das Jobprofil und ergänzen Sie die passenden Überschriften.

Frauen- und Männeranteil

Herausforderungen

Beruflicher Werdegang

Tätigkeiten in der Kinderkrankenpflege

Ausbildung und Beruf	Gehalt	Erfahrungen	Bewerbung
Profil: Kinderkrankenpfleger/in			
<p>1. Nachdem man eine Ausbildung von drei Jahren absolviert hat, kann man als Kinderkrankenpfleger/in in Krankenhäusern, Kinderarztpraxen, Kinderheimen sowie in Einrichtungen für Kinder mit Behinderungen arbeiten. Man kann sich auch selbstständig machen und beispielsweise Kurse für Eltern (Ernährungs- und Stillberatung) anbieten.</p>			
<p>2. In Deutschland arbeiten vorwiegend Frauen in der Kinderkrankenpflege. Damit sich das ändert, gibt es seit mehreren Jahren berufsorientierende Initiativen, wie z. B. Boys Days. Das sind Tage, an denen Jungen Berufe mit einem hohen Frauenanteil kennenlernen können.</p>			
<p>3. In der Kinderkrankenpflege werden sowohl Neugeborene als auch Kinder und Jugendliche versorgt. Dabei ist die Betreuung der Eltern ein wichtiger Aufgabenbereich. Im Umgang mit den kindlichen Patientinnen und Patienten ist eine altersgerechte Ansprache sehr wichtig.</p>			
<p>4. Besonders bei der Betreuung von schwerkranken Kindern muss man als Pflegeperson emotional sehr stabil und psychisch belastbar sein. Auch eine physische Belastbarkeit wird vorausgesetzt, ebenso wie die Bereitschaft, Schicht- und Nachtdienste zu übernehmen.</p>			



P b Lesen Lesen Sie das Jobprofil noch einmal. Was passt? Kreuzen Sie an.

- | | |
|---|---|
| <p>1.</p> <p><input type="checkbox"/> (a) Als Kinderkrankenpfleger/in ist man immer bei Kinderkliniken angestellt.</p> <p><input type="checkbox"/> (b) Um in der Kinderkrankenpflege zu arbeiten, muss man eine dreijährige Ausbildung absolvieren.</p> <p><input type="checkbox"/> (c) Menschen mit Behinderung gehören in der Kinderkrankenpflege nicht zum Aufgabengebiet.</p> <p>2.</p> <p><input type="checkbox"/> (a) Der Männeranteil in der Kinderkrankenpflege ist in den letzten Jahren gewachsen.</p> <p><input type="checkbox"/> (b) An Aktionstagen erklären Frauen ihre Tätigkeiten am Arbeitsplatz.</p> <p><input type="checkbox"/> (c) Durch Boys Days sollen sich mehr Jungen für den Beruf des Kinderkrankenpflegers interessieren.</p> | <p>3.</p> <p><input type="checkbox"/> (a) Eine kindgerechte Kommunikation ist zentral bei der Betreuung der Patienten und Patientinnen.</p> <p><input type="checkbox"/> (b) Als Kinderkrankenpfleger/in kümmert man sich nur um Kinder.</p> <p><input type="checkbox"/> (c) Die Eltern übernehmen einen Teil der Pflege.</p> <p>4.</p> <p><input type="checkbox"/> (a) In der Kinderkrankenpflege arbeitet man immer tagsüber zu festen Zeiten.</p> <p><input type="checkbox"/> (b) Die Arbeit als Kinderkrankenpfleger/in kann körperlich anstrengend sein.</p> <p><input type="checkbox"/> (c) Psychisch kranke Kinder werden von anderen Pflegepersonen betreut.</p> |
|---|---|

2 Mit Eltern kommunizieren

a Grammatik Welches Fragewort passt? Unterstreichen Sie in den Fragen 1–9.

- | | |
|---|--|
| 1. ● Wovon / Womit hängt die Heilung ab? | a) <input type="radio"/> Mit den besonderen Fällen. |
| 2. ● Worüber / Worum kümmerst du dich als Nächstes? | b) <input type="radio"/> Darüber, dass der Arzt ihr nicht die Details erklärt hat. |
| 3. ● Wofür / Worauf muss man im Umgang mit Eltern besonders achten? | c) <input type="radio"/> Darauf, dass man auf ihre Sorgen eingeht. |
| 4. ● An wen / An wem kann ich mich in diesem Fall wenden? | d) <input type="radio"/> Nach ihrem Vater. |
| 5. ● Wobei / Worüber hat sich die Mutter gerade beschwert? | e) <input type="radio"/> Dafür, dass er mit der Patientin Krankengymnastik durchführt. |
| 6. ● Nach wem / Nach wen fragt die Patientin? | f) <input type="radio"/> Darüber, dass sie Schmerzen am Unterarm hat. |
| 7. ● Wofür / Worüber klagt die Patientin? | g) <input type="radio"/> An deine Kollegin. |
| 8. ● Womit / Wozu beginnen wir heute die Teamsitzung? | h) <input type="radio"/> Davon, wie komplex der Bruch ist. |
| 9. ● Woran / Wofür ist der Physiotherapeut denn genau zuständig? | i) <input type="radio"/> Darum, dass die neue Patientin auf ihr Zimmer kommt. |

b Grammatik Lesen Sie die Antworten a–i in 2a und verbinden Sie sie mit den Fragen 1–9.

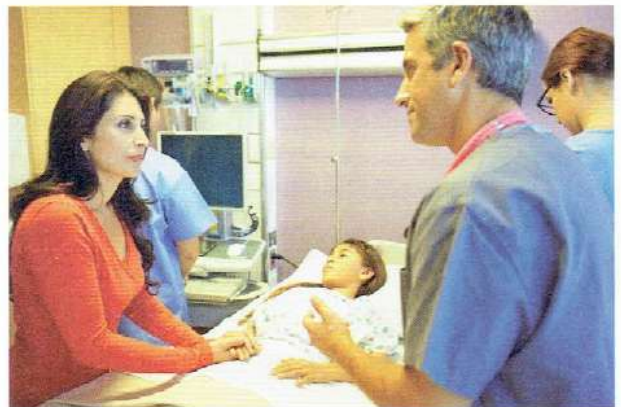
c Grammatik Schreiben Sie Dialoge wie im Beispiel mit den Fragen und Antworten aus 2a.

- Wovon hängt die Heilung ab?
- Die Heilung hängt davon ab, wie komplex der Bruch ist.

d Wortschatz Welches Wort passt? Schreiben Sie.

- | | |
|-------------------------------|------------------------|
| im Aufwachraum | auf der Kinderstation |
| auf dem Röntgenbild | die Narkose |
| in die Notaufnahme | die Vitalzeichen (Pl.) |

- Bei einem Notfall wird man dorthin gebracht:
in die Notaufnahme
- Damit man bei einer Operation schläft, bekommt man das:
- Dort ist man nach einer Operation:
- Hier sieht man z. B. genau, wo der Arm gebrochen ist:
- Wenn man den Blutdruck und den Puls misst, dann kontrolliert man sie:
- Hier werden Kinder behandelt und betreut:



e Kommunikation Was passt zusammen? Verbinden Sie.

- | | |
|---|---|
| 1. Das sieht ja alles recht ordentlich aus und | a) dann wenden Sie sich gerne an mich oder an meinen Kollegen. |
| 2. Es ist ganz normal, | b) wieder zu Kräften kommen. |
| 3. Keine Sorge. Der Arzt kommt gleich | c) konnte Ihr Sohn sofort versorgt werden. |
| 4. Sie wird schnell | d) dass Ihre Tochter ein bisschen schläfrig ist. |
| 5. Super, dass Sie so schnell reagiert haben. So | e) die Werte sind auch gut. |
| 6. Wenn Sie in der Zwischenzeit irgendwas brauchen, | f) und erzählt Ihnen genau, was er gemacht hat und wie es weitergeht. |

3 Einen Auszubildenden anleiten und einen Verbandswechsel sprachlich begleiten

a Wortschatz Bilden Sie sieben Wörter und ergänzen Sie den Artikel. Wie heißen die Begriffe in Ihrer Sprache? Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

DESIN ~~FER~~ FEKTIONS FIXIER HAND KOM MITTEL PFLASTER
PIN ~~TUP~~ PRESSE SCHERE SCHUHE VERBAND ZETTE

Meine Sprache

1. der Tupfer =
2. =

b Wortschatzerweiterung Beim Verbandswechsel – Welches Nomen passt? Ergänzen Sie. Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

das Fixierpflaster sich die Hände den Patienten den Verband die Wunde

1. abwickeln – aufschneiden – wechseln
2. entfernen – aufkleben – abmachen
3. reinigen – desinfizieren – dokumentieren
4. informieren – aufklären – beruhigen
5. waschen – desinfizieren – reinigen

c Kommunikation Schritte beim Verbandswechsel – Was passt zusammen? Schreiben Sie acht Sätze.

das Fixierpflaster die Wunde abtupfen abwickeln absprühen
mir die Hände das Fixierpflaster
~~den Patienten~~
den Verband die Wunde den Verband
die Wunde mit einem sterilen Tupfer
genau ansehen und später dokumentieren
desinfizieren entfernen aufkleben
~~informieren~~ um die Schiene wickeln

1. Zuerst informiere ich den Patienten.
2. Dann
3. Danach
4. Anschließend
5. Ich
6. Dann
7. Ich
8. Danach
9. Am Ende



4 Eltern beruhigen

a Kommunikation Lesen Sie die Antwort auf einen der Forumsbeiträge auf Seite 108. Wo passen die Ausdrücke? Ergänzen Sie.

bin der Meinung, dass

wäre ich vorsichtig

ganz beruhigt

gut nachvollziehen

das Wichtigste

keine Sorgen

Ich kann (1) dass Sie sich Sorgen um Ihre Tochter machen.
Aber (2) ist doch, dass die Operation gut gelaufen ist. Und im Internet findet man ja alles Mögliche. Da (3) Ich
(4) die meisten Krankenhäuser sehr gut ausgestattet sind und dass man sich wegen der Hygiene (5) machen muss.
Ich denke, da können Sie (6) sein.

b Lesen Zu welchem Forumsbeitrag auf Seite 108 passt die Antwort aus 4a? Kreuzen Sie an.

☐ Miri_solo

☐ Hei#80

☐ wundermami

c Schreiben Wählen Sie einen Forumsbeitrag auf Seite 108 aus und antworten Sie. Beruhigen Sie die besorgten Eltern.

2.40

d Intonation Eltern beruhigen – Hören Sie und sprechen Sie nach.

1. Ihre Tochter ist hier bestens versorgt.
2. Der Arzt wird gleich alles mit Ihnen klären.
3. Ja, dass Sie jetzt viel organisieren müssen, glaube ich Ihnen.
4. Frau Waldrich, bitte seien Sie versichert, dass wir alles tun.
5. In dieser Klinik sind die Ärzte Spezialisten für Kinderunfallchirurgie.
6. Ihre Tochter ist glücklich mit den anderen Kindern im Zimmer.
7. Genau, Frau Waldrich; haben Sie bitte noch ein bisschen Geduld.

Lernen lernen

Wichtige Sätze

Notieren Sie wichtige Sätze, die zu einer Kategorie gehören, auf einer Karte. Wenn Sie weitere Sätze lernen, die in diese Kategorie gehören, ergänzen Sie sie auf der Karte.

e Kommunikation Notieren Sie die Sätze aus 4d in der passenden Kategorie und suchen Sie noch weitere Sätze auf Seite 108.

auf die Angehörigen eingehen und Verständnis zeigen

Ja, ich glaube Ihnen gerne, dass Sie jetzt viel organisieren müssen.

Eltern beruhigen

Machen Sie sich keine Sorgen. Ihre Tochter ist hier bestens versorgt.

erklären, dass das Kind die richtige Behandlung und Betreuung bekommt

erklären, wie das weitere Vorgehen ist

5 Ein Kind in der Physiotherapie motivieren

a Wortschatz Lesen Sie die Anweisungen und ergänzen Sie.

1. Schau mal, du kannst jeden Morgen mit kreisenden Bewegungen die Salbe auftragen (AUTARFGEN).
2. Drück den Ball (ZMMSAUEN) und mach dann eine Pause. (WIHOLEREDE) das fünfmal.
3. Zieh den Finger langsam nach oben. Das machst du mit jedem Finger (ELNZEIN).
4. Wenn die Hände unten sind, halt kurz und dann kannst du wieder (LSSAERCKLOEN).
5. Klapp deine Finger nach innen und mach (VOSIRTICHG) eine Faust.



2.41

b Intonation Hören Sie die Sätze aus 5a und sprechen Sie nach.

c Grammatik Was passt? Verbinden Sie.

- | | |
|--|--|
| 1. Ich habe nicht so gut verstanden, | a) der sollte sich überlegen, ob der Pflegeberuf der richtige ist. |
| 2. Wem die Arbeit mit Kindern keinen Spaß macht, | b) hinterlässt bitte eine Nachricht. |
| 3. Wen Schichtdienst psychisch belastet, | c) ist der hohe Anspruch der Eltern. Ich denke, das war früher nicht so. |
| 4. Was mir heutzutage auffällt, | d) was der Arzt gesagt hat. |
| 5. Wer außerhalb der Praxiszeiten anruft, | e) der sollte nicht in einer Kinderklinik arbeiten. |

d Grammatik Unterstreichen Sie das Personalpronomen und ergänzen Sie anschließend *wer, wen* oder *wem*.

1. ● Ihm gefällt die Arbeit mit Kindern nicht so gut.
○ Wirklich? Wem die Arbeit mit Kindern nicht gefällt, der sollte nicht in der Kinderkrankenpflege arbeiten.
2. ● Er wurde wegen einer Radiusfraktur operiert.
○ Ah, verstehe. wegen einer Radiusfraktur operiert wurde, der muss auf jeden Fall Physiotherapie machen.
3. ● Ihn stören lange Wartezeiten.
○ Das tut mir leid, aber lange Wartezeiten stören, der sollte vorher anrufen.
4. ● Ihr fällt es sehr schwer, nachts zu arbeiten.
○ Oh, das ist ein Problem! es schwer fällt, nachts zu arbeiten, der sollte nicht im Krankenhaus arbeiten.

G

Der Kasus des Relativpronomens hängt vom Verb im Nebensatz ab.

Nominativ: **wer, was**

Akkusativ: **wen, was**

Dativ: **wem**

e Grammatik Lesen Sie und ergänzen Sie *was, wer, wem, wen*.

1. Dass sie schnell wieder gesund wird, ist alles, zählt.
2. ein Formular fehlt, der kann es an der Information abholen.
3. So schnell zu uns zu kommen, war das Allerbeste, Sie tun konnten.
4. jeden Tag die Übungen macht, wird schnell Verbesserungen spüren.
5. die Details interessieren, der kann in diesem Fachbuch nachlesen.

6 Sich über Strategien zur Stressbewältigung austauschen



a Grammatik In welche Kategorien passen die Adjektive? Schreiben Sie.

~~anhaltend~~ anstrengend müde ausgebrannt passiv belastend erschöpft
krank gestresst

Partizip I

Partizip II

andere

anhaltend

P b Lesen Lesen Sie das Interview auf Seite 110 noch einmal. Welche Aussagen stimmen?

Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

1. Frau M. wurde von ihren Freunden darauf hingewiesen, dass sie sich verändert hatte.
2. Frau M. hatte keine Energie mehr für soziale Kontakte.
3. An ihrem Beruf mag Frau M. die intensive Arbeit mit den Eltern.
4. Frau M. findet es schwierig, keine regelmäßigen Arbeitszeiten zu haben.
5. Ihr Arzt hat ihr zu einer beruflichen Veränderung geraten.
6. Frau M. hat an einem Seminar teilgenommen.

R

F

☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐

c Grammatik Was passt zusammen? Verbinden Sie.

1. Je länger ich den Patienten kenne,
2. Je häufiger ich nachts arbeite,
3. Je mehr ich über meine Entscheidung nachdenke,
4. Je häufiger ich mit den Patienten spreche,
5. Je mehr ich telefoniere,

- a) desto netter sind sie zu mir.
- b) desto mehr weiß ich über ihn.
- c) umso müder werde ich.
- d) desto sicherer fühle ich mich am Telefon.
- e) umso überzeugter bin ich, mich richtig entschieden zu haben.

d Grammatik Tragen Sie die Sätze aus 6c in eine Tabelle ein.

je + Komparativ	Subjekt		Verb	desto/umso + Komparativ	Verb	Subjekt	
1. Je länger	ich	den Patienten	kenne,	desto mehr	weiß	ich	über ihn.

e Grammatik Notieren Sie den Komparativ der markierten Wörter.

1. Ich verdiene viel. Ich kann mir viel leisten.
2. Ich schlafe wenig. Ich bin tagsüber müde.
3. Mein Kollege ist überlastet. Er arbeitet unkonzentriert.
4. Ich spreche selten über mein Problem. Ich fühle mich schlecht.
5. Sie macht wenig Pausen. Sie wird nervös.

viel → mehr

f Grammatik Schreiben Sie mit den Sätzen aus 6e Vergleichssätze mit *je ... , desto/umso ...*

Je mehr ich verdiene, desto mehr ...

7 Mit Vorgesetzten über Überstunden sprechen

a Wortschatz Finden Sie sieben Verben und ergänzen Sie sie in den Sätzen 1-7.

TESANSAMMELNFKSMSÜBERNEHMENCDGREDUZIERENRUKPMKRANKMELDENFLGKIKO
OUWFEINSPRINGENFFMNCIESFDURCHARBEITENMUTHSTGEINPLANENPIFJEMAU

1. Wenn es möglich ist, möchte ich keine weiteren Überstunden mehr ansammeln.
2. Die Kollegin war ja öfter krank. Daher musste ich für sie
3. Ich möchte jetzt regelmäßig einen freien Tag, damit ich mich zwischendurch auch erholen kann.
4. Mir geht's heute nicht so gut. Ich glaube, ich muss mich leider
5. Gerne möchte ich mit Ihnen mal über meine Nachtdienste sprechen, ich musste ja in letzter Zeit sehr viele
6. Ich brauche unbedingt mal eine Pause. Ich kann nicht zwölf Tage
7. Ich möchte Sie gerne fragen, ob ich Stunden kann.

2.42

b Intonation Hören Sie die Sätze und sprechen Sie nach.

1. Du, hast du mal fünf Minuten Zeit?
2. Ich möchte mal kurz mit dir sprechen.
3. Es fällt mir ein bisschen schwer, das jetzt so anzusprechen.
4. Aber es belastet mich schon länger.
5. Ich habe einfach das Gefühl, dass mir alles zu viel wird.
6. Ich wollte dich bitten, dass wir gemeinsam überlegen, wie ich weniger arbeiten könnte.
7. So kann es irgendwie nicht weitergehen.

P

c Schreiben Schreiben Sie eine E-Mail (ca. 100 Wörter).

Sie arbeiten als Pflegekraft auf der Kinderstation. Sie haben in letzter Zeit viele Überstunden angesammelt und fühlen sich sehr erschöpft. Schreiben Sie eine Nachricht an Ihre Stationsleitung, Frau Melter, und bitten Sie um eine Stundenreduktion.

- Sagen Sie, warum Sie schreiben.
- Erklären Sie, warum Sie so viele Überstunden angesammelt haben.
- Nennen Sie ein Beispiel, wie Sie weniger arbeiten könnten.
- Bitten Sie um einen Gesprächstermin.

d Kommunikation Lesen Sie die Vorschläge und schreiben Sie die Reaktionen.

1. Ich kann schauen, dass du vielleicht ein bisschen weniger Nachtdienste übernimmst.
(wäre / Das / ja / toll)
2. Wir können dann noch mal in zwei Wochen sprechen und sehen, ob es besser geworden ist.
(für / Verständnis / dein / Danke)
3. Ich könnte regelmäßig einen freien Tag einplanen.
(das / ich / mir / vorstellen / auch / könnte / ja / ,)
4. Wie wäre es, wenn du erst mal ein paar Stunden reduzierst?
(nicht / Ich / weiß / ob / finanziell / das / ist / möglich / ,)

Personen, Berufe und Funktionen

der Kinderkrankenpfleger, -
die Kinderkrankenpflegerin, -nen
der Krankenpflegeschüler, -
die Krankenpflegeschülerin, -nen
der Physiotherapeut, -
die Physiotherapeutin, -nen
die Stationsleitung, -en

Stationen und Funktionsbereiche

der Aufwachraum, -e
die Kinderstation, -en
die Kinderunfallchirurgie (Sg.)
die Notaufnahme (Sg.)
die Physiotherapie (Sg.)

Einrichtungen und Wohnformen

die Kinderarztpraxis, -praxen
das Kinderheim, -e

Management und Verwaltung

der Krankenhausaufenthalt, -e
die Nachtschicht, -en
das Privatleben (Sg.)
die Ressource, -n
das Rooming-in, -s
die Schichtarbeit (Sg.)
das Signal, -e
der Spätdienst, -e
die Strategie, -n
die Stressbewältigung (Sg.)
die Übernachtung, -en
die Überstunde, -n
der Unfall, -e
die Work-Life-Balance (Sg.)
die Zwischenzeit, -en
ausgestattet sein mit (+ Dat.)
gegensteuern
sich krankmelden

anhaltend
ganztägig
unterbesetzt

die berufliche Identität
für Kollegen einspringen
Überstunden ansammeln
einen freien Tag einplanen
mehrere Tage durcharbeiten
viele Nachtdienste übernehmen
Stunden reduzieren

Körper

die Vitalzeichen (Pl.)

Untersuchungen

die Behandlung, -en
die Mandel-OP, -s
das Röntgenbild, -er

Krankheiten und Symptome

der Armbruch, -e
der Beinbruch, -e
der Burn-out (Sg.)
die Naht, -e
die Narbe, -n
die Radiusfraktur, -en =
der Speichenbruch, -e

Pflege

die Betreuung (Sg.)
die Kinderkrankenpflege (Sg.)
die Narkose, -n
die Wundheilung (Sg.)
der Verbandswechsel, -
das Fixierpflaster aufkleben/entfernen
den Verband abwickeln
mit der Schere den Verband
aufschneiden
die Salbe auftragen
die Wunde absprühen
die Wunde mit einem sterilen Tupfer
abtupfen
den sterilen Tupfer mit einer sterilen
Pinzette nehmen
die Wunde mit der sterilen
Komresse reinigen

Hilfsmittel und Pflegehilfsmittel

das Fixierpflaster, -
der Handschuh, -e
die Komresse, -n
die Pinzette, -n
die Schiene, -n
der Tupfer, -
der Verband, -e
die Verbandschere, -n

Hygiene

das Desinfektionsmittel, -
die Hygiene (Sg.)

steril

sich die Hände mit Desinfektions-
mittel desinfizieren
sich die sterilen Handschuhe
anziehen

Kommunikation und Dokumentation

die Wahrnehmung, -en
abhängen von (+ Dat.)
achten auf (+ Akk.)
beginnen mit (+ Dat.)
sich beschweren über (+ Akk.)
fragen nach (+ Dat.)
etwas hinterfragen
klagen über (+ Akk.)
sich kümmern um (+ Akk.)
versichert sein
sich wenden an (+ Akk.)
zuständig sein für (+ Akk.)

Geduld haben
gut aufgehoben sein
gut versorgt sein
in besten Händen sein
zu Kräften kommen
schläfrig sein
sich nicht verrückt machen
ein Problem ansprechen
die kindgerechte Kommunikation
die Wunde dokumentieren

Mobilisation, Physiotherapie und Bewegung

die Entspannungsübung, -en
das Gummiband, -er
vorsichtig
den Ball zusammendrücken
eine Faust machen
Druck auf die Hände geben
die Finger nach innen klappen
die kreisende Bewegung
kurz halten
eine Pause machen
eine Übung wiederholen
wieder lockerlassen
kitzeln

Gefühle

anspruchsvoll
anstrengend
ausgebrannt
belastend
erschöpft
passiv
gestresst

Die Situation

Person A betreut Person D und die Eltern C. Beim Verbandswechsel leitet Person A Person B an. Person E führt mit Person D physiotherapeutische Übungen durch.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson

- arbeitet auf der Kinderstation.
- geht beruhigend auf Kinder und Eltern ein.

Person B: Auszubildende/r

- arbeitet auf der Kinderstation.

Person C: Mutter/Vater

- hat nicht genau verstanden, was bei der OP gemacht wurde.
- ist sehr besorgt.

Person D: Patient/in

- ist zehn Jahre alt und liegt wegen eines Armbruchs auf der Kinderstation.

Person E: Physiotherapeut/in

- arbeitet in der eigenen Praxis.
- ist sehr empathisch und motivierend.
- leitet physiotherapeutische Übungen an.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson und Mutter/Vater

A und C sprechen über einen kindlichen Patienten / eine kindliche Patientin.

A Führen Sie ein erstes Gespräch mit C. Gehen Sie auf seine/ihre Fragen und Ängste ein und beruhigen Sie C.

C Sie sind um Ihr Kind besorgt, reagieren aber freundlich auf A.

Schritt 2 Gespräch zwischen Pflegeperson, Auszubildendem/r und Patient/in

B wechselt den Verband bei D. A leitet B an.

A Begleiten Sie B beim Verbandswechsel, indem Sie Fragen stellen.

B Sie führen den Verbandswechsel bei D durch und erklären ihm/ihr, was Sie tun. A bespricht mit Ihnen die einzelnen Schritte.

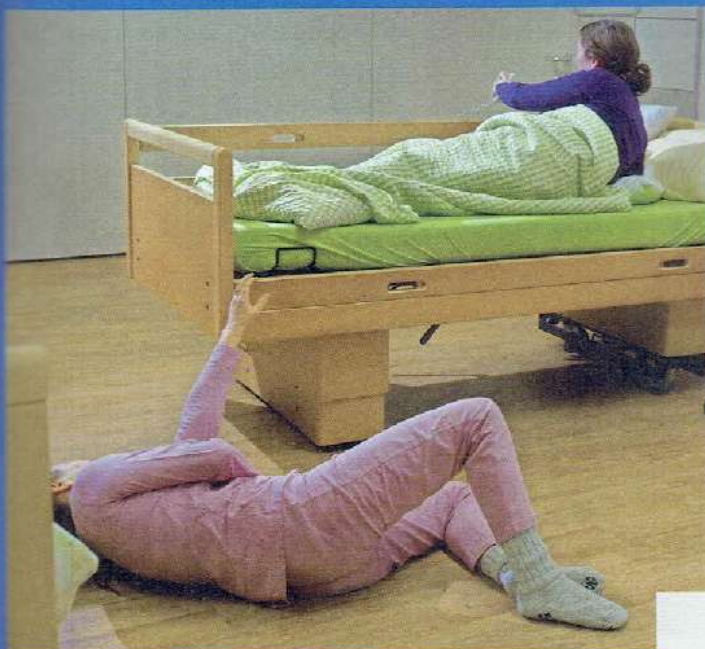
D Sie reagieren freundlich auf die Anleitung von B.

Schritt 3 Gespräch zwischen Physiotherapeut/in und Patient/in

E führt mit D physiotherapeutische Übungen durch.

E Sie sprechen mit D und leiten physiotherapeutische Übungen an. Sie motivieren D und verwenden eine kindgerechte Sprache.

D Sie reagieren freundlich und kooperativ auf die Anleitung von E und führen die Übungen durch.



Pflegeperson

Janine Breuer ist Pflegefachkraft. Sie arbeitet auf der Intensivstation des St. Josephskrankenhauses, ist Mitglied im Rea-Team des Krankenhauses und Praxisanleiterin. Sie erklärt der Auszubildenden Cristina Santos Einsatzmittel in der Notfallmedizin und diskutiert mit ihr Verdachtsdiagnosen und Symptome von Erkrankungen. Sie ist an der Reanimation von Susanne Jungfranz beteiligt und leitet die Nachbesprechung im Team. Cristina Santos ist im ersten Ausbildungsjahr. Sie lernt alles über Einsatzmittel in der Notfallmedizin und Notfall-Symptome und ist an einer Reanimation beteiligt. Sie nimmt daher auch an der Nachbesprechung zur Reanimation teil.

Patientin

Susanne Jungfranz soll an der Lunge operiert werden. Als sie zur Toilette geht, erleidet sie einen Herzstillstand und bricht zusammen. Ihre Bettenachbarin alarmiert das Pflegepersonal.



1 Einstieg



a Lesen Sie die Texte und sehen Sie die Fotos an. Was erfahren Sie über die Situation?

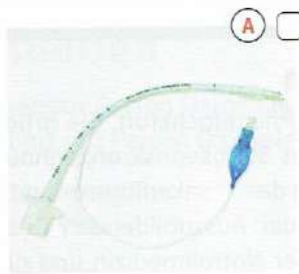


b Welche Notfälle kennen Sie? Bei welchen Notfällen haben Sie schon Erste Hilfe geleistet? Was haben Sie dabei gemacht?

c Was passiert bei Notfällen im Krankenhaus? Wie ist das in verschiedenen Ländern organisiert?

2 Einsatzmittel in der Notfallmedizin erklären

a Welche Einsatzmittel aus der Notfallmedizin kennen Sie? Sehen Sie die Abbildungen an und sprechen Sie.



der Endotrachealtubus



der Guedeltubus



der Defibrillator mit EKG



die Sauerstoffflasche


der Venenverweil-
katheter


die Diagnostikleuchte


die Sauerstoffmaske
mit Schlauch


das Laryngoskop

das Stauband

3.02-09

b Janine Breuer erklärt Cristina Santos die Einsatzmittel eines Rea-Teams. Hören Sie und ordnen Sie die Einsatzmittel A-H den Dialogen 1-8 zu.

Dialog 1 B

Dialog 3

Dialog 5

Dialog 7

Dialog 2

Dialog 4

Dialog 6

Dialog 8

3.10



c Wozu brauchen Sie welches Hilfsmittel? Verbinden Sie. Hören Sie zur Kontrolle.

1. Damit hältst du die Atemwege frei.
2. Damit kannst du künstlich beatmen.
3. Damit kontrollierst du den Sitz des Tubus.
4. Damit geben wir Sauerstoff.
5. Damit gibst du Sauerstoff und regelst die Menge.
6. Damit können wir ein EKG schreiben und im Notfall schocken.
7. Damit gibt man intravenös Medikamente oder Flüssigkeit.
8. Damit staust du das Blut.
9. Damit testet man die Pupillenreaktion.

- a) Du führst das Laryngoskop in die Luftröhre ein.
- b) Man führt den Guedeltubus in den Rachen ein.
- c) Du setzt die Sauerstoffmaske auf Mund und Nase.
- d) Man legt das Stauband um den Oberarm und bindet ab.
- e) Du führst den Endotrachealtubus in die Luftröhre ein.
- f) Wir kleben für das EKG die Elektroden und zum Schocken die Pads auf die Brust.
- g) Dreh hier die Sauerstoffflasche auf und stell die Literzahl ein.
- h) Man leuchtet in die Augen und kontrolliert die Reaktion der Pupillen.
- i) Du stichst mit der Nadel in eine Vene und legst einen Zugang.



d Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 2b. Die Sätze in 2c helfen Ihnen.

Auszubildende/r

Sie wollen wissen, wie das Einsatzmittel heißt und wozu man es braucht. Sie haben Fragen dazu, wie man es anwendet. Manchmal erklären Sie es auch selbst.

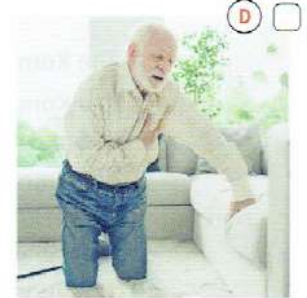
Praxisanleiter/in

Ihr Partner / Ihre Partnerin ist Azubi. Erklären Sie ein Einsatzmittel aus 2a oder aus Ihrer Berufspraxis oder lassen sich das vom / von der Auszubildenden erklären.

3 Symptomatik von Notfällen beschreiben und Verdachtsdiagnosen diskutieren

- a Sehen Sie die Fotos an. Was für Notfälle sind das und welche Symptome haben die Personen? Sprechen Sie.

Bild A könnte ... sein. Typisch ist, dass ...



- b Ordnen Sie die Fotos in 3a den folgenden Notfällen und Symptomen zu.

Notfall:

1. der kardiovaskuläre Notfall
2. der anaphylaktische Schock
3. die Fraktur
4. der Schlaganfall

Foto ☐

Symptom:

1. abnorme Beweglichkeit einer Extremität Foto ☐
2. der Brustschmerz Foto ☐
3. die Hemiparese Foto ☐
4. die Schwellung Foto ☐

- 3.11 c In welcher Reihenfolge diskutieren Cristina Santos und Janine Breuer die Notfälle? Nummerieren Sie in 3a.

- 3.11 d Hören Sie noch einmal. Welche Aussagen hören Sie? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Brustschmerzen? Das könnte ein kardiovaskulärer Notfall sein.
2. ☐ Wäre noch Dyspnoe aufgetreten, könnte es auch ein respiratorischer Notfall sein.
3. ☐ Wenn es ein geschwollener Insektenstich wäre, dann würde ich auf einen anaphylaktischen Schock schließen.
4. ☐ Wenn die Person eine halbseitige Lähmung hätte, würde ich auf Schlaganfall tippen.
5. ☐ Würde die Person bluten, hätte sie sicherlich ein Trauma.
6. ☐ Wenn das Bein abnorm beweglich wäre, dann wäre das ein sicheres Zeichen für eine Fraktur.

Konjunktiv II zum Ausdruck einer Möglichkeit

Für einen Verdacht verwendet man den Konjunktiv II.

Das **könnte** eine Fraktur **sein**.

Wenn sie auch Atemnot **hätte**, **würde** ich auf eine starke allergische Reaktion **schließen**.

► ÜB 3c-d

- e Besprechen Sie folgende Fälle aus dem Lehrbuch und nennen Sie eine Verdachtsdiagnose.

Was, meinst du, könnte das sein? Welche Notfallmaßnahme würdest du hier einleiten?

Fall 1

Ein Kind, 12 Jahre alt, wurde in einem Gartenrestaurant von einer Wespe gestochen. Seine Oberlippe ist stark angeschwollen.

Fall 2

Ein Mann, 48 Jahre alt, wird nach Luft ringend auf der Straße liegend aufgefunden. Er klagt über starke Schmerzen in der Brust.

4 Sich im Rea-Team bei einem Notfall verständigen

- a Wie läuft eine Reanimation ab? Welche Maßnahmen führt man durch? Welche Hilfsmittel braucht man? Sprechen Sie.

Zuerst überprüft man ...
Dazu braucht man ...

- b Wie kommuniziert das Rea-Team vermutlich? Beurteilen Sie die Aussagen. Kreuzen Sie an und sprechen Sie.

	immer	manchmal	selten	nie
1. Die Kommunikation ist in vollständigen Sätzen.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
2. Die Kommunikation richtet sich an einen Adressaten / eine Adressatin.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
3. Die Kommunikation ist laut und deutlich.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
4. Das Team bespricht die Aufgabenverteilung während des Einsatzes.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
5. Das Team diskutiert die Anweisungen während des Einsatzes.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
6. Jedes Teammitglied kennt seine Aufgaben.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
7. Das Team sagt bitte und danke.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
8. Anweisungen werden wiederholt.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

3.12

- c Hören Sie, wie das Rea-Team kommuniziert und vergleichen Sie mit Ihren Vermutungen in 4b.

3.12



- d Hören Sie noch einmal und bringen Sie die Anweisungen von Dr. Günther in die richtige Reihenfolge.

- ☐ Gerd, ziehen Sie Supra auf.
- ☐ Pedro, intubieren. Führen Sie den Tubus ein.
- ☒ Janine, setzen Sie die Herzdruckmassagen fort.
- ☐ Pedro, bleiben Sie am Kopf. Wer kann Janine ablösen?
- ☐ Pedro, Sie beatmen.
- ☐ Stehen Sie nicht so rum. Bringen Sie die Frau raus.
- ☐ Herzrhythmuskontrolle: Janine, kleben Sie das EKG.
- ☐ Analyse. Weg vom Patienten. Schock abgeben.
- ☐ Janine, schließen Sie den Defi an.
- ☐ Janine, Beatmungsmaschine anstellen, geben Sie 15 Liter.



- e Wie kann man noch Anweisungen geben? Wie antwortet man? Sprechen Sie wie im Beispiel.

Ziehen Sie Supra auf.

Supra ist aufgezogen.

Eine Anweisung gibt man im Imperativ oder im Infinitiv.

Man antwortet mit dem Zustandspassiv, wenn man die Aktion ausgeführt hat.

Schließen Sie den Defi an.

Defi ist angeschlossen.

G

► ÜB 4b-c



- f Sie haben das Kommando. Ziehen Sie eine Karte und geben Sie die Anweisung. Ihr Partner / Ihre Partnerin sagt, dass er/sie die Anweisung ausgeführt hat. Tauschen Sie die Rollen.

Tubus bereitlegen.

EKG kleben und schreiben

Zugang legen und Adrenalin geben

Verstanden, Tubus ist bereitgelegt.

Tubus bereitlegen

Tubus einführen

Angehörige wegbringen und beruhigen

Defibrillator anschließen, dann schocken

5 Ein Debriefing und das Protokoll dazu verstehen

a Was ist ein Debriefing? Wozu braucht man das und wann macht man es? Sprechen Sie.

3.13

b Nach der Reanimation – Hören Sie den Anfang einer Teambesprechung. Worum geht es? Sprechen Sie.

3.13

c Hören Sie noch einmal. Was stimmt? Kreuzen Sie an und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse aus 5a.

- | | |
|--------------------------------------|---|
| 1. Für Cristina war es heute | <input type="checkbox"/> a eine neue Situation. |
| | <input type="checkbox"/> b eine bekannte Situation. |
| 2. Für das Team ist eine Reanimation | <input type="checkbox"/> a Routine. |
| | <input type="checkbox"/> b immer wieder eine emotional belastende Situation. |
| 3. Das Team macht Debriefings, | <input type="checkbox"/> a weil das gesetzlich vorgeschrieben ist. |
| | <input type="checkbox"/> b um sich über Gefühle und belastende Gefühle auszutauschen. |
| 4. Das Team macht das | <input type="checkbox"/> a nach jeder Reanimation. |
| | <input type="checkbox"/> b nach Bedarf. |
| 5. Ziel des Debriefings ist, | <input type="checkbox"/> a den nächsten Einsatz noch besser zu machen. |
| | <input type="checkbox"/> b für den nächsten Einsatz einen Ablaufplan zu machen. |

d Pedro schreibt das Protokoll zum Debriefing. Was ist bei der Reanimation von Frau Jungfranz gut gelaufen? Was nicht? Was kann das Team verbessern? Markieren Sie in drei Farben und sprechen Sie im Kurs.

Debriefing nach Reanimation

Feedback: essentiell für Teamerfolg

1. „Blitzlicht“

Kurzer Austausch über Einsatz.
Wie war's?

Die Reanimation war erfolgreich. Die Patientin konnte reanimiert werden, bleibende Schäden sind nicht auszuschließen.

2. Teamwork und Kommunikation

Korrekt ☐
Verbesserungsvorschläge ☒

Klare Rollenverteilung. OA Dr. Günther hatte das Kommando und gab deutliche Anweisungen. Aufgaben der Teammitglieder waren bekannt. Kommunikation im Team klar und eindeutig.

Rolle Azubi unklar, dadurch eine unklare Team-Situation
→ Azubi mit Angehöriger aus dem Zimmer oder Betreuung der Angehörigen. Azubis lassen sich bei der Betreuung Angehöriger einbeziehen.

3. Arbeitsorganisation

Korrekt ☐
Verbesserungsvorschläge ☒

Die Aufteilung der Arbeitsmaterialien im Raum ist gut organisiert.
Die Aufgaben der Teammitglieder (Azubi) sind neu festzulegen.

Die Patientin konnte reanimiert werden, das ist gut gelaufen. Weniger gut war ...

G

Passiv-Ersatz

Azubis **lassen** sich bei der Betreuung Angehöriger **einbeziehen**.

Die Aufgaben der Teammitglieder **sind** neu **festzulegen**.

= Azubis **können** bei der Betreuung Angehöriger **einbezogen werden**.

= Die Aufgaben der Teammitglieder **müssen** neu **festgelegt werden**.

► ÜB 5b-d

e Debriefing und Protokoll – Was passiert in anderen Ländern nach einer Reanimation? Gibt es andere Möglichkeiten, Feedback zu geben oder Verbesserungen vorzuschlagen? Vergleichen Sie.

6 Im Team über eine emotionale Situation sprechen

- a** Wie gehen Sie und Ihre Kollegen und Kolleginnen mit Situationen um, die Sie emotional belasten?

Ich erinnere mich an die erste Patientin, die ich mit Kollegen reanimiert habe ...



- b** Lesen Sie die Aussagen. Was sagt Cristina Santos über ihre emotionale Situation und wie reagieren ihre Kollegen und Kolleginnen? Ordnen Sie zu: Was sagt Cristina (C) und was sagen die Kollegen (K)?

- | | | | |
|--|----------------------|--|-------|
| 1. Wie war's für dich? | <i>K</i> | 10. Es kränkt mich, ... | ..... |
| 2. Ich fühle mich schlecht. | ..... | 11. Die Ärzte und Ärztinnen sind doch auch nur im Stress. | ..... |
| 3. Das kann ich gut verstehen. | ..... | 12. Ich habe da einen Fehler gemacht. | ..... |
| 4. Sei nicht traurig. So war es für mich am Anfang auch. | ..... | 13. Ja, stimmt, aber du lernst ja dazu. | ..... |
| 5. Es ärgert mich auch, ... | ..... | 14. Danach hast du alles richtig gemacht. | ..... |
| 6. Besonders schlimm für mich war, ... | ..... | 15. Mir geht's nicht gut. | ..... |
| 7. Was genau war schlimm für dich? | ..... | 16. Ich bin auch traurig, weil ... | ..... |
| 8. Ich fühle mich immer noch ein bisschen überfordert. | ..... | 17. Wenn du später noch darüber reden möchtest, komm jederzeit zu mir. | ..... |
| 9. Was überfordert dich? | ..... |  |  |



3.14

- c** Hören Sie und kontrollieren Sie Ihre Lösungen in 6b.

- d** Wie reagiert das Team auf Cristina Santos Probleme? Lesen Sie 6b noch einmal und ergänzen Sie die Tabelle.

Trösten	Verständnis signalisieren	Nachfragen	Mut machen	Hilfe anbieten
	<i>Das kann ich gut verstehen.</i>			



- e** Wählen Sie eine Situation. Formulieren Sie Ihre Sorgen. Ihr Partner / Ihre Partnerin unterstützt Sie in dieser emotionalen Situation. Die Sätze in 6b helfen.

A Frau Huber, eine 38-jährige Patientin, die zwei kleine Kinder hat, ist gestorben. Sie haben sie über vier Wochen gepflegt und sind jetzt traurig.

B Auf der Kinderstation musste der zweijährige Lukas reanimiert werden. Die Mutter war dabei und wollte das Zimmer nicht verlassen. Sie mussten die Mutter mit Gewalt wegbringen. Jetzt geht es Ihnen schlecht.

C Das Rea-Team ist ausgerückt, aber es kam zu spät. Sie haben reanimiert, aber umsonst. Eine Ärztin hat den Tod festgestellt. Sie machen sich Vorwürfe. Es geht Ihnen schlecht.

D Oberarzt Dr. Schrumpf hat Sie angewiesen, einer Patientin einen Zugang zu legen. Sie haben einen Fehler gemacht: Sie haben die Vene nicht getroffen. Dr. Schrumpf hat Sie kritisiert. Sie sind frustriert und traurig.

- a Was mussten Sie während Ihrer Ausbildung dokumentieren? Sammeln Sie.
- b Cristina Santos hat einen Praktikumsbericht über ihren Einsatz im Rea-Team geschrieben. Lesen Sie den Bericht und ordnen Sie die Überschriften zu.

A Beschreibung der Notfallsituation

B Name und Adresse des/der Auszubildenden

C Zustand des Patienten / der Patientin

D Von dem/der Azubi durchgeführte Maßnahmen

E Beschreibung der Notfallmaßnahmen

F Inhalt, Zeit und Ort der Notfallmeldung



1. Cristina Santos / Azubi Gesundheits- und Krankenpflege, Wiener Straße 20, 10999 Berlin
2. Herz-Kreislauf-Stillstand, Montag, 14.30 – 14.55 Uhr, Innere Station 04, Zi 12
3. Eine 56-jährige Patientin mit COPD befand sich zur OP-Vorbereitung auf der Inneren Station. Bei ihr sollte am Folgetag eine Lobektomie durchgeführt werden. Während sie zur Toilette ging, erlitt sie einen Herz-Kreislauf-Stillstand. Ihre Bettnachbarin rief um Hilfe. Bevor das Rea-Team eintraf, begann das Pflegepersonal auf der Station mit der Reanimation. Als das Rea-Team des Krankenhauses eintraf, setzte es die Reanimation erfolgreich fort.
4. Mechanische Reanimation, Defibrillation, Applikation von O₂ über Maske, Abnahme einer Blutgasanalyse, EKG, Gabe von Katecholaminen.
5. Während das Rea-Team die Wiederbelebungsmaßnahmen durchführte, kam die Tochter der Patientin zu Besuch ins Patientenzimmer. Sie reagierte sehr erregt. Ich brachte sie vor die Tür und versuchte, sie zu beruhigen, damit das Rea-Team die lebensrettenden Maßnahmen fortführen konnte.
6. Obwohl die Patientin reanimiert werden konnte, hat sie das Bewusstsein nicht wiedererlangt. Sie bleibt auf der Intensivstation. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie bleibende Schäden davontragen wird.

Temporalsätze mit *bevor*

Nebensätze mit *bevor* drücken Nachzeitigkeit aus.

Bevor das Rea-Team eintraf, begann das Pflegepersonal schon mit der Reanimation.

► ÜB 7b

G

Info

Modelle verwenden

Verwenden Sie Modelle aus Linie 1, Fachbüchern oder dem Internet als Anregung für Ihre eigenen Texte.

- c Sie waren bei einem Notfall dabei. Schreiben Sie einen Bericht über diesen Notfall. Das Modell in 7b hilft. Vergessen Sie nicht Ihre persönlichen Angaben.

Ort: Kinder-Intensivstation

Datum: heute

Notfall:

- 11:05 Uhr: fünfjähriges Kind / Krampfanfall mit Atemstillstand
- Alarmierung Rea-Team
- Mutter hat sich weinend über das Bett geworfen

Maßnahmen:

Reanimation, Diazepam, Sauerstoffgabe, EKG, Intubation

Maßnahmen, die Sie durchgeführt haben:

- Mutter vor die Tür gebracht
- Mutter beruhigt, ihr einen Tee gekocht
- Vater des Kindes angerufen

Zustand des Kindes:

stabil, keine bleibenden Schäden

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Wortschatz Ordnen Sie die deutschen Bezeichnungen den Fachbegriffen zu.



gynäkologischer Notfall



Alkohol-Intoxikation



respiratorischer Notfall



Hyperglykämie oder Hypoglykämie

1. Vergiftung durch Alkohol
2. Erkrankung der Atemwege
3. Notfall in der Schwangerschaft
4. Über- oder Unterzuckerung

b Wortschatz Ordnen Sie die Leitsymptome den Notfällen in 1a zu.

Leitsymptome

1. Ein Diabetiker schwitzt, zittert, hat Heißhunger und Konzentrationsstörungen. Oft wirkt der Patient benommen. Er kann das Bewusstsein verlieren und ins Koma fallen.
2. Typisch für diesen Notfall sind starke Atemnot und pfeifende Geräusche beim Ausatmen. Der Patient hat Angst, Schweißausbrüche und wirkt benommen.
3. Typisch für diesen Notfall sind Übelkeit, Erbrechen, Schmerzen im unteren Bauch, zu frühe Wehen und genitale Blutungen.
4. Der Patient ist verwirrt, verliert die Kontrolle über seine Sprache, kann nicht mehr gerade gehen und sein Herz rast. Kennzeichnend ist auch ein starker Geruch nach Alkohol.

Foto

.....

.....

.....

.....

c Wortschatz Welche Notfallmaßnahmen leiten Sie ein? Verbinden Sie.

Notfall

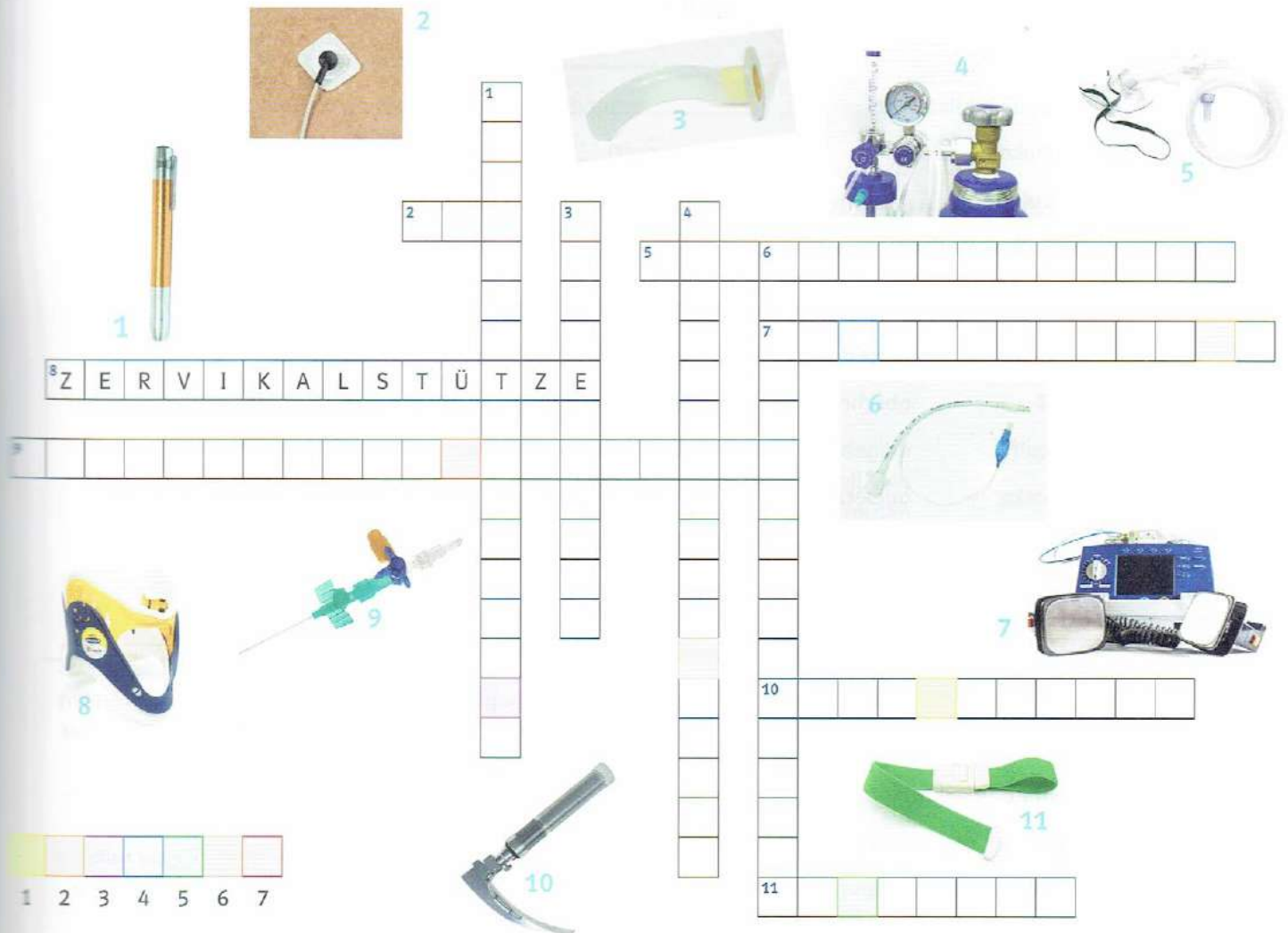
1. in der Schwangerschaft
2. Atemwege
3. Unterzuckerung
4. Alkoholvergiftung

Notfallmaßnahme

- a) beruhigen, sitzend lagern, enge Kleidung lockern, gegen zusammengepresste Lippen ausatmen lassen; Sauerstoff geben, Zugang i.v. (= intravenös) legen
- b) so lagern, dass die Bauchdecke entspannt ist; ab der 13. Schwangerschaftswoche auf der linken Seite lagern
- c) vor Unterkühlung schützen; darauf achten, dass sich der Betroffene nicht mit unkontrollierten Handlungen selbst schadet
- d) in leichten Fällen ein Stück Traubenzucker geben; bei schweren Symptomen Glukoseinfusion und bei Bewusstlosigkeit stabile Seitenlagerung

2 Einsatzmittel in der Notfallmedizin erklären

a Wortschatz Ergänzen Sie die Einsatzmittel im Kreuzworträtsel und finden Sie das Lösungswort.



b Wortschatz Wozu brauchst du ...? Schreiben Sie die Bezeichnung des Einsatzmittels.

1. Damit hältst du bei Bewusstlosen die Atemwege frei. Du führst das Hilfsmittel in den Rachen ein.
.....
2. Damit misst du die elektrische Aktivität des Herzens. Du klebst die Elektroden auf die richtigen Stellen am Oberkörper.
.....
3. Damit kannst du künstlich beatmen. Du führst das Hilfsmittel in die Luftröhre ein.
.....
4. Damit staut du Blut. Du legst das Hilfsmittel um den Oberarm und bindest ab.
.....
5. Damit gibst du Sauerstoff. Du setzt das Hilfsmittel auf Mund und Nase und schließt die Sauerstoffflasche an.
.....
6. Damit kannst du intravenös Medikamente oder Flüssigkeit geben. Du stichst mit der Nadel in eine Vene und legst einen Zugang.
.....
7. Damit testest du die Reaktion der Pupillen. Du leuchtest in die Augen.
.....
8. Damit kontrollierst du, ob ein Tubus richtig sitzt. Du führst das Hilfsmittel in die Luftröhre ein und kontrollierst mit der Lampe.
.....

c Grammatik Von welchem Verb kommt das Nomen? Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

Nomen	Verben
1. der Tubus	<u>intubieren</u>
2. der Defibrillator	.....
3. die (Diagnostik)leuchte	.....
4. die (Zervikal)stütze	.....
5. das Stau(band)	.....
6. der Venenverweil(katheter)	<u>in der Vene</u>

d Wortschatz Welches Verb passt? Markieren Sie.

- | | |
|-------------------|--|
| 1. einen Tubus | führen – ausführen – einführen – vorführen |
| 2. ein EKG | abschreiben – aufschreiben – schreiben – umschreiben |
| 3. Sauerstoff | eingeben – einpumpen – aufsetzen – geben |
| 4. eine Maske | aufsetzen – umsetzen – legen – setzen |
| 5. Blut | abdrehen – stauen – absperren – verhindern |
| 6. einen Katheter | stecken – stellen – legen – setzen |

3.15

e Intonation Hören Sie. Welche Silbe ist betont? Markieren Sie.

- der **T**ubus / der Endotrache**a**ltubus / Gib mir den Entotrache**a**ltubus!
- der Tubus / der Guedel**t**ubus / Gib mir den Guedel**t**ubus!
- der Defi / der Defibrillat**o**r / Gib mir den Defibrillat**o**r!
- die Leuchte / die Diagnostik**l**euchte / Gib mir die Diagnostik**l**euchte!
- der Katheter / der Venenverweil**k**atheter /
Gib mir den Venenverweil**k**atheter!
- das Laryngosk**o**p / Gib mir das Laryngosk**o**p!

Lernen lernen

Betonung von Fachwörtern aus dem Lateinischen oder Griechischen

Probieren Sie es aus: Sprechen Sie die Wörter laut und nehmen Sie sie mit dem Handy auf. Hören Sie die Wörter und schreiben Sie sie als Diktat.

3.15

f Intonation Hören Sie und sprechen Sie nach.

3 Symptomatik von Notfällen beschreiben und Verdachtsdiagnosen diskutieren

a Wortschatz Wie heißt das in der Fachsprache? Verbinden Sie.

- | | |
|---|----------------------------|
| 1. Herz-Kreislauf betreffend | a) die Fraktur |
| 2. die Atemnot | b) die Hemiparese |
| 3. die Verletzung | c) kardiovaskulär |
| 4. der Bruch | d) anaphylaktischer Schock |
| 5. die Halbseitenlähmung | e) das Trauma |
| 6. lebensbedrohliche allergische Reaktion | f) die Dyspnoe |
| 7. der Bluterguss | g) das Hämatom |

b Wortschatz Lesen Sie noch einmal die Ausdrücke in 3a. Wie heißt der Notfall auf dem Foto?



c Grammatik Ergänzen Sie die Sätze und verwenden Sie den Konjunktiv II.

1. Das könnte (können) ein kardiovaskulärer Notfall sein.
2. Wenn es ein geschwollener Insektenstich (sein), dann ich auf einen anaphylaktischen Schock (schließen).
3. Wenn die Person eine halbseitige Lähmung (haben), ich auf einen Schlaganfall (tippen).
4. Wenn der Verletzte Atemnot (haben), (sein) es eine Dyspnoe.
5. Ursache für die Schwellung am Auge (können) auch ein Schlag gewesen sein.

d Grammatik Bilden Sie Sätze im Konjunktiv II der Gegenwart und Vergangenheit.

1. die Person: Rötung am Bein haben / auf eine Allergie schließen
2. die Wunde: bluten / ein Trauma sein können
3. ein Knochen am Bein: austreten / ein Frakturzeichen sein
4. ein Mundwinkel: herunterhängen / auf einen Schlaganfall tippen
5. die Person: Brustschmerzen haben / ein kardiovaskulärer Notfall sein
6. die Person: Atemnot haben / einen respiratorischen Notfall vermuten
7. die Person: bewusstlos sein und nach Alkohol riechen / eine Alkoholintoxikation sein

1. Wenn die Person eine Rötung am Bein hätte, würde ich auf eine Allergie schließen.
Wenn die Person eine Rötung am Bein gehabt hätte, hätte ich auf eine Allergie geschlossen.

4 Sich im Rea-Team bei einem Notfall verständigen**a Wortschatz** Welches Verb passt? Markieren Sie.

- | | |
|------------------------|---|
| 1. ein Medikament | anziehen – einziehen – aufziehen |
| 2. einen Schock | machen – abgeben – geben |
| 3. einen Zugang | legen – spritzen – stecken |
| 4. einen Defibrillator | ausschließen – anschließen – schließen |

b Grammatik Welche Anweisungen gibt Dr. Günther? Unterstreichen Sie das richtige Verb. Hören Sie zur Kontrolle.

Janine, setzen Sie die Herzdruckmassage an / fort (1). Thoraxkompressionen.

Anfangen / Übernehmen (2) Sie jetzt. Pedro, führen Sie den Tubus ein / an (3). Gerd, ziehen Sie

Suprarenin auf / aus (4). Pedro, Sie atmen / beatmen (5). Ist das die Tochter? Cristina, bringen Sie die

Frau raus / rein (6). Herzrhythmuskontrolle: Janine, festigen / kleben (7) Sie das EKG. Janine,

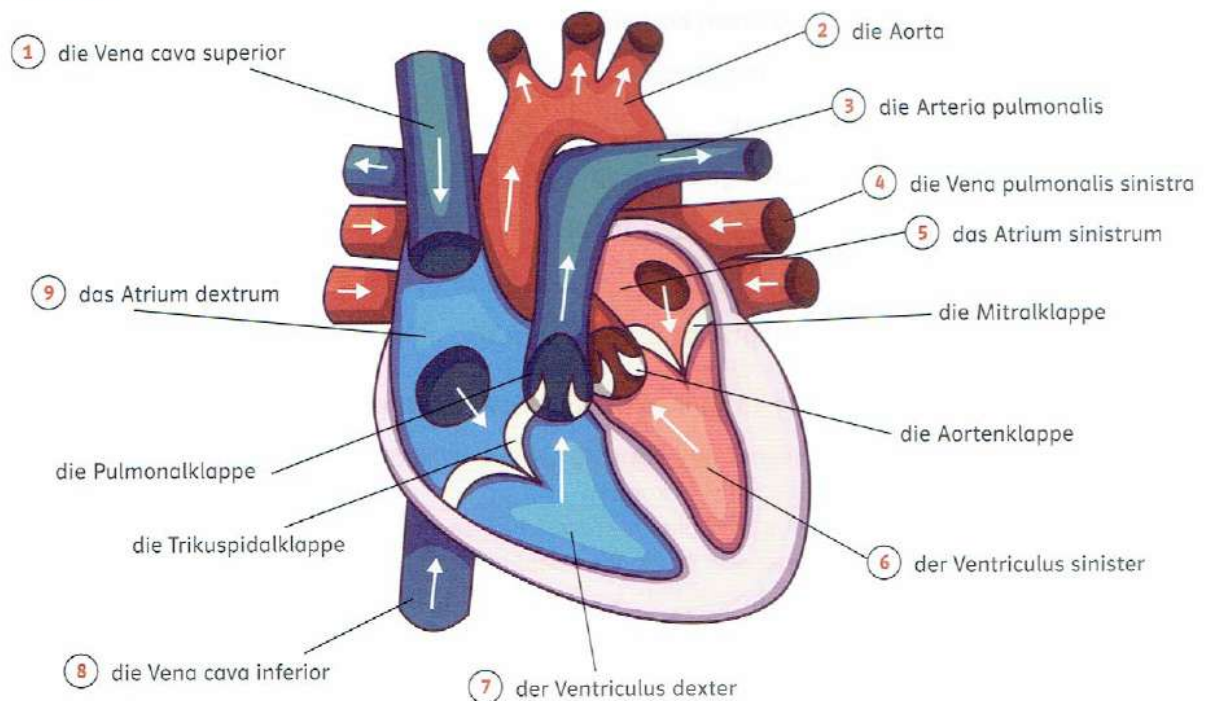
schließen Sie den Defi an / auf (8). Analyse. Schock. Weg vom Patienten. Janine, Beatmungsmaschine anstellen / umstellen (9).

c Kommunikation Hören Sie und reagieren Sie auf die Ansage wie im Beispiel.

Setzen Sie die Sauerstoffmaske auf.

Sauerstoffmaske ist aufgesetzt.

d Anatomie Wie heißt das auf Deutsch? Ordnen Sie die Nummern zu.



- | | | |
|-----------------------------------|-------------------------------|----------------------------|
| 2 die Hauptschlagader | die linke Kammer | die linke Lungenvene |
| die obere Hohlvene | die rechte Kammer | der linke Vorhof |
| die untere Hohlvene | die linke Lungenarterie | der rechte Vorhof |

5 Ein Debriefing und das Protokoll dazu verstehen

P a Lesen Lesen Sie den Text und kreuzen Sie an: a, b oder c.

Protokoll zur Reanimation am ...

Am 14.12.20... wurde das Rea-Team zu einem Einsatz gerufen. Die Reanimation der Patientin war erfolgreich, aber bleibende Schäden können nicht 1 werden.

OA Dr. Günther hatte das Kommando und gab deutliche 2 Den Rea-Teammitgliedern waren ihre Routine-Aufgaben bekannt. Das Team kommunizierte 3 Der Ablauf der Reanimation war korrekt, es gab aber ein Problem bei der Rollenverteilung. Während der Reanimation betrat die Tochter der Patientin das Krankenzimmer und musste mit Gewalt vom Bett ihrer Mutter entfernt werden, damit die Reanimation weiter 4 werden konnte.

Problem: Niemand war auf die Situation vorbereitet und daher übernahm niemand diese Aufgabe. Es entstand eine unklare Team-Situation.

..... 5: Aufgaben der Teammitglieder werden neu festgelegt und Auszubildende bei einer Reanimation einbezogen. Sie kümmern sich zum Beispiel um die Betreuung der Angehörigen.

- | | |
|--|--|
| 1. <input type="checkbox"/> a abgeschlossen
<input type="checkbox"/> b ausgeschlossen
<input type="checkbox"/> c eingeschlossen | 4. <input type="checkbox"/> a weggeführt
<input type="checkbox"/> b durchgeführt
<input type="checkbox"/> c angeführt |
| 2. <input type="checkbox"/> a Anweisungen
<input type="checkbox"/> b Beweise
<input type="checkbox"/> c Ausweise | 5. <input type="checkbox"/> a Verbesserungsvorschlag
<input type="checkbox"/> b Änderungsvorschlag
<input type="checkbox"/> c Besserungswunsch |
| 3. <input type="checkbox"/> a scharf und offen
<input type="checkbox"/> b recht und schlecht
<input type="checkbox"/> c klar und eindeutig | |

b Grammatik Welche Bedeutung haben die Passiv-Ersatz-Formen? Ergänzen Sie die passende Form von *können* oder *müssen*.

1. Nach einer Reanimation sind bleibende Schäden nicht auszuschließen.

Nach der Reanimation können bleibende Schäden nicht ausgeschlossen werden.

2. Bei einer Reanimation sind die Leitlinien einzuhalten.

Bei einer Reanimation müssen die Leitlinien eingehalten werden.

3. Die Aufgaben der Azubi sind neu festzulegen.

Die Aufgaben der Azubi müssen neu festgelegt werden.

4. Azubis lassen sich bei der Betreuung Angehöriger einbeziehen.

Azubis können bei der Betreuung Angehöriger einbezogen werden.

5. Die Rollen während einer Rea sind eindeutig zu verteilen.

Die Rollen während einer Rea müssen eindeutig verteilt werden.

c Grammatik Schreiben Sie die Sätze.

1. nach einer Reanimation / sich ausschließen lassen / bleibende Schäden / nicht
2. reanimiert werden können / viele Notfälle mit Herzstillstand
3. sich lernen lassen / die richtige Technik für die Herzdruckmassage
4. mit übernommen werden können / die Herzdruckmassage / von der Azubi
5. vom Bett des Patienten / während einer Reanimation / zu entfernen sein / Angehörige

1. Nach einer Reanimation lassen sich bleibende Schäden nicht ausschließen.

d Grammatik Schreiben Sie die Sätze um.

1. Nicht alle Notfälle können reanimiert werden. (*sich lassen* + Infinitiv)
2. Aber viele Notfälle lassen sich reanimieren. (Passiv mit Modalverb)
3. Herzdruckmassagen müssen korrekt ausgeführt werden. (*sein* + *zu* + Infinitiv)
4. Die richtige Technik für die Herzdruckmassagen kann man lernen. (Passiv mit Modalverb)
5. Die Anweisungen müssen dem Arzt überlassen werden. (*sein* + *zu* + Infinitiv)
6. Die Entscheidung für das richtige Vorgehen kann nicht delegiert werden. (*sich lassen* + Infinitiv)
7. Eine Medikamentengabe ist vom Arzt zu entscheiden. (Passiv mit Modalverb)

1. Nicht alle Notfälle lassen sich reanimieren.

6 Im Team über eine emotionale Situation sprechen

a Kommunikation Reagieren Sie auf die Sorgen Ihrer Kollegin. Schreiben Sie Mini-Dialoge. Die Sätze unten helfen Ihnen.

Erzähl mal genau, was passiert ist.

Ich habe die falschen Medikamente geholt. Dr. Lebert hat mich angeschrien. Ich mache so oft Fehler. **A**

C Frau Berghaus ist heute gestorben. Gestern hat sie noch Pläne gemacht. Ich fasse es nicht ...

Die zwölfjährige Louise musste reanimiert werden. Der Vater wollte bei ihr bleiben. Man musste ihn aus dem Zimmer ziehen. **D**

B Wir haben eine Stunde reanimiert, aber die Patientin ist gestorben.

1. Danach hast du alles richtig gemacht.
2. Das kann ich gut verstehen.
3. Die Ärzte und Ärztinnen sind doch auch nur im Stress.
4. Ja, stimmt, aber du lernst ja dazu.
5. Sei nicht traurig.
6. So war es für mich am Anfang auch.
7. Was genau war schlimm für dich?
8. Was überfordert dich?
9. Wenn du später noch darüber reden möchtest, komm jederzeit zu mir.
10. Wie war es für dich?

7 Berufliche Handlungen schriftlich dokumentieren

a Lesen Bringen Sie den Praktikumsbericht in die richtige Reihenfolge.

A	Er wurde zur weiteren Überwachung auf die Intensivstation verlegt. Nach einem Tag kam er auf die Normalstation. Seine Operation wurde abgesagt.	<input type="checkbox"/>
B	Beschreibung der Notfallsituation Ein 28-jähriger Patient befand sich zur Einleitung einer Operation in der Anästhesie. Nach der Gabe von Medikamenten entwickelte der Patient eine starke Atemnot,	<input type="checkbox"/>
C	Name und Adresse des/der Auszubildenden Karla Wagner – Azubi Gesundheits- und Krankenpflege. Passauer Straße 12, 79117 Freiburg	<input checked="" type="checkbox"/>
D	er krampfte und es kam zu einem Herzstillstand. Der Patient musste reanimiert werden.	<input type="checkbox"/>
E	Inhalt, Zeit und Ort der Notfallmeldung Kreislaufzusammenbruch aufgrund eines anaphylaktischen Schocks,	<input type="checkbox"/>
F	Beschreibung der Maßnahmen, die von dem/der Azubi durchgeführt wurden Ich war an der Reanimation beteiligt und führte auf Anweisung der Ärztin die begonnene Herzdruckmassage mit durch.	<input type="checkbox"/>
G	Durchgeführte Maßnahmen Reanimation, Defibrillation, Gabe von Medikamenten, Beatmung	<input type="checkbox"/>
H	Zustand des Patienten / der Patientin Die Gegenmaßnahmen waren erfolgreich und der Patient überlebte seinen Kreislaufzusammenbruch.	<input type="checkbox"/>
I	Donnerstag, 08:30–09:00 Uhr, Anästhesie	<input type="checkbox"/>

b Grammatik Was ist zuerst passiert? Verbinden Sie die Sätze mit *bevor*.

1. Frau Jungfranz befand sich zur Vorbereitung ihrer OP im Krankenhaus. Sie sollte operiert werden.
2. Sie ging zur Toilette. Sie stand vom Bett auf.
3. Sie kollabierte. Sie erreichte das Bad.
4. Die Bettnachbarin von Frau Jungfranz leistete Hilfe. Vorher alarmierte sie das Pflegepersonal.
5. Das Rea-Team traf ein. Das Stationspersonal begann schon mit der Reanimation von Frau Jungfranz.
6. Die Reanimation verlief störungsfrei. Die Tochter von Frau Jungfranz kam ins Zimmer.

1. *Bevor Frau Jungfranz operiert werden sollte, befand sie sich zur Vorbereitung ihrer OP im Krankenhaus.*

P c Lesen Welche Wörter passen in die Lücken 1–6? Lesen Sie und kreuzen Sie an: a, b oder c.

Frau Jungfranz befand sich zur Vorbereitung ihrer Operation auf der Inneren Station.1..... sie zur Toilette gehen wollte, erlitt sie einen Herzstillstand und brach zusammen. Ihre Bettnachbarin beobachtete den Notfall und rief Hilfe. Das Rea-Team wurde alarmiert und die Pflegekräfte auf der Station begannen sofort mit der Reanimation. Das Rea-Team setzte die Reanimation fort,2..... es eingetroffen war.3..... Frau Jungfranz reanimiert wurde, kam ihre Tochter ins Zimmer. Als sie ihre leblose Mutter sah, begann sie zu schreien. Sie wollte das Zimmer nicht verlassen und die Azubi musste die Frau vor die Tür ziehen,4..... das Rea-Team in Ruhe arbeiten konnte.5..... Frau Jungfranz reanimiert werden konnte, wird sie vermutlich bleibende Schäden davontragen.

- | | | | | |
|--------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. <input type="checkbox"/> a Obwohl | 2. <input type="checkbox"/> a bevor | 3. <input type="checkbox"/> a Bevor | 4. <input type="checkbox"/> a damit | 5. <input type="checkbox"/> a Bevor |
| <input type="checkbox"/> b Damit | <input type="checkbox"/> b nachdem | <input type="checkbox"/> b Während | <input type="checkbox"/> b obwohl | <input type="checkbox"/> b Während |
| <input type="checkbox"/> c Als | <input type="checkbox"/> c während | <input type="checkbox"/> c Nachdem | <input type="checkbox"/> c nachdem | <input type="checkbox"/> c Obwohl |

Personen, Berufe und Funktionen

der Praxisanleiter, -
die Praxisanleiterin, -nen
das Rea-Team, -s
die Rollenverteilung, -en
der Rettungssanitäter, -
die Rettungssanitäterin, -nen

Management und Verwaltung

der Ablaufplan, -e
die Arbeitsorganisation, -en
die Leitlinie, -n

Körper

die Atemwege
das Bewusstsein
die Hauptschlagader (*hier Sg.*) =
die Aorta
die linke Herzkammer (*hier Sg.*) =
der Ventrikulus sinister
die rechte Herzkammer (*hier Sg.*) =
der Ventrikulus dexter
die obere Hohlvene (*hier Sg.*) =
die Vena cava superior
die untere Hohlvene (*hier Sg.*) =
die Vena cava inferior
die linke Lungenarterie (*hier Sg.*) =
die Arteria pulmonalis sinistra
die linke Lungenvene (*hier Sg.*) =
die Vena pulmonalis sinistra
die Pupillenreaktion, -en
der linke Vorhof (*hier Sg.*) =
das Atrium sinistrum
der rechte Vorhof (*hier Sg.*) =
das Atrium dextrum
die Atemwege freihalten
das Bewusstsein verlieren
das Bewusstsein wiedererlangen

Untersuchungen

die Analyse, -n
die Herzdruckmassage, -n =
die Thoraxkompression, -en
die Herzrhythmuskontrolle, -n
die Maßnahme, -n
die Reanimation, -en
der Schock, -s
die Verdachtsdiagnose, -n
jemanden beatmen
jemanden intubieren
jemanden schocken
eine Diagnose stellen
eine Maßnahme beschreiben /
durchführen
einen Schock abgeben

Krankheiten und Symptome

der allergische Schock (*hier Sg.*) =
der anaphylaktische Schock
die Atemnot (*hier Sg.*) = die Dyspnoe
der Bruch, -e = die Fraktur, -en
die Fettleibigkeit (*Sg.*) =
die Adipositas (*Sg.*)
die Halbseitenlähmung (*hier Sg.*) =
die Hemiparese
der Herz-Kreislauf-Stillstand (*hier Sg.*)
der Herzstillstand (*hier Sg.*)
das Koma, Komata
der Krampfanfall, -e
der Schlaganfall (*hier Sg.*) =
der Ischämische Insult (*hier Sg.*),
der Apoplex
die Schwellung, -en = das Hämatom, -e
die Überzuckerung (*hier Sg.*) =
die Hyperglykämie
die Unterzuckerung (*hier Sg.*) =
die Hypoglykämie
die Vergiftung, -en =
die Intoxikation, -en
die Verletzung, -en = das Trauma,
Traumata
die Wehen (Pl.)
(an)schwellen
benommen sein
die Atemwege betreffender Notfall =
der respiratorische Notfall
der bleibende Schaden
das Einatmen von Fremdkörpern =
die Aspiration
der das Herz- Kreislaufsystem
betreffende Notfall =
der kardiovaskuläre Notfall
der Notfall in der Schwangerschaft =
der gynäkologische Notfall

Medikamente

der Sauerstoff (*Sg.*)
intravenös
Sauerstoff geben

Pflege

die Diagnostikleuchte, -n
der Defibrillator, -en mit EKG (der Defi)
das EKG (*hier Sg.*)
die EKG-Elektrode, -n
der Endotrachealtubus, -tuben
der Guedeltubus, -tuben
das Laryngoskop, -e
das Pad, -s
die Sauerstoffflasche, -n
der Schlauch, -e
das Stauband, -er
der Venenverweilkatheter, -
die Zervikalstütze, -n
der Zugang, -e
defibrillieren
ein EKG kleben und schreiben
einen Zugang legen

Kommunikation und Dokumentation

das Debriefing, s = die
Nachbesprechung im Team
der Praktikumsbericht, -e
ausschließen
eine Situation bewältigen

Gefühle

jemanden trösten
überfordert sein
das belastende Gefühl
Mut machen

Die Situation

Person A ist die Praxisanleiter/in von Person B in einem Krankenhaus. Person A erklärt Person B Hilfsmittel in der Notfallmedizin und lernt mit Person B für eine Prüfung, in der Person B aufgrund von Symptomen Verdachtsdiagnosen nennen muss. Nachdem Person A, B und C an einer Reanimation beteiligt waren, stehen Person A und C Person B in einer emotionalen Situation bei.

Die Rollen

Person A: Praxisanleiter/in

- arbeitet in einem Krankenhaus.
- ist Mitglied des Rea-Teams.

Person B: Azubi

- ist im ersten Ausbildungsjahr.
- lernt für die nächste Prüfung.
- arbeitet im Rea-Team mit.

Person C: Praktikant/in

- macht eine Ausbildung zum Rettungssanitäter / zur Rettungssanitäterin.
- macht ein Krankenhauspraktikum.

Schritt 1 Gespräch zwischen Praxisanleiter/in und Azubi

A unterstützt B bei der Vorbereitung auf eine Prüfung in der Notfallmedizin.

A Stellen Sie Fragen, wie verschiedene Hilfsmittel aus der Notfallmedizin heißen. Fragen Sie, wozu man die Hilfsmittel braucht und wie man sie anwendet.

B Antworten Sie auf die Fragen, die Ihnen A stellt.

Schritt 2 Gespräch zwischen Praxisanleiter/in und Azubi

A unterstützt B bei der Vorbereitung auf eine Prüfung in der Notfallmedizin.

A Beschreiben Sie für B Symptome von Notfällen. Testen Sie, ob B aufgrund der Symptomatik eine Verdachtsdiagnose stellen kann.

B Antworten Sie auf die Fragen, die Ihnen A stellt.

Schritt 3 Gespräch zwischen Praxisanleiter/in, Azubi und Praktikanten/in

A und C unterstützen B in einer emotionalen Situation.

A Unterstützen Sie B in dieser emotionalen Situation.

B Sie waren mit A und C an einer Reanimation beteiligt. Sie haben zusammen fast eine Stunde Herzdruckmassage gemacht. Leider konnte der Patient nicht reanimiert werden. Drücken Sie Ihre Betroffenheit aus.

C Unterstützen Sie B in dieser emotionalen Situation.



Patient

Norbert Riedl (69 Jahre) hatte vor fünf Jahren Lungenkrebs. Untersuchungen ergaben, dass der Krebs wieder aufgetreten ist und sich Metastasen in Knochen und Leber gebildet haben. Herr Riedl wird nun palliativ versorgt: Das gesamte Team kümmert sich intensiv um ihn.

Patientin

Clara Heidebrecht wurde auch auf die Palliativstation verlegt. Sie leidet an einer Chronisch Obstruktiven Lungenerkrankung (COPD). Sie ist sehr unruhig und braucht eine intensive Versorgung. Die Patientin leidet außerdem unter einer schweren degenerativen Wirbelsäulenveränderung und hat starke Schmerzen.



Pflegepersonen

Hien Pham arbeitet auf einer Palliativstation. Mit ihrem Kollegen Constantin Dransfeld begleitet sie den Patienten Norbert Riedl und die Patientin Clara Heidebrecht während der letzten Lebensphase: Sie achten auf eine bestmögliche palliative Versorgung. Außerdem nehmen sich die Pflegekräfte Zeit für die Gespräche mit den Angehörigen. Für die Auszubildende Anna Jäker ist die Arbeit auf der Palliativstation und der Umgang mit todkranken Patienten noch neu und herausfordernd. Hien Pham unterstützt sie und beantwortet ihre Fragen.



Was ist Palliativmedizin?

Palliativmedizin akzeptiert das Sterben als Teil des Lebens und hat zum Ziel, eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Tod zu erhalten. Patienten und Patientinnen mit Krankheiten, die nicht mehr geheilt werden können, werden von einem multiprofessionellen Team ganzheitlich medizinisch behandelt. Für die Pflege, für Gespräche – auch mit den Angehörigen – ist ausreichend Zeit vorhanden. Bei starken Schmerzen wird für eine intensive Schmerzbehandlung gesorgt.

Info

1 Einstieg

- a Sehen Sie die Fotos an und lesen Sie die Texte. Was erfahren Sie über palliative Pflege in Deutschland?
- b Welche Erfahrungen haben Sie als Pflegeperson mit Tod und Sterben gemacht?
- c Welche Rituale beim Tod eines nahen Angehörigen gibt es in den verschiedenen Ländern?

2 Informationen des Palliative-Care-Teams weitergeben



- a** Norbert Riedl wird palliativ begleitet. Was bedeutet das konkret für die Arbeit am Patienten? Sprechen Sie.

Er bekommt vielleicht Schmerzmittel.



- b** Das Palliative-Care-Team bespricht die Versorgung von Norbert Riedl. Hören Sie das Gespräch. Über welche Themen spricht das Team? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Informationen zum Patienten
2. ☐ Gespräch mit den Angehörigen
3. ☐ Medikamente zur Beruhigung
4. ☐ Körperpflege des Patienten
5. ☐ Linderung der Atemnot
6. ☐ Ernährungsplan für den Patienten
7. ☐ Positionierung des Patienten
8. ☐ Unterstützung durch Seelsorger
9. ☐ Übungen zur Atemtherapie



- c** Hören Sie noch einmal und verbinden Sie.

1. Der Patient Norbert Riedl
2. Wir müssen die Symptomkontrolle gut
3. Gegen die Atemnot schlage ich
4. Zur Beruhigung erhält er
5. Wenn der Bolus von 2–3 mg nicht reicht,
6. Die richtige Positionierung kann
7. Wir sollten Familie Riedl auch fragen,
8. Der Atemtherapeut kann Übungen mit Herrn Riedl machen,

- a) um ihm das Atmen zu erleichtern.
- b) müssen wir einen Perfusor benutzen.
- c) hat ein Rezidiv bei einem Lungenkarzinom.
- d) Tavor und Morphin vor.
- e) auch Erleichterung bringen.
- f) im Blick behalten.
- g) ob sie einen Seelsorger braucht.
- h) am besten Midazolam, oder?



- d** Rollenspiel – Sie geben Informationen an einen Kollegen / eine Kollegin weiter. Spielen Sie das Gespräch. Die Sätze in 2c helfen Ihnen.

Information: Patientin Clara Heidebrecht:

- Atmung schlechter → Atemtherapie, Positionierungen!
- Pfefferminztee zur Mundbefeuchtung
- Limonade!

- Mikrolagerungen um 16 Uhr → Wechsel!
- heute Sohn!

Pflegeperson

Sie waren bei der Besprechung des Palliative-Care-Teams und geben die wichtigsten Informationen an einen Kollegen / eine Kollegin weiter.

Sie sprechen über die weiteren Schritte für die Pflege.

Kollege/Kollegin

Sie konnten bei der heutigen Besprechung im Palliative-Care-Team nicht dabei sein.

Ein Kollege / Eine Kollegin gibt Ihnen die wichtigsten Informationen weiter.

Stellen Sie Rückfragen, wenn Sie etwas nicht genau verstehen, und fassen Sie nochmals zusammen.

Informationen weitergeben

Der Arzt / Die Ärztin hat uns darüber aufgeklärt, dass ...
Laut/Nach Meinung der Ärzte/Ärztinnen ...
Beide Ärzte/Ärztinnen meinen ...

Wir haben erfahren, dass ...
Gemeinsam haben wir überlegt, ...
Für die Pflege heißt das ...

3 Mit einem todkranken Patienten sprechen

a Sie sprechen mit einem todkranken Patienten. Was ist besonders wichtig?

3.20

b Hören Sie den Beginn des Gesprächs. Wie fühlt sich Herr Riedl?

3.21



c Hören Sie nun das ganze Gespräch. Was stimmt? Kreuzen Sie an.

Norbert Riedl

1. ☐ hat starke Schmerzen.
2. ☐ möchte von Hien Pham gewaschen werden.
3. ☐ möchte einen Pfefferminztee.
4. ☐ hat einen trockenen Mund.
5. ☐ möchte den Tee mit einem Trinkhalm trinken.

Hien Pham

6. ☐ spricht mit Herrn Riedl über seine Schmerzen.
7. ☐ fragt, ob sie ihn waschen soll.
8. ☐ fragt, ob er warmen oder kalten Tee möchte.
9. ☐ holt ihm Pfefferminz für den Mund.
10. ☐ bringt einen Tee in der Schnabeltasche.



Info

Empathische Kommunikation

Bei der Begleitung von kranken, insbesondere schwerkranken Menschen ist eine empathische Kommunikation besonders wichtig. Sprechen Sie mit einer ruhigen Stimme und setzen Sie nonverbale Signale bewusst ein. So kann z. B. Handauflegen und Streicheln eine beruhigende Wirkung haben und ein offener Blickkontakt Vertrauen vermitteln. Verbale und nonverbale Signale sollten zusammenpassen.



d Wie würden Sie die Sätze betonen, wenn Sie mit einer Person sprechen, die wahrscheinlich nicht mehr lange leben wird? Sprechen Sie und vergleichen Sie.

1. ☐ Sie können wirklich jederzeit klingeln, dann schauen wir, ob wir das Schmerzmittel erhöhen können.
2. ☐ Oje, da hätten Sie doch Bescheid geben können.
3. ☐ Ich kümmere mich darum.
4. ☐ Wenn Sie es nicht mehr aushalten, müssen Sie es einfach sagen, dann können wir schon ein bisschen mehr geben.
5. ☐ Ich möchte Sie nun waschen oder was möchten Sie jetzt gern?
6. ☐ Sie müssen sich melden, wenn etwas ist.
7. ☐ Ich mache das gern für Sie, aber wenn Sie möchten, dass Ihre Frau das macht ...
8. ☐ Einen Tee bringe ich Ihnen sofort.

3.21

e Hören Sie noch einmal. Welche Sätze benutzt Hien Pham? Kreuzen Sie in 3d an.



f Lesen Sie das Fallbeispiel und besprechen Sie, was Sie der Patientin sagen würden.

Die Patientin Clara Heidebrecht (75) ist seit einigen Tagen auf der Palliativstation. Heute klagt sie über starke Schmerzen, obwohl sie sedierende Medikamente bekommt. Außerdem fragt sie nach ihrem Partner, der leider nicht immer kommen kann, da er selbst pflegebedürftig ist. Allerdings wird ihr Sohn heute oder morgen aus dem Ausland anreisen. Als Sie sie nach ihren Wünschen fragen, sagt die Patientin, dass sie ein Stück Sahnetorte essen möchte. Frau Heidebrecht wirkt sehr traurig.

4 Eine Pflegeplanung verstehen und dokumentieren



- a Lesen Sie den Auszug aus der Pflegeplanung von Norbert Riedl und ordnen Sie die ABEDL-Bereiche zu. Ein Bereich passt nicht.

bewegen

essen und trinken

ruhen und schlafen

kommunizieren

ABEDL	Pflegeproblem und Ressource	Pflegeziel	Pflegemaßnahme
1.	Pat. hat starke Schmerzen. Er kann das äußern.	Pat. ist weitgehend schmerzfrei. Waches Bewusstsein bleibt erhalten.	Pat. erhält Schmerz- und Beruhigungsmittel anhand eines festen Zeitschemas. Diese sollen – soweit möglich – ein waches Bewusstsein nicht beeinträchtigen.
2.	Pat. leidet unter Schluckstörungen.	Pat. nimmt Nahrung auf, ohne sich zu verschlucken.	Pat. bekommt kleinere Portionen, dafür häufiger am Tag. Dem Pat. wird ganz klein geschnittene Wunschkost angeboten. Pat. benutzt zum Trinken einen Trinkhalm.
3.	Pat. wirkt zunehmend müde und erschöpft. Auch einfache Pflegemaßnahmen erschöpfen ihn.	Pat. wird vor Überforderung geschützt.	Anstrengende Pflegemaßnahmen werden über den ganzen Tag verteilt.



- b Lesen Sie noch einmal. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

Norbert Riedl

1. kann über seine Schmerzen sprechen.

R

F

2. kann seine Wünsche nicht äußern.

☐
☐

3. bekommt regelmäßige Medikamente.

☐
☐

4. kann nicht mehr richtig schlucken.

R

F

5. isst dreimal täglich.

☐
☐

6. soll nicht überfordert werden.

☐
☐


- c Welche Formulierungen aus 4a können Sie für eine Ihrer Pflegeplanungen benutzen? Markieren Sie und vergleichen Sie.

Pat. leidet unter Schluckstörungen.



- d Hien Pham und Constantin Dransfeld sprechen über die Pflegeplanung für Clara Heidebrecht. Hören Sie. Markieren Sie die Informationen, die Sie hören. Korrigieren Sie die falschen Informationen.

	Pflegeproblem/ Ressource	Pflege- ziel	Maßnahme
1. <input type="checkbox"/> unruhig wirken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. <input type="checkbox"/> Schmerzmittel verringern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. <input type="checkbox"/> bei klarem Bewusstsein bleiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. <input type="checkbox"/> kein Schmerzempfinden haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. <input type="checkbox"/> Umpositionierungen bereiten Beschwerden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. <input type="checkbox"/> Mikrolagerungen machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



- e Markieren Sie in 4d, zu welchem Bereich der Pflegeplanung die Informationen gehören.

- f Ergänzen Sie die Pflegeplanung. Nutzen Sie die Formulierungen aus 4a und die Informationen aus 4d.

ABEDL	Pflegeproblem und Ressource	Pflegeziel	Pflegemaßnahme
	Pat. wirkt unruhig		

5 Auf Beschwerden von Angehörigen reagieren

a Wie gehen Sie mit Kritik von Patienten und Angehörigen um? Tauschen Sie sich aus.

3.23

b Hien Pham spricht mit den Angehörigen von Norbert Riedl. Hören Sie den Beginn des Gesprächs. Was möchten die Angehörigen besprechen?

3.24–25



c Hören Sie zwei Varianten des Gesprächs. Zu welcher Variante passen die Sätze?

- | | V 1 | V 2 |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Hien Pham bietet Unterstützung an. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Sie war gerade im Zimmer des Patienten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Sie sucht einen ruhigen Ort für das Gespräch. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Sie kann sich nicht zur gleichen Zeit um alle Patienten kümmern. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Sie zeigt Verständnis für das Anliegen der Angehörigen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Sie fragt nach den Wünschen der Angehörigen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



d Welches kommunikative Ziel haben die folgenden Sätze? Verbinden Sie.

Mit Angehörigen sprechen

- Was ist denn passiert?
- Gut, dass Sie uns das sagen.
- Ich komme gern direkt nochmals mit.
- Ich verstehe sehr gut, dass Sie besorgt sind.
- Ich gebe die Information direkt an den zuständigen Arzt weiter.
- Ich kümmere mich gern darum.
- Ich spreche auch gern nochmals mit Frau Dr. Kleinert.
- Was könnte ich denn sonst noch für Ihren Vater tun?

kommunikative Ziele

- Unterstützung anbieten
- Verständnis zeigen
- Bestätigung geben
- Informationen weitergeben
- genauere Informationen erfragen
- weitere Wünsche erfragen

Info

Konstruktive Gesprächsführung

In schwierigen Gesprächssituationen mit Angehörigen ist es wichtig, sich Zeit für das Gespräch zu nehmen und möglichst einen ruhigen Ort aufzusuchen. Wenn Sie Verständnis zeigen, die Aussagen bestätigen sowie bei Unklarheiten nachfragen, wirken Sie zugewandt, aufmerksam und kompetent. Bieten Sie Unterstützung an – auch das wirkt beruhigend.

3.26

e Hören Sie die Sätze aus 5d und sprechen Sie nach.



f Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 5c (Variante 2). Die Sätze aus 5d helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie sind gerade sehr beschäftigt. Da spricht Sie der Sohn der Patientin Clara Heidebrecht an. Er wirkt sehr aufgeregt. Sie zeigen Verständnis für seine Sorgen und fragen genauer nach. Sie beschreiben die Pflegesituation und die nächsten Schritte.

Sven Heidebrecht, Sohn von Clara Heidebrecht

Ihre Mutter liegt seit vier Tagen auf der Palliativstation. Heute können Sie sie zum ersten Mal dort besuchen. Sie sind sehr erschrocken, denn Ihre Mutter möchte weder essen noch trinken und hat starke Schmerzen. Sie finden, dass sie nicht gut versorgt wird, und beschweren sich bei der Pflegeperson.

Beobachter/in

Werden die kommunikativen Ziele erreicht? Ist die Pflegeperson zugewandt? Geht sie angemessen auf die Sorgen des Angehörigen ein?

6 Mit einer Auszubildenden über den nahenden Tod eines Patienten sprechen

a Was sind Anzeichen für den nahenden Tod eines Patienten / einer Patientin? Sprechen Sie im Kurs.

3.27

b Hien Pham spricht mit der Auszubildenden Anna Jäker. Was sagt Anna Jäker? Hören Sie den Beginn des Gesprächs und kreuzen Sie an.

- a Herr Riedl geht es sehr schlecht und es sieht so aus, als könnte ihm gar nichts mehr helfen.
- b Es hört sich so an, als bekäme er gar keine Luft mehr.
- c Es wirkt so, als könne er gar nicht mehr richtig schlucken.
- d Es sieht so aus, als würden die Medikamente nicht wirken.



G

Vergleichssätze mit als

Es hört sich so an, als bekäme Herr Riedl keine Luft mehr.

Es sieht so aus, als würden die Medikamente nicht wirken.

► ÜB 6b-c

3.28

c Anzeichen für einen nahenden Tod – Hien Pham beantwortet die Fragen von Anna Jäker. Hören Sie weiter und verbinden Sie.

- | | |
|--|---|
| 1. Die Atmung ist flach und unregelmäßig. | a) Das Gesicht ist sehr schmal und blass. |
| 2. Die Atmung rasselt. | b) Der Patient atmet nicht tief und nicht gleichmäßig. |
| 3. Die Muskulatur erschlafft, die Gesichtshaut ist fahl. | c) Der Patient macht Atemgeräusche. |
| 4. Das Bewusstsein trübt ein. | d) Arme und Beine des Patienten sehen bläulich aus. |
| 5. Die Extremitäten sehen livide aus. | e) Der Patient nimmt nicht mehr alles wahr und kann nicht mehr klar denken. |

3.28

d Was sagt Hien Pham und was sagt Anna Jäker? Kreuzen Sie an. Hören Sie dann noch einmal zur Kontrolle.

	Anna Jäker	Hien Pham
1. Ja, er wird wohl bald sterben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Woher können wir denn wirklich sicher sein, dass er bald stirbt?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Es gibt einige Hinweise, z. B. dass sein Atem rasselt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ist dir sonst noch etwas aufgefallen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Aber Herr Riedl wirkt doch noch ganz klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Auch Beine und Arme sind ganz komisch blau.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Ja, das sieht manchmal schlimm aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.28

e Rollenspiel – Lesen Sie die Situation und spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 6b und 6c. Die Sätze in 6c und 6d helfen Ihnen.

Situation

Clara Heidebrecht liegt seit einer Woche auf der Palliativstation. Ihr Zustand hat sich stark verschlechtert. Seit einigen Tagen isst sie nichts mehr. Ihre Stimmung ist wechselhaft: Einmal wirkt sie sehr ruhig und entspannt und manchmal sehr unruhig und ruft nach ihren Angehörigen.

Pflegeperson

Sie sehen, wie die Auszubildende aus dem Zimmer von Frau Heidebrecht kommt, ganz blass ist und verstört wirkt. Fragen Sie, was los ist, und sprechen Sie mit ihr über das Sterben.

Auszubildende/r

Sie waren gerade im Zimmer von Clara Heidebrecht. Sie sind sehr geschockt über ihren schlechten Zustand und haben viele Fragen zum Thema Sterben.

7 Den Angehörigen kondolieren

a Was machen die Pflegepersonen, wenn ein Patient gestorben ist? Was sagt man in solchen Situationen zu den Angehörigen?

3.29
👤

b Norbert Riedl ist um vier Uhr gestorben. Hien Pham spricht mit dem Arzt. Hören Sie das Gespräch und kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

1. Familie Riedl muss noch benachrichtigt werden.
2. Herr Riedl hat noch sehr stark gelitten.
3. Die Angehörigen können noch bei dem Verstorbenen bleiben.
4. Hien Pham stellt eine Kerze vor das Zimmer.
5. Sie schließt ihm die Augen.
6. Der Arzt kommt gleich, um zu kondolieren.
7. Hien Pham öffnet das Fenster.
8. Sie hält die Uhr an.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

c Welche Rituale aus 7b kennen Sie auch? Welche würden Sie übernehmen? Warum?

„Sie öffnet das Fenster.“ – Das kenne ich nicht.
Was bedeutet das?

3.30
👤

d Lesen Sie die Sätze. Hören Sie dann das Gespräch mit den Angehörigen. Kreuzen Sie die Sätze an, die Sie hören.

1. ☐ Mein Mitgefühl, Frau Riedl.
2. ☐ Mein herzliches Beileid, Herr Riedl.
3. ☐ Ich wünsche Ihnen viel Kraft in dieser Zeit.
4. ☐ Meine tiefe Anteilnahme!
5. ☐ Nehmen Sie sich die Zeit, die Sie brauchen.
6. ☐ Möchten Sie jetzt lieber allein sein oder soll ich hier bleiben?



👤

e Wie können Sie nonverbal Ihr Mitgefühl ausdrücken? Sprechen Sie.

Ich würde den Angehörigen die Hand reichen.

Partizipien als Nomen

den **Angehörigen** die Hand reichen
beim **Verstorbenen** bleiben

► ÜB 7d-g

👤

f Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch mit den Angehörigen wie in 7d. Die Sätze in 7d helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie haben die Patientin Clara Heidebrecht palliativ begleitet. Heute Mittag um 12:30 Uhr ist sie verstorben. Sie sprechen mit den Angehörigen. Sie kondolieren und bieten Ihre Hilfe an: Sie können Kontakt zu einem Seelsorger herstellen oder weitere Angehörige benachrichtigen.

Angehörige

Sven Heidebrecht (Sohn)
Paulina Schmidt (Schwiegertochter)
Paul Münther (Partner von Clara Heidebrecht)
Sie sind Angehörige von Clara Heidebrecht, die soeben verstorben ist. Sie sind sehr traurig und unsicher, was nun noch alles passiert. Sprechen Sie mit der Pflegeperson.

Beobachter/in

Verwendet die Pflegeperson tröstende Worte und passende nonverbale Mittel? Welche Worte benutzt die Pflegeperson, um den Angehörigen zu kondolieren? Geht Sie angemessen auf die Trauer der Angehörigen ein? Wie gelingt es ihr verbal und nonverbal, die Angehörigen zu unterstützen?

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Wortschatz Was passt zusammen? Verbinden Sie. Die Texte auf Seite 137 helfen Ihnen.

- | | |
|---|---|
| 1. Hien Pham arbeitet | a) intensiv um einen Patienten. |
| 2. Das interdisziplinäre Team achtet | b) auf einer Palliativstation. |
| 3. Es sorgt bei starken Schmerzen für | c) eine intensive Schmerzbehandlung. |
| 4. So bleibt eine bestmögliche Lebensqualität | d) sich Zeit für Gespräche mit Angehörigen. |
| 5. Die Pflegekräfte kümmern sich | e) bis zum Tod erhalten. |
| 6. Sie begleiten | f) einen Patienten in der letzten Lebensphase. |
| 7. Sie nehmen | g) auf eine bestmögliche palliative Versorgung. |

P b Lesen Lesen Sie den folgenden Text und entscheiden Sie, welche Wörter a-j am besten in die Lücken 1-10 passen.

Was ist eine Palliativstation?

Auf Palliativstationen werden schwer kranke und sterbende Menschen versorgt. Ein1..... Ziel ist es, ihre Schmerzen zu lindern und so lange wie möglich ihre Lebensqualität zu erhalten.

Palliativstationen in Krankenhäusern sind kleine Stationen2..... Bereiche einer Station. Es wird versucht,3..... die Patienten und Patientinnen und ihre Angehörigen eine angenehme oder sogar wohnliche Atmosphäre zu schaffen.

Die Patienten und Patientinnen4..... ganzheitlich und multiprofessionell begleitet. Neben der palliativ-ärztlichen und palliativpflegerischen Betreuung gibt5..... eine enge Zusammenarbeit mit weiteren Berufsgruppen – Seelsorgern und Seelsorgerinnen, Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen, Psychologen und Psychologinnen und6..... In vielen Palliativstationen werden die Patientinnen und Patienten außerdem7..... Ehrenamtliche betreut. Dieses interdisziplinäre Team hat Zeit und Ressourcen, sich individuell8..... die Schwerkranken und ihre Angehörigen zu kümmern.

Auf einer Palliativstation gibt es9..... Personal als auf anderen Stationen. So haben die Pflegefachkräfte10..... mehr Zeit für Gespräche mit den Patienten und Angehörigen.

- | | | | | |
|------------|----------|---------|---------|--------------|
| a) ANDEREN | c) DURCH | e) FÜR | g) ODER | i) WERDEN |
| b) AUCH | d) ES | f) MEHR | h) UM | j) WICHTIGES |

1 = j

c Wortschatz Das interdisziplinäre Team auf einer Palliativstation – Finden Sie die Berufsbezeichnungen und ergänzen Sie. Der Text in 1b hilft.

AMTLICHE ARBEITER ATEM EHREN LOGEN PHYSIO
PSYCHO ~~SEEL~~ ~~SORGER~~ SOZIAL THERAPEUTEN THERAPEUTEN

1. Seelsorger unterstützen Menschen in persönlichen Lebenskrisen, häufig gehören sie einer Glaubensgemeinschaft an.
2. sind Personen, die erfolgreich ein Studium der Psychologie abgeschlossen haben.
3. helfen, ohne dass sie dafür bezahlt werden.
4. haben ein Studium an einer Fachhochschule abgeschlossen und betreuen und beraten Menschen in schwierigen Situationen.
5. haben eine spezielle Weiterbildung abgeschlossen, um Menschen dabei zu unterstützen, den Atemfluss besser zu regulieren.
6. Eine wichtige Aufgabe von ist es, das Bewegungsverhalten der Patienten zu optimieren.

2 Informationen des Palliative-Care-Teams weitergeben

a Wortschatzerweiterung Was bedeuten die Begriffe 1–7? Verbinden Sie.

- | | |
|----------------------|---|
| 1. der Bolus | a) Krebs, der wieder aufgetreten ist |
| 2. der Seelsorger | b) Tochtertumore, die sich an anderen Stellen gebildet haben |
| 3. die Metastasen | c) ein Patient, der neu auf die Station gekommen ist |
| 4. der Neuzugang | d) Gabe von Medikamenten ggf. in kurzen Zeitintervallen |
| 5. der Atemtherapeut | e) eine Dosierpumpe zur kontinuierlichen Verabreichung von Medikamenten |
| 6. der Perfusor® | f) eine Person, die Menschen in schwierigen Situationen begleitet und unterstützt |
| 7. das Rezidiv | g) eine Person, die mit dem Patienten spezielle Atemübungen macht |

b Wortschatz Lesen Sie Notizen der Pflegeperson und ergänzen Sie die Wörter aus 2a.

.....: Norbert Riedl, 69 Jahre alt.

Krankheitsbild: bei einem Lungenkarzinom
..... in Knochen und Leber.

!! Wenn der von 2–3 mg nicht reicht, einen
benutzen. hinzuziehen, um die Atmung zu erleichtern.

Die Familie fragen, ob zur Begleitung ein erwünscht ist.

c Kommunikation Nutzen Sie die Informationen aus 2b und schreiben Sie Sätze. Vergleichen Sie im Kurs.

- Wir haben erfahren, dass ...
- Die Ärztin hat uns darüber aufgeklärt, dass ...
- Beide Ärzte meinen, dass er gegen die Atemnot ...
- Gemeinsam haben wir überlegt, dass ...
- Laut Meinung der Ärzte sollen wir ... benutzen, wenn ...

*Wir haben erfahren, dass wir einen Neuzugang haben:
Norbert Riedl, 69 Jahre alt.*



3 Mit einem todkranken Patienten sprechen

a Wortschatz Welches Verb passt? Markieren Sie.

- | | |
|----------------------------------|---------------------------------|
| 1. starke Schmerzen | klagen – haben – leiden |
| 2. die (Menge der) Schmerzmittel | ertragen – erweitern – erhöhen |
| 3. die Schmerzen nicht mehr | erhalten – aushalten – behalten |
| 4. einen Pfefferminztee | holen – abholen – erholen |

b Kommunikation Empathische Kommunikation mit Patienten – Schreiben Sie Sätze.

- wirklich jederzeit / klingeln / können / Sie / .
- starke Schmerzen / haben / Sie / ?
- schauen / wir / , // ob / das Schmerzmittel / erhöhen / wir / .
- wenn / es nicht mehr / aushalten / Sie / , // es einfach / sagen / müssen / Sie / .
- Sie / nun / waschen / möchte / ich // oder / was / jetzt gern / möchten / Sie / ?
- das / gern für Sie / mache / ich / !
- einen Kräutertee / sofort / Ihnen / bringe / ich / .

c Intonation Hören Sie die Sätze in 3b und sprechen Sie nach.

4 Eine Pflegeplanung verstehen und dokumentieren

a Wortschatz Welches Verb passt nicht? Streichen Sie es durch.

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. über Schmerzen | klagen – sagen – sprechen |
| 2. Wünsche | äußern – geben – nennen |
| 3. regelmäßig Medikamente | aufnehmen – bekommen – einnehmen |
| 4. bei klarem Bewusstsein | bleiben – erhalten – sein |
| 5. dem Patienten Wunschkost | anbieten – essen – geben |
| 6. den Tee mit einer Schnabeltasche | benutzen – zu sich nehmen – trinken |

b Wortschatz Eine Pflegeplanung verstehen – Was passt zusammen? Verbinden Sie.

- | | |
|---|--|
| 1. Der Patient kann nicht schlucken. | a) Die Pflegemaßnahmen erschöpfen den Patienten. |
| 2. Er erhält regelmäßig Medikamente. | b) Der Patient wird vor Überforderung geschützt. |
| 3. Er bleibt ansprechbar. | c) Er leidet unter Schluckstörungen. |
| 4. Er bekommt zerkleinertes
Lieblingssessen. | d) Ihm wird klein geschnittene Wunschkost
angeboten. |
| 5. Er wird schnell müde. | e) Das Bewusstsein bleibt erhalten. |
| 6. Die Pflege darf den Patienten
nicht zu sehr anstrengen. | f) Die Medikamente werden nach einem festen
Zeitschema gegeben. |

P **c Lesen** Lesen Sie die Pflegeplanung. Welcher Satz 1–6 passt zu welchem Abschnitt a–j in der Pflegeplanung? Für einen Satz gibt es keine passende Antwort. Markieren Sie diesen Satz mit X.

1. ☐ Die Pflegefachkräfte reagieren auch auf nonverbale Äußerungen des Patienten.
2. ☐ Die Pflegefachkräfte bemerken, dass der Patient nichts mehr trinkt.
3. ☐ Die Pflegefachkräfte unterstützen den Patienten beim Essen.
4. ☐ Die Pflegefachkräfte kümmern sich darum, dass der Mundraum befeuchtet ist.
5. ☐ Die Pflegefachkräfte achten darauf, dass der Patient nicht vollkommen unbeweglich wird.
6. ☐ Die Pflegefachkräfte stellen fest, dass der Patient sich kaum noch bewegen kann.

ABEDL	Pflegeproblem und Ressource	Pflegeziel	Pflegemaßnahme
kommunizieren	a) Pat. ist kaum noch in der Lage, verbal zu kommunizieren.	d) Pat. und Pflegefachkraft können weiter – eventuell auch ohne Worte – miteinander kommunizieren.	g) Nonverbale Signale werden noch stärker beachtet, z. B. unruhige Bewegungen als Zeichen von Schmerzen.
essen und trinken	b) Pat. hat keinen Durst mehr.	e) Pat. erhält ausreichend Flüssigkeit und wird vor einem Austrocknen des Mundes geschützt.	h) Pat. erhält in Pfefferminz getränkte Tupfer, um damit den Mund zu befeuchten. Zunge, Gaumen und Wangentaschen werden regelmäßig mit einem Tupfer ausgewischt. i) Pat. wird sein Lieblingsgetränk (Limonade) angeboten.
bewegen	c) Pat. ist fast immobil.	f) Ein Dekubitus und eine komplette Immobilität werden vermieden, ohne Pat. zu überfordern.	j) Die Position des Pat. wird regelmäßig verändert. Es werden Mikrolagerungen durchgeführt, um Pat. nicht zu sehr zu belasten.

5 Auf Beschwerden von Angehörigen reagieren

3.32

a Intonation Hören Sie und sprechen Sie nach.

1. Was ist denn passiert?
2. Kommen Sie doch erst einmal mit ins Besprechungszimmer.
3. Setzen Sie sich doch.
4. Sie müssen ja auch schon ganz erschöpft sein.
5. Sie können sich wirklich darauf verlassen, dass wir alles für Ihren Vater tun.
6. Ich komme aber gern direkt nochmals mit.



b Wortschatz Was passt zusammen? Verbinden Sie.

- | | |
|---|-----------------|
| 1. Die Patientin atmet sehr | a) verlassen. |
| 2. Die Pflegekräfte müssen sich intensiv um die Patientin | b) schwer. |
| 3. Die Angehörigen der Patientin sind | c) eingestellt. |
| 4. Hien Pham ist für die Patientin | d) kümmern. |
| 5. Die Angehörigen können sich auf die Pflegekraft | e) besorgt. |
| 6. Die Medikamente werden neu | f) zuständig. |

3.33

c Kommunikation Hien Pham spricht mit dem Sohn von Clara Heidebrecht. Ordnen Sie den Dialog. Hören Sie zur Kontrolle.

- | | |
|---|--|
| 1. ● Schwester, sind Sie für meine Mutter Clara Heidebrecht zuständig? | a) <input type="radio"/> Ich informiere sofort die zuständige Ärztin und sie schaut dann, ob die Medikamente anders eingestellt werden müssen. |
| <input checked="" type="checkbox"/> b | |
| 2. ● Meine Mutter atmet sehr schwer. | b) <input type="radio"/> Ja, was ist denn los? |
| <input type="checkbox"/> | |
| 3. ● Sie hat so starke Schmerzen. Vielleicht müssen die Medikamente neu eingestellt werden. | c) <input type="radio"/> Oh, dann kann ich verstehen, dass Sie sehr besorgt sind. Ich komme sofort mit. |
| <input type="checkbox"/> | |
| 4. ● Danke, dass Sie sich so schnell um meine Mutter kümmern. | d) <input type="radio"/> Sehr gern. Sie können sich da ganz auf mich verlassen. |
| <input type="checkbox"/> | |

3.34

d Intonation Hören Sie die Sätze von Hien Pham und sprechen Sie nach.

6 Mit einer Auszubildenden über den nahenden Tod eines Patienten sprechen

a Wortschatz Wie kann man das anders sagen? Finden Sie die Wörter und ergänzen Sie.

fahl ~~rasselt~~ eingetrübt livide erschlaft unregelmäßig

1. Der Patient macht Atemgeräusche. = Die Atmung rasselt
2. Beine und Arme sind blau. = Die Extremitäten sehen aus.
3. Der Patient kann nicht mehr klar denken. = Das Bewusstsein ist
4. Der Patient atmet nicht kontinuierlich. = Die Atmung ist
5. Das Gesicht wirkt sehr blass. = Die Gesichtshaut ist
6. Der Patient ist kraftlos. = Die Muskulatur

b Grammatik Was nimmt die Auszubildende Anna Jäger wahr? Ergänzen Sie.

hätte ... Kraft bekäme könnte ... wahrnehmen wären ... durchblutet würde ... schmaler

1. Es hört sich so an, als der Patient keine Luft mehr.
2. Es sieht so aus, als die Arme und Beine nicht mehr
3. Es kommt mir so vor, als er gar nichts mehr
4. Es kommt mir so vor, als seine Nase immer
5. Es wirkt so, als er keine mehr.

c Grammatik Der Gesundheitszustand des Patienten hat sich verbessert. Schreiben Sie Sätze.

Es sieht so aus, ...	als	bekäme der Patient wieder Luft.
Es kommt mir so vor, ...		hätte sich die Durchblutung der Arme und Beine verbessert.
Es hört sich so an, ...		könnte er wieder seine Umgebung wahrnehmen.
Es wirkt so, ...		würde er wieder regelmäßiger atmen.
		hätte er wieder mehr Farbe im Gesicht.
		hätte er wieder mehr Energie.
		wären die Beine gut durchblutet.

Es hört sich so an, als bekäme der Patient wieder Luft.

P d Lesen Anna Jäger schreibt einen Praktikumsbericht über ihre Erfahrungen mit einem sterbenden Patienten. Welche Wörter passen in die Lücken 1–10? Lesen Sie und kreuzen Sie an: a, b oder c.

Praktikumsbericht

Zurzeit betreue ich den Patienten Norbert Riedl. Er ist 69 Jahre alt und hat Lungenkrebs mit1..... in der Leber. In den letzten Tagen hat sich sein2..... sehr verschlechtert. Als ich bei ihm ins Zimmer kam, habe ich Folgendes wahrgenommen: Der Patient will gar nichts mehr essen und trinken. Beim Atmen macht er ungewöhnliche Geräusche und es hört sich so an, als3..... er keine Luft mehr. Als ich den Arzt und die anderen Pflegekräfte4..... aufmerksam machte, erklärten sie mir, dass dies für5..... typisch sei: Sie atmen sehr flach und unregelmäßig und es kommt zum „Rasseln“. Dies entsteht6....., dass der Patient nicht mehr husten und schlucken kann und sich7..... in den oberen Luftwegen sammelt. Außerdem hat sich das Gesicht des Patienten sehr8.....: Er sieht ganz grau aus und seine Nase wirkt spitz und schmal. Das9..... daran, dass das Gesicht schlechter durchblutet ist und die Muskulatur erschlafft. Auch die Wahrnehmung des Patienten hat nachgelassen, aber glücklicherweise ist der Patient noch10..... Bewusstsein und kann noch mit uns und seinen Angehörigen kommunizieren.

- | | | | | |
|--|---|---|---|--|
| 1. <input type="checkbox"/> a Karzinome
<input type="checkbox"/> b Metastase
<input type="checkbox"/> c Metastasen | 3. <input type="checkbox"/> a bekäme
<input type="checkbox"/> b bekommt
<input type="checkbox"/> c bekommen | 5. <input type="checkbox"/> a Patienten
<input type="checkbox"/> b Sterbende
<input type="checkbox"/> c Verstorbene | 7. <input type="checkbox"/> a Atem
<input type="checkbox"/> b Atemluft
<input type="checkbox"/> c Atemsekret | 9. <input type="checkbox"/> a kommt
<input type="checkbox"/> b liegt
<input type="checkbox"/> c passiert |
| 2. <input type="checkbox"/> a Zugang
<input type="checkbox"/> b Zustand
<input type="checkbox"/> c Zunahme | 4. <input type="checkbox"/> a damit
<input type="checkbox"/> b darauf
<input type="checkbox"/> c darüber | 6. <input type="checkbox"/> a dadurch
<input type="checkbox"/> b damit
<input type="checkbox"/> c dabei | 8. <input type="checkbox"/> a verändert
<input type="checkbox"/> b verkleinert
<input type="checkbox"/> c verwechselt | 10. <input type="checkbox"/> a bei
<input type="checkbox"/> b mit
<input type="checkbox"/> c von |

7 Den Angehörigen kondolieren

a Wortschatz Beileidsbekundungen und tröstende Worte – Was ist richtig? Unterstreichen Sie.

- | | |
|--|---|
| 1. Mein Mitgefühl / Mitleid, Frau Riedl. | 5. Nehmen Sie sich die Zeit, die Sie <u>verbrauchen</u> / brauchen. |
| 2. Mein herzliches Interesse / Beileid, Herr Riedl. | 6. Möchten Sie jetzt lieber allein sein oder soll ich <u>hier</u> / stehen bleiben? |
| 3. Ich wünsche Ihnen viel Trauer / Kraft in dieser Zeit. | |
| 4. Meine tiefe Anteilnahme / Teilnahme. | |

- b Lesen** Lesen Sie den Artikel aus einem Ratgeber für Pflegefachkräfte und ordnen Sie die passenden Überschriften den Abschnitten zu.

Zeit für die Verabschiedung geben

Den Trauernden zuhören

Empathisch kommunizieren

Den Verlust verarbeiten

Der Umgang mit Trauernden

Der Umgang mit Trauernden ist eine der schwierigsten Aufgaben in Ihrem Beruf. Er erfordert viel Einfühlungsvermögen, Verständnis und Zeit.

Trauer ist für die Gesundheit der Psyche sehr wichtig. Für Trauerarbeit brauchen Sie viel Mut, Kraft und Stärke. Unsere Gesellschaft lässt Trauernden häufig kaum Zeit. Bereits nach wenigen Tagen wird erwartet, dass die Angehörigen wieder ihre Alltagsaufgaben erledigen. Aber es ist wichtig, dass es genug Raum für die Trauer gibt.

1.

So können Sie schon allein durch aktives Zuhören den Trauernden Verständnis signalisieren. Dabei müssen Sie gar nicht viel sprechen. Es kann hilfreich sein, die Gefühle der trauernden Person zu benennen und so Einfühlungsvermögen zu zeigen. Für die Trauernden ist es schon eine Unterstützung, wenn sie ihre Gefühle ausdrücken dürfen. Mögliche Äußerungen von Gefühlen sind dabei Weinen, Jammern, Klagen und Wutausbrüche. Trauergefühle können auch später – sogar noch nach Jahren – auftreten.

2.

Zur Trauerbewältigung ist es sehr wichtig, sich von dem Verstorbenen in Würde verabschieden zu können. Trauernde sollten also ermutigt werden, den Verstorbenen anzusehen und, wenn möglich, auch zu berühren. Damit wird erleichtert, die veränderte Realität zu erkennen und zu begreifen.



3.

Sätze wie „Kopf hoch, das wird schon wieder.“ oder „In ein paar Tagen sieht die Welt schon anders aus.“ sind für die Trauerarbeit nicht hilfreich. Diese Bemerkungen zeigen wenig Verständnis und Unsicherheit im Umgang mit Sterben und Tod. Meistens reicht es schon, mit wenigen Worten Anteilnahme auszudrücken.

4.

Die Organisation der Beerdigung, die Information von Angehörigen und Freunden sowie notwendige Behördengänge sind eine aktive Auseinandersetzung mit dem Verlust eines geliebten Menschen. Allein die Tatsache, dass die Trauernden anderen Menschen mitteilen, dass ein Mensch verstorben ist, trägt dazu bei, sich mit dem Verlust aktiv auseinanderzusetzen. Die Trauernden beginnen dadurch, ihre Gefühle zu verarbeiten.

P

- c Lesen** Lesen Sie den Text noch einmal. Welche Aussage stimmt? Kreuzen Sie an: a, b oder c.

- Den trauernden Angehörigen hilft es oft schon,
 - ☐ wenn man ihnen gut zuhört.
 - ☐ wenn man intensiv mit ihnen redet.
 - ☐ wenn man sagt, dass man auch selbst sehr traurig ist.
- Um die Trauer zu bewältigen,
 - ☐ müssen die Angehörigen den Toten in jedem Fall berühren.
 - ☐ brauchen die Angehörigen Zeit und Ruhe.
 - ☐ müssen die Angehörigen mutig sein.
- Für die Trauerarbeit ist es nicht hilfreich,
 - ☐ eine schnelle Verbesserung der Situation zu versprechen.
 - ☐ die Angehörigen zu trösten.
 - ☐ sicher zu wirken.
- Die Organisation der Beerdigung kann den Angehörigen dabei helfen,
 - ☐ sich möglichst schnell wieder an alltägliche Dinge zu gewöhnen.
 - ☐ die Trauer zu verdrängen.
 - ☐ sich aktiv mit der Trauer zu beschäftigen.



d Grammatik Was passt? Unterstreichen Sie das Adjektiv mit der richtigen Endung.

- | | |
|--|--|
| 1. Indem Pflegekräfte aktiv zuhören, können Sie die Probleme der Patienten besser verstehen. | Durch <u>aktive</u> / aktives Zuhören können Pflegekräfte die Probleme der Patienten besser verstehen. |
| 2. Durch Gespräche kann eine Person, die trauert, unterstützt werden. | Die <u>trauernde</u> / trauernden Person kann durch Gespräche unterstützt werden. |
| 3. Die Realität hat sich verändert und es ist schwer, sich daran zu gewöhnen. | Es ist schwer, sich an die <u>veränderte</u> / veränderten Realität zu gewöhnen. |
| 4. Es reicht, wenig zu sagen, um Anteilnahme zu zeigen. | Schon mit <u>wenige</u> / wenigen Worten kann man Anteilnahme zeigen. |



e Grammatik Ergänzen Sie die passenden Adjektive. Der Text in 7b hilft Ihnen.

aktives anderen einige geliebten schwierige trauernden veränderte wenigen

- Als Pflegefachkraft haben Sie auch die Aufgabe, mit Trauernden umzugehen.
- Schon Tage nach dem Tod müssen die Angehörigen wieder ihre Alltagsaufgaben erledigen.
- Oft reicht schon Zuhören, um Verständnis zu zeigen.
- Es ist auch unterstützend, die Gefühle der Personen zu benennen.
- Wenn Angehörige den Toten berühren, hilft ihnen dies, sich an die Realität zu gewöhnen.
- Schon mit Worten kann man seine Anteilnahme zeigen.
- Der Verlust eines Menschen kann besser verarbeitet werden, wenn sich die Trauernden aktiv damit auseinandersetzen.
- Bei der Verarbeitung der Trauer hilft es, mit Personen über den Verlust zu sprechen.

f Grammatik Wie heißen die Personen? Schreiben Sie.

- Eine Person, die verletzt ist =
ein Verletzter / eine
- Eine Person, die mit mir verwandt ist =
ein / eine
- Eine Person, die meiner Familie angehört =
ein / eine
- Eine Person, die verstorben ist =
ein / eine
- Eine Person, die trauert = ein / eine

Lernen lernen

Mein Wortschatz

Nomen, die aus Adjektiven oder Partizipien gebildet werden, haben die gleichen Endungen wie ein Adjektiv, z. B. *der Angehörige* / *ein Angehöriger*, aber: *die Angehörige* / *eine Angehörige*.
Machen Sie sich eine Liste mit den für Sie wichtigen Nomen, die dieser Regel folgen.

g Grammatik Ein schwerer Unfall – Ergänzen Sie die Endungen.

Heute wurde nach einem schweren Unfall ein Verletzter..... (1) ins Krankenhaus eingeliefert.
Die Ärzte haben den Verletzten..... (2) mehrere Stunden operiert, er konnte aber nicht gerettet werden.
Die nächsten Verwandten..... (3) wurden direkt informiert und waren schon nach kurzer Zeit anwesend.
Die Pflegekräfte kümmerten sich um die Angehörigen..... (4) und kondolierten ihnen.
Die Trauernden..... (5) blieben noch lange im Krankenhaus, um sich von dem Verstorbenen..... (6) zu verabschieden.
Zum Glück hatten wir in dieser stressigen Zeit genug Pflegepersonal: Außer den anwesenden Pflegefachkräften waren noch eine Auszubildende..... (7) und die Stationsleitung, also unsere Vorgesetzte..... (8), auf der Station.

Personen, Berufe und Funktionen

das Ärzteteam, -s
 der Atemtherapeut, -en
 die Atemtherapeutin, -nen
 der Ausbilder, -
 die Ausbilderin, -nen
 die Palliativmedizin (Sg.)
 der Palliativmediziner, -
 die Palliativmedizinerin, -nen
 die Palliativpflege (Sg.)
 der Psychologe, -n
 die Psychologin, -nen
 der/die Ehrenamtliche, -n
 der Seelsorger, -
 die Seelsorgerin, -nen
 der Sozialarbeiter, -
 die Sozialarbeiterin, -nen
 interdisziplinär
 palliativärztlich
 der zuständige Arzt
 die zuständige Ärztin

Stationen und Funktionsbereiche

die Palliativstation, -en

Körper

die Atmung (Sg.)
 der Atemfluss (Sg.)
 das Atemsekret, -e
 das Bewegungsverhalten (Sg.)
 das Bewusstsein (Sg.)
 die Extremität, -en
 der Fleck, -en
 die Gesichtshaut (Sg.)
 die Leber (Sg.)
 die Muskulatur, -en
 das Schmerzempfinden (Sg.)

Untersuchungen und Behandlungen

die Schmerzbehandlung, -en

Krankheiten und Symptome

das Atemgeräusch, -e
 die Atemnot (Sg.)
 die Beschwerde, -n
 die COPD = chronic obstructive pulmonary disease
 der Dekubitus, -
 der Krebs (Sg.)
 die Lungenerkrankung, -en
 das Lungenkarzinom, e
 der Lungenkrebs (Sg.)
 die Metastase, -n
 das Rezidiv, -e
 die Schluckstörung, -en

auftreten
 leiden an (+ Dat.)
 leiden unter (+ Dat.)
 beeinträchtigen
 erschaffen
 sich verschlechtern
 einen trockenen Mund haben
 Schmerzen nicht mehr aushalten können
 Schmerzen ertragen

Medikamente

das Beruhigungsmittel, -
 der Bolus, -i
 die Dosierpumpe, -n
 die Medikation, -en
 das Morphin, -e
 der Perfusor, -en
 die Schmerzbehandlung, -en
 das Schmerzmittel, -
 wirken

angstlösend
 die parenterale Verabreichung

Pflege

das Pflegeproblem, -e
 die Ressource, -n
 das Handauflegen (Sg.)
 die Symptomkontrolle, -n

erleichtern
 sich kümmern um (+ Akk.)
 sich verlassen auf (+ Akk.)
 jemanden überfordern
 etwas verringern

multiprofessionell
 palliativpflegerisch
 pflegebedürftig

die Atemnot lindern
 die Hand streicheln
 das interdisziplinäre Team
 die Lebensqualität erhalten
 die palliative Begleitung
 die palliativpflegerische Betreuung
 die palliative Versorgung
 palliativ begleiten

Beobachten

die Wahrnehmung (Sg.)
 blass
 bläulich
 chronisch
 erschöpft
 entspannt
 fahl
 livide
 obstruktiv
 schmerzfrei
 unruhig

(nicht) ansprechbar sein
 Die Atmung rasselt.
 Beschwerden bereiten
 Das Bewusstsein bleibt erhalten.
 bei klarem Bewusstsein bleiben
 Das Bewusstsein trübt ein.
 Die Muskulatur erschlafft.
 Der Zustand hat sich verschlechtert.

Kommunikation und Dokumentation

die Anteilnahme, -n
 der Blickkontakt, -e
 die Beileidsbekundung, -en
 das Beileid (Sg.)

jemandem kondolieren
 klagen
 trauern um (+ AKK.)

den Angehörigen kondolieren
 empathische Kommunikation

Essen und Trinken

der Ernährungsplan -e
 der Kräutertee, -s
 die Pfefferminze, -e
 der Pfefferminztee, -s
 die Schnabellasse, -n
 der Trinkhalm, -e
 die Wunschkost (Sg.)

schlucken
 sich verschlucken

den Mund befeuchten
 die klein geschnittene Wunschkost
 der in Pfefferminz getränkte Tupfer

Mobilisation, Physiotherapie und Bewegung

die Atemübung, -en
 die Mikrolagerung, -en
 die Positionierung, -en
 die Umpositionierung, -en

Umgang mit existentiellen Erfahrungen

die Beerdigung, -en
 das Ritual, -e
 der/die Sterbende, -n
 die Trauerarbeit (Sg.)
 das Trauergefühl, -e
 der/die Trauernde, -n
 der/die Verstorbene, -n
 verstorben sein
 todkrank sein
 todkrank
 die letzte Lebensphase

Die Situation

Person A und Person B sind Pflegefachkräfte auf der Palliativstation. Zurzeit pflegen sie den 85-jährigen Patienten Bernhard Stöver, der an multiplem Organversagen leidet und wahrscheinlich nur noch wenige Tage leben wird. Person C ist Auszubildende/r und neu auf der Station und stellt Fragen. Die Pflegefachkräfte bieten Person D, dem/der Angehörigen Unterstützung an.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson 1

- arbeitet auf der Palliativstation.
- ist für die Anleitung der Auszubildenden zuständig.

Person B: Pflegeperson 2

- arbeitet auf der Palliativstation.
- bespricht gern die nächsten Schritte im Team.

Person C: Auszubildende/r

- arbeitet seit zwei Wochen auf der Palliativstation.
- findet den Umgang mit Sterbenden herausfordernd.

Person D: der/die Angehörige des Patienten

- ist der Sohn / die Tochter des Patienten.
- kümmert sich auch um die pflegebedürftige Mutter.
- nimmt wahr, wie stark sein/ihr Vater leidet und denkt, dass dieser nicht optimal versorgt wird.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson 1 und Pflegeperson 2

A und B sprechen über den schwerkranken Patienten.

A Sie waren gerade im Zimmer des Patienten. Er ist sehr unruhig und klagt über starke Schmerzen. Er fragt nach seiner Frau und seinem Kind. Der Patient muss gelagert werden und dabei brauchen Sie Unterstützung.

B A bespricht mit Ihnen die nächsten Schritte bei der Pflege des Patienten. Sie sagen, dass der/die Angehörige am Nachmittag kommt und Sie mit ihm/ihr sprechen werden.

Schritt 2 Gespräch zwischen Pflegeperson und Angehörigem/r

D beschwert sich bei B über die Pflegesituation.

B Sie sprechen mit dem/der Angehörigen über den Zustand und die Pflege des Patienten Bernhard Stöver.

D Ihr Vater liegt im Sterben und Sie fühlen sich hilflos, da er große Schmerzen zu haben scheint und sehr laut atmet. Sie beschweren sich bei B.

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson und Auszubildendem/r

A und C sprechen über die Palliativpflege.

A In der Teeküche sehen Sie den Auszubildenden / die Auszubildende, der/die sehr bedrückt wirkt. Fragen Sie ihn/sie, was los ist, und sprechen Sie darüber, welche Anzeichen auf den nahenden Tod des Patienten hinweisen.

C Sie waren gerade im Zimmer des Patienten und sind sehr verstört, denn der Patient macht beim Atmen sehr komische Geräusche. Er sieht im Gesicht ganz grau aus und hat an Händen und Füßen bläuliche Flecken. Auf dem Flur treffen Sie A und sprechen mit ihm/ihr über den Patienten.

Schritt 4 Gespräch zwischen Pflegeperson und Angehörigem/r

A unterstützt D nach dem Tod des Patienten.

A Beruhigen Sie D und fragen Sie nach seinen/ihren Wünschen.

D Ihr Vater ist verstorben. Sie sind traurig.



Patient

Kidane Jeremias (17 Jahre) ist unbegleitet nach Deutschland gekommen. Er macht eine Ausbildung zum Dachdecker. Weil er noch minderjährig ist, braucht er einen Vormund. Diese Aufgabe hat Andreas Reinhard übernommen: Er unterstützt Kidane Jeremias und vertritt ihn rechtlich.

Auf der Baustelle ist Kidane Jeremias vom Dach gestürzt. Nach ersten Voruntersuchungen bringt ihn der Rettungsdienst in die Notaufnahme ins Samariter-Krankenhaus. Nach weiteren Untersuchungen kommt er auf die Chirurgische Station.



Pflegepersonen

Ana da Silva ist im Team der Notaufnahme tätig. Sie nimmt den Anruf der Rettungsleitstelle entgegen, kommuniziert mit dem Ärzteteam und spricht mit dem Vormund des Patienten.

Svetlana Schmidt arbeitet auf der Chirurgischen Station. Sie betreut und beruhigt Kidane Jeremias und führt bei ihm pflegerische Maßnahmen durch. Sie weist ihn und seine Freunde auf angemessenes Verhalten im Krankenhaus hin.



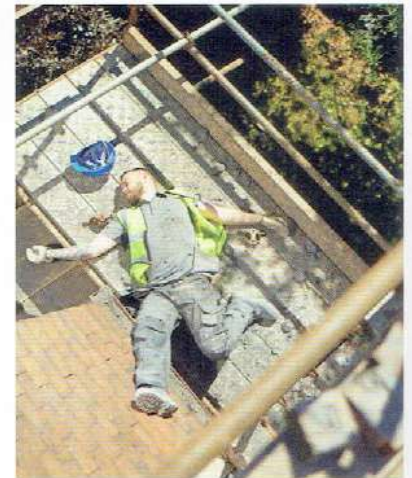
1 Einstieg

- a Sehen Sie die Fotos an. Was ist vermutlich passiert?
- b Lesen Sie dann die Texte. Was finden Sie interessant? Markieren Sie drei interessante Informationen.
- c Mit welchen Arbeitsunfällen hatten Sie als Pflegeperson schon zu tun? Berichten Sie.
- d Auch Arbeitsunfälle in Gesundheitsberufen sind häufig. Was haben Sie selbst schon erlebt? Was ist Ihren Kollegen und Kolleginnen schon passiert?
- e Wie werden Minderjährige ohne Eltern in verschiedenen Ländern unterstützt? Gibt es Vormünder?

2 Bei Notfällen wichtige Daten verstehen

- a Sehen Sie das Foto an. Wie gehen Rettungskräfte bei der Erstversorgung solcher Unfälle vor?

Bei Verletzungen am Kopf muss der Rettungsdienst ...



3.35

- b Die Leitstelle funkt die Notaufnahme an. Hören Sie den ersten Teil des Funkrufs. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

1. Der Sturz war aus weniger als drei Metern Höhe.
2. Kidane Jeremias war ungefähr fünf Minuten bewusstlos.
3. Er öffnet die Augen, wenn man ihn anspricht.
4. Er ist orientiert und antwortet auf Fragen.
5. Er hat vermutlich ein Schädel-Hirn-Trauma.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- c Lesen Sie den Protokollausschnitt des Rettungsdienstes. Welche Fachbegriffe verstehen Sie? Helfen Sie sich gegenseitig.

3. Befund

Zeitpunkt: 7:45

3.1. Neurologie

Glasgow Coma Scale Punkte (GCS)

Augen öffnen

Punkte

- | | |
|-------------------|---|
| • spontan | 4 |
| • auf Ansprache | X |
| • auf Schmerzreiz | 2 |
| • kein Öffnen | 1 |

Beste verbale Reaktion auf Ansprache

- | | |
|---|---|
| • konversationsfähig und orientiert | X |
| • desorientiert | 4 |
| • inadäquate Äußerung (Wortsalat), Weinen | 3 |
| • unverständliche/sinnlose Laute | 2 |
| • keine | 1 |

Beste motorische Reaktion

Punkte

- | | |
|---|---|
| • Befolgen von Aufforderungen, Spontanbewegungen, gezieltes Greifen | 6 |
| • gezielte Schmerzabwehr | 5 |
| • ungezielte Schmerzabwehr | 4 |
| • Beugesynergismen (Beugehaltung) | 3 |
| • Streckesynergismen (Streckhaltung) | 2 |
| • keine motorische Reaktion | X |

„konversationsfähig“ – da steckt *Konversation* und *fähig* drin, das heißt also ...

3.35

- d Ein Wert ist im Protokoll falsch angekreuzt. Hören Sie noch einmal und korrigieren Sie.

3.35

- e Übertragen Sie die Punkte aus 2c in die Glasgow Coma Scale und berechnen Sie den Gesamtwert. Wie schwer ist die Verletzung von Kidane Jeremias?

Glasgow Coma Scale

- | | | | |
|------------------------------------|--------------|----------------|--------------------------|
| • Augenöffnung (1–4 Punkte) | Punkte | 15 | = volles Bewusstsein |
| • Verbale Reaktion (1–5 Punkte) | Punkte | 8 oder weniger | = Gehirn schwer verletzt |
| • Motorische Reaktion (1–6 Punkte) | Punkte | 3 | = tiefes Koma |

3 Bei Notfällen wichtige Daten weitergeben

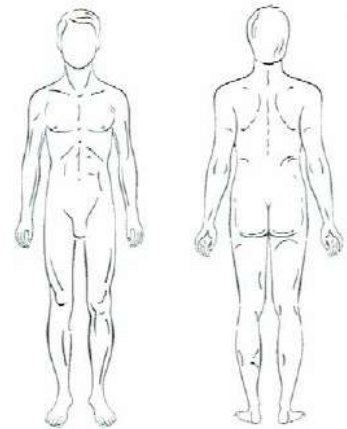
3.36

- a Hören Sie den zweiten Teil des Funkrufs. Was hat Kidane Jeremias noch? Lesen Sie das Protokoll und markieren Sie die Körperteile in der Zeichnung.

4.2 Protokoll der Verletzungen

- ☐ Prellung/Fraktur ☐ Wunde/Verletzung ☐ Verbrennung
☐ Inhalationstrauma ☐ Elektrounfall ☐ Sonstiges: _____

	VERLETZUNG		EINSCHÄTZUNG		
	offen	geschlossen	leicht	mittel	schwer
Schädel-Hirn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Brustkorb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bauch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirbelsäule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Becken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weichteile	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



3.36

- b Hören Sie noch einmal. Kreuzen Sie im Protokoll in 3a an.

3.37

- c Ana da Silva ruft die Ärztin an. Verbinden Sie die Sätze, die das Gleiche bedeuten.

- | | |
|--|---|
| 1. <input type="checkbox"/> Ein junger Mann hat sich verletzt, als er vom Dach gestürzt ist. | a) <input type="checkbox"/> Trotz des Sturzes aus drei Metern Höhe hat er wahrscheinlich nur SHT 1. |
| 2. <input type="checkbox"/> Weil er am Kopf verletzt ist, soll sofort ein CT gemacht werden. | b) <input type="checkbox"/> Nach Aussage der Leitstelle ist ihm übel und er hat erbrochen. |
| 3. <input type="checkbox"/> Obwohl er aus drei Metern Höhe gestürzt ist, hat er wahrscheinlich nur SHT 1. | c) <input type="checkbox"/> Bei einem Sturz vom Dach ist ein junger Mann verletzt worden. |
| 4. <input type="checkbox"/> Die Leitstelle sagt, ihm ist übel und er hat erbrochen. | d) <input type="checkbox"/> Wegen der Höhe des Sturzes hat er auch eine Bein- und eine Armfraktur. |
| 5. <input type="checkbox"/> Weil er aus drei Metern Höhe gestürzt ist, hat er auch eine Bein- und eine Armfraktur. | e) <input type="checkbox"/> Aufgrund seiner Verletzungen am Kopf soll sofort ein CT gemacht werden. |

G

Angaben mit Präpositionen

- | | |
|--|--------------------|
| Bei einem Sturz vom Dach ... | → Gleichzeitigkeit |
| Trotz des Sturzes aus drei Metern Höhe ... | → Gegengrund |
| Nach Aussage der Leitstelle ... | → Wiedergabe |
| Wegen der Höhe des Sturzes ... | → Grund |
| Aufgrund seiner Verletzung ... | |

► ÜB 3d-e



3.37

- d Welche Formulierungen verwendet Ana da Silva? Hören Sie noch einmal und kreuzen Sie in 3c an.

- e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 3c.

Pflegeperson

Sie informieren den Arzt / die Ärztin über den Notfallpatienten Ralf Kramer. Er ist im Betrieb von der Leiter gestürzt. Laut Rettungsteam hat der Verletzte folgende Symptome: Erbrechen, Bewusstlosigkeit, Frakturen am Arm und am Bein.

Arzt/Ärztin

Die Pflegeperson informiert Sie über einen eintreffenden Patienten. Sie fragen nach den Symptomen und Einschätzungen des Rettungsteams. Es sollen ein Röntgenbild und ein CT gemacht werden.

Einschätzungen wiedergeben

Das Rettungsteam geht davon aus, dass ...
Aufgrund/Trotz seiner Verletzungen ...

über weitere Maßnahmen informieren

Sie sollen ...
Es soll/muss sofort zum Röntgen/...
Er wird sofort zum CT/... gebracht.

4 Mit Vormund und Eltern kommunizieren

Pflegefachkraft

gesetzliche Vertreter (Vormund/Eltern)

3.38

a Andreas Reinhard spricht mit Ana da Silva. Hören Sie den Anfang des Gesprächs. Was stimmt? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Ana da Silva spricht sehr hektisch mit Andreas Reinhard.
2. ☐ Es ist ein sehr neutrales und sachliches Gespräch.
3. ☐ Ana da Silva tröstet und beruhigt Andreas Reinhard.



3.39

b Hören Sie weiter. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

1. Andreas Reinhard soll die Datenschutzerklärung unterschreiben.
2. Ana da Silva erinnert ihn daran, die Versichertenkarte wieder einzustecken.
3. Er soll persönliche Dinge von seinem Mündel Kidane Jeremias ins Krankenhaus bringen.
4. Sie bittet ihn, die Liste mit den Medikamenten per E-Mail zu senden.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.39

c Hören Sie noch einmal und ergänzen Sie Ana da Silvas Bitten.

1. und unterschreiben Sie die Datenschutzerklärung in der Verwaltung.
2., dass Sie die Versichertenkarte nachreichen?
3., wenn Sie ihm ein paar persönliche Sachen bringen.

d Wie ist im Unterschied dazu die Kommunikation mit betroffenen Eltern? Sprechen Sie.

e Ana da Silva spricht nun mit einer Mutter. Lesen Sie. Welche Sätze drücken Trost aus und welche beschreiben den Zustand eines Patienten? Kreuzen Sie an.

- a) Ja, das ist wirklich ein Schock. Ich kann das gut nachvollziehen.
- b) Bis alles geheilt ist, dauert es einige Wochen.
- c) So wie es aussieht, ist alles stabil.
- d) Jetzt tief durchatmen. Versuchen Sie, sich erst einmal zu beruhigen.
- e) 1 Kommen Sie bitte mit und setzen Sie sich hier vorne hin.
- f) Seien Sie froh, dass nichts Schlimmeres passiert ist. Alles andere ergibt sich.

Trost	Zustand
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3.40

f Hören Sie jetzt das Gespräch und bringen Sie die Sätze in 4e in die richtige Reihenfolge.

Indefinitpronomen

Indefinitpronomen zeigen an, dass Personen/Sachen unbestimmt oder nicht näher bekannt sind.

So wie es aussieht, ist **alles** stabil.

Seien Sie froh, dass **nichts** Schlimmeres passiert ist. ► ÜB 4c-e

3.41

g Hören Sie und sprechen Sie die Sätze aus 4e nach.

88

h Rollenspiel – Spielen Sie ähnliche Gespräche wie in 4a, 4b oder 4f.

Situation 1

Pflegeperson

Sie informieren Frau Auer über Kevins Gesundheitszustand. Frau Auer soll die Datenschutzerklärung unterschreiben und persönliche Dinge mitbringen. Sie soll Kevin beruhigen.

Vormundin Pia Auer

Sie sind Vormundin von Kevin (17). Bei der Arbeit hat er sich schwer geschnitten. Sie möchten wissen, was Sie tun können. Sie sind nicht sehr beunruhigt.

Situation 2

Pflegeperson

Sie bitten Herrn Weber, sich zu setzen, und trösten und beruhigen ihn. Sie sprechen über den Zustand von Jan. Er wird noch untersucht, ist aber relativ stabil. Bald kann Herr Weber zu ihm.

Heiko Weber, Vater von Jan

Jan hatte einen Arbeitsunfall. Sie sind sehr aufgeregt und weinen. Sie möchten wissen, was mit Ihrem Sohn genau passiert ist und wie es ihm geht.

5 Einen immobilisierten Patienten nach der Behandlung versorgen

- a Kidane Jeremias hat einen Gips und eine Orthese bekommen. Was sind vermutlich die Aufgaben der Pflegefachkraft in diesem Fall?

Ganz sicher ist er nicht mobil und kann erst einmal nicht selbstständig laufen. Deshalb ...



der Gips



die Orthese

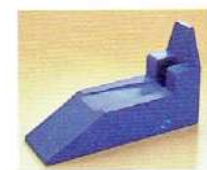
- b In welchen Situationen braucht man welche Sätze? Lesen Sie und ordnen Sie zu.

- | | |
|--|---|
| 1. <input type="checkbox"/> Beruhigung | 5. <input type="checkbox"/> Mobilisierung |
| 2. <input type="checkbox"/> Positionierung | 6. <input type="checkbox"/> Thromboseprophylaxe |
| 3. <input type="checkbox"/> Duschen | 7. <input type="checkbox"/> Nahrungsaufnahme |
| 4. <input type="checkbox"/> Schmerzen | 8. <input type="checkbox"/> Toilettengang |

- a) Versuchen Sie mal, die Gabel mit links zu halten.
 b) Das sind Thromboseprophylaxestrümpfe. Die müssen Sie erst einmal eine Weile tragen.
 c) Keine Sorge. Sie bekommen eine Verbandsschutzhülle zum Überziehen.
 d) Heute noch nicht, da behalten Sie noch den Katheter. Morgen begleitet Sie jemand.
 e) Sie müssen die Bewegungsübungen der anderen Gelenke regelmäßig ausführen.
 f) Nicht bewegen. Ich bringe Ihnen gleich einen Armlagerungskeil.
 g) Wenn Sie möchten, frage ich den Arzt, ob Sie etwas zum Einschlafen bekommen können.
 h) Sie werden sehen, wenn das Bein hochgelagert ist, dann ist Ihr Rücken entlastet.



die Verbandsschutzhülle



die Beinhochlagerungsschiene



der Armlagerungskeil

3.42

- c Hören Sie das Gespräch zwischen Kidane Jeremias und Svetlana Schmidt. Um welche der Themen 1–8 in 5b geht es?

3.42

- d Verbinden Sie zuerst die Satzteile. Hören Sie dann noch einmal. Welche Sätze werden verwendet? Kreuzen Sie an.

- | | |
|--|---|
| 1. <input type="checkbox"/> Sie müssen probieren, | a) und ein Kollege kann Ihnen dabei helfen. |
| 2. <input type="checkbox"/> Vielleicht können Sie schon in den nächsten ein bis zwei Tagen duschen | b) Sie am besten liegen. |
| 3. <input type="checkbox"/> Sie sollten es sofort sagen, | c) mit der anderen Hand zu essen. |
| 4. <input type="checkbox"/> Sie müssen die Bewegungsübungen | d) zur Toilette zu gehen. |
| 5. <input type="checkbox"/> Sie können dann auch bald versuchen, mit einem Gehwagen | e) worauf Sie Ihren Arm lagern können. |
| 6. <input type="checkbox"/> Ich bringe Ihnen gleich | f) regelmäßig machen. |
| 7. <input type="checkbox"/> Sie bekommen | g) später dann noch eine Thrombosespritze. |
| 8. <input type="checkbox"/> Ein Armlagerungskeil ist ein spezielles Kissen, | h) wenn Sie am Gips ein Engegefühl haben. |
| 9. <input type="checkbox"/> Und wir probieren dann auch aus, wie | i) ein paar Coolpacks. |

3.43

- e Hören Sie die Sätze aus 5d und sprechen Sie nach.

3.43

- f Lesen Sie die Sätze eines Patienten / einer Patientin 1–8 und spielen Sie kurze Dialoge zwischen Pflegeperson und Patient/in. Die Sätze in 5b und 5d helfen Ihnen.

- | | |
|---|---|
| 1. Ich kann gar nicht alleine auf die Toilette. | 5. Können Sie was gegen die Schmerzen tun? |
| 2. Wie kann ich denn mit dem Gips duschen? | 6. Was sind das denn für komische Strümpfe? |
| 3. Mein Arm tut mir in der Position weh. | 7. Ich kann nicht einschlafen. |
| 4. Wie soll ich denn mit dem Gipsarm essen? | 8. Der Gips ist sehr unangenehm. |

6 Bei der Übergabe Notizen machen



- a** Was ist bei einem Übergabegespräch wichtig? Sammeln Sie.

Man sollte sich genug Zeit dafür nehmen.



- b** Svetlana Schmidt macht die Übergabe mit einem Kollegen von der Spätschicht. Hören Sie den Anfang des Gesprächs. Was stimmt?

1. ☐ Heiko Moos kommt zu spät und Svetlana Schmidt ist verärgert.
2. ☐ Lia Ruppert und Heiko Moos machen gerade eine Pause und kommen später.
3. ☐ Svetlana Schmidt hat es eilig und sie starten mit der Übergabe.



- c** Heiko Moos hat sich Notizen gemacht. Lesen Sie und hören Sie weiter. Bringen Sie dann die Notizen in die richtige Reihenfolge.

- a) – Kontakt: Andreas Reinhard → 0171-54 ...
- b) – Begleitung auf Toilette (Paul oder ich)
- c) – Hilfe bei Positionierung vor d. Schlafen
- d) 1 – Röntgen → Termin für früh morgens vereinbaren (vor Visite)
- e) – morgen früh: im Bett waschen
- f) – Kontrolle → Gips + Fragen nach Engegefühl und Schwellung
- g) – ggf. Anpassung des Schmerzmittels, Rücksprache mit Arzt
- h) – Duschen: auch Paul oder ich → erst morgen in Spätschicht



- d** Lesen Sie die Tipps. Welche verwendet die Pflegefachkraft? Markieren Sie in 6c.

Tipp

So machen Sie am besten Notizen:

1. Abkürzungen verwenden
2. Doppelpunkte verwenden
3. keine ganzen Sätze schreiben
4. Spiegelstriche verwenden
5. Wichtiges unterstreichen
6. Symbole wie Pfeile (→), Plus (+) und Minus (-), Fragezeichen (?), Ausrufezeichen (!) verwenden
7. Nominalisierungen benutzen

Notizen sind sehr individuell. Wie sich jemand etwas notiert, kann sehr unterschiedlich sein.



- e** Hören Sie das Übergabegespräch noch einmal und machen Sie eigene Notizen. Vergleichen Sie Ihre Notizen zu zweit.



- f** Person A gibt die Patienteninformation mündlich weiter. Person B macht sich Notizen. Überprüfen Sie die Notizen mit der Patienteninformation. Wechseln Sie dann die Rollen.

Patienteninformation 1

Till Wehner, 58 Jahre alt, Industriearbeiter, von einer Maschine schwer verletzt, Unterschenkel wurde amputiert. Seine Frau soll stark in den Pflegeprozess integriert werden. Wichtig ist die einfühlsame Anleitung von Herrn Wehner; er soll kontinuierlich motiviert werden. Es darf kein Kissen zwischen die Beine gelegt werden und der Stumpf darf nicht über die Bettkante hängen.

Patienteninformation 2

Maria Schumann, Lageristin, schwer gestürzt, hat mehrere Rippen gebrochen, blutige Verletzung am Kopf sowie Fraktur am rechten Oberarm. Der Ehemann muss informiert werden, war nicht erreichbar. Sie braucht Hilfe beim Essen und Coolpacks für die Rippen. Da sie starke Schmerzen hat, soll das Pflegeteam oft nach ihr sehen. Es muss ein Röntgentermin vereinbart werden.

7 Konflikte im Umgang mit Besuchern und Patienten lösen

- a** Lesen Sie den Hinweis auf der Webseite des Samariter-Krankenhauses. Gibt es in verschiedenen Ländern feste Besuchszeiten? Welche Erfahrungen haben Sie mit Besuchern gemacht?

3.46

- b** Svetlana Schmidt spricht mit Kidane Jeremias und seinen Freunden. Wie ist ihr Ton? Hören Sie und kreuzen Sie an.

1. ☐ sehr freundlich und verständnisvoll
2. ☐ eher freundlich und bestimmt
3. ☐ eher unfreundlich und verärgert

Am Morgen bis etwa 10 Uhr ist auf den Stationen Hochbetrieb, z.B. durch die Visiten. Am Abend wiederum sollte den Patienten und Patientinnen Gelegenheit zur Ruhe gegeben werden. Bei uns gibt es keine festen Besuchszeiten. Wir bitten Sie jedoch, Ihre Angehörigen zwischen 10 Uhr und 20 Uhr zu besuchen.



Tipp

Sagen Sie deutlich, aber höflich, was Sie möchten. So können Sie Missverständnisse vermeiden.

3.47



- c** Hören Sie weiter und beantworten Sie die Fragen.

1. Warum ist Svetlana Schmidt ins Zimmer gekommen?
2. Was schlägt sie vor?
3. Wie reagieren die Jugendlichen darauf?

3.47

- d** Hören Sie noch einmal. Welche Ausdrücke verwendet Svetlana Schmidt? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Sie müssen doch ...
2. ☐ Ich möchte Sie bitten, ...
3. ☐ Denken Sie daran, ...
4. ☐ Ich habe Ihnen gestern schon gesagt, dass ...
5. ☐ Am besten ist, wenn ...
6. ☐ Es wäre wirklich sehr rücksichtsvoll, wenn ...
7. ☐ Jetzt machen wir es so: ...
8. ☐ Diese zwei Möglichkeiten gibt es: Entweder ... oder ...
9. ☐ Bitte seien Sie so nett und ...

- e** Formulieren Sie Aufforderungen. Variieren Sie mit den Ausdrücken aus 7d.

- jetzt gehen
- Handy leise stellen
- mit weniger Besuchern kommen
- Besuchszeiten einhalten

Ich möchte Sie bitten, jetzt zu gehen. Die Patientin braucht Ruhe.

Bitte seien Sie so nett und gehen Sie jetzt. ...

3.48

- f** Hören Sie weitere Ansagen von Svetlana Schmidt. Sprechen Sie nach.

1. Ich möchte Sie bitten, sich nicht auf die Bettkante zu setzen.
2. Hier hinten gibt es zwei Stühle.
3. Es wäre wirklich rücksichtsvoll, wenn Sie leiser wären.
4. Ihr Bettnachbar braucht Ruhe.
5. Es sind zu viele Besucher hier.
6. Sie sollten besser in unseren Aufenthaltsraum gehen.
7. Ich habe Ihnen gestern schon gesagt, dass Sie nicht ohne Gehhilfe gehen sollen.
8. Bitte seien Sie so nett und warten Sie einen Moment draußen. Vielen Dank!



- g** Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 7b und 7c. Finden Sie eine Lösung.

Pflegeperson

Melanie Hartmann hat eine schwere Beinfraktur und Probleme mit dem Kreislauf. Sie soll deshalb die Station nicht verlassen. Sie treffen sie und ihre Freundinnen am Aufzug. Schon gestern wollte sie mit ihrem Besuch in den Garten. Weisen Sie sie darauf hin, dass sie noch nicht fit ist und nicht gehen soll.

Patientin Melanie Hartmann

Sie haben eine Beinfraktur. Ihre Freundinnen besuchen Sie. Sie dürfen die Station nicht verlassen, aber Sie möchten mit Ihren Freundinnen in die Cafeteria. Sie sind schon am Aufzug, als Sie die Pflegeperson treffen.

Beobachter/in

Achten Sie darauf, ob die Pflegeperson die Anweisungen freundlich und bestimmt äußert. Geben Sie anschließend eine Rückmeldung.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Lesen Lesen Sie den Text und ordnen Sie die Fragen den Textabschnitten 1–6 zu.

- A Wer übernimmt bei einem Arbeitsunfall die Kosten?
- ~~B Was ist ein Arbeitsunfall?~~
- C Worauf hat der Versicherte bei Arbeitsunfällen Anrecht?
- D Wer bezahlt die Behandlung, wenn es kein Arbeitsunfall ist?
- E Welchen Facharzt müssen Patienten mit Arbeitsunfällen zuerst sehen?
- F Was ist kein Arbeitsunfall?



Arbeitsunfall leicht erklärt

1. B Ein Arbeitsunfall ist ein Unfall, der während der Arbeit passiert. Die Person, die den Arbeitsunfall hat, muss versichert sein.
2. Wenn Verletzungen oder Gesundheitsschäden nicht direkt durch den Einfluss der Arbeit oder während der Arbeitszeit auftreten, ist es kein Arbeitsunfall. Ein Beispiel dafür ist ein Schlaganfall, den ein Angestellter im Büro bekommt.
3. Wenn der Unfall nicht als Arbeitsunfall akzeptiert wird, trägt die Krankenkasse des Patienten die Kosten der medizinischen Behandlung.
4. Bei einem Arbeitsunfall tragen Unfallkassen oder auch gewerbliche oder landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften die Kosten.
5. Wenn versicherte Personen einen Arbeitsunfall haben und nicht arbeiten können, bekommen sie ärztliche Behandlung und ein Verletztengeld. Ist es nicht mehr möglich, im gleichen Beruf zu arbeiten, gibt es die Möglichkeit einer Umschulung, also einen anderen Beruf zu erlernen, oder die betroffene Person bekommt eine Unfallrente.
6. Unfallverletzte müssen zuerst zu einem so genannten Durchgangsarzt. Dieser hat eine besondere Qualifikation zur Behandlung von Berufsunfallverletzten. Ärzte in Notaufnahmen sind meist auch Durchgangsarzte. Der Durchgangsarzt entscheidet über die nächsten Schritte.

b Wortschatz Ergänzen Sie die Buchstaben. Der Text in 1a hilft Ihnen.

- | | |
|---|------------------------|
| 1. Unfall mit einer Verletzung während der Arbeit | der <u>r b e i s f</u> |
| 2. spezielle Krankenkasse für Unfälle | die <u>f k e</u> |
| 3. Unfallversicherung der Landwirtschaft | die <u>B f s s a</u> |
| 4. monatliches Geld bei bleibenden Schäden | die <u>n a l l r t</u> |
| 5. ärztliche Therapie | die <u>B n</u> |
| 6. spezialisierter Arzt für Arbeitsunfälle | der <u>D t</u> |

c Schreiben Beantworten Sie die Fragen schriftlich. Vergleichen Sie im Kurs.

1. Warum ist Kidane Jeremias Unfall ein Arbeitsunfall?
2. Wer übernimmt bei ihm wahrscheinlich die Kosten des Arbeitsunfalls?
3. Welche Leistungen kann er möglicherweise in Anspruch nehmen?
4. Welcher spezielle Arzt muss Kidane Jeremias zunächst behandeln und wo arbeitet dieser?
5. Was wäre anders, wenn Kidane Jeremias auf der Baustelle einen Herzinfarkt gehabt hätte?

Info

Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit

Auch in Pflegeberufen kann es zu Arbeitsunfällen kommen. Achten Sie in Ihren Einrichtungen darauf, dass Sie alle Informationen zu Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit bekommen, die Sie brauchen: Sie müssen wissen, welche Gefahren es am Arbeitsplatz gibt und wie Sie Risiken vermeiden können. Der Arbeitsschutz betrifft auch arbeitsbedingte Gefahren und Belastungen für die psychische Gesundheit. Erkundigen Sie sich auch bei dem/der Sicherheitsbeauftragten an Ihrem Arbeitsplatz.

2 Bei Notfällen wichtige Daten verstehen

a Lesen Was sind die Glasgow Coma Scale (GCS) und das ABCDE-Notfallschema? Verbinden Sie.

- | | |
|--|--|
| 1. Mit der <i>Glasgow Coma Scale</i> (GCS) bestimmt man | a) Augenöffnung (1–4), verbale Reaktion (1–5) und motorische Reaktion (1–6). |
| 2. Die GCS wird sowohl in der Intensivmedizin und Notfallmedizin | b) man Patienten schrittweise von der Priorität A bis zur Priorität E. |
| 3. Für drei Rubriken vergibt man jeweils Punkte: | c) wird die GCS auch verwendet. |
| 4. Je weniger Punkte eine Person hat, | d) als auch beim Rettungsdienst eingesetzt. |
| 5. Bei Untersuchungen nach dem <i>ABCDE-Schema</i> | e) desto schwerer ist die Funktionsstörung des Gehirns. |
| 6. Mit dem <i>ABCDE-Schema</i> beurteilt und versorgt | f) den akuten Bewusstseinszustand eines Patienten. |

b Lesen Das *ABCDE*-Notfallschema – Ergänzen Sie die Fragen a–e in die Tabelle.

- | | |
|--|--|
| a) Schädigende Umwelteinflüsse? | c) Kreislauf vorhanden und stabil? |
| b) Atemwege offen/sicher/gefährdet und Halswirbelsäule stabilisiert? | d) Bewusstseinsneurologische Funktionen vorhanden? |
| | e) Atmung gewährleistet? |

A (Airway)	B (Breathing)	C (Circulation)	D (Disability)	E (Exposure)
1.	2.	3.	4.	5.
– Atemwege freimachen – Atemwege sichern	– Atemfrequenz – Atemarbeit – Oxygenierung	– Herzfrequenz – Blutdruck – Pulsqualität	– Neurologischer Status – Bewusstseinslage	– Äußere Einwirkung – Erweiterte Untersuchung



Lernen lernen

Texte verstehen

Sie kennen ein Wort nicht? Andere ähnliche Wörter helfen.

Nomen: der Atem, die Atmung, die Atemwege, die Atemfrequenz

Verb: atmen

Nomen: die Neurologie

Adjektiv: neurologisch

c Wortschatz Lesen Sie den Protokollausschnitt auf Seite 154. Ergänzen Sie die Nomen, Verben oder Adjektive in der Tabelle.

Nomen	Verb/Adjektiv	Nomen	Verb/Adjektiv
1. <u>die Ansprache</u>	ansprechbar	6. die Orientierung	.....
2.	öffnen	7. die Desorientierung	.....
3.	weinen	8.	auffordern
4.	reagieren	9. die Konversationsfähigkeit	.....
5.	greifen	10.	sich äußern
		11.	Schmerzen abwehren

3 Bei Notfällen wichtige Daten weitergeben

a Wortschatz Ordnen Sie die Erklärungen den Fotos zu.



das Inhalationstrauma



die Verbrennung



die Verätzung



die Schnittverletzung



die Prellung



die Fraktur



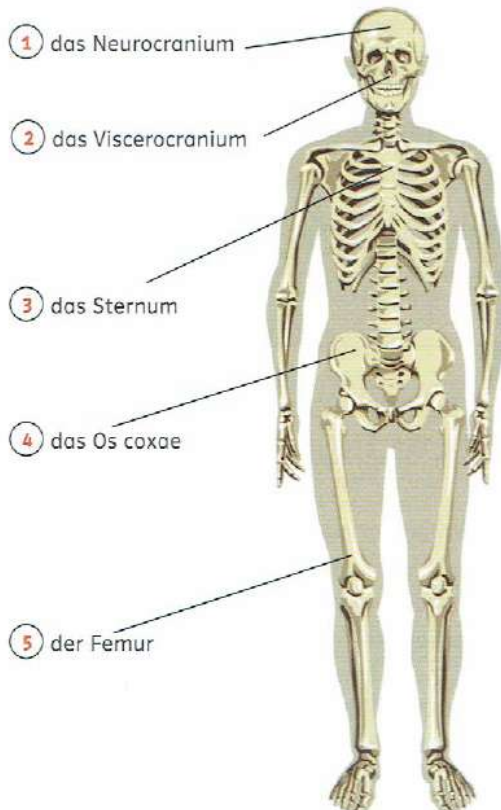
der Elektrounfall



die Wunde

1. Verletzung durch elektrischen Strom
2. Knochenbruch
3. Einatmen von giftigen Gasen
4. Geschlossene Verletzung durch einen Schlag oder fallende Gegenstände
5. Verletzung durch Schneiden
6. Verletzung von Haut oder Schleimhäuten durch chemische Stoffe
7. Verletzung durch heiße Gegenstände, Flüssigkeit, Flammen, Explosion
8. Verletzung der äußeren Haut

b Anatomie Wie heißt das auf Deutsch? Ordnen Sie die Nummern zu.



1 das Neurocranium

2 das Viscerocranium

3 das Sternum

4 das Os coxae

5 der Femur

6 die Vertebrae cervicales

7 die Scapula

8 der Humerus

- 8 das Oberarmbein
- das Oberschenkelbein
- der Gesichtsschädel
- die Halswirbel
- das Hüftbein
- das Brustbein
- der Hirnschädel
- das Schulterblatt

c Kommunikation Bringen Sie den Dialog in die richtige Reihenfolge.

Ärztin

1. ● Professor Hartmann am Apparat.
☐
2. ● O.k. Was für Verletzungen?
☐
3. ● Noch irgendwelche Symptome?
☐
- O.k., aufgrund eines anderen Unfalls kann ich nicht sofort weg. Es dauert einen Moment.

Pflegefachkraft

- a) ☐ Nach Aussage des Rettungsteams ist ihm übel.
- b) ☐ Durch herabstürzende Gegenstände hat er sich einige Wunden zugezogen.
- c) ☐ Hallo, hier Arno von der Notaufnahme. Ein Bauarbeiter hat sich beim Betreten einer ungesicherten Baustelle verletzt. Trotz der relativ leichten Verletzung sollten Sie einen Blick darauf werfen, sagt Dr. Specht.

d Grammatik Schreiben Sie Sätze. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

1. Bei einem Sturz von der Leiter
2. Aufgrund ihrer Desorientierung
3. Trotz der mittelschweren Verletzung
4. Nach Aussage der Ärzte
5. Durch einen weichen Boden

- a) ist eine junge Frau verletzt worden.
- b) hat sie sich nicht noch schlimmere Verletzungen zugezogen.
- c) hat sie einen Schock.
- d) ist sie nicht so schwer verletzt.
- e) soll sie erst einmal auf Intensiv.
- f) ist die Frau in einem kritischen Zustand.
- g) hat sie ein SHT mit der Stufe 2.
- h) soll sie sofort in den Schockraum gebracht werden.
- i) hat sich eine Patientin mehrere Frakturen zugezogen.
- j) haben die Ärzte ein CT veranlasst.

e Grammatik Was ist passiert? Schreiben Sie Sätze wie in den Beispielen.

1. Eine Büroangestellte ist von einer Leiter gestürzt. Sie hat jetzt Prellungen.

a) bei einem Sturz von einer Leiter / Prellungen / hat sich zugezogen / eine Büroangestellte / .

Bei einem Sturz von einer Leiter hat sich eine Büroangestellte Prellungen zugezogen.

b) eine Büroangestellte / von der Leiter / als / gestürzt ist, // hat sich zugezogen / Prellungen / sie

Als eine Büroangestellte von der Leiter gestürzt ist, hat sie sich Prellungen zugezogen.



2. Ein Elektriker hat eine Anlage repariert. Er hat einen Stromschlag und leichte Verätzungen bekommen.

a) beim Reparieren einer Anlage / einen Stromschlag und leichte Verätzungen / hat bekommen / ein Elektriker

b) ein Elektriker / eine Anlage / als / repariert hat, // einen Stromschlag und leichte Verätzungen / er / hat bekommen



3. Ein Monteur hat eine Maschine bedient. Er hat sich die Hand eingeklemmt.

a) beim Bedienen einer Maschine / die Hand / hat sich eingeklemmt / ein Monteur

b) ein Monteur / eine Maschine / als / bedient hat, // die Hand / hat sich eingeklemmt / er

4 Mit Vormund und Eltern kommunizieren

a Wortschatz Welches Nomen passt? Ordnen Sie die Begriffe den Erklärungen zu.

1. Jugendliche/r ohne Eltern. Eine andere Person (Vormund) vertritt deshalb seine/ihre Rechte:
a) die Datenschutzerklärung
2. rechtliche Vertretung für ein Mündel:
b) die Medikamentenverordnung
3. Verschreibung rezeptpflichtiger Medikamente:
c) das Mündel
4. Dokument, das beschreibt, wie personenbezogene Daten gesammelt und genutzt werden:
d) die Vormundin
5. eine Frau, die ein Mündel gesetzlich vertritt:
e) die Vormundschaft

b Wortschatz Was passt? Ordnen Sie die Wörtern den Kategorien 1-4 zu.

- | | | |
|------------------------|----------------------------|--|
| der Bademantel | der Kamm | die Strümpfe |
| die Binden (Pl.) | der Kulturbeutel | der Wecker |
| die Brille | die Rasierutensilien | die Versichertennummer (Privatversicherte) |

1. **Medizinische Unterlagen:** der Einweisungsschein, die medizinischen Befunde (Pl.), die medizinischen Pässe (z. B. der Impfpass), die Versichertenkarte (Pflichtversicherte), ...
2. **Toilettenartikel:** die Bürste, das Deodorant, der Handspiegel, das Handtuch, die Nagelfeile, die Nagelschere, die Tampons (Pl.), die Zahnbürste, die Zahnpasta, ...
3. **Kleidung:** die festen Schuhe (Pl.), die Hausschuhe (Pl.), die Jogginghose, das Nachthemd, der Schlafanzug, die Unterwäsche, ...
4. **Sonstiges/Persönliches:** das Handy, das Hörgerät, der Notizblock, die Schreibutensilien (Pl.), ...

c Grammatik Verbinden Sie die Satzteile.

- | | |
|---|---|
| 1. Dr. Matthes hatte erwähnt, dass er mit Ihnen | a) nichts wirklich Schlimmes. |
| 2. Jetzt wollte ich aber wissen, ob noch etwas | b) schon alles besprochen hat. |
| 3. Sonst ist es erst einmal | c) die Verwaltung alle Informationen hat. |
| 4. Machen Sie es bitte heute noch, so dass | d) ob er noch andere persönliche Dinge braucht. |
| 5. Am besten fragen Sie ihn selbst, | e) bei den Untersuchungen herausgekommen ist. |

d Grammatik Ergänzen Sie.

etwas irgendetwas irgendwann nichts

1. ● Der Arzt hat Ihnen sicher schon gesagt, dass es wirklich Schlimmes ist.
2. ○ Konnte man also Schlimmes ausschließen?
3. ● Genau. Aber Sie haben sicher Ihre Kontaktdaten hinterlassen, falls ist.
4. ○ Wären Sie so nett und könnten ihm heute einige persönliche Sachen vorbeibringen?

e Grammatik Was passt? Streichen Sie das falsche Wort durch.

Im Stationszimmer

1. Braucht noch irgendetwas / irgendjemand meine Hilfe? Ich habe gleich Feierabend.
2. Heiko, die Patientin auf 302 hat alles / sämtliche Toilettenartikel vergessen. Könntest du ihr ein Handtuch sowie Zahnbürste und Zahnpasta aufs Zimmer bringen?
3. Heute hat irgendjemand / irgendetwas für Herrn Jeremias angerufen.
4. Ich habe schon etwas / sämtliche Betten gemacht. Auch die Zimmer 309 und 310.
5. Hat irgendwer / etwas die Patientenakte von Frau Schmied gesehen?
6. Können wir irgendetwas / irgendwann heute mal sprechen? Es geht um die Wochenendschichten.

5 Einen immobilien Patienten nach der Behandlung versorgen

a Wortschatz Wie heißt das? Ordnen Sie die Begriffe den Fotos zu.



1. das Coolpack
2. die Thromboseprophylaxestrümpfe
3. die Thrombosespritze

b Wortschatz Welches Verb passt nicht? Streichen Sie es durch.

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1. eine Beinhochlagerungsschiene | anordnen – stehen – positionieren – unterlegen |
| 2. das Coolpack | auflegen – aufnehmen – kühl lagern – wiederverwenden |
| 3. den Gips / die Orthese | abnehmen – anlegen – aufschneiden – aufnehmen |
| 4. einen Katheter | entfernen – einhalten – herausziehen – legen |
| 5. die Thromboseprophylaxestrümpfe | anziehen – ausziehen – entziehen – wechseln |
| 6. die Verbandschutzhülle | anlegen – stecken – überziehen – wechseln |

c Kommunikation Stellen Sie den Patienten/Patientinnen Fragen. Vergleichen Sie im Kurs.

- | | | |
|---------------------|----------------|-------------------|
| 1. Nahrungsaufnahme | 4. Bein kühlen | 7. Positionierung |
| 2. Toilettengang | 5. Gehen | 8. Schmerzen |
| 3. Bein entlasten | 6. Duschen | 9. Schlaf |

Brauchen Sie Hilfe beim Essen?

d Wortschatz Ergänzen Sie.

Spaltgips

geschlossener Gips

Hartverband

1. Ein umschließt den kompletten Körperteil.
2. Ein wird längs aufgeschnitten.
So schafft man Platz für die Schwellung.
3. Ein besteht aus Gips- oder Kunststoff.

Info

Frowein Skala

Um das Thromboserisiko einzuschätzen, verwendet man z.B. die Frowein Skala. Die Kriterien der Skala helfen bei der pflegerischen Beobachtung.

e Lesen Welche Wörter passen in die Lücken 1–5? Lesen Sie den Text und ergänzen Sie den richtigen Ausdruck.

Versorgung bei Knochenbrüchen: Gips oder Orthese?

Die Versorgung mit Gips ist heute eher selten. Mittlerweile fixieren Ärzte die Knochen bei einer Operation (1) von Schrauben oder Platten. Die Orthese sorgt dann für die Ruhigstellung. Dadurch erzielt man die sogenannte Übungsstabilität. So können Patienten und Patientinnen Gelenke und Muskeln der betroffenen Gelenke wieder frühzeitig bewegen. Und es wird einer Versteifung (2) Im Vergleich dazu hat ein Gips eher Nachteile. So leidet nicht nur die Haut durch die fehlende Luft, (3) die Gelenke, da sie steif werden können. Sehnen und Muskel verkleben, und im schlimmsten Fall kann sogar eine Thrombose (4) Auch der Knochen kann durch die fehlenden Reize porös werden. Viele Brüche lassen sich mit Schrauben und Platten gut stabilisieren. (5) kann auch viel früher mit der Physiotherapie begonnen werden.



- | | | | | |
|----------------------------------|--------------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. <input type="radio"/> a aus | 2. <input type="radio"/> a vorbeugen | 3. <input type="radio"/> a außerdem | 4. <input type="radio"/> a bestehen | 5. <input type="radio"/> a Daraus |
| <input type="radio"/> b durch | <input type="radio"/> b vorbeugt | <input type="radio"/> b auch | <input type="radio"/> b entstehen | <input type="radio"/> b Dadurch |
| <input type="radio"/> c mithilfe | <input type="radio"/> c vorbeugte | <input type="radio"/> c oder | <input type="radio"/> c verstehen | <input type="radio"/> c Dagegen |
| <input type="radio"/> d ohne | <input type="radio"/> d vorgebeugt | <input type="radio"/> d sondern auch | <input type="radio"/> d stehen | <input type="radio"/> d Dazu |

6 Bei der Übergabe Notizen machen

P **a Lesen** Lesen Sie. Entscheiden Sie, ob die Aussagen 1–3 richtig oder falsch sind.

1. Übergabegespräche sind nicht in allen Einrichtungen gleich.
2. Zeitliche Überschneidungen der Schichten gibt es selten.
3. Es ist wichtig, für die Übergabe genug Zeit zu haben.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Übergabegespräche: Möglichkeiten und Regeln

Auf unserer Website wird immer wieder die Frage gestellt, nach welchen Regeln ein Übergabegespräch erfolgen soll. Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, da die Rahmenbedingungen in Einrichtungen unterschiedlich sein können und dadurch auch die Übergabegespräche. Die meisten Pflegefachkräfte machen die Übergabe mündlich oder sie lesen die Notizen in der Patientenakte. Manchmal aber läuft die Stationsübergabe auch als Kombination aus beidem ab. In einigen Einrichtungen wird die Übergabe am Krankenbett durchgeführt. Das nennt man dann Zimmerübergabe. Diese hat den Vorteil, dass die Patienten/Patientinnen etwas ergänzen können.



In jedem Fall sollte die Übergabe so gestaltet sein, dass eine reibungslose Versorgung der Patienten/Patientinnen und ein fließender Übergang von einer Schicht auf die nächste gewährleistet sind. Damit den Pflegefachkräften ausreichend Zeit zur Verfügung steht, sind sogenannte Überlappungszeiten beim Wechseln der Schichten wichtig. Von Einrichtung zu Einrichtung gibt es dafür Unterschiede in der Zeitplanung. Ein ideales Zeitfenster gibt es aber nicht, denn vieles hängt von der Anzahl der Patienten und dem Übergabemodell ab. Pflegeübergaben laufen leider nicht immer optimal ab. Dafür gibt es neben dem Zeitfaktor auch ganz andere Ursachen, die das Gelingen der Übergabe beeinflussen: Schwierigkeiten in der Kommunikation, ungünstige räumliche Faktoren, wenig Verwendung von Fachsprache oder spontane Störungen. Manchmal ist es Pflegefachkräften auch nicht klar, was der Inhalt einer Übergabe sein soll oder wie der Ablauf erfolgen soll. Das kann zum Beispiel durch eine vorgegebene klare Struktur vermieden werden. Zur Übergabe soll das Dokumentationssystem der Station verwendet werden. Auf persönlichen Notizzetteln sollten keine personenbezogenen Daten stehen.

b Schreiben Hören Sie eine Übergabe und machen Sie Notizen wie auf Seite 158. Vergleichen Sie im Kurs.

7 Konflikte im Umgang mit Besuchern und Patienten lösen

P **Lesen** Lesen Sie den Text. Ergänzen Sie in 1–5 das Wort, das den Ausdruck oder den Satz am besten vervollständigt.

Besuch rund um die Uhr

In vielen Krankenhäusern ist Besuch mittlerweile jederzeit herzlich (1)
Man hat herausgefunden, dass der Blutdruck und die Herzfrequenz bei Patienten sinken. Sie werden ruhiger und fühlen sich in der Regel sicherer, wenn Angehörige oder Freunde (2)
Besuch sind. Diese dürfen sogar mittlerweile in vielen Häusern bei der Körperpflege oder der Mobilisierung unterstützen. Besucher müssen aber (3) hingewiesen werden, dass nicht zu viele Personen gleichzeitig kommen. Damit sind Kranke nämlich oft überfordert. Aus hygienischen (4) sollten Besucher keine Blumen oder Pflanzen mitbringen. Viel besser geeignet sind Bücher, Hörbücher oder Zeitschriften. Besucher sollten immer darauf achten, sich die Hände gründlich zu waschen und zu desinfizieren. Aus Rücksicht auf den kranken Angehörigen und seine Mitpatienten sollten im Krankenzimmer das Handy auf lautlos geschaltet und Telefonate gar nicht oder draußen auf dem Gang (5) werden.

Personen, Berufe und Funktionen

die Arbeitssicherheit (Sg.)
 der Durchgangsarzt, -e
 die Durchgangsarztin, -nen
 das Mündel, -
 der Notfallpatient, -en
 die Notfallpatientin, -nen
 die Rettungsleitstelle, -n
 das Rettungsteam, -s
 der/die Sicherheitsbeauftragte, -n
 der/die Unfallverletzte, -n
 der Vertreter, -
 die Vertreterin, -nen
 der Vormund, -er
 die Vormundin, -nen
 die Vormundschaft, -en
 rechtlich vertreten
 die unmündige Person

Stationen und Funktionsbereiche

der Aufenthaltsraum, -e
 die Intensivmedizin (Sg.)
 die Notaufnahme, -n
 die Notfallmedizin (Sg.)
 der Schockraum, -e

Management und Verwaltung

die Berufsgenossenschaft, -en
 der Berufsunfallverletzte, -n
 die Besuchszeit, -en
 die Datenschutzerklärung, -en
 der Einweisungsschein, -e
 der Hochbetrieb, -e
 die Kontaktdaten (Pl.)
 die Kosten (Pl.)
 die Leistung, -en
 der/die Pflichtversicherte, -n
 der/die Privatversicherte, -n
 die Stationsübergabe, -n
 die Überlappungszeit, -en
 die Überschneidung, -en
 die Umschulung, -en
 die Unfallkasse, -n
 die Unfallrente, -n
 das Verletztengeld (Sg.)
 der/die Versicherte, -n
 die Versichertenkarte, -n
 die Versichertennummer, -
 die personenbezogenen Daten (Pl.)
 unbegleitet
 Anrecht haben auf (+ Akk.)
 die Besuchszeiten beschränken
 in Anspruch nehmen

Körper

die Augenöffnung, -en
 das Becken, -
 das Bewusstsein (Sg.)
 der Brustkorb, -e
 das Hirn, -e
 der Kreislauf (Sg.)
 der Schädel, -
 die Schleimhaut, -e
 die Wirbelsäule, -n
 das Weichteil, -e

Ausscheidungen

das Erbrechen (Sg.)
 der Toilettengang, -e

Untersuchungen und Behandlungen

das ABCDE-Notfallschema (Sg.)
 die Atemfrequenz, -en
 der Befund, -e
 die Computertomographie, -n
 die Erstversorgung (Sg.)
 die Glasgow Coma Scale (Sg.) (GCS)
 die Oxygenisierung (Sg.)
 die Pulsqualität (Sg.)
 das Röntgenbild, -er
 die Voruntersuchung, -en
 die Atemwege freimachen

Krankheiten und Symptome

die Bewusstlosigkeit (Sg.)
 die Bewusstseinslage (Sg.)
 der Bewusstseinszustand (Sg.)
 der Bruch, -e
 die Desorientierung (Sg.)
 der Elektroanfall, -e
 das Engegefühl (Sg.)
 die Fraktur, -en
 die Funktionsstörung, -en
 der Gesundheitszustand (Sg.)
 die Herzfrequenz (Sg.)
 das Inhalationstrauma, -traumata
 der Knochenbruch, -e
 das Koma, Komata
 die Prellung, -en
 das Schädel-Hirn-Trauma, -Traumata
 der Schlaganfall, -e
 die Schwellung, -en
 die Schnittverletzung, -en
 der Schock, -s
 der Stromschlag, -e
 der Sturz, -e
 die Verätzung, -en
 die Verbrennung, -en
 die Versteifung, -en
 sich etwas (Akk.) zuziehen
 ätzend
 übel
 Schmerzen abwehren

Medikamente

das Aerosol, -e
 die Medikamentenverordnung, -en
 die Thrombosespritze, -n

Pflege

die Anweisung, -en
 die Visite, -n

Pflegemittel

der Kulturbeutel, -
 die Rasierutensilien (Pl.)
 der Toilettenartikel, -

Hilfs- und Pflegehilfsmittel

der Armlagerungskeil, -e
 die Beinhochlagerungsschiene, -n
 der Blasendauerkatheter, -
 das Coolpack, -s
 die Gehhilfe, -n
 der Gehwagen, -
 der Gips, -e
 der Hartverband, -e
 die Orthese, -n
 die Platte, -n
 die Schraube, -n
 der Spaltgips, -e
 der Thromboseprophylaxestumpf, -
 die Verbandsschutzhülle, -n

Beobachten

gezielt
 ungezielt
 auf Ansprache
 das angemessene Verhalten
 das gezielte Greifen
 die inadäquate Äußerung
 die motorische Reaktion
 auf Schmerzreiz
 die verbale Reaktion

Kommunikation und Dokumentation

die Aufforderung, -en
 der Funkruf, -e
 die Konversationsfähigkeit (Sg.)
 das Übergabemodell, -e
 der Spiegelstrich, -e
 die Zimmerübergabe, -n
 etwas (Akk.) abwehren
 jemanden/etwas ansprechen
 etwas (Akk.) unterstreichen
 rücksichtsvoll
 verständnisvoll

Mobilisation, Physiotherapie und Bewegung

die Bewegungsübung, -en
 die Positionierung, -en

Die Situation

Person A hat Dienst, als Patient/Patientin B von der Notaufnahme auf die Station kommt. In der Zwischenzeit ist der/die gesetzliche Vertreter/Vertreterin eingetroffen (Person C). Person A spricht mit Person C. Beim Abendessen läutet Person B und braucht Unterstützung und hat auch sonst viele Fragen. Person A geht auf die Fragen und Sorgen von Person B ein. Am Ende der Schicht übergibt Person A an Person D. Person A berichtet über den Patienten / die Patientin, seinen/ihren Hintergrund, die Diagnosen und die pflegerischen Maßnahmen. Person D macht Notizen und hat viele Rückfragen.

Die Rollen

Person A:

Pflegeperson 1

- arbeitet auf der Chirurgie.
- betreut einen minderjährigen Patienten / eine minderjährige Patientin, der/die sich bei der Arbeit eine Unterbeinfraktur, ein Schädel-Hirn-Trauma und Prellungen zugezogen hat.

Person B:

Patient/in, 17

- macht eine Ausbildung zum Baugeräteführer / zur Baugeräteführerin.
- hat sich bei einem Sturz eine Unterbeinfraktur, ein Schädel-Hirn-Trauma und Prellungen zugezogen.

Person C:

gesetzliche/r Vertreter/in

- ist entweder Vormund oder Elternteil des Patienten.

Person D:

Pflegeperson 2

- übernimmt die Nachtschicht.
- hat gerade die Ausbildung beendet und ist neu auf der Chirurgischen Station.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson und gesetzlichem Vertreter / gesetzlicher Vertreterin

A und C unterhalten sich über B.

- | | |
|---|--|
| <p>A Beantworten Sie die Fragen von C. Beruhigen Sie C. Sagen Sie C, was er/sie B ins Krankenhaus bringen soll.</p> | <p>C Stellen Sie Fragen zum Gesundheitszustand von B. Fragen Sie, was Sie für B tun können. Drücken Sie Ihre emotionale Betroffenheit aus.</p> |
|---|--|

Schritt 2 Gespräch zwischen Pflegeperson und Patienten/Patientin

A unterstützt B bei pflegerischen Maßnahmen und spricht ihm/ihr Mut zu.

- | | |
|--|--|
| <p>A Beantworten Sie die Fragen von B. Sprechen Sie B Mut zu und drücken Sie Ihren Optimismus aus. Bieten Sie Möglichkeiten der Entlastung an. Geben Sie Tipps zur Nahrungsaufnahme.</p> | <p>B Teilen Sie A mit, dass Sie nicht wissen, wie Sie essen und auf die Toilette gehen sollen. Sie möchten duschen, wissen aber nicht, wie das mit Ihren Verletzungen gehen soll. Sie brauchen Entlastung und Kühlung für Ihren Arm und für die Prellungen. Sie haben Schmerzen.</p> |
|--|--|

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson 1 und Pflegeperson 2

A macht eine Übergabe an D für die Nachtschicht.

- | | |
|---|---|
| <p>A Beschreiben Sie D den Gesundheitszustand von B und welche Möglichkeiten der Entlastung bereits angeboten wurden. Sagen Sie D, was noch zu tun ist.</p> | <p>D Machen Sie Notizen und stellen Sie Rückfragen.</p> |
|---|---|



Pflegepersonen

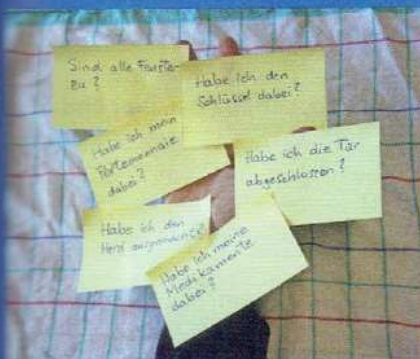
Sonja Berg ist examinierte Altenpflegerin und Praxisanleiterin. Sie arbeitet in der stationären Altenpflege im „Haus am See“ im Wohnbereich für demenziell erkrankte Personen. Sie betreut die Bewohnerin Waltraut Evers. Sonja Berg führt empathische, wertschätzende Gespräche mit Frau Evers und versucht, sie zum Mitmachen zu motivieren. Sonja Berg berät Frau Evers Sohn, schreibt einen Übergabebereich und unterstützt die Auszubildende Maria Roselli.

Maria Roselli übernimmt die Betreuung der Spielrunde mit den Bewohnern/Bewohnerinnen und schlichtet einen Streit. Sie erlebt Situationen, die sie als schwierig empfindet, und bittet Sonja Berg um Rat.

Bewohnerin

Waltraut Evers (85 Jahre) war bis zum 80. Lebensjahr sehr fit. Vor drei Jahren ist sie demenziell erkrankt und wohnt seitdem im Seniorenheim „Haus am See“. Jetzt wird sie immer antriebsloser, ihr Gedächtnis und ihr Appetit lassen nach.

Waltraut Evers hat einen Sohn, Michael Evers, der sie regelmäßig besucht. Er versteht das Verhalten seiner Mutter nicht mehr und fühlt sich dadurch überfordert.



1 Einstieg

a Lesen Sie die Texte und sehen Sie die Fotos an. Was erfahren Sie über die Personen?

b Kennen Sie beruflich oder privat Menschen, die an Demenz erkrankt sind? Welche Erfahrungen haben Sie mit ihnen gemacht? Sprechen Sie über folgende Fragen.

Gruppe A: Was ist charakteristisch für diese Erkrankung?

Gruppe B: Wo wohnen die demenziell Erkrankten? Wer versorgt sie?

2 Auf demenziell Erkrankte eingehen



- a** Eine demenziell erkrankte Bewohnerin ist heute sehr aufgeregt. Was tun Sie? Was sagen Sie ihr? Welche Gestik und Mimik setzen Sie ein?



- b** Hören Sie den Anfang des Gesprächs. Wie wirkt Frau Evers auf Sie? Kreuzen Sie an. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

Frau Evers ist ...

- | | | |
|------------------------------------|--------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> aggressiv | <input type="checkbox"/> gut gelaunt | <input type="checkbox"/> misstrauisch |
| <input type="checkbox"/> ruhig | <input type="checkbox"/> verwirrt | <input type="checkbox"/> traurig |



- c** Wie geht Sonja Berg auf Frau Evers ein? Hören Sie weiter und verbinden Sie.

Frau Evers sagt:

1. Ich will sofort nach draußen in die Sonne.
2. Finger weg von meinem Nachthemd! Das ist meins!
3. Sie wollen mich beklauen! Ich rufe die Polizei!
4. Ich will was anderes anziehen und basta! Was in Lila!
5. Hören Sie doch auf, in meinen Sachen rumzuwühlen!
6. Das T-Shirt da will ich. Geben Sie es mir.
7. Ich will jetzt meine Ruhe haben. Gehen Sie weg!

Sonja Berg sagt:

- a) **Dann sehen Sie mal selbst nach**, Frau Evers. Kommen Sie ... Prima.
- b) Wie Sie möchten, Frau Evers. Dann helfe ich Ihnen gerne später. Vielleicht passt es Ihnen dann besser.
- c) Das ist doch schön, Frau Evers! Dann ziehen Sie jetzt mal das Nachthemd aus. Ich helfe Ihnen dabei.
- d) Ich verstehe, dass Sie diese Sorge haben, aber ich möchte Ihnen wirklich nichts wegnehmen.
- e) Ja, toll, sehr schön. Dieses T-Shirt steht Ihnen gut.
- f) Sie möchten was anderes anziehen. Natürlich, Frau Evers. Kein Problem. Moment ... Wie finden Sie dieses T-Shirt?
- g) Aber sicher, Frau Evers. Das ist Ihr Nachthemd. Was wollen Sie denn heute anziehen?



- d** Markieren Sie in 2c alle Ausdrücke, die man allgemein verwenden kann, um jemanden zu beruhigen.



- e** Wie verhält sich Sonja Berg? Lesen Sie die Strategien. Suchen Sie in 2c jeweils ein passendes Beispiel und ergänzen Sie eigene Beispiele.

Sonja Berg ...

- | | |
|--|---|
| 1. spricht Frau Evers direkt an. <u>a, b,</u> | 4. stimmt häufig zu. |
| 2. macht Frau Evers Vorschläge. | 5. lobt Frau Evers. |
| 3. verwendet positive Wörter und Ausdrücke. | 6. geht auf Frau Evers Sorgen ein. |
| | 7. respektiert Frau Evers Wünsche. |



- f** Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 2c.

Pflegeperson

Der Bewohner Manfred Kunze steht im Garten. Obwohl es gerade schneit, hat er seinen Anorak ausgezogen. Er hat ihn auf den Boden geworfen und möchte ihn nicht wieder anziehen. Sie überzeugen Herrn Kunze, den Anorak wieder anzuziehen.

Bewohner Manfred Kunze

Sie sind im Garten. Sie haben Ihren Anorak ausgezogen, weil Ihnen heiß ist und Sie schwitzen. Sie wollen ihn auf keinen Fall anziehen und es stört Sie sehr, dass man Ihnen sagt, was Sie tun sollen.

3 Angehörige von demenziell Erkrankten beraten

a Warum ist es schwer, wenn die eigenen Eltern dement werden?
Wie können Pflegefachkräfte die Angehörigen unterstützen? Sprechen Sie.

b Hören Sie das Gespräch zwischen Michael Evers und Sonja Berg.
Was stimmt? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Es ist spät, aber Sonja Berg nimmt sich trotzdem Zeit für das Gespräch.
2. ☐ Herr Evers denkt, dass es seiner Mutter gut geht.
3. ☐ Es verletzt Herrn Evers, dass seine Mutter ihm die Zunge rausgestreckt hat.
4. ☐ Frau Evers tut es leid, dass sie ihm die Zunge rausgestreckt hat.
5. ☐ Frau Evers schlägt ihren Sohn mit der Faust.
6. ☐ Frau Evers wirkt oft so, als hätte sie eine große Wut auf ihren Sohn.



c Lesen Sie die Tipps. Hören Sie dann noch einmal. Welche dieser Tipps gibt Sonja Berg? Kreuzen Sie an.

Acht Tipps für Angehörige von Demenzkranken

- | | |
|---|---|
| <p><input type="checkbox"/> 1. Demenzkranke können sich gut an früher erinnern. Ihnen geht es besser, wenn schöne Erinnerungen geweckt werden, z.B. mit Fotos und Musik von früher.</p> <p><input type="checkbox"/> 2. Nehmen Sie Verhaltenweisen, die Sie nicht verstehen, nicht persönlich. Es hat nichts mit Ihnen zu tun. Sie sind ein Symptom der Erkrankung.</p> <p><input type="checkbox"/> 3. In Konfliktsituationen hilft es, konkrete Lösungen anzubieten. Geht es zum Beispiel um verschwundenes Geld, bieten Sie an, es gemeinsam zu suchen.</p> <p><input type="checkbox"/> 4. Demenzkranke verlieren die Fähigkeit zu kommunizieren; das ist für alle Betroffenen verletzend. Versetzen Sie sich in die Situation des Kranken: Das hilft.</p> | <p><input type="checkbox"/> 5. Die Wahrnehmung von Demenzkranken passt oft nicht mehr zur Realität: Bleiben Sie freundlich, aber bestimmt. Sprechen Sie ruhig und zeigen Sie Verständnis.</p> <p><input type="checkbox"/> 6. Bleiben Sie selbst gesund und lassen Sie sich bei Bedarf helfen: von Familie, Freunden, Nachbarn. Es gibt auch Beratung für Angehörige von Demenzkranken.</p> <p><input type="checkbox"/> 7. Sogar einfache Tätigkeiten überfordern Demenzkranke. Unterstützen Sie sie im Alltag, aber nehmen Sie ihnen nicht alles ab, damit sie so lange wie möglich selbstständig bleiben.</p> <p><input type="checkbox"/> 8. Demenzkranke finden sich in ihrer Umgebung nicht mehr zurecht. Das kann zu Aggressionen und Konflikten führen. Es ist deshalb wichtig, dass Sie keinen Streit anfangen.</p> |
|---|---|

das Wort es

Stellvertreter für *dass*-Satz

Stellvertreter für Infinitiv mit *zu*

feste Wendungen **Es** gibt Fachpersonal.

Zeit **Es** ist spät.

Befinden Seiner Mutter geht **es** gut.

Es verletzt ihn, **dass** sie ihm die Zunge rausgestreckt hat.

In Konfliktsituationen hilft **es**, Lösungen anzubieten.

Wettersverben

Es regnet.

Pronomen

Geben Sie **es** mir.

unpersönliche Ausdrücke **Es** ist wichtig. **Es** tut ihr leid.

► ÜB 3e-i

d Verhalten gegenüber Demenzkranken – Welcher Tipp aus 3c passt zu welchem Beispiel? Ordnen Sie zu.

- a) ☐ der demenzkranken Person zeigen, wie sie sich anziehen kann
- b) ☐ über die eigenen Sorgen und Probleme sprechen
- c) ☐ mit der demenzkranken Person alte Lieder singen
- d) ☐ sich vorstellen, wie man sich fühlt, wenn man nicht mehr weiß, wo man ist

e Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 3b. Die Tipps in 3c helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie betreuen den Bewohner Günter Müller. Seine Tochter bittet Sie um Rat. Sie erklären ihr den Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Vaters und seiner Erkrankung. Sie geben ihr praktische Tipps.

Angehörige Monika Müller

Sie sprechen mit der Pflegeperson über die Verhaltensänderungen Ihres Vaters. Manchmal küsst er Sie, dann aber beschuldigt er Sie, sein Geld zu stehlen. Oft ist er aggressiv oder versucht, Sie zu schlagen. Sie wissen nicht, wie Sie reagieren sollen.

4 Eine demenziell erkrankte Bewohnerin motivieren

Pflegefachkraft

Bewohnerin



- a Welche Aktivitäten eignen sich besonders gut für Patienten und Patientinnen mit Demenz? Lesen Sie den Aushang, wählen Sie drei Aktivitäten aus und begründen Sie Ihre Wahl.

Diese Woche im „Haus am See“ – Machen Sie mit!

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
10:00	10-Min.-Aktivierung	Gymnastik	Basteln & Handarbeiten	Gedächtnistraining	Musik hören
15:00	Singkreis	Gärtnern	Kochen & Backen	Fotos ansehen	Bingo
17:00	Tanzen	Puzzlen	Karten-, Brett- & Würfelspiele	Bücher lesen	Kino



- b Sonja Berg motiviert Frau Evers dazu, an Aktivitäten teilzunehmen. Um welche Angebote geht es? Hören Sie das Gespräch und markieren Sie in 4a.

- c Wie überzeugt Sonja Berg Frau Evers mitzumachen? Lesen Sie die Strategien 1–7. Finden Sie passende Beispiele in a–i und erklären Sie. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

- Haben Sie Lust, beim Singkreis mitzumachen? Oder wir könnten ...
- Sie haben keine Lust, sagen Sie. Das verstehe ich, es ist momentan so viel los.
- Sie singen doch so gerne!
- Wenn Sie nicht möchten, ist das auch in Ordnung, aber es wäre gut für Sie.
- Es ist doch schön, etwas zusammen zu machen.
- Und alle anderen freuen sich, wenn Sie dabei sind.
- Sie können so gut singen!
- Und genau deshalb werden Sie gebraucht!
- Das ist schon o.k. Lassen Sie sich Zeit. Sie können ja später Bescheid sagen.

Strategien

1. Demenzkranke nicht drängen und ihnen Zeit lassen
2. nur Dinge vorschlagen, die demenziell Erkrankte können
3. motivieren, loben und positiv sprechen
4. die Vorlieben der demenziell Erkrankten berücksichtigen
5. Entscheidungen respektieren
6. aktiv zuhören und empathisch auf demenziell Erkrankte eingehen
7. Vorschläge machen

„Sie haben keine Lust, sagen Sie.“ ist ein Beispiel für aktives Zuhören: Ich wiederhole, was der Bewohner gesagt hat, so weiß er, dass ich zugehört habe und ihn ernst nehme.



- d Sie möchten eine demenziell erkrankte Person motivieren, an Aktivitäten teilzunehmen. Formulieren Sie weitere motivierende Sätze.

- Ich habe gehört, dass Sie so schön Klavier spielen!
- Frau Müller vermisst Sie. ...



- e Rollenspiel – Spielen Sie ähnliche Gespräche wie in 4b. Die Sätze in 4c und 4d helfen Ihnen.

Pflegeperson

Motivieren Sie Herrn Christensen, mit Ihnen am Ausflug in den Zoo teilzunehmen.

Bewohner Jochen Christensen

Sie möchten keinen Ausflug machen. Sie wollen am Fenster stehen bleiben.

Pflegeperson

Motivieren Sie Frau Afshari-Gumprecht, am Adventskaffee teilzunehmen.

Bewohnerin Hanne Afshari-Gumprecht

Sie möchten nicht zum Adventskaffee. Feste erinnern Sie an Ihren verstorbenen Mann.

Pflegeperson

Herr Lenk hat in zwei Stunden einen Kontrolltermin beim Zahnarzt. Motivieren Sie ihn, mit Maria Roselli dorthin zu gehen.

Bewohner Hartmut Lenk

Sie haben keine Zahnschmerzen und möchten nicht zum Zahnarzt gehen. Sie wollen fernsehen. Maria Roselli kennen Sie gar nicht.

5 Einen Streit schlichten

a Herr Köhler, Maria Roselli und Frau Evers – Sehen Sie das Foto an und beschreiben Sie die Situation.

4.06

b Warum ist Frau Evers verärgert? Was behauptet sie? Hören Sie den Anfang des Gesprächs und kreuzen Sie an.

1. ☐ Herr Köhler redet nur Quatsch.
2. ☐ Herr Köhler ist ein Dieb.
3. ☐ Herr Köhler will nicht mitspielen.

4.07

c Hören Sie weiter. Was sagen Maria Roselli und Frau Evers? Kreuzen Sie an. Es gibt manchmal mehrere Möglichkeiten.

1. Maria Roselli geht dazwischen und sagt:
 - ☐ a) Lassen Sie uns doch weiterspielen.
 - ☐ b) Ich schlage vor, dass wir jetzt aufhören zu spielen.
 - ☐ c) Ich möchte jetzt keinen Streit haben.
 - ☐ d) Seien Sie jetzt bitte nicht so kindisch.
2. Frau Evers beschuldigt Herrn Köhler und sagt:
 - ☐ a) Wir werden sie nirgends finden.
 - ☐ b) Er war in meinem Zimmer, als niemand da war.
 - ☐ c) Nie kommt er, wenn ich da bin!
 - ☐ d) Das stimmt doch alles nicht! Ich habe keine Lust, immer beschuldigt zu werden.
3. Maria Roselli beruhigt Frau Evers. Sie sagt:
 - ☐ a) Ganz ruhig. Immer mit der Ruhe.
 - ☐ b) Hören Sie bitte auf damit. Das bringt doch nichts.
 - ☐ c) Regen Sie sich bitte nicht auf.
 - ☐ d) Wir beide gehen zusammen in Ihr Zimmer und suchen die Pralinen. Einverstanden?

4. Maria Roselli beendet die Situation. Sie sagt:

- ☐ a) Kommen Sie, geben Sie mir Ihre Hand. So ist es gut.
- ☐ b) Wunderbar. So machen wir das.
- ☐ c) Ich kann das hier nicht alleine lösen und rufe Frau Berg.
- ☐ d) Dann gehen wir jetzt alle auseinander. **G**

Verneinung mit **nicht**

Ich kann das **nicht** alleine lösen.

Regen Sie sich bitte **nicht** auf.

Verneinung mit **kein**

Ich habe **keine** Lust.

Verneinung mit Negationswörtern

Nie/Niemals kommt er.

Wir werden sie **nirgends/nirgendwo** finden.

Das bringt doch **nichts**.

Niemand war da.

► ÜB 5a-d

d Welche Sätze in 5c würden Sie verwenden, um einen Streit zu schlichten? Warum? Sprechen Sie.

4.08

e Hören Sie die Sätze und sprechen Sie nach.

1. Lassen Sie uns doch weiterspielen.
2. Ich schlage vor, dass wir jetzt aufhören zu spielen.
3. Ganz ruhig. Immer mit der Ruhe.
4. Wir gehen zusammen in Ihr Zimmer und suchen die Pralinen. Einverstanden?
5. Dann gehen wir alle auseinander.
6. Kommen Sie, geben Sie mir Ihre Hand. So ist es gut.
7. Regen Sie sich bitte nicht so auf.
8. Genau, wunderbar. So machen wir das.



f Rollenspiel – Spielen Sie die Situation.

Pflegeperson

Frau Schaller und Frau von Heiden streiten sich im Speisesaal. Gehen Sie beruhigend auf die beiden ein. Machen Sie Vorschläge und beenden Sie den Streit.

Bewohnerin Marion Schaller

Sie wollen sich im Speisesaal zum Essen auf Ihren Platz setzen. Dort sitzt aber schon Frau von Heiden. Das ärgert Sie. Sie soll aufstehen. Schimpfen Sie.

Bewohnerin Liz von Heiden

Sie möchten Mittagessen. Aber Frau Schaller meint, dass Sie auf ihrem Stuhl sitzen. Sie wollen den Platz nicht frei machen. Reagieren Sie auf Frau Schaller. Schimpfen Sie.

Beobachter/in

Spricht die Pflegeperson ruhig und bestimmt? Sagt sie deutlich, was sie will? Wirkt sie beruhigend auf die Bewohnerinnen?

6 Einen Übergabebericht schreiben

4.09

a Hören Sie das Übergabegespräch zwischen Sonja Berg und ihrem Kollegen Pavel Jablonski. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch bzw. a, b oder c.

1. Sonja Berg übernimmt die Schicht von Pavel Jablonski.

Richtig

Falsch

2. Die Bewohnerin **a** hat ein langes Gespräch mit ihrem Sohn geführt.

b erkennt ihren Sohn nicht.

c hat ihren Sohn mit ihrer Tasche geschlagen.

3. Sonja Berg beobachtet, dass die Bewohnerin dünner wird.

Richtig

Falsch

4. Sonja Berg **a** möchte der Bewohnerin einen Schokodrink bringen.

b geht morgen in die Küche und bestellt einen Schokodrink.

c hat einen Schokodrink in der Küche bestellt.



4.09

b Lesen Sie im Übergabebericht die Einträge zu Frau Evers und hören Sie noch einmal. Welcher Eintrag passt zum Gespräch?

Evers, Waltraut
15.10.1935
Station 2A
135792468

Datum	Frühdienst	HZ
14.05.	Bewohnerin erkennt Kinder nicht mehr und sagt, dass sie stehlen; Gespräch mit Sohn, hab mit ihm über Emotionen und Veränderung bei fortschreitender Demenz gequatscht; Streit m. Herrn Köhler, er ist aggressiv. Bew. wird leider immer dünner Maßnahme: habe Bew. fetten Schokodrink gebracht.	Sonja Berg

Datum		HZ
14.05.	- Bew. erkennt Sohn nicht, beschuldigt ihn zu stehlen - Gespräch m. Sohn, Aufklärung über Emotionen, Veränderung bei fortschreitender Demenz - Streit m. Herrn Köhler, Bew. erscheint aggressiv - Bew. verliert stark an Gewicht Maßnahme: hochkalorisches Getränk zum Frühstück bestellt	SB

c Lesen Sie die Tipps und vergleichen Sie mit den Einträgen in 6b. Welcher Eintrag ist besser? Warum?

Einen Übergabebericht schreiben – So geht es!

Das steht im Übergabebericht:

- das Datum
- die Farbe für die Schicht
(Frühdienst, Spätdienst, Nachtdienst)
- Ihr Kürzel

So schreiben Sie den Bericht:

- sachlich, präzise, konkret: keine persönliche Meinung
- ohne Wertung oder emotionale Ausdrücke
- knappe Stichpunkte mit Abkürzungen, keine ganzen Sätze
- medizinische Fachterminologie

In Bericht B steht das Kürzel SB. Das ist besser als in A, wo ...



d Sie haben im Frühdienst den Bewohner Ingo Fuchs betreut. Sehen Sie die Bilder und schreiben Sie den Übergabebericht.



7 Sich über unangenehme Situationen am Arbeitsplatz austauschen

- a** Was für unangenehme Situationen kann es am Arbeitsplatz geben? Lesen Sie die Beispiele und sammeln Sie weitere.

1. Bewohner/in beschmiert Wände mit Kot.
2. Pflegeperson eckelt sich vor Erbrochenem.
3. Bewohner/in macht doppeldeutige Bemerkungen.
4. Bewohner/in beleidigt oder beschuldigt Pflegeperson.
5. Bewohner/in berührt Pflegeperson am Po.
- ...



- b** Haben Sie so etwas schon erlebt? Wie haben Sie reagiert? Wie würden Sie reagieren? Sprechen Sie.

von unangenehmen Situationen berichten

Mir ist Folgendes passiert: ...
 Die Situation war unangenehm/peinlich/ärgerlich/...
 Das hat mich verunsichert/erstaunt/verletzt/...
 Ich hatte Angst und wusste nicht, was ich tun sollte.
 Ich habe deutlich gesagt, dass ich das nicht will.
 Ich habe gesagt: Stopp! Lassen Sie das!
 Ich habe mit einer Kollegin darüber gesprochen.
 Ich habe es für mich behalten.
 Ich habe mich nicht getraut, darüber zu sprechen.

Sich abgrenzen

In der Arbeit mit demenziell Erkrankten kann es zu unangenehmen Situationen kommen. Lassen Sie als Pflegeperson Ihre eigenen Gefühle zu. Kommunizieren Sie deutlich, indem Sie klar, aber freundlich Grenzen setzen. Die Bewohner/innen müssen erfahren, dass ihr Verhalten unangemessen ist. Sprechen Sie mit Kollegen/Kolleginnen über die Situationen, die Sie erlebt haben.

Tipp

- c** Hören Sie das Gespräch zwischen Maria Roselli und Sonja Berg. Welche Probleme nennt Maria Roselli? Markieren Sie in 7a.

- d** Wie bittet Maria Roselli um Rat und was antwortet Sonja Berg? Hören Sie noch einmal und verbinden Sie.

- | | |
|---|--|
| 1. Wie gehst denn du damit um, wenn jemand mit Kot rumschmiert? | a) Man darf das nicht persönlich nehmen. |
| 2. Das hilft aber nicht gegen den Geruch. Was kann ich dagegen machen? | b) Ich rate, in dieser Situation klar und ruhig zu sagen, dass man das nicht will. |
| 3. Gestern habe ich gesehen, wie Anne am Po angefasst worden ist. Wie hätte sie reagieren können? | c) Es hilft, wenn du Schutzkleidung anziehst: Handschuhe und Schürze. |
| 4. Du bist letzte Woche beschuldigt worden, Geld zu stehlen. Wie hast du da reagiert? | d) Du könntest dir die Nase zuhalten und nur durch den Mund atmen. |
| 5. Ich wurde noch nie von einem Bewohner beleidigt, aber das würde mich verletzen. | e) Glaub mir: Mit der Zeit gewöhnt man sich daran. |

- e** Wählen Sie abwechselnd eine Karte. Person A bittet um Rat, Person B gibt einen Rat. Die Sätze aus 7d helfen.

einen Rat geben

Es hilft, wenn ... Es ist ratsam/wichtig ...
 Du könntest ... Es würde helfen, wenn ...
 Ich rate dir ... An deiner Stelle würde ich ...

Passiv in der Vergangenheit

Perfekt

sein Partizip Perfekt + worden
 Du **bist** gestern **beschuldigt** worden.

Präteritum

wurde- Partizip Perfekt
 Ich **wurde** noch nie von ... **beleidigt**.

► ÜB 7b

Ich muss ein Bett,
das mit Kot
beschmutzt ist,
frisch beziehen.

Ich muss eine
schmutzige
Zahnprothese
reinigen.

Eine Bewoh-
nerin zeigt
mir ihr
Geschlecht.

Ein Bewohner
umarmt und
küsst mich auf
den Mund.

Eine Bewoh-
nerin schlägt
mich und
schreit mich an.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

- a Lesen** Vergleichen Sie den Biografiebogen und den Biografiebericht. Korrigieren Sie die falschen Informationen im Biografiebericht.

Biografiebogen	
Name des Patienten / der Patientin	Siegfried Mehnert (m)
Erstinformationen stammen von	<input type="checkbox"/> Angehörigen <input type="checkbox"/> Freunden/Bekannten <input checked="" type="checkbox"/> Bewohner/in
Alter	72 (Geb. 18.6.1948 in Münster) Familienstand <u>verwitwet</u> Spitzname(n) <u>Siggi</u>
Mit welchem Ort verbindet er/sie den Begriff „Heimat“?	Bauernhof seiner Eltern, glückliche Kindheit, liebt Pferde, Katzen, Hunde
Hat er/sie Kinder?	2 Töchter (Ida, Marion), 1 Sohn (Frank)
Welchen Beruf hat er/sie ausgeübt und wann ist er/sie in der Regel aufgestanden?	Ingenieur in Münster, Wecker: 6.30 Uhr, viele Dienstreisen
Welche beruflichen oder familiären Wünsche hatte er/sie als Kind bzw. als Jugendlicher?	wollte gerne viel reisen, ein eigenes Haus bauen, eine Familie gründen
Welche Interessen/Hobbys hat er/sie?	Heimwerken, Gartenarbeit, tanzen
Welche Personen sind ihm/ihr wichtig? Wer sollte ihn/sie besuchen?	seine 3 Kinder und 3 Enkelkinder (Max, Marie, Pia)
Wer eher nicht?	Schwiegersohn Martin (Ehemann von Marion), noch nie ein gutes Verhältnis
Gibt es ein wichtiges Ereignis in der letzten Zeit, das die Person immer noch beschäftigt (Enttäuschungen /Schicksalsschläge)?	Ehefrau (Hedwig) vor 2 Jahren verstorben. Hr. Mehnert hängt noch sehr an ihr.

Biografiebericht

Die Angaben zur Biografie stammen von der Ehefrau von Herrn Siegfried Mehnert. Herr Mehnert wird Siggi genannt. Herr Mehnert ist am 18.6.1948 in Münster geboren und auf dem Bauernhof seiner Eltern aufgewachsen. An diesen Ort denkt er nicht gerne zurück, weil er Angst vor den Tieren hatte. Herr Mehnert ist seit drei Jahren verwitwet und der Tod seiner Frau belastet ihn immer noch sehr. Er hat drei Kinder und fünf Enkelkinder. Es war schon immer sein Traum, eine Familie zu haben und mit ihr auf dem elterlichen Bauernhof zu leben. Herr Mehnert war als Landwirt tätig. In seiner freien Zeit hat er sehr gerne im Garten gearbeitet oder Gitarre gespielt. Am meisten freut er sich über Besuch seiner Familie, nur seinen Bruder möchte er nicht so gerne sehen. Mit ihm hat er sich noch nie gut verstanden.



- P b Schreiben** Schreiben Sie anhand des Biografiebogens den Biografiebericht von Frau Evers.

Biografiebogen	
Name des Patienten / der Patientin	Waltraud Evers (w)
Erstinformationen stammen von	<input checked="" type="checkbox"/> Angehörigen <input type="checkbox"/> Freunden/Bekannten <input type="checkbox"/> Bewohner/in
Alter	85 (Geb. 1.3.1935 in Stade) Familienstand <u>verwitwet</u> Spitzname(n) <u>—</u>
Mit welchem Ort verbindet er/sie den Begriff „Heimat“?	Landgasthof der Eltern „Zur alten Mühle“, schon als Jugendliche mitgearbeitet
Hat er/sie Kinder?	1 Sohn (Michael Evers)
Welchen Beruf hat er/sie ausgeübt und wann ist er/sie in der Regel aufgestanden?	Gasthausbetreiberin, mit 27 Gasthaus der Eltern mit Ehemann übernommen, lange Arbeitstage ab 7.00 h
Welche beruflichen oder familiären Wünsche hatte er/sie als Kind bzw. als Jugendlicher?	hat als Jugendliche viel genäht, wollte gerne Schneiderin werden
Welche Interessen/Hobbys hat er/sie?	Kochen, Zeitschriften mit Schnittmustern, Fahrrad

2 Auf demenziell Erkrankte eingehen

P

a Lesen Lesen Sie den folgenden Text und entscheiden Sie, welche Wörter a-j am besten in die Lücken 1–10 passen.

Das Prinzip der Validation

- Menschen mit Demenz haben oft eine besondere1..... der Realität. Sie glauben beispielsweise, dass sie in einer anderen Zeit leben oder dass bereits verstorbene2..... noch leben. In der Validationstherapie geht es nicht
5 darum, die Patienten und Patientinnen zurück in die Wirklichkeit zu bringen, ihre3..... zu hinterfragen oder zu korrigieren. Nach dem Ansatz der Validation ist es wichtig, diese „andere“ Realität zu verstehen und daran4..... teilzuhaben. So können Empathie mit der Person, Vertrauen und ein Gefühl von Sicherheit
10 entwickelt werden. Das wiederum5..... die Angst der kranken Person, denn sie fühlt sich in ihrem Bedürfnis nach innerer und äußerer Sicherheit verstanden. Ziel der Validation ist es dabei nicht, den Patienten / die Patientin zu täuschen. Vielmehr geht es darum, die Emotionen hinter den gezeigten Äußerungen6..... und empathisch darauf zu reagieren. So bleiben Würde und7..... der Personen erhalten.
- 15 Hilfreich für die Arbeit mit demenziell Erkrankten ist die Herangehensweise VERA: Validieren – Emotion – Rückversichern – Aktivität. Beim Validieren zeigt man, dass die Äußerungen einen8..... haben. Sie beachten dabei den emotionalen Gehalt und äußern, dass Sie verstanden haben, was es für die Person9..... Mit einer rückversichernden Aussage beruhigen Sie den Betroffenen / die Betroffene und helfen ihm/ihr dabei, sich wieder an der Gegenwart zu10..... Wählen Sie
20 schließlich eine passende Aktivität, die Sie mit dem Patienten / der Patientin konkret umsetzen können. Dabei integrieren Sie das Verhalten der Person, statt es zu entwerten.



- a) ANGEHÖRIGE c) BEDEUTET e) SELBSTACHTUNG g) WERT i) ÜBERZEUGUNG
b) ANZUERKENNEN d) ORIENTIEREN f) SENKT h) WERTSCHÄTZEND j) WAHRNEHMUNG

b Wortschatzerweiterung Was passt? Ordnen Sie zu. Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

- Anerkennung zeigen ~~Angst haben~~ das Bedürfnis nach Sicherheit haben empathisch sein
eine eingeschränkte Wahrnehmung haben sich schämen wertschätzen Verständnis zeigen

Anzeichen bei Demenzkranken	Hilfreiche Verhaltensweisen im Umgang mit Demenzkranken
Angst haben	

c Kommunikation Lesen Sie die Aussagen einer demenzkranken Person. Welche Antwort ist validierend? Kreuzen Sie an: a oder b.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Mein Geldbeutel ist weg.
 <input type="checkbox"/> a) Oje, das beschäftigt Sie wohl sehr.
 <input type="checkbox"/> b) Das kann nicht sein, hier kommt doch nie etwas weg.</p> <p>2. Ich bin spät dran. Ich muss jetzt schnell ins Büro.
 <input type="checkbox"/> a) Sie müssen nicht ins Büro gehen. Sie können hier einfach sitzen bleiben.
 <input type="checkbox"/> b) Sie hören sich besorgt an. Erzählen Sie mir von Ihrer Arbeit.</p> | <p>3. Meine Kinder kommen gleich aus der Schule. Ich sollte noch etwas kochen.
 <input type="checkbox"/> a) Was sind denn die Lieblingsgerichte Ihrer Kinder?
 <input type="checkbox"/> b) Aber Ihre Kinder sind doch schon erwachsen.</p> <p>4. Mein Mann möchte, dass ich nach Hause komme. Ich muss gehen.
 <input type="checkbox"/> a) Das haben Sie schon öfter erzählt.
 <input type="checkbox"/> b) Ich würde gerne mehr über Ihren Mann wissen.</p> |
|---|---|

3 Angehörige von demenziell Erkrankten beraten

a Wortschatz Lesen Sie die Beschreibungen. Welcher Ausdruck passt? Ordnen Sie zu.

desinteressiert

Durchschlafstörungen

örtlich desorientiert

Verstimmung

~~vergesslich~~

verwirrt

Wortfindungsstörungen

zeitlich desorientiert

1. Man kann sich nicht mehr so gut erinnern: vergesslich
2. Man weiß nicht genau, an welchem Ort man ist:
3. Man denkt, dass man in einer anderen Zeit lebt:
4. Man bringt Dinge durcheinander und ist konfus:
5. Man hat kein Interesse an Kontakt oder Aktivitäten:
6. Man hat sie, wenn man nachts häufig aufwacht:
7. Der Zustand, wenn man länger keine gute Laune hat:
8. Das hat man, wenn man lange nach einem Wort sucht:

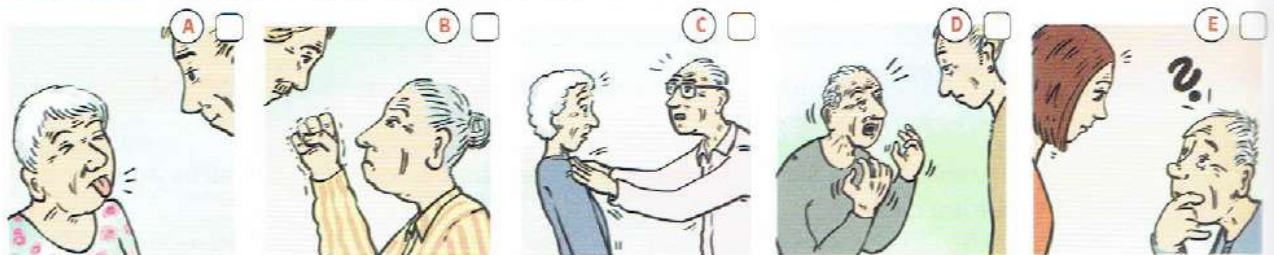
b Lesen Lesen Sie den Bericht einer Angehörigen. Welche Symptome zeigt die Mutter? Schreiben Sie vier Sätze mit den Ausdrücken aus 3a.

Leben mit Demenz – Bericht einer Angehörigen

Bei meiner Mutter wurde vor zwei Jahren Demenz diagnostiziert. Am Anfang habe ich es gar nicht gemerkt. Irgendwann habe ich in ihrer Wohnung einen Zettel mit meinem Namen gefunden, falsch geschrieben. Mir fielen dann immer mehr Dinge auf, z. B. dass es ihr schwer fiel, die richtigen Wörter zu finden, und dass sie nicht mehr wusste, welcher Monat oder welches Jahr war. Sie schämt sich dann auch, weil sie genau merkt, dass sie durcheinanderkommt. Manchmal erzählt sie, dass sie nachts ständig aufwacht. Es fühlt sich schrecklich an, ihr nicht helfen zu können.

*Sie ist vergesslich. Sie hat ...
Sie leidet an ...*

c Wortschatz Welche Beschreibung passt zu welchem Bild? Ordnen Sie zu.



1. Herr Illy hat seine Tochter nicht erkannt.
2. Frau Reiffert hat ihrem Sohn die Zunge rausgestreckt.
3. Frau Jin hat ihrem Sohn mit der Faust gedroht.
4. Herr Mai hat seine Frau zurückgestoßen.
5. Herr Fröhlich hat seinen Sohn beschimpft.

4.11

d Intonation Angehörige beraten – Hören Sie und sprechen Sie nach.

1. Nehmen Sie das nicht persönlich.
2. Zeigen Sie Verständnis für Ihre Mutter.
3. Nehmen Sie Ihren Vater ernst.
4. Bieten Sie konkrete Lösungen an.
5. Unterstützen Sie Ihre Mutter im Alltag.
6. Lassen Sie sich helfen.
7. Fangen Sie keinen Streit an.

e Grammatik Was passt zusammen? Verbinden Sie.

- | | |
|--|--|
| 1. Hallo Herr Marelli, es geht um | a) den ganzen Tag geregnet. |
| 2. Bei diesem Dokument handelt es sich | b) das Sie kontaktieren können. |
| 3. Es tut mir leid, dass | c) um einen Biografiebogen. |
| 4. Im Dezember wird es ja | d) ob Ihre Mutter noch alleine für sich sorgen kann. |
| 5. Es gibt Fachpersonal, | e) sich der Zustand Ihrer Mutter verschlechtert hat. |
| 6. Es kommt darauf an, | f) Ihre Mutter. Können Sie mich bitte zurückrufen? |
| 7. Heute hat es | g) schon so früh dunkel. |

G

Häufige Wendungen mit es**Wetterverben:** es schneit, es stürmt, es nieselt, es regnet ...**Natur- und Zeiterscheinungen:** es wird schon früh dunkel, es ist Herbst geworden, es ist schon spät**feste Verbindungen:** es geht um, es handelt sich um, es tut mir leid, es kommt auf ... an, es gibt**Wenn es Subjekt ist, ist es obligatorisch.****f Grammatik** Was passt? Unterstreichen Sie.

- Es tut mir leid, ich muss gleich los. Heute habe ich es sehr gemütlich / eilig.
- Frau Evers, Ihr Sohn meint es schlecht / gut mit Ihnen. Er hat Ihre Lieblingspralinen mitgebracht.
- Herr Finners, hier unter der Decke haben Sie es doch schön warm / kalt. Ruhen Sie sich jetzt aus.
- Ich verstehe, dass Sie das bedrückt. Aber nehmen Sie es nicht so ernst / leicht.

G

Häufige Wendungen mit es**feste Verbindungen (es als Objekt)**

es eilig haben, es gut/schlecht haben, es gut/schlecht

meinen, es ernst/leicht/schwer nehmen

**Wenn es Objekt ist, steht es
nie auf Position 1**

Er meint es gut mit Ihnen.

g Grammatik Was passt zusammen? Schreiben Sie Sätze.

- | | | |
|---------------------------------------|------------------------------------|----------------------------------|
| 1. Herr Evers, es kann passieren, ... | das nicht persönlich zu nehmen | dass meine Mutter aggressiv wird |
| 2. Es ist sehr wichtig, ... | dass Ihr Vater wütend wirkt | keinen Streit anzufangen |
| 3. Es verletzt mich, ... | dass Ihre Mutter Sie nicht erkennt | Fotos von früher zu sehen |
| 4. Es tut ihr gut, ... | | |

1. Herr Evers, es kann passieren, dass
Ihre Mutter Sie nicht erkennt.

viel Besuch von den Enkelkindern zu bekommen
beschuldigt zu werden dass Sie Verständnis zeigen

G

es als Stellvertreter für einen dass-Satz oder einen Satz mit Infinitiv + zu

Es kann passieren, dass Ihre Mutter Sie nicht erkennt.

Es ist ganz wichtig, in dieser Situation ruhig zu bleiben.

Wenn der Nebensatz oder der Infinitivsatz auf Position 1 stehen, entfällt es:

Dass Ihre Mutter Sie nicht erkennt, kann passieren. In dieser Situation ruhig zu bleiben, ist ganz wichtig.

h Grammatik Schreiben Sie die Sätze aus 3g so wie im Beispiel.

1. Dass Ihre Mutter Sie nicht
erkennt, kann passieren.

i Grammatik Ergänzen Sie es, wo es nötig ist.

- Herr Evers, kann passieren, dass Ihre Mutter sich nicht an Sie erinnern kann.
- Dass er so aggressiv ist, verletzt mich sehr.
- Heute schneit schon. Unglaublich, wie schnell der Winter gekommen ist.
- Ich komme nicht so gut mit dieser Tatsache zurecht. sind einfach zu viele Veränderungen.
- Sie sollten jetzt nach Hause gehen. ist schon sehr spät.
- Jetzt ruhig zu bleiben, fällt mir wirklich schwer.

4 Eine demenziell erkrankte Bewohnerin motivieren

a Wortschatz Was passt zusammen? Ordnen Sie die Aussagen 1–7 den folgenden Aktivitäten zu. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

10-Minuten-Aktivierung:	Filme sehen:	Musik hören:
Ausflüge: <u>1</u>	Fotos ansehen:	Musik machen:
Backen und Kochen:	Gärtnern:	Puzzle:
Basteln:	Gedächtnistraining:	Singkreis:
Bingo:	Gymnastik:	Tanzen:
Brettspiele:	handwerkliches Arbeiten:	Vorlesen:
Bücher lesen:	Kartenspiele:	Würfelspiele:

1. Die Bewohner/innen bewegen sich.
2. Die Bewohner/innen trainieren ihr Gedächtnis.
3. Die Bewohner/innen beschäftigen sich miteinander.
4. Die Bewohner/innen trainieren ihre Feinmotorik.
5. Die Bewohner/innen erinnern sich an früher.
6. Die Bewohner/innen kommunizieren miteinander.
7. Die Bewohner/innen beschäftigen sich mit Kulturellem.

4.12

b Intonation Hören Sie die Sätze. Welche Variante klingt motivierend (+), welche nicht (-)?

1. Wie geht es Ihnen heute? Ich könnte Sie zum Singkurs begleiten. Hätten Sie Lust?
2. Ich hätte da eine Idee. Ich helfe Ihnen und wir machen das einfach zusammen.
Was halten Sie davon?
3. Sie sollten heute morgen ein bisschen an die frische Luft gehen, meinen Sie nicht?
4. Sie werden sehen, dass es Ihnen Spaß macht. Sie haben früher auch immer gerne gekocht.
5. Ach, kommen Sie schon, Herr Peters. Alle anderen freuen sich doch, wenn Sie auch im Speisesaal essen.

A	B
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.13

c Intonation Hören Sie die motivierende Variante noch einmal und sprechen Sie nach.

5 Einen Streit schlichten

a Grammatik Lesen Sie die Dialoge und ergänzen Sie die passenden Wörter.

nie nicht keine niemand nichts nirgends nirgendwohin

1. ● Hast du schon mal mitbekommen, dass zwei Bewohner sich streiten?
○ Nein zum Glück noch nie
2. ● Ich verstehe dieses Spiel nicht. hat mir die Regeln erklärt.
○ Kommen Sie, Herr Feil, ich zeige Ihnen, wie es geht.
● Ach, das bringt doch alles
3. ● Frau Mantler, vielleicht ist Ihre Geldbörse in Ihrem Schrank.
○ Nein, da habe ich schon nachgesehen, da ist sie
Ich habe schon überall gesucht und konnte sie finden.
4. ● Herr Semor, bitte kommen Sie mit mir in den Speisesaal.
○ Nein, ich gehe jetzt
5. ● Sollen wir kurz nach draußen gehen und ein bisschen frische Luft schnappen?
○ Nein, ich habe Lust.



b Grammatik Lesen Sie und markieren Sie die Position von *nicht* und das verneinte Element.

1. Ich will **nicht mit Frau Kovath** spielen, lieber mit Herrn Semering.
2. Heute ist es aber nicht kalt draußen, es ist schon fast sommerlich.
3. Ich kenne die neue Praktikantin ja noch gar nicht. Sie soll sich erst mal vorstellen.
4. Ich möchte nicht hier sitzen, ich sitze doch lieber neben Frau Krušej.
5. Frau Sommers hat die Regeln nicht verstanden. So macht es keinen Spaß.
6. Ich konnte nicht einschlafen, weil es nachts so laut war.
7. Heute hat mir Herr Fähring nicht das Geld gestohlen, sondern die Pralinen.
8. Ich finde es nicht in Ordnung, dass Sie auf meinem Platz sitzen.

G

Position von nicht*nicht* steht meistens vor dem Element, das verneint wird.Beispiel: Ich möchte nicht **immer** das Gleiche spielen. Es ist nicht **zu warm**.Wenn der ganze Satz verneint wird, steht *nicht* am Satzende oder vor dem zweiten Element der Satzklammer.Beispiel: **Ich stehle** nicht. **Ich habe Ihr Geld** nicht gestohlen.**c Grammatik** Wo passt *nicht*? Kreuzen Sie an: a oder b.

1. Ich ☐a will ☐b mit den anderen im Speisesaal essen. Da esse ich lieber alleine im Zimmer.
2. Mein Sohn ☐a hat mich heute ☐b besucht. Vielleicht ist ihm etwas dazwischen gekommen.
3. Herr Walters hat Frau Merulan ☐a bestohlen ☐b. So etwas würde er nie tun.
4. Das darf ☐a man ☐b persönlich nehmen.
5. Oh, bitte entschuldigen Sie. Das habe ich ☐a so gemeint ☐b.

d Grammatik Verneinen Sie das markierte Element. Schreiben Sie Sätze wie im Beispiel.

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 1. Ich möchte mit Frau Reuters sprechen. | 4. Sie geht gern spazieren. |
| 2. Sie will mit den anderen einen Ausflug machen. | 5. Er hat die Spielregeln verstanden. |
| 3. Er hat meine Strickjacke gefunden. | 6. Ich komme sicher zum Basteln mit. |

*Ich möchte nicht mit Frau Reuters sprechen.***e Kommunikation** Schreiben Sie Sätze.

gehen Sie jetzt auseinander! dass wir das Spiel unterbrechen. kurz nach draußen gehen.
 regen Sie sich jetzt nicht mehr auf. wir suchen gemeinsam Ihre Geldbörse.
 wir morgen weitermachen?

1. Am besten ...
2. Ich schlage vor, ...
3. Sind Sie einverstanden, wenn ...
4. Kommen Sie, ...
5. Bitte ...
6. Lassen Sie uns doch ...

1. Am besten regen Sie sich jetzt nicht mehr auf.

6 Einen Übergabebericht schreiben

- a Lesen** Lesen Sie, was der Bewohner Herr Ferland heute gemacht hat, und ergänzen Sie den Übergabebericht.

Maßnahme
wegen

Unterstützung
wirkte

Heute Morgen hat der Bewohner nicht am Singkreis teilgenommen. Er hatte schlechte Laune und wollte lieber auf seinem Zimmer bleiben. Dann wollte er alleine in den Garten gehen. Er konnte heute nicht alleine essen. Ich habe ihm geholfen. Das hat eine Weile gedauert. Beim Spaziergehen am Nachmittag haben Herr Ferland und Frau Hinnig gestritten. Wie immer wurde er sehr wütend! Herr Ferland hat sie beschimpft und ihr mit der Faust gedroht. Ich habe ihm eine Handmassage gemacht und er hat sich zum Glück nach fünf Minuten beruhigt.

Datum		HZ
16.01.	- Bew. hat (1) Verstimmung nicht am Singkreis teilgenommen.	KM
	- Bew. hat m. (2) gegessen.	
	- Streit m. Frau Hinnig, Bew. (3) wütend, hat m. d. Faust gedroht	
	- (4): Handmassage	

- b Schreiben** Lesen Sie, was die Bewohnerin Frau Lenick heute gemacht hat, und schreiben Sie einen Übergabebericht.

Frau Lenick war heute Vormittag sehr deprimiert und wollte mit niemandem sprechen. Sie hat ihren Schrank ausgeräumt und die Kleidungsstücke im Zimmer verteilt. Ich habe ihr geholfen, die Kleidung wieder einzuräumen. Am Nachmittag hat sie ihre Tochter gar nicht mehr erkannt und angefangen, mit ihr zu streiten. Frau Lenick war danach so wütend, dass sie nicht zum Abendessen kommen wollte. Sie hat gar nichts gegessen. Sie ist schon sehr dünn, deshalb habe ich ihr einen hochkalorischen Drink bestellt.

Lernen lernen

Wichtiges markieren

Sie müssen nicht jedes Wort verstehen. Markieren Sie die Informationen, die Sie für den Bericht brauchen. Lesen Sie den Text immer bis zum Ende.

Datum		HZ
	- Bew. wirkte am Vormittag ...	

7 Sich über unangenehme Situationen am Arbeitsplatz austauschen

- a Kommunikation** Verbinden Sie die Sätze.

- | | |
|---------------------------------|--|
| 1. Ich eke mich vor | a) ist, wenn jemand mich beschimpft. |
| 2. Ich ärgere mich über | b) wenn ein Patient eine Erektion beim Waschen hat. |
| 3. Ich finde es belastend, wenn | c) Erbrochenem und vor Kot. |
| 4. Was mich wirklich stört, | d) unpassende Kommentare und Beleidigungen. |
| 5. Es ist mir peinlich, | e) ein Patient oder eine Patientin mich an gewissen Stellen berührt. |

- b Grammatik** Schreiben Sie Sätze im Passiv Präteritum und Passiv Perfekt wie im Beispiel.

- heute / ich / von einer Bewohnerin / beschuldigt
- der Angehörige / von der neuen Bewohnerin / angeschrien
- gestern / eine Kollegin / von Herrn Paulsen / am Po / angefasst
- am Nachmittag / die Besucherin in Zimmer 4 / von Frau Saumer / geschlagen
- die Praktikantin / beim Spaziergang / von Herrn Masuri / beschimpft
- ich / zum Glück / noch nicht so oft / von den Bewohnern / beleidigt

1. Präteritum: Heute wurde ich von einer Bewohnerin beschuldigt.

Perfekt: Heute bin ich von einer Bewohnerin beschuldigt worden.

Personen, Berufe und Funktionen

einen Beruf ausüben

Körper

die Erektion, -en
der Geruch, -e
das Gedächtnis (Sg.)

Ausscheidungen

das Erbrochene (Sg.)
der Kot (Sg.)

Krankheiten und Symptome

das Anzeichen, -
die Verhaltensänderung, -en
die Wortfindungsstörung, -en

dement werden
jemanden beklaugen
jemanden beleidigen
jemanden beschuldigen
jemanden beschimpfen
jemanden drängen
jemandem drohen
schimpfen
etwas stehlen

demenziell

an Demenz erkranken
an Demenz / demenziell erkrankt sein
der/die demenziell Erkrankte

Pflege

etwas/jemanden anfassen
auseinander gehen
etwas diagnostizieren
teilhaben an (+ Dat.)

fortschreitend

durch den Mund atmen
(zeitlich) besser passen
das Bett frisch beziehen
die Vorlieben berücksichtigen
jemandem etwas wegnehmen
sich Zeit nehmen für (+ Akk.)
sich (Dat.) die Nase zuhalten

Beobachtung

die Wahrnehmung, -en
vergesslich

Kommunikation und Dokumentation

der Biografiebogen, -
der Biografiebericht, -e
die Erstinformation, -en
die Fachterminologie, -n
der Konflikt, -e (zu einem Konflikt führen)
die Konfliktsituation, -en
das Kürzel, -
der Stichpunkt, -e
die Validation, -en
die Wertung, -en

sich abgrenzen
aufwachsen in (+ Dat.)
eingehen auf (+ Akk.)
jemanden motivieren
jemanden respektieren
stammen aus (+ Dat.)
jemanden wertschätzen
jemandem zustimmen

knapp
konkret
sachlich
präzise
rückversichernd

für sich behalten
etwas direkt ansprechen
durcheinander kommen
die doppeldeutige Bemerkung
auf jemanden empathisch eingehen
die persönliche Meinung
jemanden um Rat bitten
etwas fällt jemandem schwer
sich in die Situation von jemandem versetzen
einen Streit schlichten
jemandem einen Zusammenhang erklären

Beschäftigung

das Gärtnern (Sg.)
das Gedächtnistraining (Sg.)
das Puzzle, -s
der Singkreis, -e

basteln
handarbeiten

Essen und Trinken

hochkalorisch

Gefühle

die Aggression, -en
die Angst, -e
die Emotion, -en
die Enttäuschung, -en
die Verstimmung, -en

sich aufregen über (+ Akk.)
sich beruhigen
sich ekeln vor (+ Dat.)
sich schämen für (+ Akk.)
jemanden verletzen

aggressiv
antriebslos
ärgerlich
belastend
beleidigt
desinteressiert
desorientiert (zeitlich/örtlich desorientiert)
emotional
erstaunt
kindisch
konfus
misstrauisch
peinlich
überfordert
unangenehm
verletzt
verunsichert
verwirrt

gut/schlecht gelaunt sein
gute/schlechte Laune haben
etwas (nicht) persönlich nehmen
Sorgen haben
sich trauen, über etwas zu sprechen
eine große Wut auf jemanden haben
seine Ruhe haben wollen

Umgang mit existenziellen Erfahrungen

der Schicksalsschlag, -e

jemanden belasten
verstorben
das wichtige Ereignis

Die Situation

Person A betreut die demenziell erkrankte Person B. Person A führt mit Person B empathische Gespräche, versucht Person B zu motivieren und zu beruhigen. Person A berät außerdem auch Person C und Person D, die das Verhalten von Person B nicht verstehen.

Die Rollen

Person A:

Altenpfleger/in

- arbeitet in einer Senioreneinrichtung im Wohnbereich für demenziell erkrankte Personen.
- ist Praxisanleiterin.

Person B:

Bewohner/in

- ist demenziell erkrankt.
- wird schnell wütend.
- erkennt Angehörige nicht immer.
- hat oft keinen Appetit.
- ist antriebslos.

Person C:

Angehörige/r

- versteht das Verhalten der demenziell erkrankten Person nicht.
- ist überfordert.
- braucht Unterstützung.

Person D:

Auszubildende/r

- ist im ersten Ausbildungsjahr.
- ist interessiert und empathisch.
- hat eine unangenehme Situation erlebt und ist verunsichert.

Schritt 1 Gespräch zwischen Altenpfleger/in und Bewohner/in

B zeigt unterschiedliche Emotionen, A geht empathisch darauf ein.

A Beruhigen Sie B. Sprechen Sie B direkt an, machen Sie Vorschläge, verwenden Sie positive Ausdrücke, loben Sie, stimmen Sie häufig zu und respektieren Sie die Wünsche von B. Motivieren Sie B dazu, mit Ihnen einen Spaziergang im Garten zu machen und danach im Speisesaal ein Stück Kuchen zu essen.

B Sie sind demenziell erkrankt. Sie vergessen häufig, was Sie gemacht haben, wo Ihre Sachen sind oder wer die Personen sind. Das macht Sie traurig und manchmal wütend. Sie finden heute Ihr Portemonnaie nicht und meinen, Person D habe es genommen. Sie möchten niemanden sehen und haben keinen Appetit.

Schritt 2 Gespräch zwischen Altenpfleger/in und Angehörige/r

A unterstützt C darin, das Verhalten der demenziell erkrankten Person zu verstehen.

A Führen Sie ein Gespräch mit C, den/die das Verhalten von B sehr verunsichert. Erklären Sie C das Verhalten von B und gehen Sie auf die Probleme von C ein. Geben Sie C Tipps, wie man am besten auf demenziell erkrankte Personen eingehen kann.

C Sie verstehen das Verhalten von B nicht mehr. B erkennt Sie nicht immer, droht Ihnen mit der Faust oder stößt Sie zurück. Im nächsten Moment sitzt B traurig und stumm im Sessel. Sie fühlen sich verletzt. Lassen Sie sich von A beraten.

Schritt 3 Gespräch zwischen Altenpfleger/in und Auszubildende/r

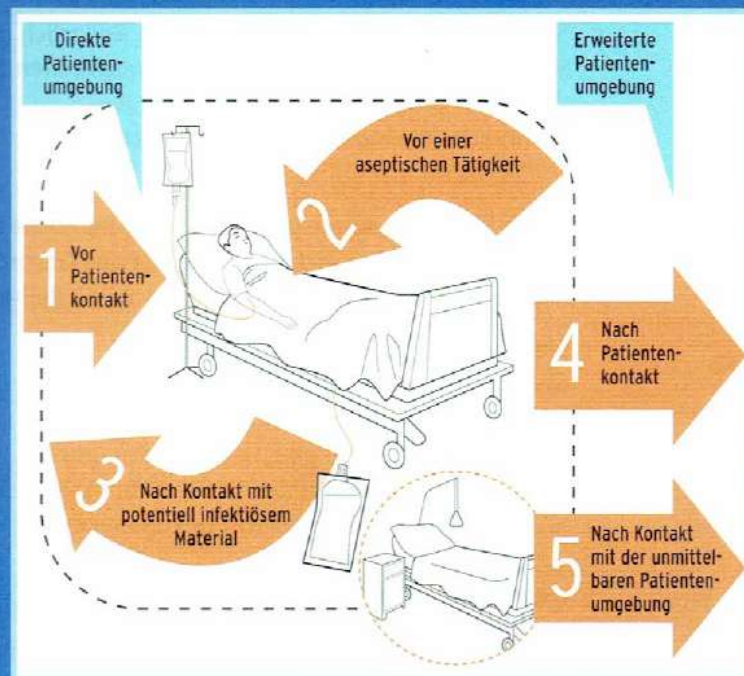
A berät D, wie man sich in unangenehmen Situationen verhalten kann.

A Führen Sie ein Gespräch mit D. Sprechen Sie mit D darüber, wie er/sie sich besser abgrenzen kann und geben Sie D konkrete Tipps.

D B hat Sie heute beschuldigt, ihr Portemonnaie gestohlen zu haben und hat Sie angeschrien, beleidigt und geschlagen. Das hat Sie verletzt und beunruhigt, weil Sie sich seit vielen Monaten sehr liebevoll um B kümmern und das noch nie passiert war. Bitten Sie A um Rat.

Fortbildung und Teambuilding

12



Pflegepersonen

Lucille Samonte arbeitet seit sechs Monaten auf der Inneren Station des Krankenhauses.

Sie hat ein Mitarbeitergespräch mit der Stationsleitung Maria Baumgart und nimmt an einer Hygieneschulung teil.

Die Auszubildende Svenja Dören hält sich nicht an die Hygienevorschriften. Lucille Samonte spricht mit ihr darüber.

Als der Pflegewagen nicht sorgfältig hinterlassen wird, gibt es eine Auseinandersetzung im Team. Eine Teamsupervision hilft, die Zusammenarbeit im Team zu verbessern.



1 Einstieg

- Sehen Sie die Bilder an und lesen Sie die Texte. Was erfahren Sie über die Themen und Personen?
- Welche Hygienemaßnahmen im Krankenhaus kennen Sie?
- Auch nach der Ausbildung gibt es noch viele Möglichkeiten, weiter zu lernen. An welchen Fortbildungen haben Sie nach Ihrer Ausbildung teilgenommen?

2 Mit einer Vorgesetzten über Erfahrungen und berufliche Perspektiven sprechen

- a Sie haben am Ende der Probezeit ein Gespräch mit der Stationsleitung. Über welche Themen sprechen Sie?

Wahrscheinlich geht es um die Zukunft.



- b Lesen Sie die Themen, über die Lucille Samonte und Maria Baumgart sprechen. Hören Sie das Gespräch und bringen Sie die Themen in die richtige Reihenfolge.

Sie sprechen darüber, ...

- ☐ dass Lucille Samonte an einer Hygieneschulung teilnehmen soll.
- ☒ wie sich Lucille Samonte eingelebt hat.
- ☐ welche Inhalte eine Hygieneschulung hat.
- ☐ wie Lucille Samontes Deutschkenntnisse sind.
- ☐ dass das Schreiben von Dokumentationen für Lucille Samonte schwer ist.

- c Wer sagt was? Ergänzen Sie Lucille Samonte (L) oder Maria Baumgart (M). Hören Sie zur Kontrolle.

- ☒ Ich habe den Eindruck, dass alles gut klappt, oder?
- ☐ Ich habe mich hier gut eingelebt.
- ☐ Manchmal muss ich bei einigen Abläufen noch nachfragen.
- ☐ Ich bin beeindruckt, wie gut du das schon hinbekommst.
- ☐ Und die Dokumentation fällt mir auch noch schwer.
- ☐ Ja, wenn du an den Dokumentationen dranbleibst, ist das bestimmt gut.
- ☐ Was demnächst ansteht, ist eine Hygieneschulung.
- ☐ Ja klar, das ist Arbeitszeit.
- ☐ Dann verbleiben wir erst einmal so.
- ☐ Danach schauen wir, ob es noch weitere Möglichkeiten gibt.

Info

Mitarbeitergespräche

Neben regelmäßigen Dienstgesprächen gibt es in vielen Krankenhäusern Feedbackgespräche, z. B. am Ende der Probezeit oder auch für alle Mitarbeiter/innen einmal pro Jahr. Diese Gespräche führt normalerweise die jeweilige Stationsleitung mit der Pflegeperson. Ziel ist es, die aktuelle Arbeitssituation und die persönliche Weiterentwicklung zu besprechen. Man sollte sich auf diese Gespräche vorbereiten.

- d Sie haben heute ein Gespräch mit Ihrer Stationsleitung. Bereiten Sie sich auf das Gespräch vor. Machen Sie Notizen zu den folgenden Punkten.

Erfahrungen auf der Station:

Das läuft positiv:

Da brauche ich noch Unterstützung:

Weiterbildungswünsche:

- e Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 2b. Die Sätze in 2c und die Notizen in 2d helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie arbeiten seit sechs Monaten auf einer neuen Station und haben ein Gespräch mit der Stationsleitung.

Stationsleitung

Sie sind schon seit mehreren Jahren Stationsleitung. Heute führen Sie ein Gespräch mit einer Pflegeperson, die seit einem halben Jahr auf Ihrer Station ist. Fragen Sie, was positiv läuft und was noch nicht so gut klappt. Geben Sie der Pflegeperson ein Feedback zu ihrer bisherigen Arbeit. Sie sagen der Pflegeperson, dass sie demnächst an einer Hygieneschulung teilnehmen muss. Sie reagieren positiv auf ihre Weiterbildungswünsche.

3 Über Schulungen diskutieren und die eigene Meinung vertreten

Pflegefachkraft

Kollegen/Kolleginnen

12

a Lesen Sie die Sätze und ordnen Sie zu.

- | | |
|--|---|
| 1. Mir geht es genauso. | 7. Ich finde das aber wichtig, denn sonst ... |
| 2. Wie meinst du das? | 8. Das mag schon sein, aber ... |
| 3. Das sehe ich ganz anders. | 9. Wie siehst du das denn? |
| 4. Ich frage mich, was das bringen soll. | 10. Da bin ich ganz deiner Meinung. |
| 5. Kannst du das etwas genauer erklären? | 11. Welche Erfahrungen hast du denn gemacht? |
| 6. Ich gebe dir recht. | 12. Dafür spricht auch, dass ... |

zustimmen	widersprechen	andere einbeziehen	nachfragen	ein Argument bekräftigen
1				

b Lesen Sie folgende Meinungen und diskutieren Sie darüber. Nutzen Sie die Sätze aus 3a.

1. ☐ Wenn die Hygieneschulungen zu oft stattfinden, ist das verschwendete Zeit.
2. ☐ Onlineschulungen sind viel sinnvoller als Präsenzs Schulungen.
3. ☐ Die Inhalte der Schulungen sind doch immer gleich.
4. ☐ Die Schulungen sind interessant und aktuell.
5. ☐ Hygieneschulungen sind wichtig, damit wir trotz Stress die Hygiene nicht vergessen.



c Hören Sie das Gespräch. Welche Meinungen aus 3b hören Sie? Kreuzen Sie an.

d Hören Sie noch einmal und verbinden Sie.

- | | |
|--|--|
| 1. Mir geht es genauso , | a) Ich finde die Schulungen immer interessant. |
| 2. Langweilig? Das sehe ich ganz anders: | b) denn ich habe auch erst vor Kurzem diese Onlineschulung gemacht. |
| 3. Das mag schon sein, Gereon, | c) dass ihr das nicht gut findet! |
| 4. Das ist doch ganz klar, denn bei all der Routine würden | d) immer etwas Neues, oder? |
| 5. Ich verstehe das gar nicht, | e) aber das ist echt zu viel. |
| 6. So eine Schulung bringt doch | f) wir sonst schnell die eine oder andere Hygienevorschrift vergessen. |
| 7. Mach das erst einmal jahrelang mit, | g) aber trotzdem gibt es immer etwas zu lernen. |
| 8. Klar ist da immer Wiederholung dabei, | h) dann findest du das auch nicht mehr so spannend. |

e Hören Sie die Sätze aus 3d. Was wird betont? Markieren Sie.

f Hören Sie noch einmal und sprechen Sie nach.

g Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 3c. Die Sätze in 3a und 3d helfen Ihnen.

Pflegeperson A

Sie müssen schon wieder an einer Hygieneschulung teilnehmen, obwohl Sie vor nicht einmal zwei Monaten eine Onlineschulung gemacht haben. Das finden Sie zu viel.

Pflegeperson B

Sie finden, dass die regelmäßigen Hygieneschulungen nichts bringen, da sie viel zu theoretisch sind.

Pflegeperson C

Sie finden regelmäßige Hygieneschulungen wichtig, da Sie dort Ihr Wissen auffrischen können.

Pflegeperson D

Sie finden die Schulungen, vor allem die Präsenzseminare, wichtig, denn dort findet immer ein guter Austausch statt und es gibt immer etwas zu lernen.

4 Hygienemaßnahmen verstehen und bei einer Schulung nachfragen

a Lesen Sie die Aussagen und den Fachtext. Wo steht das im Text? Markieren Sie.

1. Desinfizieren ist sehr wichtig, weil nicht alle Bakterien durch Antibiotika abgetötet werden.
2. Die Pflegekräfte müssen die Hygienevorschriften streng beachten, weil es sonst gefährlich ist.
3. Vor allem schwache Patienten und Patientinnen können sich infizieren.

Krankenhaushygiene beschäftigt sich hauptsächlich mit der Prävention, Erfassung, Auswertung und Kontrolle nosokomialer Infektionen. Infolge dieser Infektionen kann es vor allem bei immungeschwächten Patienten und Patientinnen zu Komplikationen kommen. Hinzu kommt: Aufgrund der Antibiotikaresistenzen bei Bakterien ist es noch wichtiger geworden, durch Hygienemaßnahmen vor Infektionen zu schützen. Angesichts dieser hohen Risiken müssen von den Pflegenden stets alle notwendigen Hygieneaspekte beachtet werden.

Präpositionen mit Genitiv

Infolge dieser Infektionen kann es ...

Aufgrund der Antibiotikaresistenzen bei Bakterien ist es ...

Angesichts dieser hohen Risiken müssen ... ➤ ÜB 4b

b Welche Hygienemaßnahmen müssen Pflegefachkräfte beachten? Ordnen Sie die Texte den Bildern zu.



A Hautantiseptik Die Einstichstelle muss mit einem Antiseptikum eingesprüht und mit einem Tupfer abgewischt werden. Danach muss nochmals eingesprüht werden.

B Arbeitsflächen Die Flächen werden mit einem desinfektionsmittelgetränkten Tuch abgewischt. Danach darf nicht nachgewischt werden. Sobald die Fläche getrocknet ist, kann sie wieder benutzt werden.

C Händedesinfektion Das Präparat wird auf die trockene Hand gegeben. Hände inkl. Handgelenke werden eingerieben. Dann muss es 30 Sekunden einwirken.

D Sterile Handschuhe Bei der Durchführung aseptischer Pflegemaßnahmen sind sterile Handschuhe zu tragen. Diese müssen sorgfältig an- und ausgezogen werden.

Info

Bei hochinfektiösen Krankheiten sind weitere Maßnahmen wie Masken und Schutzkleidung nötig, um Infektionsketten zu unterbrechen.



c Notieren Sie Fragen zu Text A und B, Ihr Partner / Ihre Partnerin notiert Fragen zu Text C und D. Stellen Sie sich gegenseitig Ihre Fragen und beantworten Sie diese.



d Hören Sie einen Teil einer Hygieneschulung. Worüber sprechen die Personen?



e Hören Sie noch einmal und verbinden Sie.

- | | |
|--|--|
| 1. Könnten Sie mir bitte sagen, was | a) die Arbeitsflächen gereinigt werden müssen? |
| 2. Was muss ich denn beachten, wenn | b) die Abkürzung EWZ bedeutet? |
| 3. Könnten Sie noch erklären, wie | c) ich die Arbeitsflächen reinige? |
| 4. Könnten Sie bitte langsamer sprechen, damit | d) wir beachten müssen? |
| 5. Gibt es denn sonst noch etwas, was | e) ich mir ein paar Notizen machen kann. |



f Rollenspiel – Spielen Sie ein Gespräch. Ein/e Azubi hat Fragen zu den Hygienemaßnahmen.

Pflegeperson

Sie sprechen mit einem/einer neuen Auszubildenden über Hygienemaßnahmen. Nutzen Sie die Beispiele aus 4b. Beantworten Sie die Fragen.

Azubildende/r

Sie sind im 1. Ausbildungsjahr und neu auf der Inneren Station. Sie sprechen mit einer Pflegeperson über die Hygienemaßnahmen. Fragen Sie genau nach, wenn etwas unklar ist. Die Fragen in 4c helfen Ihnen.

5 Eine Auszubildende auf Hygienevorschriften hinweisen

a Sehen Sie das Foto an. Was entspricht nicht den Hygienevorschriften?

b Was würden Sie der Kollegin sagen?

4.18

c Lucille Samonte spricht mit Svenja Dören über die Hygienevorschriften. Welche Lösungsvorschläge werden genannt? Hören Sie und kreuzen Sie an.

1. ☐ Svenja Dören desinfiziert sich nur die Hände.
2. ☐ Sie macht das Bändchen und den Nagellack weg.
3. ☐ Sie zieht Einmalhandschuhe an.
4. ☐ Sie desinfiziert das Bändchen und die Hände.
5. ☐ Sie übernimmt Aufgaben ohne direkten Patientenkontakt.



4.18

d Hören Sie noch einmal. Was sagt Lucille Samonte? Kreuzen Sie an. Welche Sätze finden Sie unangemessen? Warum?

1. ☐ Wie siehst du denn heute aus? Nagellack und Festivalbändchen: Das geht ja gar nicht!
2. ☐ So schön das aussieht, aber Nagellack ist aus hygienischen Gründen nicht in Ordnung.
3. ☐ Wir alle haben eine große Verantwortung den Patienten gegenüber.
4. ☐ Und was machst du, wenn sich die Patienten wegen dir infizieren?
5. ☐ Auch wenn das für dich kleinlich erscheinen mag: Das ist echt ein Problem.
6. ☐ Wenn du das nicht sofort wegmachst, bekommst du echt Ärger.

Tipp

In schwierigen Situationen Feedback geben

Wenn Sie Kollegen und Kolleginnen auf einen Fehler oder auf etwas ansprechen, was Sie stört, sollten Sie die Situation so konkret wie möglich beschreiben. Machen Sie auch deutlich, dass es um die Sache geht und nicht darum, jemanden persönlich anzugreifen. Vor allem bei Auszubildenden können Sie Vorschläge machen, wie etwas besser gemacht werden kann. Geben Sie zwischendurch auch positives Feedback, dann ist es in schwierigeren Situationen leichter, Fehler anzusprechen bzw. etwas zu kritisieren.

4.19

e Hören Sie die Sätze und sprechen Sie nach.

1. Svenja, noch was anderes. Ich habe gesehen, dass du Nagellack trägst.
2. So schön das aussieht, aber das ist so nicht in Ordnung.
3. Wie du mit den Patienten umgehst, ist echt super.
4. Leider ist das nicht ganz so einfach zu lösen.
5. Auch wenn das kleinlich erscheinen mag: Das ist echt ein Problem.
6. An deiner Stelle würde ich das sofort machen, um keinen Ärger zu bekommen.

f Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 5c. Die Sätze in 5d und 5e helfen Ihnen.

Pflegeperson

Sie kommen am Montagmorgen zur Arbeit auf der Inneren Station und treffen den/die Auszubildende/n, der/die erst seit drei Wochen auf der Station arbeitet. Sie sehen, dass er/sie eine Fitnessuhr trägt. Sie sagen, dass das aus hygienischen Gründen nicht erlaubt ist. Diskutieren Sie darüber.

Auszubildende/r

Sie sind seit drei Wochen als Auszubildende/r auf der Inneren Station. Sie haben am Wochenende eine Fitnessuhr geschenkt bekommen. Selbstverständlich möchten Sie die Fitnessuhr auch bei der Arbeit tragen, schon um zu wissen, wie viele Schritte Sie täglich gehen. Jetzt sollen Sie sie aus hygienischen Gründen abnehmen. Das möchten Sie aber nicht.

6 Über Missverständnisse im Team sprechen

Pflegefachkraft

Pflegefachkraft

Pflegehelfer

a Hatten Sie schon einmal einen Konflikt oder ein Missverständnis am Arbeitsplatz? Worum ging es? Wie konnten Sie das klären? Berichten Sie.

4.20

b Karsten Schuster, Gereon Teichert und Lucille Samonte haben einen Konflikt. Hören Sie Variante 1 des Gesprächs. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.



1. Karsten ist sauer, weil jemand den Pflegewagen nicht sauber gemacht hat.
2. Gereon beschuldigt Karsten, nicht ordentlich genug zu sein.
3. Gereon versteht nicht, warum Karsten sauer auf ihn ist.
4. Karsten glaubt, Lucille hinterlässt immer alles unordentlich.
5. Lucille meint, dass Gereon und Karsten ihr Problem allein lösen sollen.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4.21

c Hören Sie jetzt Variante 2 des Gesprächs. Welche Sätze benutzt Lucille Samonte, um den Konflikt zu deeskalieren? Kreuzen Sie an.

1. ☐ Ich möchte erst einmal genauer verstehen, was hier los ist.
2. ☐ Bevor ihr weiter streitet, sollten wir die Sache nochmals genauer anschauen.
3. ☐ Lasst uns doch erst einmal schauen, was genau passiert ist.
4. ☐ Karsten, wie siehst du das denn?
5. ☐ Statt nach einem Schuldigen zu suchen, sollten wir lieber eine Lösung finden.
6. ☐ Lasst uns gemeinsam überlegen, was eine gute Lösung wäre.
7. ☐ Da bin ich ja froh, dass wir das so schnell klären konnten.
8. ☐ Beruhigt euch erst einmal und später bei der Teamsitzung klären wir das.

4.22

d Hören Sie die Sätze aus 6c und sprechen Sie nach.

e Rollenspiel – Spielen Sie ähnliche Gespräche wie in 6b und 6c.

Situation

Sie kommen in die Teeküche, wo es ziemlich chaotisch aussieht. Es steht überall benutztes Geschirr herum. Im Kühlschrank stehen verdorbene Lebensmittel.

Variante 1: Sie streiten sich.

Variante 2: Sie versuchen, gemeinsam eine Lösung zu finden.

Pflegeperson A

Sie sind verärgert, denn so können Sie weder arbeiten noch eine erholsame Pause machen.

Sie werfen dem/der Pflegehelfer/in vor, das Chaos verursacht zu haben.

Pflegehelfer/in

Sie haben das Chaos nicht verursacht und sind verärgert, dass man immer Sie beschuldigt, wenn etwas im Team nicht gut läuft. Dabei lässt Pflegeperson B immer alles einfach so liegen.

Pflegeperson B

Sie rechtfertigen sich und geben Gründe an, warum Sie damit nichts zu tun haben.

a Vor der Supervision – Lesen Sie die Einladung. Was ist eine Supervision?

Teamsupervision am Montag 23.01.20...

Liebes Team der Inneren,

am kommenden Montag starten wir um 15:00 Uhr mit der Supervision.

Wie Sie mir vorab mitgeteilt haben, möchten Sie zu folgenden Themen arbeiten: Kommunikation im Team, Konfliktsituationen im Team, Organisation der Arbeitsabläufe und Umgang mit herausfordernden Patienten/Patientinnen und Angehörigen.

In der ersten Sitzung konzentrieren wir uns auf die Kommunikation im Team und darauf, wie Sie in Konfliktsituationen gemeinsam zu konstruktiven Lösungen kommen können.

Ich freue mich darauf, Sie kennenzulernen.

Mit freundlichen Grüßen

Bärbel Krämer, Dipl. Pädagogin

b Lesen Sie noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

- Über welche Themen möchte das Team sprechen?
- Welche Themen werden in der ersten Sitzung besprochen?

4.23

c Nach der Supervision – Hören Sie das Gespräch. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

- Die Supervision ist erfolgreich gestartet.
- Die Supervision war für einige im Team nicht besonders hilfreich.
- Karsten und Gereon möchten alles sehr ausführlich besprechen.
- Die nächste Supervision findet in zwei Wochen statt.

R

F

☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐
☐

4.23

d Was sind die Rückmeldungen? Verbinden Sie und hören Sie zur Kontrolle.

- | | |
|---|---|
| 1. <input checked="" type="checkbox"/> Ich kann jetzt nur für mich sprechen, | a) war das echt ein guter Start. |
| 2. <input type="checkbox"/> Im Vergleich zu unserer Teambildung vor zwei Jahren | b) aber es war wirklich gut, sich mal auszutauschen. |
| 3. <input type="checkbox"/> Für mich war hilfreich, | c) auch ganz gute Lösungen entwickelt. |
| 4. <input type="checkbox"/> Aus meiner Perspektive haben wir | d) dass wir so lange über alles gesprochen haben. |
| 5. <input type="checkbox"/> Mir hat nicht so gut gefallen, | e) denn ich hatte genug Zeit zum Nachdenken. |
| 6. <input type="checkbox"/> Für das nächste Mal würde ich mir wünschen, | f) dass wir alle Zeit hatten, uns gut zuzuhören. |
| 7. <input type="checkbox"/> Für mich war das so eine gelungene Sache, | g) nicht alles bis ins kleinste Detail zu besprechen. |

e Welche Rückmeldungen sind positiv (+) und welche eher negativ (-)? Markieren Sie in 7d.



f Rollenspiel – Das Team spricht über die Supervision. Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 7c.

Stationsleitung

Sie fanden die Supervision hilfreich. Für Sie ist nun der nächste Schritt, die Verbesserungsideen in die Praxis umzusetzen.

Pflegeperson A

Ihnen hat die Supervision sehr viel gebracht, weil es genügend Zeit gab, über eine bessere Kommunikation im Team zu sprechen.

Pflegehelfer/in

Sie fanden die Supervision besser als gedacht, denn endlich konnten Sie mal sagen, was Sie nervt und welche Verbesserungen Sie sich wünschen.

Pflegeperson B

Sie fanden die Supervision zwar ganz o.k., aber es sollte Ihrer Meinung nach nicht so sehr um Kommunikation, sondern eher um Arbeitsorganisation gehen.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Wortschatz Was passt zusammen?

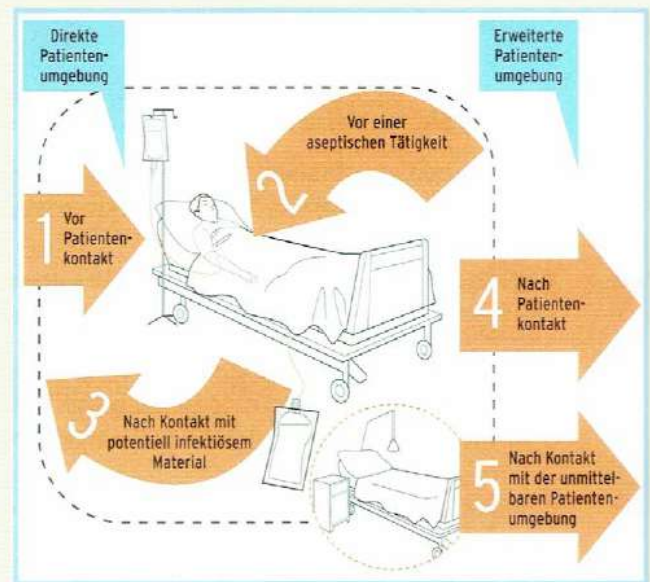
- | | |
|--------------------------------|--------------------------------------|
| 1. die Patientenumgebung | a) keimfrei |
| 2. aseptisch | b) sehr genau |
| 3. Übertragung von Krankheiten | c) die Nähe des Patienten |
| 4. potenziell infektiös | d) Ansteckung mit Krankheitserregern |
| 5. Indikatoren | e) obligatorisch |
| 6. verpflichtend | f) möglicherweise ansteckend |
| 7. sorgfältig | g) Hinweise |

b Wortschatz Welches Wort passt? Die Wörter aus 1a und die Grafik helfen Ihnen.

Fünf (1) Indikatoren / Übertragungen zur Händedesinfektion

Händedesinfektion ist zum einen in der direkten und zum anderen in der erweiterten (2) Nähe / Patientenumgebung notwendig. Direkt vor dem Patientenkontakt sind die Hände zu desinfizieren und zusätzlich nochmals vor einer (3) aseptischen / infektiösen Tätigkeit am Patienten.

Hatten Sie Kontakt mit (4) aseptischem / infektiösem Material? Auch dann ist eine (5) unmittelbare / sorgfältige Desinfektion Ihrer Hände Pflicht. Bedenken Sie außerdem, dass nach Kontakt / Ansteckung (6) mit einem Patienten und auch mit der unmittelbaren Patientenumgebung eine erneute Desinfektion sein muss.



c Wortschatzerweiterung Lebenslanges Lernen – Ergänzen Sie die Sätze.

die Fortbildung

die Hygieneschulung

die Zusatzqualifikation

die Ausbildung zur Pflegefachkraft

die Anpassungsqualifizierung

1. Während einer Fortbildung lernt man etwas Neues oder man vertieft das eigene Wissen.
2. Alle Pflegekräfte müssen regelmäßig, mindestens einmal pro Jahr, eine besuchen, um sich mit den neuesten Hygienestandards vertraut zu machen.
3. Wenn Personen zusätzliches Wissen und spezielle Kompetenzen brauchen, die sie in der Berufsausbildung noch nicht erworben haben, nehmen sie an einer längeren, berufsbegleitenden teil, z. B. für Palliativpflege.
4. Eine ist eine Qualifizierungsmaßnahme für Pflegekräfte, die im Ausland ihren Abschluss gemacht haben.
5. Eine dauert meistens drei Jahre, besteht aus Praxis und Theorie und wird mit dem Pflegeexamen abgeschlossen.

2 Mit einer Vorgesetzten über Erfahrungen und berufliche Perspektiven sprechen

a Wortschatz Vor dem Mitarbeitergespräch: Lucille Samonte hat sich vorbereitet. Ordnen Sie die Sätze zu.

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Erfahrungen auf der Station 2. Das läuft positiv. 3. Da brauche ich noch Unterstützung. 4. Weiterbildungswünsche | <ol style="list-style-type: none"> a) Ich habe mich gut eingelebt. Die Kolleginnen und Kollegen sind sehr hilfsbereit. b) Die meisten Abläufe auf der Station kenne ich nun schon sehr gut und ich verstehe fast immer, was die Patienten und auch die Kollegen sagen. Manchmal muss ich aber nachfragen. c) Ein Deutschkurs mit dem Schwerpunkt Schreiben für den Beruf. d) Ich muss manchmal noch nachfragen. Manchmal kann man mich nicht so gut verstehen. Das Schreiben von Pflegedokumentation ist sehr schwer für mich und ich mache noch einige Fehler. |
|--|---|

b Wortschatz Nach dem Mitarbeitergespräch: Maria Baumgart hat sich Notizen für die Personalakte gemacht. Lesen Sie und ordnen Sie die Begriffe zu.

- | | | | |
|----------------------|----------------|------------------------|---------------------|
| a) Deutschkenntnisse | c) Fortbildung | d) Mitarbeitergespräch | e) Nächste Schritte |
| b) Einarbeitungszeit | | | |

1. ☐ Lucille Samonte am 03.11.
2. ☐ Seit 01.11. beendet / Selbstständiges Erledigen der Aufgaben
3. ☐ Versteht und spricht schon sehr gut / Muss nur manchmal noch nachfragen
Beim Schreiben der Pflegedokumentationen Unterstützung erforderlich
4. ☐ Anmeldung zur Hygieneschulung im Dezember
5. ☐ Feedback nach der Hygieneschulung dann Planung weiterer Fortbildungen

P c Lesen Lucille Samonte bekommt E-Mails wegen der Hygieneschulung. Welche Betreffzeile passt zu welcher E-Mail? Lesen Sie und ordnen Sie zu. Eine Betreffzeile passt nicht.

- | | |
|----------------------------------|--|
| a) Einladung zur Hygieneschulung | b) Hygieneschulung: leider kein freier Platz zur Verfügung |
| c) Erinnerung: Neuer Termin | d) Schulung verschoben |
| | e) Ihre Meinung ist erwünscht |

1 ☐

Betreff: _____

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
hiermit möchten wir Sie herzlich zur Hygieneschulung am 3.12. einladen. Die Schulung findet im Seminarraum 3, im 6. OG statt. Bitte bestätigen Sie Ihre Teilnahme bis spätestens zum 20.11.
Freundliche Grüße
Matthias Blum

2 ☐

Betreff: _____

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
danke, dass Sie sich zur Hygieneschulung am 03.12. angemeldet haben. Wir möchten Sie bitten, nach der Fortbildung den beigefügten Feedbackbogen auszufüllen und an uns zurückzuschicken. Danke!
MfG
Matthias Blum

3 ☐

Betreff: _____

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
leider ist unser Dozent für die Hygieneschulung erkrankt. Daher fällt der Termin am 03.12. aus. Die Schulung findet nun eine Woche später, am 10.12. statt.
Mit freundlichen Grüßen
Matthias Blum

4 ☐

Betreff: _____

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
hiermit möchten wir Sie nochmals daran erinnern, dass die Hygieneschulung erst am 10.12. stattfindet. Bitte teilen Sie uns rechtzeitig mit, falls Sie nicht teilnehmen können.
Mit besten Grüßen
Matthias Blum

3 Über Schulungen sprechen und die eigene Meinung vertreten

Wortschatz Finden Sie ein Gegenargument. Ergänzen Sie die passenden Wörter.

ist ... sinnlos gewinnen war ... veraltet war ... langweilig wäre ... wenig.

1. ● Es ist verschwendete Zeit, so oft an den Hygieneschulungen teilzunehmen.
○ Das sehe ich ganz anders, wir können Zeit, wenn wir durch die Schulungen unsere Arbeitsroutinen verbessern.
2. ● Ich finde jährliche Schulungen sehr sinnvoll.
○ Wenn wir einmal im Jahr das gleiche Seminar haben, das doch echt
3. ● Mir geht es genauso. Das ist mir echt zu viel.
○ Das mag schon sein, aber wenn die Schulungen nur alle zwei Jahre stattfinden würden, es zu, oder?
4. ● Die letzte Schulung fand ich übrigens sehr interessant.
○ Nein, die doch richtig
5. ● Ich finde es wichtig, dass wir über aktuelle Themen informiert werden.
○ Das mag schon sein, aber ein großer Teil der Inhalte der letzten Schulung schon echt

4 Hygienemaßnahmen verstehen und bei einer Schulung nachfragen

a Wortschatz Welches Verb passt? Unterstreichen Sie.

1. Einige Patienten haben sich mit Krankenhauskeimen infiziert / übertragen.
2. Das Immunsystem bleibt / arbeitet nicht so effektiv.
3. Antibiotika wirken / passen bei diesen Keimen nicht immer.
4. Es ist wichtig, sich möglichst gut vor Infektionen zu schützen / vermeiden.
5. Mangelnde / Passende Hygiene kann für die Patienten gefährlich werden.



b Grammatik Sagen Sie es anders. Nutzen Sie die Wörter aus 4a.

1. Infolge von nosokomialen Infektionen wurden einige Patienten krank.
Einige Personen wurden krank, indem sie sich mit Krankenhauskeimen infizierten
2. Bei Immunschwäche eines Patienten kann es zu Komplikationen kommen.
Es kann zu Komplikationen kommen, wenn
3. Aufgrund zunehmender Antibiotikaresistenzen sind Hygienemaßnahmen sehr wichtig.
Hygienemaßnahmen sind sehr wichtig, weil
4. Durch Hygienemaßnahmen wird ein bestmöglicher Schutz vor Infektionen angestrebt.
Hygienemaßnahmen helfen, um sich
5. Angesichts dieser hohen Risiken müssen die notwendigen Hygieneaspekte beachtet werden.
Die Pflegekräfte müssen die notwendigen Hygieneaspekte beachten, weil es sonst für die Patienten

c Wortschatz Womit mache ich das? Ordnen Sie zu. Manchmal gibt es mehrere Möglichkeiten.

- | | |
|---------------------------|----------------------------------|
| 1. die Haut einsprühen | a) mit einem Antiseptikum |
| 2. in die Haut einstechen | b) mit einer Nadel |
| 3. etwas abwischen | c) mit einem Tupfer |
| 4. die Hände einreiben | d) mit einem Tuch |
| | e) mit einem Desinfektionsmittel |
| | f) mit einer Salbe |

d Lesen Wie desinfiziere ich richtig? Bringen Sie die Sätze in die richtige Reihenfolge. Die Texte auf Seite 188 helfen Ihnen.

- | | |
|--|---|
| 1. Wie desinfiziere ich eine Einstichstelle? | 3. Wie desinfiziere ich meine Hände? |
| <input type="checkbox"/> Sprüh die Haut nochmals ein. | <input type="checkbox"/> Reib die Hände und die Handgelenke ein. |
| <input checked="" type="checkbox"/> Sprüh die Haut mit einem Antiseptikum ein. | <input type="checkbox"/> Lass das Präparat 30 Sekunden einwirken. |
| <input type="checkbox"/> Wisch die Haut mit einem keimarmen Tupfer ab. | <input type="checkbox"/> Gib das Präparat auf die trockene Haut. |
| 2. Wie desinfiziere ich Arbeitsflächen? | 4. Wie benutze ich sterile Handschuhe? |
| <input type="checkbox"/> Wisch die Flächen ab. | <input type="checkbox"/> Zieh die Handschuhe sorgfältig aus. |
| <input type="checkbox"/> Tauche ein Tuch in Desinfektionsmittel. | <input type="checkbox"/> Zieh die Handschuhe sorgfältig an. |
| <input type="checkbox"/> Lass die Fläche trocknen. | <input type="checkbox"/> Desinfiziere zusätzlich die Hände. |
| <input type="checkbox"/> Wisch nicht noch einmal. | |

P e Lesen Lesen Sie den Text. Welche Aussagen passen am besten? Kreuzen Sie an: a, b oder c.

Händehygiene

Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist Handhygiene immer noch die wichtigste Einzelmaßnahme zur Unterbrechung von Infektionsketten. Diese Maßnahme hat wegen der steigenden Zahl von multiresistenten Keimen nicht an Bedeutung verloren.

- 5 Angesichts der Gefahr einer Infektion mit Krankheitserregern ist bei jeder möglichen oder tatsächlichen Kontamination der Hände eine hygienische Händedesinfektion durchzuführen.

Besonders zu beachten ist, dass infolge von rissiger, schuppiger oder ungepflegter Haut die Wirkung des Desinfektionsmittels beeinträchtigt werden kann. Hautpflege ist daher für Pflegepersonal verpflichtend. Aufgrund der möglichen Übertragung von Keimen sollten Fingernägel kurz geschnitten sein. Ringe, Uhren und Armbänder sind bei der Arbeit verboten.



- Handhygiene ist immer noch besonders wichtig,
 - ☐ um Infektionen und die Ansteckung mit multiresistenten Keimen zu vermeiden.
 - ☐ weil Krankenhauskeime immer gefährlicher werden.
 - ☐ weil die Zahl der Krankenhauskeime steigt.
- Eine Händedesinfektion ist wichtig,
 - ☐ weil man mit kontaminierten Materialien Kontakt hat.
 - ☐ weil die Gefahr besteht, Krankenhauskeime zu übertragen.
 - ☐ weil die Gefahr besteht, sich mit Krankenhauskeimen zu infizieren.
- Pflegepersonen müssen außerdem darauf achten,
 - ☐ die Haut ihrer Hände gut zu pflegen.
 - ☐ nicht ungepflegt zu sein.
 - ☐ dass das Desinfektionsmittel gut wirkt.

Lernen lernen

W-Fragen stellen

Stellen Sie W-Fragen zu einem Text, um ihn besser zu verstehen, z. B.: Was ist die wichtigste Hygienemaßnahme? Warum ist Händedesinfektion wichtig? Worauf müssen Pflegepersonen besonders achten?

5 Eine Auszubildende auf Hygienevorschriften hinweisen

a Wortschatz Welches Verb passt nicht? Streichen Sie durch.

- | | |
|-------------------------|----------------------------------|
| 1. ein Festivalbändchen | abnehmen – tragen – stellen |
| 2. Nagellack | auftragen – entfernen – setzen |
| 3. Verantwortung | nehmen – tragen – haben |
| 4. mit den Patienten | umgehen – kommunizieren – sorgen |
| 5. sich Keime | holen – einfangen – bekommen |
| 6. Ärger | bekommen – haben – holen |

b Kommunikation Einer Auszubildenden Feedback geben – Ergänzen Sie die passenden Wörter aus 5a. Manchmal gibt es zwei Möglichkeiten.

1. So wichtig das für dich ist, du musst das Festivalbändchen
2. Den Nagellack solltest du auch
3. Wir Verantwortung den Patientinnen und Patienten gegenüber.
4. Ich finde es super, wie du mit der neuen Patientin
5. Wenn sich ein Patient einen Keim, haben wir ein großes Problem.
6. Du möchtest doch keinen Ärger mit der Stationsleitung, oder?

c Kommunikation Die Auszubildende Anna Jäker reagiert auf das Feedback. Verbinden Sie die Sätze.

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1. Das Bändchen muss ich tragen, | a) bis es von allein abfällt. |
| 2. Entschuldige, ich war gestern zu müde, | b) mach ich das vielleicht weg. |
| 3. Das Bändchen desinfiziere | c) ich einfach mit. |
| 4. Ich desinfiziere jetzt einfach | d) um den Nagellack abzumachen. |
| 5. Ja, wenn das problematisch ist, | e) gut die Hände. |

d Kommunikation Die Stationsleitung gibt der Auszubildenden ein Feedback. Markieren Sie: Wie konstruktiv finden Sie die Sätze?

- | | konstruktiv | destruktiv |
|--|-------------|------------|
| 1. Du bist ja nun schon einige Wochen hier auf der Station. | | |
| a) Es läuft ja ganz gut. | X | |
| b) Ich finde, dass es wirklich nicht so optimal läuft. | | |
| c) Ich finde, du machst deine Arbeit wirklich gut. | | |
| 2. Der Pflegewagen ist ja immer noch nicht aufgefüllt! | | |
| a) Hattest du denn so viele andere Sachen zu tun? | | |
| b) Gib bitte Bescheid, wenn du viel zu tun hast und etwas nicht pünktlich machen kannst. | | |
| c) Du solltest besser zuhören, wenn man dir etwas sagt. | | |
| 3. Wir müssen noch die Wunde von Frau Kleinert versorgen. | | |
| a) Vergiss nicht wieder, dir die Hände zu desinfizieren! | | |
| b) Hast du dir etwa schon wieder nicht die Hände desinfiziert? | | |
| c) Bevor wir zu ihr gehen, solltest du dir noch die Hände desinfizieren. | | |

6 Über Missverständnisse im Team sprechen

a Lesen Lesen Sie den Text auf Seite 197. Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

Das 4-Ohrenmodell zeigt,

1. dass eine Aussage verschiedene Bedeutungen haben kann.
2. dass Konflikte sich ganz leicht lösen lassen.
3. dass man Konflikte vermeiden kann, indem man Sach- und Beziehungsebene trennt.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Das 4-Ohrenmodell der Kommunikation

Nach dem Kommunikationsquadrat von Schulz von Thun (1981) enthält jede Äußerung vier Ebenen gleichzeitig:

- einen **Sachinhalt** – das Thema, über das gesprochen wird
- 5 - eine **Selbstoffenbarung** – was die Person damit über sich selbst sagt oder wie sie sich selbst darstellt
- einen **Beziehungshinweis** – der zeigt, welches Verhältnis die Personen zueinander haben
- einen **Appell** – was erreicht werden soll

10 Wenn wir miteinander kommunizieren, werden gleichzeitig diese vier Ebenen angesprochen, sowohl auf der Seite des Senders als auch auf der Seite des Empfängers. Das Gelingen von Kommunikation hängt also davon ab, wie etwas gesagt wird und wie es ankommt.

15 Ein Beispiel macht dies deutlich:

Karsten S.: Ich wollte gerade den Pflegewagen kontrollieren und sehe das Chaos hier. Kannst du das nicht direkt wegräumen?

Gereon T.: Wieso denn immer ich? Das könnt ihr Fachkräfte genauso gut machen.

Sachinhalt: Der Pflegewagen ist nicht aufgeräumt.

Selbstoffenbarung: Ich bin genervt und möchte vermeiden, dass unnötige Arbeit für mich entsteht.

Appell: Räum bitte den Pflegewagen auf!

25 **Beziehungshinweis:** Ich erwarte von dir, dass du den Pflegewagen ordentlich hinterlässt.

Die Reaktion von Gereon Teichert zeigt, dass er sich von Karsten Schuster nicht akzeptiert und herabgesetzt fühlt. Ob Karsten Schuster das wirklich so gemeint hat, lässt sich aus seiner Aussage nicht eindeutig erkennen.

30 Vor allem wenn sich – wie in diesem Beispiel – Beziehungs- und Sachebene vermischen, kann ein Gespräch eskalieren und ein Konflikt entstehen, in dem es dann nicht mehr nur um die Sache geht, sondern auch um verletzte Gefühle. Ein klärendes Gespräch, wenn möglich mit einer neutralen dritten Person, kann helfen, Beziehungs- und Sachebene zu unterscheiden, die Ursachen für den Konflikt zu finden und diesen konstruktiv zu lösen.

b Lesen Lesen Sie die Zeilen 1 bis 10 des Textes noch einmal und ergänzen Sie die fehlenden Bezeichnungen in der Grafik.

Appell

Beziehungshinweis

Sachinhalt

Selbstoffenbarung

Der Pflegewagen ist schmutzig!

Selbstoffenbarung
Ich habe nichts falsch gemacht.

Du machst hier nicht sauber und Karsten schreit mich dafür an!

Mach das bitte sauber!

Ihr gebt mir die Schuld!

c Lesen Chaos in der Teeküche – Ordnen Sie zu: Sachinhalt (S), Beziehungshinweis (B), Appell (A), Selbstoffenbarung (SO).

1. Habt ihr eine Party gefeiert? Hier ist ja ein absolutes Chaos.

- ☒ Die Teeküche ist nicht aufgeräumt.
- ☐ Macht bitte sofort sauber.
- ☐ Es stört mich, wenn nicht aufgeräumt ist.
- ☐ Ihr verhaltet euch nicht korrekt.

2. Hier gibt es ja nicht einmal einen Platz, um meinen Kaffee abzustellen.

- ☐ Ich möchte hier in Ruhe Pause machen.
- ☐ Auf dem Tisch ist kein Platz mehr.
- ☐ Räumt die Sachen weg.
- ☐ Ihr nervt mich.

3. Ich habe damit nichts zu tun, weil ich den ganzen Vormittag gearbeitet habe.

- ☐ Ich war nicht in der Teeküche.
- ☐ Ich habe viel gearbeitet.
- ☐ Ihr solltet lieber arbeiten als euch zu streiten.
- ☐ Ich bin unschuldig.

4. Räumen wir das doch einfach weg, statt uns zu streiten.

- ☐ Die Teeküche ist nicht ordentlich.
- ☐ Lasst uns zusammen aufräumen.
- ☐ Wir sind ein konstruktives Team.
- ☐ Ich möchte nicht mit euch streiten.

d Kommunikation In einer Konfliktsituation deeskalieren – Verbinden Sie die Satzteile.

- | | |
|--|--|
| 1. Ich möchte erst einmal genauer verstehen, | a) sollten wir die Sache nochmals genauer anschauen. |
| 2. Bevor ihr weiter streitet, | b) was hier los ist. |
| 3. Wir sollten lieber eine Lösung finden, | c) wir das so schnell klären konnten. |
| 4. Beruhigt euch erst einmal und | d) was eine gute Lösung wäre. |
| 5. Da bin ich ja froh, dass | e) statt nach einem Schuldigen zu suchen. |
| 6. Lasst uns gemeinsam überlegen, | f) wir klären das später bei der Teamsitzung. |

4.24

e Intonation Hören Sie zur Kontrolle und sprechen Sie nach.

7 Den Verlauf einer Teamsupervision reflektieren

a Lesen Lesen Sie die Ankündigungstexte. Welche Veranstaltung ist das? Ordnen Sie zu.

Teambuildingmaßnahme

Mitarbeitergespräch

Beratung

Supervision

1.
Sie möchten, dass Ihr Team besser zusammenwächst? Dann sollten Sie alle zusammen an diesem Workshop teilnehmen. Durch Übungen mit realen Situationen aus dem Arbeitsalltag werden Sie für eine bessere Zusammenarbeit im Team sensibilisiert.

2.
Sie brauchen Zeit und Raum zu einem Austausch über die Zusammenarbeit und Kommunikation im Team oder Sie möchten Ihren Umgang mit den Patientinnen und Patienten reflektieren? Dann unterstütze ich Sie gern: Als neutrale Person moderiere und begleite ich Ihren Austausch und erarbeite mit Ihnen konstruktive Lösungen.

3.
Wenn Sie persönliche Unterstützung bei Problemen am Arbeitsplatz brauchen, bieten wir Ihnen Gespräche mit unseren professionell geschulten Mitarbeitenden. Selbstverständlich werden alle Informationen vertraulich behandelt.

4.
Es ist wieder so weit: Alle Stationsleitungen werden Sie in den nächsten Wochen zum jährlichen Gespräch einladen. Sie können die aktuelle Arbeitssituation und Ihre Weiterbildungswünsche besprechen.

b Kommunikation Das Team tauscht sich über die Supervision aus. Was sagt die Person und was ist noch gemeint? Verbinden Sie.

Das sagt die Person.

- Im Vergleich zur letzten Supervision fand ich es dieses Mal wirklich interessant.
- Ja, für mich war die Supervision auch hilfreich, denn ich habe viele Tipps bekommen, wie ich wertschätzender kommunizieren kann.
- Ich kann ja nur für mich sprechen, aber ich fand, dass wir viel zu lange über den Konflikt zwischen Karsten und Gereon diskutiert haben.
- Aus meiner Perspektive war das aber wichtig, denn so konnten die beiden den Konflikt endlich klären.
- ◆ Für das nächste Mal wünsche ich mir, dass wir intensiver darüber sprechen, wie wir unsere Aufgaben noch besser organisieren können.
- ◇ Ja, das finde ich auch. Es liegt ja an uns, ob die Supervision für uns alle eine gelungene Sache wird.

Was ist noch gemeint?

- Bis jetzt war meine Kommunikation nicht immer freundlich.
- Ich hätte lieber noch über andere Themen gesprochen.
- Damit sich die Supervision lohnt, müssen wir aktiv mitmachen.
- Ich bin froh, dass Karsten und Gereon keinen Streit mehr haben.
- Die letzte Supervision war uninteressant.
- Unsere Arbeitsorganisation ist nicht optimal.

4.25

c Intonation Hören Sie die Sätze aus 7b. Welche Wörter werden besonders betont? Markieren Sie.

4.25

d Intonation Hören Sie noch einmal und sprechen Sie nach.

Personen, Berufe und Funktionen

das Ärzteteam, -s
der Dozent, -en
die Dozentin, -innen
der Pädagoge, -n
die Pädagogin, -nen
der Pflegehelfer, -
die Pflegehelferin, -nen
das Pflegeteam, -s
der Referent, -en
die Referentin, -nen
die Stationsleitung, -en
der Supervisor, -en
die Supervisorin, -nen
der/die Vorgesetzte, -n

Management und Verwaltung

die Anpassungsqualifizierung, -en
das Ausbildungsjahr, -e
die Beratung, -en
die Berufsausbildung, -en
die Einarbeitungszeit, -en
die Fortbildung, -en
der Fortbildungswunsch, -e
die Hygieneschulung, -en
das Mitarbeitergespräch, -e
die Onlineschulung, -en
die Personalakte, -n
das Pflegemanagement (Sg.)
das Präsenzseminar, -e
die Präsenzschulung, -en
die Probezeit, -en
das Seminar, -e
die Supervision, -en
die Teambildungsmaßnahme, -n
die Teamsitzung, -en
die Teamsupervision
der Weiterbildungswunsch, -e
die Weiterentwicklung, -en
die Qualifizierungsmaßnahme, -n
die Zusatzqualifikation, -en
berufsbegleitend
Kenntnisse auffrischen
das Lebenslange Lernen

Körper

das Immunsystem, -e

Krankheit und Symptome

die Ansteckung (Sg.)
die Infektion, -en
die Komplikation, -en
ansteckend
immungeschwächt
die rissige Haut
die schuppige Haut
die ansteckende Krankheit
zu Komplikationen kommen

Medikamente

das Antibiotikum, Antibiotika
die Antibiotikaresistenz, -e
das Präparat, -e
die Wirkung beeinträchtigen

Pflege

der Ablauf, -e
die Anwendung, -en
die Einstichstelle, -n
die Prävention, -en
mit Patienten umgehen

Hygiene

die Antisepsis (Sg.)
das Antiseptikum, Antiseptika
das Bakterium, Bakterien
der Einmalhandschuh, -e
die Einwirkzeit, -en (= EWZ)
die Händedesinfektion, -en
die Hautantiseptik (Sg.)
der Hygieneaspekt, -e
die Hygienemaßnahme, -n
der Hygienestandard, -s
die Hygienevorschrift, -en
die Infektionskette, -n
die Kontamination, -en
die Kontrolle, -en
die Krankenhaushygiene (Sg.)
der Krankenhauskeim, -e =
der nosokomiale Keim
der Krankheitserreger, -
die Maske, -n
der Risikofaktor, -en
etwas abwischen
etwas/jemanden angreifen
etwas desinfizieren
jemanden einreiben mit (+ Dat.)
etwas einsprühen
sich infizieren
einwirken
wischen
desinfektionsmittelgetränkt
hygienisch
infektiös
keimarm
keimfrei = aseptisch
multiresistent
nosokomial = im Krankenhaus
erworben
sorgfältig
steril
mit einem Antiseptikum einsprühen
aseptische Pflegemaßnahmen
durchführen
Bakterien abtöten
die mangelnde Hygiene
Hygienevorschriften beachten
Hygienemaßnahmen durchführen
das Immunsystem angreifen

der multiresistente Keim
die unmittelbare Patientenumgebung
die erweiterte Patientenumgebung
das potenziell infektiöse Material
die Übertragung von Keimen
Krankheiten übertragen

Hilfs- und Pflegehilfsmittel

das Tuch, -er
die Tupfer, -
der Wundverband, -e

Kommunikation und Dokumentation

der Appell, -e
das Argument, -e
die Äußerung, -en
die Auseinandersetzung, -en
die Beziehungsebene, -n
der Beziehungshinweis, -e
die Botschaft, -en
die Pflegedokumentation, -en
das Feedback, -s
das Feedbackgespräch, -e
das Gegenargument, -e
der Konflikt, -e
die Konfliktsituation, -en
der Lösungsvorschlag, -e
die Rückmeldung, -en
die Sachebene, -n
die Selbstoffenbarung, -en
die Stresssituation, -en
der/die Schuldige, -n
die Verbesserungsidee, -n

etwas ansprechen
etwas bekräftigen
jemanden beschuldigen
jemanden beschwichtigen
etwas deeskalieren
differenzieren
hinweisen auf (+ Akk.)
etwas klären
jemanden kritisieren
moderieren
sensibilisieren
etwas überlegen
jemandem etwas vorwerfen
jemandem zustimmen
einen Konflikt deeskalieren
einen Konflikt lösen
eine Rückmeldung geben

Gefühle

der Ärger (Sg.)
destruktiv
impulsiv
wertschätzend

Die Situation

Person A ist erst seit sechs Monaten im Team auf der Chirurgie. Sie hat mit Person B ein Mitarbeitergespräch, um zu besprechen, wie es nach der Einarbeitung weitergeht. Dort erfährt sie, dass sie in zwei Wochen an einer Hygieneschulung teilnehmen soll. Mit Person C diskutiert Person A darüber, wie sinnvoll regelmäßige Hygieneschulungen sind. Während der Schulung erklärt Person C die Hygiene der Hände. Person A fragt nach und Person C erklärt den Inhalt noch einmal. Als Person A am nächsten Tag wieder auf der Station ist, beobachtet sie, wie Person D sich nicht korrekt die Hände desinfiziert, und spricht sie darauf an. Person D reagiert darauf sehr emotional und Person B versucht, den Konflikt zu deeskalieren.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson 1

- arbeitet seit sechs Monaten auf der Chirurgie.
- fühlt sich sehr wohl im Team.
- möchte noch mehr Unterstützung beim Schreiben der Dokumentationen.

Person C: Referent/in

- ist schon sehr lange Referent/in für Hygiene.
- findet Hintergrundinformationen sehr wichtig.
- ist begeistert von den Themen, über die er/sie spricht.

Person B: Stationsleitung

- ist schon fünf Jahre Stationsleitung.
- für er/sie ist eine gute Stimmung im Team wichtig.
- erwartet selbständiges Arbeiten und Flexibilität.
- versucht, Konflikte direkt anzusprechen und zu klären.

Person D: Pflegeperson 2

- arbeitet schon zehn Jahre auf der Station.
- findet, dass er/sie viel zu viel Arbeit hat.
- reagiert in Stresssituationen impulsiv.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson und Stationsleitung

B führt im Dienstzimmer mit A eine Mitarbeitergespräch.

- | | |
|--|--|
| <p>A Sie haben ein Mitarbeitergespräch und besprechen mit der Stationsleitung, was gut läuft und was noch nicht so gut läuft. Außerdem sprechen Sie über Fortbildungswünsche und die Teilnahme an einer Hygieneschulung.</p> | <p>B Sie haben ein Gespräch mit A. Sie sprechen über die Einarbeitung und über die nächsten Schritte. Sie fragen nach Fortbildungswünschen und sagen, dass A an einer Hygieneschulung teilnehmen muss.</p> |
|--|--|

Schritt 2 Gespräch: Hygieneschulung: Referent/in und Pflegeperson

A nimmt an einer Hygieneschulung von C teil.

- | | |
|--|---|
| <p>C Sie leiten eine Hygieneschulung und erklären sehr genau die Desinfektion der Hände. Beantworten Sie die Rückfragen und bitten Sie A, nochmals zusammenzufassen.</p> | <p>A Sie stellen Rückfragen zur Händedesinfektion und fassen dann zusammen, was sie verstanden haben.</p> |
|--|---|

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson 1 und Pflegeperson 2

A macht D darauf aufmerksam, dass er/sie bei der Desinfektion der Hände nicht sorgfältig genug gewesen ist.

- | | |
|--|---|
| <p>A Am Ende der Schicht beobachten Sie, dass sich D die Hände nicht korrekt desinfiziert hat, bevor sie bei einem Patienten den Wundverband gewechselt hat. Sie sprechen D darauf an.</p> | <p>D Es ist Ende der Schicht. Sie hatten unglaublich viel zu tun und Sie mussten auch noch bei einem Patienten den Wundverband wechseln. Reagieren Sie auf die Rückmeldung von A.</p> |
|--|---|

Stroke Unit mit Neurologischer Intensivstation

13



Pflegeperson

Hochank Halil macht eine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger und ist im dritten Ausbildungsjahr. Im Moment arbeitet er auf der Stroke Unit mit Neurologischer Intensivstation. Er informiert seine Kollegin über den Neuzugang Herrn Çelik, erklärt der besorgten Angehörigen die Vitalwerte ihres Mannes und beschreibt den Zustand des komaösen Patienten in der Patientendokumentation.



Patient

Davut Çelik ist zu Hause plötzlich kollabiert. Das Rettungsteam hatte nach der Erstversorgung den Verdacht auf einen Schlaganfall. Herr Çelik wurde so schnell wie möglich in ein Krankenhaus mit einer Stroke Unit eingeliefert. Er fällt ins Koma. Auf der Neurologischen Intensivstation wird er überwacht. Sevda Çelik, seine Frau, ist durch die Monitore und Geräte an seinem Bett verunsichert.

1 Einstieg

- a Sehen Sie sich die Fotos an. Lesen Sie die Texte. Was ist passiert?
- b Welche Notfälle werden auf einer Stroke Unit behandelt?
- c Bei dieser Art von Notfällen geht es um jede Minute. Was bedeutet das? Sprechen Sie im Kurs.

2 Einer Kollegin über einen Notfall berichten

Pflegefachkraft

Pflegefachkraft

a Welche Notfallmaßnahmen leitet man bei einem Schlaganfallpatienten ein? Sprechen Sie.

b Lesen Sie das Einsatzprotokoll des Rettungsteams. Was ist passiert? Kreuzen Sie an.

- | | |
|--|---|
| 1. <input type="checkbox"/> Herr Çelik hat keine äußeren Verletzungen. | 3. <input type="checkbox"/> Er hat keine chronischen Vorerkrankungen. |
| 2. <input type="checkbox"/> Er hat vom Rettungsteam sofort Medikamente bekommen. | 4. <input type="checkbox"/> Er ist ein neurologischer Notfall. |

Einsatzprotokoll

männlich ☒

weiblich ☐

Datum: 03.05.20...

Name des Patienten: Davut Çelik

geb. am: 12.04.1957

Uhrzeit von/bis: 14.55-15.10 Uhr

NOTFALLGESCHEHEN, ANAMNESE, ERSTBEFUND, VORMEDIKATION

Gegen 14.25 Uhr klagte Herr Çelik nach Aussagen seiner Frau über starke Kopfschmerzen und Schwindel. Er fühlte sich benommen. Er sprach stockend, wiederholte sich und ihm fehlten einzelne Worte. Er konnte seine Teetasse nicht mehr sehen. Ein paar Minuten später konnte er die Tasse mit seiner linken Hand nicht mehr greifen und sein linker Mundwinkel hing herunter. Er teilte seiner Frau mit, seine linke Körperhälfte sei ohne Kraft und Gefühl, und er rutschte vom Stuhl. Bei Eintreffen des Notarztes war er zu Zeit und Ort nicht orientiert und lag auf dem Boden. Pat. starker Raucher (45 py), Hypertoniker. Diabetes Typ 2, adipös. Medikation: Metformin, Ramipril

VERLETZUNG

keine ☒

- ☐ Prellung / Fraktur
☐ Inhalationstrauma

- ☐ Wunde / Verletzung
☐ Elektrounfall

- ☐ Verbrennung
☐ Sonstiges _____

ERKRANKUNG / VERGIFTUNG

keine ☐

- ☐ Atmung
☐ Herz-Kreislauf
☐ Bauchkrankung
☐ Stoffwechsel

- ☐ Vergiftung
☐ Unterkühlung
☐ Gynäkologie
☐ Geburtshilfe

- ☐ Kindernotfall
☒ Neurologie
☐ Psychiatrie
☐ Hitzschlag

- ☒ Schwindel
☐ Übelkeit / Erbrechen
☐ alkoholisiert
☐ Hitzeerschöpfung

Sonstiges: Sprachstörung, Sehstörung, starke Kopfschmerzen, Halbseitenlähmung links

MASSNAHMEN

keine ☐

- ☐ stabile Seitenlage
☒ Oberkörperhochlagerung
☐ Flachlagerung
☐ Schocklagerung

- ☐ Medikamente
☐ Wundversorgung
☐ Extremitätenschienung
☒ EKG-Monitoring

- ☒ venöser Zugang
☒ Infusion
☒ Sauerstoffgabe
☐ Intubation

- ☐ Beatmung
☐ Herzdruckmassage
☐ Erstdefibrillation
☒ Betreuung

Sonstiges: BZ-Stix zum Ausschluss von Hypoglykämie

c Steht das so im Einsatzprotokoll in 2b? Kreuzen Sie an: richtig oder falsch. Korrigieren Sie die falschen Aussagen mit Hilfe des Einsatzprotokolls.

- | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. 20 Minuten nach Eintreten der Symptome war das Rettungsteam vor Ort. | R | F |
| 2. Das Rettungsteam führte einen Blutzuckertest durch. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Er hat ein Herz-Kreislauf-Problem. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Er war bewusstlos. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Er war unterzuckert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Er ist übergewichtig, zuckerkrank und hat Bluthochdruck. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Er war desorientiert. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 8. Er wurde künstlich beatmet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

- d Hochank Halil informiert seine Kollegin über den Neuzugang Herrn Çelik. Was ist passiert? Hören Sie und bringen Sie die Bilder in die richtige Reihenfolge.



A



B



C



D



E



F

- e Wie steht es im Einsatzprotokoll und was sagt Hochank Halil? Verbinden Sie.

Notfallgeschehen

1. Oberkörperhochlagerung
2. Messung Vitalzeichen
3. EKG Kleben und Schreiben
4. Legen eines venösen Zugangs
5. Gabe von NaCl
6. Anmeldung auf der Stroke Unit

- a) Sie haben NaCl gegeben.
- b) Sie haben einen venösen Zugang gelegt.
- c) Sie haben den Patienten auf der Stroke-Unit angemeldet.
- d) Die Rettungskräfte haben den Oberkörper hochgelagert.
- e) Die Rettungskräfte haben die Vitalzeichen gemessen.
- f) Sie haben ein EKG geklebt und geschrieben.

G

Nominalisierung

Die Rettungskräfte haben beim Verletzten eine **Oberkörperhochlagerung** durchgeführt.
= Die Rettungskräfte haben den **Oberkörper** des Verletzten **hochgelagert**.

► ÜB 2b-e



- f Lesen Sie den Auszug aus einem Einsatzprotokoll und berichten Sie Ihrem Kollegen / Ihrer Kollegin über den Notfall.

Sanitäter/in A

Übergabe für den Notfall
Herrn Köhnen, 45 Jahre:

- stabile Seitenlagerung
- Messung Blutdruck, Blutzucker
- Legen eines venösen Zugangs
- Gabe von Flüssigkeit
- Anmeldung im Schockraum

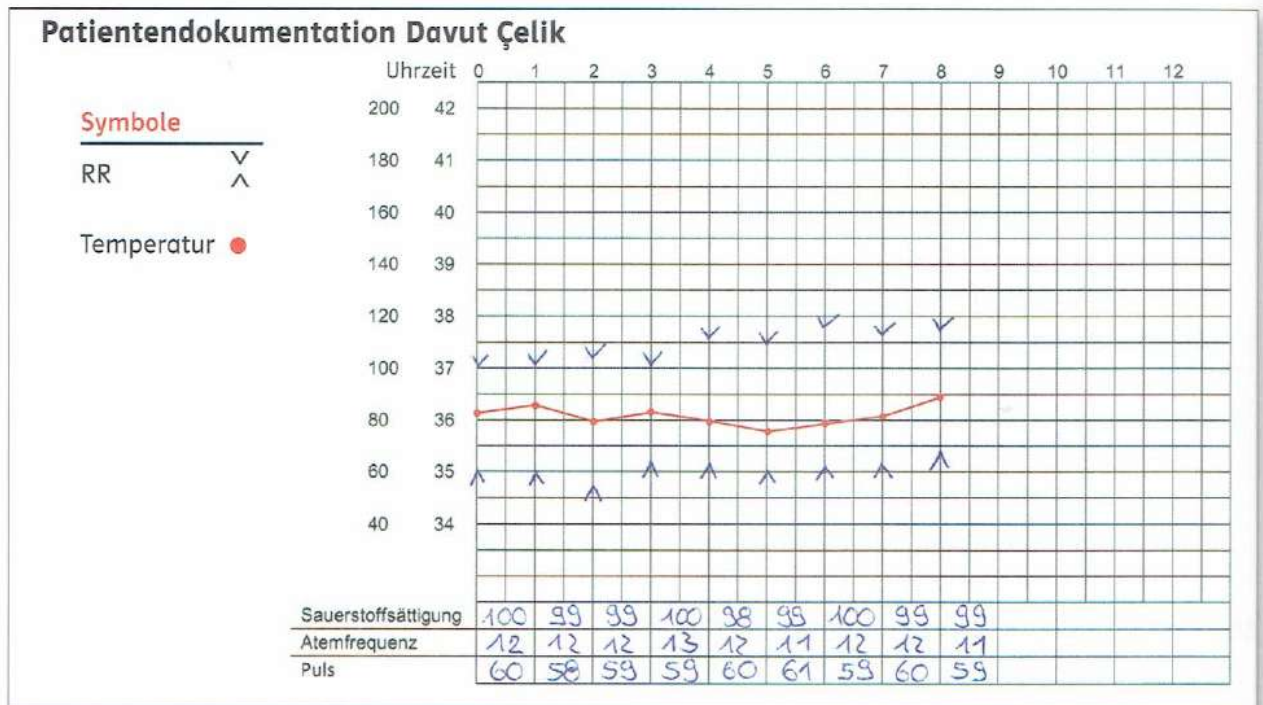
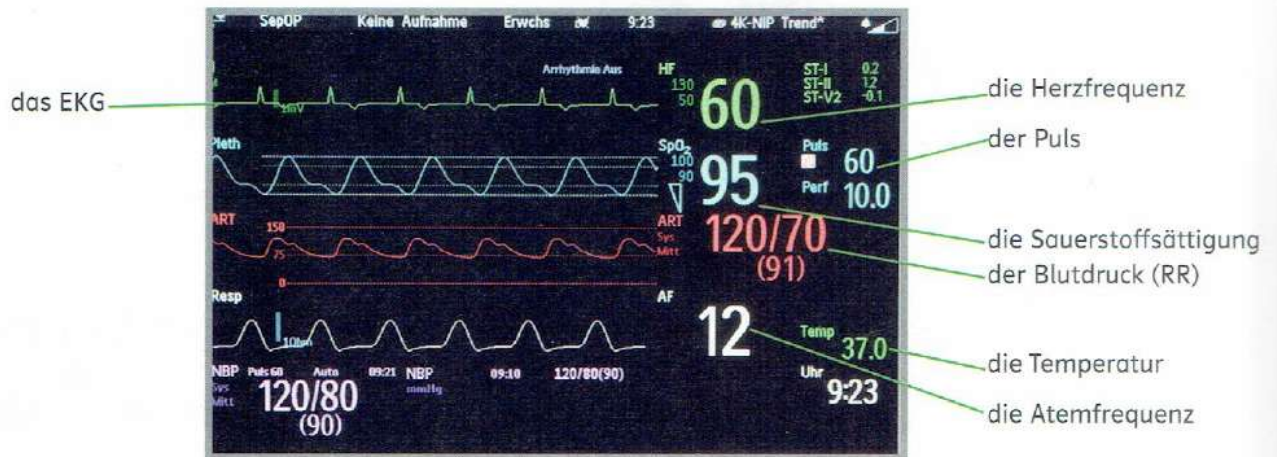
Sanitäter/in B

Übergabe für den Notfall
Frau Schlage, 87 Jahre:

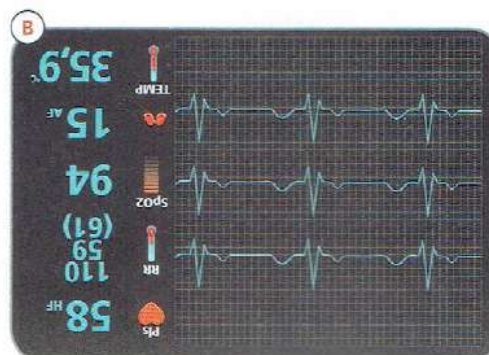
- in Pflegeheim gestürzt, vermutlich Beinfraktur
- Flachlagerung
- Messung Blutdruck und Puls
- Gabe Schmerzmittel
- Transport ins Krankenhaus

3 Monitoring verstehen und dokumentieren

- a Welche Vitalzeichen werden bei Patienten/Patientinnen auf der Intensivstation im Krankenhaus gemessen? Sammeln Sie.
- b Am nächsten Tag liegt Davut Çelik auf der Neurologischen Intensivstation. Lesen Sie seine Vitalwerte von 9 Uhr vom Monitor ab und übertragen Sie sie in seine Patientendokumentation.



- c Rufen Sie Ihrem Kollegen / Ihrer Kollegin die Daten zu. Er/Sie überträgt diese in die Patientendokumentation. Überprüfen Sie dann, ob die Daten korrekt sind.



SpO₂:

HF:

AF:

RR:

T:

PPs:

4 Angehörigen das Monitoring und Vitalwerte erklären

- a Wie geht es Angehörigen auf der Intensivstation?
Sprechen Sie im Kurs über Ihre Erfahrungen.

Oh, das ist manchmal ganz schlimm.
Ich erinnere mich ...



4.27

- b Was passiert auf der Neurologischen Intensivstation?
Hören Sie das Gespräch und kreuzen Sie an.

1. ☐ Frau Çelik spricht mit dem Arzt.
2. ☐ Es werden die Herz- und Atemfrequenz, die Sauerstoffsättigung des Blutes, der Blutdruck, die Temperatur und die Herzaktivität von Herrn Çelik gemessen.
3. ☐ Herr Çelik hat einen Blutdruck von 185 zu 140.

4.27

- c Hochank Halil erklärt Frau Çelik die Vitalwerte ihres Mannes. Welche Erklärung passt zu welchem Begriff?
Verbinden Sie und hören Sie noch einmal zur Kontrolle.

- | | |
|------------------------|--|
| 1. Herzfrequenz | a) Hier können Sie sehen, wie oft er in der Minute atmet. |
| 2. Puls | b) Der Wert zeigt die Körpertemperatur. |
| 3. Atemfrequenz | c) Die Zahl beschreibt, wie oft sich sein Herz in der Minute zusammenzieht und Blut in die Blutgefäße pumpt. |
| 4. Sauerstoffsättigung | d) Sehen Sie hier auf seiner Brust die Elektroden? Damit messen wir die elektrische Herzaktivität. |
| 5. Blutdruck | e) Hier können wir sehen, wie schnell und kräftig sein Herz in der Minute schlägt. |
| 6. Temperatur | f) Sehen Sie die Manschette am Arm? Sie pumpt sich jede halbe Stunde auf und misst. |
| 7. EKG | g) Die Zahl bei SpO ₂ zeigt, wie viel Sauerstoff im Blut ist. |

G

Indirekte Fragesätze

W-Fragen

Wie viel Sauerstoff ist im Blut?

Die Zahl bei SpO₂ zeigt, wie viel Sauerstoff im Blut ist.

Ja/Nein-Frage

Atmet er normal?

Sie möchten wissen, ob er normal atmet.

Indirekte Fragesätze sind Nebensätze. Das konjugierte Verb steht am Ende.

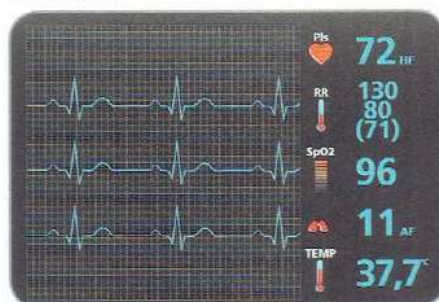
Bei Ja/Nein-Fragen leitet ob den Nebensatz ein.

► ÜB 4e

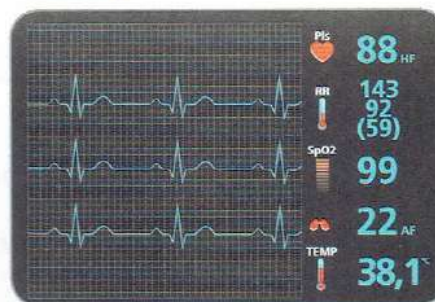
4.27

- d Erklären Sie einem/einer Angehörigen die Anzeige auf einem der beiden Monitore. Die Sätze in 4c helfen.

Monitor 1



Monitor 2



Info

Empathische Kommunikation mit Angehörigen

Besorgten Angehörigen gegenüber ist Empathie wichtig, besonders wenn Sie Fragen nicht beantworten können. Wenn Sie Fragen indirekt wiederholen, signalisieren Sie Verständnis: „Ich kann gut verstehen, dass Sie wissen möchten, ob ...“, „Ich kann mir vorstellen, dass ...“ und wiederholen Sie dann die Frage des oder der Angehörigen. Wiederholen Sie aber nicht jeden Satz, sondern nur hin und wieder einen.

5 Den Zustand eines komaösen Patienten beschreiben und dokumentieren

- a Was muss eine Patientendokumentation auf der Intensivstation enthalten? Sprechen Sie.

Auf der Intensivstation liegen oft Patienten, die nicht sagen können, wie es ihnen geht. Das heißt ...

- b Lesen Sie den Eintrag in der Dokumentation von Davut Çelik. Ordnen Sie die Beschreibungen den Fotos A–H zu.

Herr Çelik nestelte mit den Fingern an der Bettdecke. (1)
 Er kniff die Augen zusammen. (2)
 Er schwitzte. (3)
 Er hat den Kiefer zusammengepresst (4)
 Er runzelte die Stirn. (5)
 Er lächelte. (6)
 Er zitterte (7)
 Er riss die Augen auf. (8)



- c Interpretieren Sie einige der Zustände von Davut Çelik aus 5b.

aggressiv sein ängstlich sein ~~frieren~~ gestresst sein reagieren schwitzen
 Schmerzen haben schmerzfrei sein sprechen wollen zufrieden sein

Auf Bild A zittert Herr Çelik. Er wirkt, als ob er frieren würde.

Vergleichssätze mit *als ob/wenn*

Der Konjunktiv II verwendet man bei irrealen Vergleichen mit *als ob* oder *als wenn*.

Der Patient kneift die Augen zusammen, *als ob/wenn* er Schmerzen *hätte*.

Er runzelt die Stirn, *als ob/wenn* er gereizt *wäre*. ▶ ÜB 5d-e

beschreiben

Er/Sie sieht so aus, *als ob/wenn*...

Er/Sie scheint, *als ob/wenn*...

Er/Sie wirkt, *als ob/wenn*...

- d Welche Symptome oder Zeichen kennen Sie, wenn sich Patienten oder Patientinnen nicht äußern können? Sprechen Sie über Ihre Erfahrungen.

- e Imitieren Sie Zustände eines komaösen Patienten / einer komaösen Patientin. Ihr Partner / Ihre Partnerin beschreibt Ihre Mimik und notiert wie in einer Dokumentation.

6 Eine ärztliche Verordnung verstehen und bei Problemen nachfragen

- a Wen fragen Sie, wenn Sie die Schrift eines Arztes / einer Ärztin nicht lesen können?
- b Herr Çelik ist wieder auf der Normalstation. Ordnen Sie die Oberbegriffe den Elementen auf seiner Verordnung zu.

Darreichungsform Dosierung Häufigkeit Medikamentenname

Name: Davut Çelik
geb. am 12.04.1957

Frage: 500 mg
sc
1-0-1

Melprol 100 mg
oral
1-0-0

- c Welche Informationen sind zu undeutlich, um die Medikamente für Davut Çelik zusammenzustellen? Sprechen Sie im Kurs.

Hier kann ich die Darreichungsform nicht lesen.

4,28

- d Hochank Halil wendet sich an die Ärztin. Hören Sie das Gespräch. Welche Sätze sagt er? Kreuzen Sie an.

- ☐ Ich habe eine Frage zur Verordnung von Herrn Çelik.
Ich kann nicht alles lesen.
- ☐ Hier, das Medikament, was heißt das? Ist das ein „F“?
- ☐ Heißt das s.c.?
- ☐ Welche Darreichungsform soll es sein? Sie fehlt.
- ☐ Und hier die Zahl. Wie viel bekommt der Patient am Mittag?
- ☐ Und das, was heißt das?
- ☐ Hier kann ich diese Abkürzung nicht lesen.
- ☐ Wann und wie oft soll der Patient das bekommen? Die Angabe fehlt.

Info

Nachfragen

Wenn Sie unsicher sind, was auf einer Verordnung steht, fragen Sie unbedingt beim verordnenden Arzt / bei der verordnenden Ärztin nach. Auch wenn es Ihnen peinlich ist, ist es trotzdem Ihre Pflicht, die richtigen Medikamente, Dosierungen usw. auszuwählen.

4,28

- e Hören Sie das Gespräch noch einmal und schreiben Sie die Verordnung in 6b deutlicher.

88

- f Lesen Sie die Verordnungen. Fragen Sie Ihren Partner / Ihre Partnerin nach den undeutlichen Wörtern, Abkürzungen oder Zahlen.

Werfen Sie eine Münze.



Kopf: Ihr Partner / Ihre Partnerin ist Pflegeperson. Sie duzen sich.

Zahl: Ihr Partner / Ihre Partnerin ist Oberarzt/Oberärztin. Sie siezen sich.

Veronin 50 mg
1/2 Tablette
2-0-0

Paracetamol 125 mg
1 Suppositorium
rektal
1-0-1

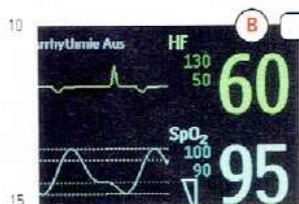
ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Wortschatz Lesen Sie den Text aus einer Apothekezeitung und markieren Sie die Symptome für einen Schlaganfall.

Verdacht auf Schlaganfall

Mittags geht der Notruf ein: Verdacht auf Apoplex, Schlaganfall, eine plötzliche Durchblutungsstörung im Gehirn. Wenn diese Störung nicht schnellstens ärztlich behandelt wird, sterben so viele Gehirnzellen ab, dass der Patient bleibende Schäden behält.



Als das Notfallteam eintrifft, sitzt der 50-jährige Patient **halb liegend nach rechts gebeugt** auf dem Sofa. Sein rechter Mundwinkel hängt nach unten, er kann die rechte Körperhälfte nicht mehr bewegen. Er spricht undeutlich, sucht nach Worten und man kann ihn nur schwer verstehen. Er erzählt dem Rettungsteam, dass er plötzlich starkes Kopfweg bekommen hat, sich alles um ihn gedreht hat und er alles doppelt sieht. Als er nach der Fernbedienung des Fernsehers greifen wollte, merkte er, dass er seinen rechten Arm nicht mehr unter Kontrolle hatte, keine Kraft in der rechten Hand hatte und nicht mehr



zugreifen konnte. Seine rechte Körperhälfte kribbelt und er hat kein Gefühl mehr in Arm und Bein. Das Notfallteam kündigt den Patienten dem nächsten Krankenhaus mit Stroke Unit an.



Hier wird die richtige Diagnose gestellt: Schlaganfall. Bei diesem Patienten stellen Neurologen mit dem Computertomografen (CT) und dem Kernspintomografen (MRT) ein Blutgerinnsel fest. Dann beginnen eine Neurologin und ein Kardiologe mit der Akuttherapie. Ziel der Behandlung ist es, die Durchblutung des Gehirns wiederherzustellen. Normalerweise beginnen noch auf der Stroke Unit die Rehabilitationsmaßnahmen, um Lähmungen und Schluck- oder Sprachstörungen der Patienten zu beseitigen. Aber plötzlich kollabiert dieser Patient und seine Atmung setzt aus: Man muss ihn künstlich beatmen. Er wird auf die Neurologische Intensivstation verlegt. Dort überwacht man sein Herz, Blutdruck und den Kreislauf über einen Monitor und er wird weiterbehandelt.



b Wortschatz Ordnen Sie die Symptome eines Schlaganfalls aus 1a den Fachbezeichnungen zu.

Fachbezeichnung

- | | |
|--------------------------|------------------------------------|
| 1. die Halbseitenlähmung | 5. die Sehstörung |
| 2. die Sprachstörung | 6. die Koordinationsstörung |
| 3. die Cephalgie | 7. Kraftlosigkeit von Extremitäten |
| 4. der Schwindel | 8. Sensibilitätsstörung |

die Halbseitenlähmung: halb liegend, nach rechts gebeugt, sein rechter Mundwinkel hängt nach unten (Zeilen 12-16)

c Wortschatz Ordnen Sie die Fotos in 1a den Bildunterschriften zu.

1. Apparative Medizin: Diagnose mit CT oder MRT
2. Blutgerinnsel im Hirn sind für einen Schlaganfall verantwortlich.
3. Die Rehabilitationsmaßnahmen beginnen schon auf der Stroke Unit.
4. Wenn die Atmung aussetzt, muss man künstlich beatmen.
5. Monitoring: Überwachung von Herz, Blutdruck und Kreislauf

2 Einer Kollegin über einen Notfall berichten

a Lesen Lesen Sie das Einsatzprotokoll auf Seite 202 und kreuzen Sie an: a oder b.

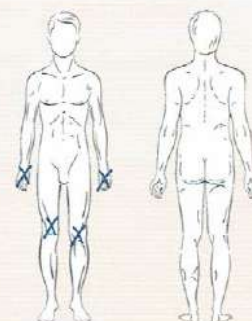
- | | | |
|-----------------------------------|--|--|
| 1. Herr Celik wurde zum Transport | <input type="checkbox"/> a hochgelagert. | <input type="checkbox"/> b flachgelagert. |
| 2. Es war ihm | <input type="checkbox"/> a übel und er musste erbrechen. | <input type="checkbox"/> b schwindelig. |
| 3. Seine linke Körperhälfte | <input type="checkbox"/> a schmerzte. | <input type="checkbox"/> b konnte er nicht mehr bewegen. |
| 4. Er hat | <input type="checkbox"/> a Vorerkrankungen. | <input type="checkbox"/> b keine Vorerkrankungen. |
| 5. Das Rettungsteam gab ihm | <input type="checkbox"/> a Flüssigkeit i.v. | <input type="checkbox"/> b Medikamente peroral. |
| 6. Bevor die Symptome begannen, | <input type="checkbox"/> a hat er Alkohol getrunken. | <input type="checkbox"/> b hat er Tee getrunken. |

b Grammatik Ergänzen Sie die passenden Nomen und Verben.

- | | |
|---------------------------------|----------------------------|
| 1. die Prellung | <u>sich etwas</u> |
| 2. die Verletzung | <u>sich</u> |
| 3. die Unterkühlung | <u>sich</u> |
| 4. die Geburtshilfe | <u>bei einer Geburt</u> |
| 5. die Seitenlagerung | <u>auf die Seite</u> |
| 6. die Extremitätenschienung | ..... |
| 7. intubieren | ..... |
| 8. beatmen | ..... |
| 9. auf der Stroke Unit anmelden | <u>auf der Stroke Unit</u> |

c Grammatik Lesen Sie den Ausschnitt aus einem Einsatzprotokoll und markieren Sie alle Verben.

- Um 20:12 Uhr **fanden** wir eine 24-jährige Frau vor einem Club **auf**.
- Beim Eintreffen kontrollierten wir die Vitalwerte.
- Die Frau war an den Knien und den Händen leicht verletzt.
(Schürfwunde, siehe Zeichnung rechts)
- Sie atmete normal.
- Blutdruck und Blutzucker wurden gemessen.
- Wir lagerten ihren Oberkörper hoch und versorgten die Wunden.
- Wir transportierten sie mit der Trage.
- Wir schrieben ein EKG und druckten es aus.



d Grammatik Schreiben Sie die Sätze 1-8 im Nominalstil.

1. Um 20.12 Uhr: Auffinden einer 24-jährigen Frau vor einem Club.

e Grammatik Bei der Übergabe – Lesen Sie das Einsatzprotokoll und schreiben Sie wie im Beispiel.

- Reanimation des Patienten
- Defibrillation des Patienten
- Beatmung des Patienten
- Wundversorgung und Extremitätenschienung
- Legen eines venösen Zugangs
- Sauerstoffgabe
- Flachlagerung
- Betreuung des Patienten und Transport ins Krankenhaus

*Wir haben den Patienten reanimiert.
Wir haben den ...*

Lernen lernen

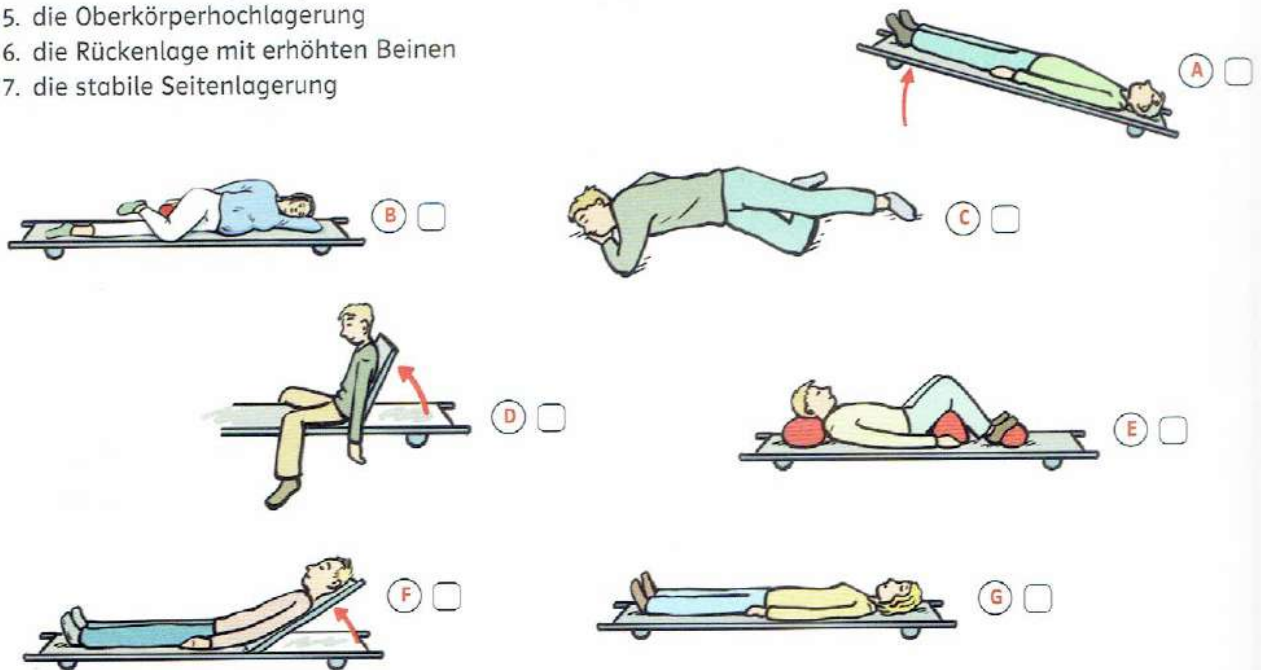
Korrektur

Korrigieren Sie Ihre Texte selbst:

- Steht das Verb an der richtigen Position?
- Stimmt das Subjekt mit dem Verb überein?
- Stimmen die Endungen?
- Sind die Wörter richtig geschrieben?

f Wortschatz Positionierung im Notfall – Ordnen Sie die korrekte Bezeichnung den Lagerungen zu.

1. die Bauchdecke entspannende Lagerung
2. die Flachlagerung
3. die halb sitzende Lagerung
4. die Linksseitenlagerung
5. die Oberkörperhochlagerung
6. die Rückenlage mit erhöhten Beinen
7. die stabile Seitenlagerung



3 Monitoring verstehen und dokumentieren

a Wortschatz Wofür stehen die Werte und Linien auf dem Monitor? Ergänzen Sie.

die Atemfrequenz der Blutdruck ~~das EKG~~ die Herzfrequenz
 die Sauerstoffsättigung der Puls die Temperatur



b Wortschatz Was sind übliche Abkürzungen in einer Dokumentation? Verbinden Sie.

- | | |
|---------------------|--------------------------------------|
| 1. RR | a) die Atemfrequenz |
| 2. SpO ₂ | b) die Temperatur |
| 3. AF | c) der Blutdruck |
| 4. HF | d) das Elektrokardiogramm |
| 5. Temp. | e) die periphere Sauerstoffsättigung |
| 6. Pls | f) die Herzfrequenz |
| 7. EKG | g) der Puls |

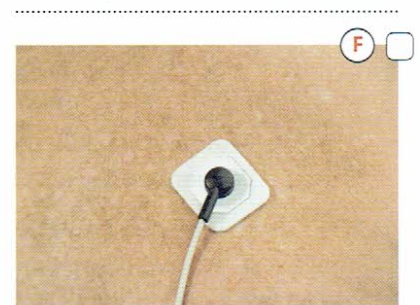
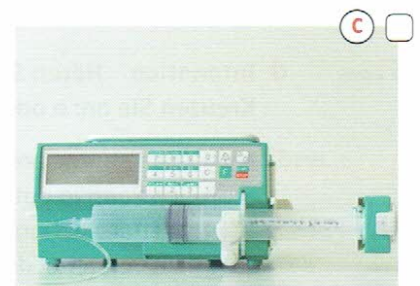
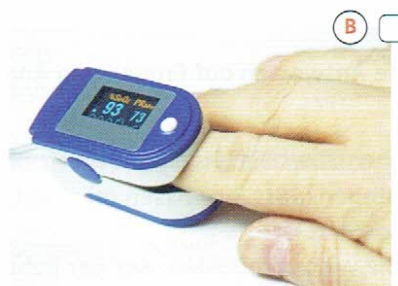
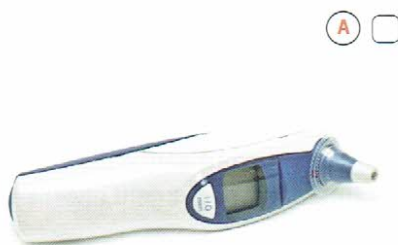
4.29-31

c Hören Hören Sie, was Ihre Kollegin sagt, und ergänzen Sie die Werte.

①	②	③
SpO ₂ :	SpO ₂ :	SpO ₂ :
HF:	HF:	HF:
AF:	AF:	AF:
RR:	RR:	RR:
Temp:	Temp:	Temp:
Pls:	Pls:	Pls:

4 Angehörigen das Monitoring und Vitalwerte erklären**a Wortschatz** Welche Hilfsmittel gibt es auf der Intensivstation am Bett von Herrn Çelik? Ordnen Sie die Erklärungen 1-6 den Fotos zu und schreiben Sie den Namen des Hilfsmittels.

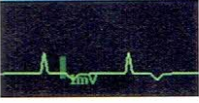
BLUT DE DRUCK EKG ELEK FIN FU GE GER ME ME MESS
MO OHR OXI PER PULS RÄT SOR THER TER TER TRO



1. Damit misst man den Blutdruck.
2. Damit misst man den Sauerstoffgehalt des Blutes.
3. Damit misst man die Temperatur.

4. Damit misst man den Puls.
5. Damit werden Medikamente gegeben.
6. Damit misst man die Herzaktivität.

b Kommunikation Erklären Sie die Vitalwerte. Schreiben Sie wie im Beispiel.

SpO2 100	A Das ist die Sauerstoffsättigung. Die Zahl zeigt, wie viel Sauerstoff im Blut ist.	Pls 60	D Das ist
Temp °C 36,9	B	HF 60	E
	C Das ist das EKG.	RR 136 62	F

4.32-35 c Wortschatz Hören Sie, was ein Praxisanleiter zu den Normwerten und den Werten von Herrn Çelik sagt. Notieren Sie.

Vitalwert	Normwerte	Werte von Herrn Çelik	Messinstrument
1. Temperatur	.....	.....	.....
2. <u>Blutdruck</u>	<u>120-129 / 80-84</u>	.....	.....
3. ....	.....	.....	.....
4. ....	.....	.....	<u>Finger</u>

4.36 d Intonation Hören Sie die Antworten auf Fragen von Angehörigen: Welche Reaktion klingt empathischer? Kreuzen Sie an: a oder b.

- ☐ a Ich kann gut verstehen, dass Sie wissen möchten, ob es Ihrem Mann gut geht.
☐ b Ich kann ja gut verstehen, dass Sie wissen möchten, ob es Ihrem Mann gut geht.
- ☐ a Wer der behandelnde Arzt ist?
☐ b Ich verstehe, dass Sie wissen möchten, wer der behandelnde Arzt ist.
- ☐ a Ich kann mir vorstellen, dass Sie sich fragen, wie seine Überlebenschancen sind.
☐ b Sie fragen mich, wie seine Überlebenschancen sind?
- ☐ a Sie möchten wissen, wie die Behandlung Ihres Sohnes weitergeht.
☐ b Jetzt besprechen wir noch, wie die Behandlung Ihres Sohnes weitergeht.

e Grammatik Wie reagieren Sie auf die Fragen der Angehörigen? Schreiben Sie empathische Rückfragen. Verwenden Sie als Einleitung die Formulierungen aus 4d.

- | | |
|---|--|
| 1. Wie geht es meinem Mann? | 5. Wessen Unterschrift ist das? |
| 2. Wird er überleben? | 6. Hat er Schmerzen? |
| 3. Kommt die Ärztin heute noch? | 7. Wie hoch ist der Blutdruck meines Mannes? |
| 4. Was bedeuten diese Zahlen auf dem Monitor? | |

1. Ich verstehe, dass Sie wissen möchten, wie es Ihrem Mann geht.

4.37 f Intonation Auf Fragen von Angehörigen reagieren – Hören Sie und sprechen Sie nach.

5 Den Zustand eines komaösen Patienten beschreiben und dokumentieren

a Wortschatz Welche Bezeichnungen passen zu welcher Mimik? Es gibt mehrere Möglichkeiten. Ordnen Sie zu.

ängstlich

böse

entspannt

fröhlich

gereizt

gestresst

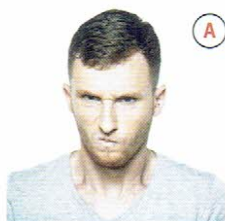
misstrauisch

orientiert

ruhig

schmerzverzerrt

verkrampft



A



B



C



D



E

b Wortschatz Finden Sie in Übung 5a das Gegenteil der Adjektive 1-6 und schreiben Sie sie in die Tabelle. Es gibt mehrere Möglichkeiten.

- | | |
|------------------------|----------------------|
| 1. desorientiert | 4. friedlich |
| 2. angespannt | 5. schmerzfrei |
| 3. ernst | 6. angstfrei |

c Wortschatz Welches Adjektiv passt nicht? Streichen Sie es durch.

1. unruhig – nervös – angespannt – locker
2. gereizt – ruhig – friedlich – entspannt
3. wütend – aggressiv – fröhlich – böse
4. schmerzverzerrt – schmerzfrei – gestresst – leidend
5. orientiert – desorientiert – verwirrt – nicht klar
6. apathisch – still – deprimiert – lebhaft
7. verkrampft – misstrauisch – entspannt – ängstlich

d Grammatik Wie können komaöse Patienten wirken? Beschreiben Sie die Zustände mit *als ob* bzw. *als wenn* und mit dem Konjunktiv II.

1. den Kiefer zusammen gepresst / Schmerzen haben
2. zittern / frieren
3. mit den Fingern an der Bettdecke nesteln / etwas suchen
4. die Augen zusammenkneifen / sich nicht gut fühlen
5. ein Gesicht machen / Schmerzen haben
6. Stirn runzeln / Sorgen haben
7. Augen weit aufreißen / ängstlich sein
8. den Kopf wegdrehen / nicht hier sein wollen
9. Augen öffnen und lächeln / etwas Schönes sehen
10. Mund aufmachen / gleich aufwachen und etwas sagen wollen

1. Der Patient presste den Kiefer zusammen, als ob er Schmerzen hätte.

e Grammatik Interpretieren Sie den Zustand der Personen auf den Fotos in 5a für die Übergabe an eine Kollegin.

1. Person A sieht so aus, als ob sie misstrauisch oder ängstlich wäre.

6 Eine ärztliche Verordnung verstehen und bei Problemen nachfragen

a Wortschatz Welche Darreichungsformen sind auf den Abbildungen zu sehen? Ordnen Sie zu.

1. transdermal / perkutan

2. inhalativ

3. intranasal

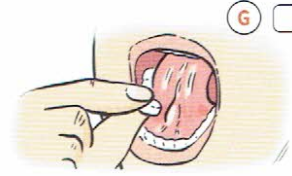
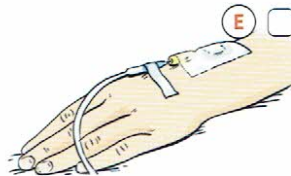
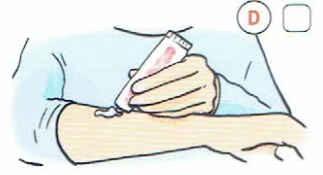
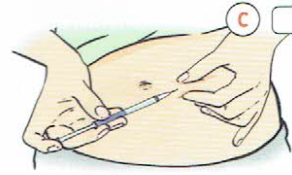
4. intravenös/parenteral

5. peroral (= per os)

6. rektal

7. subkutan

8. sublingual



b Wortschatz Welches Medikament wird wie verabreicht? Ordnen Sie die Medikamente den Darreichungsformen in Aufgabe 6a zu.

- | | | | |
|--------------------------|---------------------------|-----------------------------|------------|
| 1. die Creme, -s | Foto <u>D</u> | 8. der Saft, -e | Foto |
| 2. das Dosieraerosol, -e | Foto | 9. die Salbe, -n | Foto |
| 3. das Gel, -s/-e | Foto | 10. das Suppositorium, -ien | Foto |
| 4. die Infusion, -en | Foto | 11. die Tablette, -n | Foto |
| 5. die Injektion, -en | Foto | 12. der Tropfen, - | Foto |
| 6. die Kapsel, -n | Foto | 13. das Zäpfchen, - | Foto |
| 7. das Nasenspray, -s | Foto | | |

c Wortschatz Was passt? Ordnen Sie zu.

- | | |
|--------------|---------------------|
| 1. Heparin | a) Häufigkeit |
| 2. 12 mg | b) Darreichungsform |
| 3. Zäpfchen | c) Dosierung |
| 4. 1 - 0 - 1 | d) Medikament |

d Wortschatz Wie heißen die Wörter und Abkürzungen? Lesen Sie die Verordnungen auf Seite 207 und schreiben Sie.

- | | |
|-------------------------|-----------------------------|
| 1. Supp. | 5. das Milligramm |
| 2. p.o. | 6. geboren |
| 3. einmal morgens | 7. rekt. |
| 4. subkutan | 8. $\frac{1}{2}$ Tabl. |

e Kommunikation Was passt zusammen? Verbinden Sie.

- | | |
|--|--|
| 1. Ist das eine Acht oder eine Fünf? | a) Das heißt Heparin. |
| 2. Welche Dosierung? | b) Das heißt i.v. |
| 3. Wie heißt das Medikament? Ich kann das nicht lesen. | c) 5 mg. |
| 4. Welche Darreichungsform soll das sein? | d) Eine fünf. Stimmt, meine 8 sieht hier wie eine 5 aus. |
| 5. Ich kann die Abkürzung nicht lesen. | e) Heute und morgen am Abend. |
| 6. Wann und wie oft soll der Patient das bekommen? | f) Peroral. |

Stationen und Funktionsbereiche

die Geburtshilfe (Sg.)
die Psychiatrie, -en

Körper

die Bauchdecke (*hier* Sg.)
der Blutdruck (Sg.)
das Blutgefäß, -e
die Herzfrequenz (*hier* Sg.)
der Mundwinkel, -
der Puls, -e
die Sauerstoffsättigung (*hier* Sg.)
die Temperatur, -en
der Vitalparameter, -

pumpen
schlagen

Krankheiten und Symptome

das Blutgerinnsel, -
der Bluthochdruck (Sg.) =
die Hypertonie
der Diabetes Typ 2 (Sg.)
der Elektrounfall, -e
das Erbrechen (Sg.)
die Fraktur, -en = der Bruch, -e
die Gehirnzelle, -n
die Halbseitenlähmung (*hier* Sg.), -en
die Hitzeerschöpfung (Sg.)
der Hitzschlag, -e
der Hypertoniker, -
die Hypertonikerin, -nen
das Inhalationstrauma, -traumata
die Koordinationsstörung, -en
der Kopfschmerz, -en = die Cephalgie
die Prellung, -en
der Schlaganfall, -e = der Apoplex
der Schwindel (Sg.)
die Sehstörung, -en
die Sensibilitätsstörung, -en

die Sprachstörung, -en
die Übelkeit, -en
die Unterkühlung, -en
die Verbrennung, -en
die Vergiftung, -en

adipös

sich benommen fühlen
nesteln
zittern

die Augen zusammenkneifen
die Kraftlosigkeit von Extremitäten
den Kiefer zusammenpressen
den neurologische Notfall
sich schwindelig fühlen
die Stirn runzeln
stockend sprechen
zu Zeit und Ort orientiert sein

Untersuchungen und Behandlungen

die Atemfrequenz (*hier* Sg.)
die Beatmung, -en
die Erstdefibrillation, -en
die Extremitätenschiene, -en
die Herzdruckmassage, -n
die Intubation, -en

Medikamente

die Creme, -s
die Darreichungsform, -en
das Dosieraerosol, -e
die Dosierung, -en
die Einnahme, -en
das Gel, -s / -e
die Infusion, -en
die Injektion, -en
die Kapsel, -n

das Nasenspray, -s
die Sauerstoffgabe, -n
das Zäpfchen, - = das Suppositorium,
Suppositorien
der Tropfen, -

durch Einatmen = inhalativ
über die Haut = perkutan, transdermal
unter die Haut = subkutan
in die Nase = intranasal
durch den Mastdarm = rektal
über den Mund = peroral, per os
unter die Zunge = sublingual

Pflege

die Flachlagerung (*hier* Sg.)
die Linksseitenlagerung (*hier* Sg.)
die Oberkörperhochlagerung (Sg.)
die Schocklagerung (*hier* Sg.)
die Wundversorgung, -en
der venöse Zugang

Hilfs- und Pflegehilfsmittel

das Blutdruckmessgerät, -e
der Computertomograph, -en (das CT)
das EKG = das Elektrokardiogramm
die EKG-Elektrode, -n
das Fingerpulsoxymeter, -
der Kernspintomograph, -en (MRT)
das Ohrthermometer, -
der Perfusor, -en

Beobachten

orientiert ≠ desorientiert
schmerzverzerrt ≠ schmerzfrei
verkrampft ≠ unverkrampft

Mobilisation, Physiotherapie und Bewegung

die Lagerung, -en
die Rehabilitationsmaßnahme, -n

Gefühle

ängstlich
entspannt ≠ angespannt
gereizt
misstrauisch
panisch

Die Situation

Frau, 36 Jahre mit Trauma an der Halswirbelsäule (HWS), Wunde am Kopf und Gehirnerschütterung nach Auto-unfall ist auf Ihre Station eingeliefert worden. Passanten haben die Rettungskräfte alarmiert. Die Daten aus dem Notfallprotokoll: RR stabil, HF, AF, BZ normal. Die Patientin liegt auf der Intensivstation und kann nicht sprechen. Person A informiert Person B über die neue Patientin auf der Station und erklärt dem/der Angehörigen der Patientin die Monitore und Anzeigen.

Die Rollen

Person A: Pflegeperson

- arbeitet auf der Intensivstation im Krankenhaus.
- kommuniziert mit Kollegen und Angehörigen.

Person B: Arzt/Ärztin

- hat Fragen zum Neuzugang auf seiner/ihrer Station.
- hat eine Verordnung geschrieben, auf der man nicht alles lesen kann.
- muss der Pflegeperson erklären, was er/sie gemeint hat.

Person C: Angehörige/r

- hat eine Freundin, die einen Autounfall hatte und jetzt im Koma liegt.
- besucht die Freundin auf der Intensivstation.
- hat vor den medizinischen Geräten und Apparaten Angst.

Schritt 1 Gespräch zwischen Pflegeperson und Arzt/Ärztin

A informiert B über den Neuzugang auf der Intensivstation.

A Informieren Sie B, um wen es sich beim Neuzugang handelt.

B Sie sind der diensthabende Arzt / die diensthabende Ärztin und beginnen Ihre Schicht. Informieren Sie sich bei A über die neue Patientin auf Ihrer Station.

Schritt 2 Gespräch zwischen Pflegeperson und Angehörigem/r

A informiert C über die Anzeige auf dem Monitor am Bett der Patientin.

A Antworten Sie empathisch auf die Fragen von C und erklären Sie die Vitalwerte und was sie bedeuten: Herz- und Atemfrequenz, Puls, Blutdruck, Sauerstoffsättigung, Temperatur.

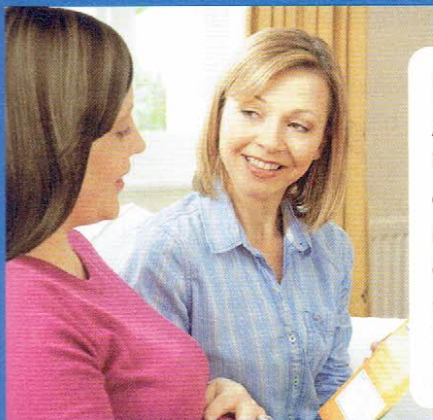
C Ihre Freundin liegt mit schweren Verletzungen auf der Intensivstation. Ihnen sind die Zahlen auf dem Überwachungsmonitor unheimlich und Sie möchten wissen, was sie bedeuten. Sie stellen Fragen dazu: AF 13, HF 72, RR 129/75, Temp. 37,8 °C, SpO₂ 98 %.

Schritt 3 Gespräch zwischen Pflegeperson und Arzt/Ärztin

A sagt B, dass er/sie auf der Verordnung etwas nicht lesen kann und B erklärt es.

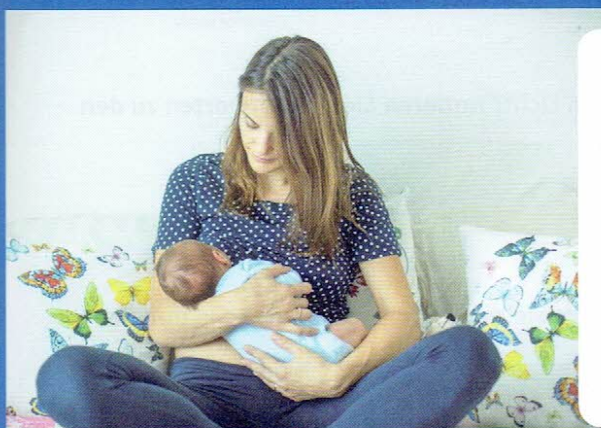
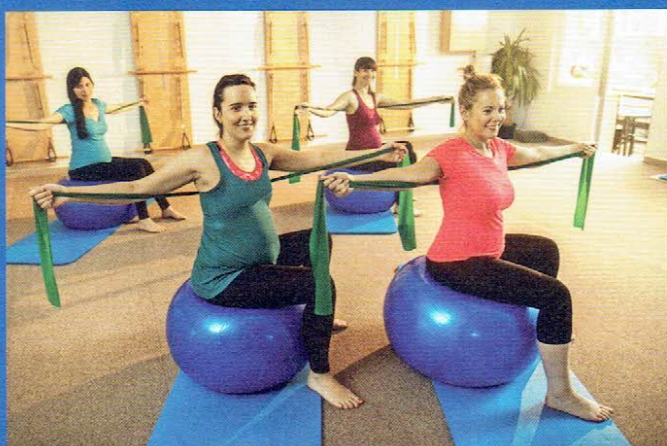
A Sie fragen, was die unleserlichen Wörter und Buchstaben auf der Verordnung für B bedeuten: Dosierung? Zeitpunkt der Einnahme? Medikamentenname? Darreichungsform?

B Sie haben manchmal eine unleserliche Handschrift. Antworten Sie A auf die Fragen zur Verordnung: Paracetamol 250 mg, Zäpfchen, rectal, 0-0-1, ab sofort.



Hebammen

Annabel Busch arbeitet als freie Hebamme in einer Praxisgemeinschaft mit einer Frauenärztin. Sie betreut Miriam Licht vor und nach der Entbindung, gibt ihr Tipps für die ersten Wochen mit ihrem Baby und ist für sie und ihren Partner da, wenn sie sie brauchen. Die Hebamme Jutta Schadt betreut Miriam Licht im Kreißaal während der Entbindung.



Patientin

Miriam Licht ist in der 20. Schwangerschaftswoche und möchte ihr erstes Kind in einem Krankenhaus auf die Welt bringen. Annabel Busch berät sie während der Schwangerschaft. Die Entbindung verläuft ohne wesentliche Komplikationen, aber sie ist für Miriam Licht viel anstrengender, als sie gedacht hatte. Doch ihre Hebamme ist an ihrer Seite und erklärt ihr und ihrem Partner, Bastian Sell, alles Wichtige für die Säuglingspflege. Miriam Licht klagt über Schmerzen, hat den Baby-Blues und kann sich nicht richtig über ihr Baby freuen. Ihre Hebamme macht ihr Mut.

1 Einstieg

- a Lesen Sie die Texte und sprechen Sie über die Fotos. Wer sind die Personen? Was geschieht gerade? Die Wörter helfen Ihnen.

der Baby-Blues

die Entbindung

die Geburtsvorbereitung

der Kreißaal

das Stillen

das Wickeln

das Wochenbett

...



- b Besprechen Sie folgende Fragen und vergleichen Sie Ihre Erfahrungen.

Gruppe A: Wie und wo entbinden Frauen?

Gruppe B: Wer betreut die Frauen bei Schwangerschaft und Entbindung? Wie läuft die Betreuung ab?

Gruppe C: Welche Aufgaben haben Hebammen?

2 Ein Vorgespräch mit einer Schwangeren führen

a Welche Aufgaben hat eine Hebamme? Lesen Sie. Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

Hebamme Eine Hebamme arbeitet als nichtärztliche Person angestellt in einer Klinik oder freiberuflich. Sie betreut Frauen während der Schwangerschaft und bei der Entbindung sowie im Wochenbett. Grundsätzlich sind die Tätigkeiten das Anlegen des Partogramms, die Vorbereitung und Begleitung der Geburt und die prä- und postpartale Betreuung der Frau. Sie berät die Frau für die Säuglingspflege und das Stillen. Freiberuflich tätige Hebammen führen oft auch Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskurse durch.

4.38

b Sehen Sie das Foto an und hören Sie. Worum geht es?

4.39

c Hören Sie weiter. Worüber sprechen die Frauen? Bringen Sie die Themen in die richtige Reihenfolge.

- a) ☐ Begleitung bei der Entbindung
- b) ☐ errechneter Entbindungstermin
- c) ☐ Geburtsklinik
- d) ☐ Geburtswünsche
- e) ☐ Mutterpass
- f) ☒ Schwangerschaftsverlauf
- g) ☐ Schwangerschaftswoche



d Lesen Sie die Fragen. Ordnen Sie sie den Themen in 2c zu.

- | | |
|---|---|
| 1. <input checked="" type="checkbox"/> In welcher Schwangerschaftswoche sind Sie? | 5. <input type="checkbox"/> Wie möchten Sie entbinden? |
| 2. <input type="checkbox"/> Was ist der errechnete Termin? | 6. <input type="checkbox"/> Wer wird bei der Entbindung dabei sein? |
| 3. <input type="checkbox"/> Wie ist die Schwangerschaft bisher verlaufen? | 7. <input type="checkbox"/> Was sollte ich sonst noch wissen? |
| 4. <input type="checkbox"/> Wo möchten Sie entbinden? | |

4.39

e Hören Sie das Gespräch noch einmal. Was antwortet Miriam Licht? Notieren Sie die Antworten zu den Fragen in 2d.

1. Ich bin in der ...

4.40

f Hören Sie, wie die Hebamme Miriam Licht beruhigt. Sprechen Sie die Sätze nach. Achten Sie auf einen beruhigenden Ton.

eine Schwangere beruhigen

Es geht vielen Schwangeren wie Ihnen. Aber es geht vorüber.
Das verstehe ich. Das ist ja auch eine besondere Situation, so eine Entbindung.
Sie werden das wunderbar machen, Sie werden sehen.
Es gibt so viele Möglichkeiten, die Angst und den Stress zu lindern.

g Rollenspiel – Spielen Sie ein ähnliches Gespräch wie in 2c. Die Fragen in 2d und die Sätze in 2f helfen Ihnen.

Hebamme

Führen Sie ein Vorgespräch mit Frau Blum. Stellen Sie viele Fragen und beruhigen Sie Frau Blum.

Patientin Agathe Blum

Sie sind in der 12. Woche schwanger und haben große Angst vor der Entbindung. Außerdem arbeiten Sie Vollzeit und haben viel Stress. Ihr Mann unterstützt Sie sehr, ist aber beruflich viel unterwegs.

a Was ist ein Mutterpass? Welche Informationen enthält er? Wozu braucht eine Frau ihn? Sprechen Sie.

b Lesen Sie die Informationen über Miriam Licht. Wo steht das im Mutterpass? Ergänzen Sie 1-5.

Miriam Licht...

- a) ☒ hat Blutgruppe B.
 b) ☐ ist zum ersten Mal schwanger.
 c) ☐ hat keine besonderen Krankheiten.

- d) ☐ war in der 11. Schwangerschaftswoche zum ersten Mal zur Untersuchung bei der Frauenärztin.
 e) ☐ geht einmal im Monat zur Vorsorgeuntersuchung in die Frauenarztpraxis.

Name: Licht
 Vorname: Miriam geb. am: 30.08.1990
 Wohnort: Maximilianstr. 123

Bei Namensänderung: Name: _____
 Wohnort: _____

Laboruntersuchungen und Rötelschutz

Blutgruppenzugehörigkeit

A B O

B

Rh pos. (D pos./Rh neg. (D neg.))

Rh pos

*) Rh positiv bzw. Rh negativ wörtlich eintragen

Antikörper-Suchtest

negativ ☒ positiv, Titer 1: _____

Datum der Untersuchung: 10.05.20...

Protokoll-Nr. des Laboratoriums: _____

Terminbestimmung

Zyklus 26-29 / _____ Letzte Periode 26.02.

Konzeptionstermin (soweit sicher):
 Schwangerschaft festgestellt am: 10.05. in der 11. SSW

Berechneter Entbindungstermin: 04.12.

Entbindungstermin (ggf. nach Verlauf korrigiert): _____

Alter 29 Jahre Gewicht vor SS-Beginn 62 kg Größe 170 cm
 Gravida I Para 3

A. Anamnese und allgemeine Befunde/Erste Vorsorge-Untersuchung

- | | | | |
|---|--------------------------|-----|-------------------------------------|
| 1. Familiäre Belastung (z.B. Diabetes, Hypertonie, Fehlbildungen, genetische Krankheiten, psychische Krankheiten) | <input type="checkbox"/> | 1. | <input type="checkbox"/> |
| 2. Frühere eigene schwere Erkrankungen (z.B. Herz, Lunge, Leber, Nieren, ZNS, Psyche) ggf. welche | <input type="checkbox"/> | 2. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 3. Blutungs-/Thrombosenneigung | <input type="checkbox"/> | 3. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 4. Allergie, z.B. gegen Medikamente | <input type="checkbox"/> | 4. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 5. Frühere Bluttransfusionen | <input type="checkbox"/> | 5. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 6. Besondere psychische Belastung (z.B. familiäre oder berufliche) | <input type="checkbox"/> | 6. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 7. Besondere soziale Belastung (Integrationsprobleme, wirtsch. Probleme) | <input type="checkbox"/> | 7. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 8. Rhesus-Inkompatibilität (bei vorangegangenen Schwangerschaften) | <input type="checkbox"/> | 8. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 9. Diabetes mellitus | <input type="checkbox"/> | 9. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 10. Adipositas | <input type="checkbox"/> | 10. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 11. Kleinwuchs | <input type="checkbox"/> | 11. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 12. Skelettanomalien | <input type="checkbox"/> | 12. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 13. Schwangere unter 18 Jahren | <input type="checkbox"/> | 13. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 14. Schwangere über 35 Jahren | <input type="checkbox"/> | 14. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 15. Vielgebärende (mehr als 4 Kinder) | <input type="checkbox"/> | 15. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 16. Zustand nach Sterilitätsbehandlung | <input type="checkbox"/> | 16. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 17. Zustand nach Frühgeburt (vor Ende der 37. SSW) | <input type="checkbox"/> | 17. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 18. Zustand nach Mangelgeburt | <input type="checkbox"/> | 18. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 19. Zustand nach 2 oder mehr Fehlgeburten/Abbrüchen | <input type="checkbox"/> | 19. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 20. Totes/geschädigtes Kind in der Anamnese | <input type="checkbox"/> | 20. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 21. Komplikationen bei vorausgegangenen Entbindungen ggf. welche | <input type="checkbox"/> | 21. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 22. Komplikationen post partum ggf. welche | <input type="checkbox"/> | 22. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 23. Zustand nach Sectio | <input type="checkbox"/> | 23. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 24. Zustand nach anderen Uterusoperationen ggf. welche | <input type="checkbox"/> | 24. | <input checked="" type="checkbox"/> |
| 25. Rasche Schwangerschaftsfolge (weniger als 1 Jahr) | <input type="checkbox"/> | 25. | <input checked="" type="checkbox"/> |

Gravidogramm

Zweiter Ak-Suchtest (24.-27. SSW) am: _____

Anti-D-Prophylaxe (28.-30. SSW) am: _____

Untersuchung auf Hepatitis B (32.-40. SSW) am: _____

In der Entbindungsklinik vorgestellt am: _____

	Datum	Sonographie Schwangerschaftswoche	SSW ggf. Korr.	Fetus Fundament	Kindelage	Herztonne	Kindbewegung Oktave	Verstärkt	Gewicht	RR	Hb (Ery)	Sediment ggf. Bakteriolog. Bef.	Vaginale Unter- suchung	Risiko Nr. nach Katalog B	Sonstiges/Therapie/Maßnahmen
1.	10.5.	11 +2	S/O	QL	+	---	64,2	110 72	11	---	---	---	E3		
2.	6.6.	15 +1	2/S	QL	+	---	65,8	108 68	11,2	---	---	---	C3		
3.	10.7.	20 +0	N/3	SL	+	+	67,0	113 70	11,3	---	---	---	C2		
4.															
5.															
6.															
7.															

c Beantworten Sie folgende Fragen aus den Informationen im Mutterpass.

1. Wie viel Gewicht hat Miriam Licht bereits zugenommen?
 2. Wann war die erste Untersuchung in der Schwangerschaft?
 3. Wann soll das Baby nach Berechnung auf die Welt kommen?

d Wie werden in anderen Ländern die Informationen über eine Schwangerschaft gesammelt und der Verlauf einer Schwangerschaft dokumentiert? Berichten Sie.

4 Die Aufgaben einer Hebamme im Kreißsaal kennen und erklären

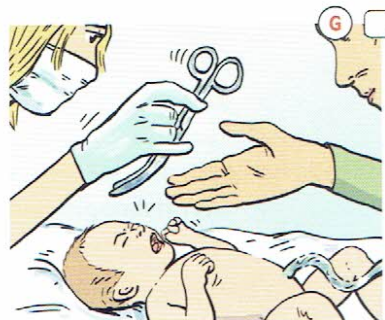
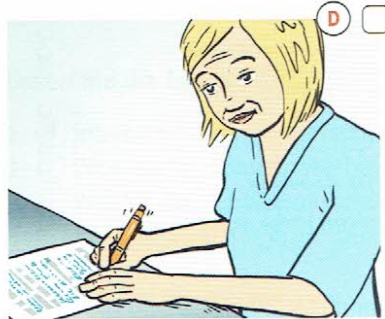
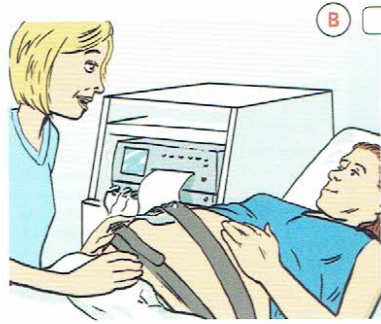
Info

- a** Wer ist im Kreißsaal dabei? Wer macht was? Was sind Ihre Erfahrungen? Sprechen Sie.
- b** Bei Miriam Licht haben die Wehen eingesetzt und sie ist auf der Geburtsstation. Was macht die Kreißsaal-Hebamme Jutta Schadt jetzt? Ordnen Sie die Beschreibungen 1–9 den Bildern zu und sprechen Sie.

Hebamme im Kreißsaal

Die Schwangeren haben im Kreißsaal meist eine Hebamme an der Seite, die sie noch nicht kennen. Denn eine Hebamme im Kreißsaal übernimmt meist keine Geburtsvorbereitung und keine Schwangerschaftsbegleitung. Auch die postpartale Betreuung zählt nicht zu ihren Aufgaben.

Die Hebamme begleitet die Schwangere und eventuell auch den Partner in den Kreißsaal. Dann ...



1. Die Hebamme begleitet die Schwangere in den Kreißsaal.
2. Die Hebamme gibt dem Vater die Schere, damit er die Nabelschnur durchtrennt.
3. Die Hebamme gibt der Mutter das Baby und hilft beim ersten Stillen.
4. Die Hebamme hilft dem Baby auf die Welt.
5. Die Hebamme legt bei der Schwangeren das CTG an.
6. Die Hebamme dokumentiert den Geburtsverlauf.
7. Die Hebamme zeigt dem Vater, wie er der Gebärenden helfen kann.
8. Die Hebamme unterstützt die Frau in den Wehen.
9. Die Hebamme untersucht das Baby und wickelt es in ein Tuch.



- c** Rollenspiel – Erklären Sie einer werdenden Mutter den Ablauf der Geburt im Kreißsaal. Die Sätze aus 4b helfen Ihnen.

a Wobei brauchen Eltern nach einer Entbindung Unterstützung? Sprechen Sie.

b Miriam Licht hat nach der Entbindung Fragen an die Hebamme. Welche Tipps gibt Annabel Busch? Lesen Sie die vier Themen und die Tipps a–h. Ordnen Sie jedem Thema zwei Tipps zu. Hören Sie dann zur Kontrolle.

- | | |
|----------------------|---|
| 1. Geburtsverletzung | a) Damit sollten wir warten, bis der Bauchnabel verheilt ist. |
| | b) Halten Sie ihren Po mit Ihrer Handfläche. |
| | c) Machen Sie ein Sitzbad mit Heilsalzen. |
| | d) Lassen Sie sie aber nie alleine auf dem Wickeltisch. |
| 2. Baden | e) Stützen Sie dabei immer Luisas Köpfchen. |
| | f) Verwenden Sie kühlende Einlagen aus dem Gefrierfach, damit die Naht am Damm gut heilt. |
| 3. Tragen | g) Waschen Sie Luisa einfach mit einem warmen Waschlappen. |
| | h) Ziehen Sie Luisa erst aus, wenn Sie alles zurechtgelegt haben. |
| 4. Wickeln | |



c Bastian Sell braucht noch Unterstützung beim Wickeln. Was erklärt ihm Annabel Busch? Bilden Sie Sätze. Ergänzen Sie eine Begründung, wenn es sinnvoll ist.

den Po abwischen

warmes Wasser bereitstellen

... damit er sanft gereinigt wird.

die Windel abmachen

ein trockenes Tuch vorbereiten

... damit sie abgelenkt ist.

Luisa ausziehen

Luisa ein kleines Kuscheltier zeigen

... damit sie sich beruhigt.

eine saubere Windel anziehen

mit Luisa sprechen

... um den Po abzutrocknen.

... wenn er gerötet ist.

... damit alles griffbereit ist.

Luisa einen Schnuller geben

den Po eincremen

...

Zuerst stellen Sie warmes Wasser bereit. Dann ...



die Windel



der Schnuller



das Kuscheltier

d Rollenspiel – Geben Sie den frisch gebackenen Eltern Tipps. Führen Sie Gespräche wie in 5b und 5c.

Mutter Sandra Brade

Sie haben nach der Entbindung Schwierigkeiten beim Sitzen, weil die Wunde am Damm nicht gut heilt.

Vater André Straub

Ihre Frau hat Zwillinge bekommen und Sie unterstützen sie bei der Säuglingspflege. Das Wickeln bereitet Ihnen noch Schwierigkeiten.

Mutter Tina Wenk

Es fällt Ihnen schwer, Ihr Baby zu tragen. Sie haben Angst, dass Sie Ihr Baby nicht gut halten.

Hebamme

Sie geben Frau Brade Tipps zur Behandlung:

- kühlende Einlagen verwenden
- Sitzbad mit Heilsalzen machen

Hebamme

Sie geben Herrn Straub Tipps zum Wickeln:

- ein Baby nach dem anderen
- Materialien vorher bereitlegen

Hebamme

Sie geben Frau Wenk Tipps zum Tragen:

- Köpfchen immer gut halten
- am Po stützen

6 Eine Stillberatung durchführen



a Es gibt viele Meinungen zum Thema Stillen. Diskutieren Sie die folgenden Thesen.

1. Mutter und Kind brauchen das Stillen, um eine enge Bindung entwickeln zu können.
2. Stillen oder nicht – das macht keinen Unterschied. Weder für die Mutter noch für das Kind.
3. Kinder, die die Flasche bekommen, sind länger satt und zufriedener.
4. Stillen schränkt die Unabhängigkeit der Frau ein. Eine gerechte Aufgabenteilung ist so nicht möglich.
5. Stillen bis zum dritten Lebensjahr ist das Beste fürs Kind: Es ist dann gesünder und bekommt weniger Allergien.



b Welche Beschwerden können beim Stillen auftreten? Kreuzen Sie an und ergänzen Sie.

- | | |
|--|---|
| 1. <input type="checkbox"/> Bauchschmerzen | 5. <input type="checkbox"/> kalte Brust |
| 2. <input type="checkbox"/> Erschöpfung | 6. <input type="checkbox"/> Kopfschmerzen |
| 3. <input type="checkbox"/> gereizte Brustwarzen | 7. <input type="checkbox"/> trockene Haut |
| 4. <input type="checkbox"/> heiße Brust | 8. <input type="checkbox"/> Verspannungen |

...

4.42

c Miriam Licht hat Schwierigkeiten mit dem Stillen. Worüber klagt sie? Hören Sie und unterstreichen Sie in 6b.

4.42

d Was antwortet die Hebamme? Verbinden Sie und hören Sie noch einmal zur Kontrolle.

- | | |
|--|--|
| 1. Die Bauchschmerzen sind sicher noch Nachwehen. | a) damit beide Seiten gleichmäßig beansprucht werden. |
| 2. Die Schmerzen in den Schultern sind vermutlich Verspannungen. | b) damit sie richtig gut trinken kann. |
| 3. Darf ich fühlen, ob die Milch schon richtig eingeschossen ist? | c) das die Brustwarze schont, weil Luisa dann die Brustwarze nicht direkt berührt. |
| 4. Bringen Sie Luisa dazu, die ganze Brustwarze anzusaugen, | d) Gegen die Krämpfe hilft eine Wärmflasche. |
| 5. Legen Sie Luisa abwechselnd rechts und links an, | e) Machen Sie es sich bequem, um beim Stillen entspannt zu sitzen. |
| 6. Dann zeige ich Ihnen mal ein Stillhütchen, | f) So kann ich erkennen, was Sie brauchen. |
| 7. Trinken Sie auf jeden Fall viel, aber nicht zu viel Milchbildungstee oder Fencheltee, | g) sonst haben Sie zu viel Milch. |



e Notieren Sie Probleme beim Stillen auf Zettel und mischen Sie die Zettel. Jede/r zieht einen Zettel und gibt einer Wöchnerin passende und konkrete Tipps.

gereizte
Brustwarzen

starke
Bauchkrämpfe

heiße Brust

Baby saugt nicht
richtig.

Verspannungen in
den Schultern

zu wenig Milch

blutige
Brustwarzen

Erschöpfung

...

Machen Sie Quarkwickel.



der Quark

7 Bei einem Stimmungstief empathisch unterstützen

- a Welche Gründe kann es nach einer Entbindung für ein Stimmungstief geben? Sprechen Sie.
- b Lesen Sie die Forumsbeiträge. Welche Schwierigkeiten beschreiben die Frauen? Markieren Sie.



www.Hebie-für-alle.de

Forum

Ihr lieben Mamis, mit welchen Herausforderungen habt Ihr nach der Entbindung zu kämpfen?



Lisa-Mama Ich bin völlig erschöpft! Seit meine süße Lisa da ist, schlafe ich nachts nicht mehr richtig, weil sie oft unruhig ist. Tagsüber bin ich dann todmüde. 😴 Was soll ich nur tun?!?



Mutti-2019 Ich könnte den ganzen Tag nur weinen. Alle Mamas aus dem Geburtsvorbereitungskurs kommen prima mit ihren Babys klar – und ich? 😞 Ich gehe dort nicht mehr hin. Aber die ganze Zeit allein ist auch nicht besser.



Heulsuse?! Irgendetwas stimmt nicht mit mir. Sollte eine Geburt nicht total überwältigend sein? Aber ich schaue den kleinen Tim an und fühle dabei nichts. Aber er hat doch nur mich ... 😞



Anne-Anne Mir tut alles so weh, dass ich nicht mal mehr sitzen kann. Auch stillen kann ich fast nur im Liegen, was aber total unbequem ist. Wie macht ihr das?

Textzusammenhang

Pronomen

Er hat doch nur **mich**.

Artikelwörter

Seit **meine** süße Lisa da ist, schlafe ich ...

Adverbien

Ich gehe **dort** nicht mehr hin.

Konnektoren

Mir tut alles **so** weh, **dass** ich nicht mal mehr sitzen kann.

Relativpronomen

Auch stillen kann ich fast nur im Liegen, **was** aber total unbequem ist.

G

► ÜB 7c



- c Sammeln Sie Tipps zu den Problemen im Forum. Was könnte den Frauen helfen? Sprechen Sie.



- d Annabel Busch hört sich Miriam Lichts Beschwerden an. Wie geht sie empathisch darauf ein? Verbinden Sie und hören Sie zur Kontrolle.

- | | |
|---------------------------|------------------------------------|
| 1. Das verstehe | a) am Anfang so. |
| 2. Gut, dass Sie | b) das ansprechen. |
| 3. Das geht vielen Frauen | c) Hilfe an. |
| 4. Sobald Luisa schläft, | d) ich gut. |
| 5. Lassen Sie | e) mit sich selbst. |
| 6. Nehmen Sie | f) sich verwöhnen. |
| 7. Seien Sie geduldig | g) sollten Sie sich auch hinlegen. |

- e Rollenspiel – Spielen Sie ein Gespräch. Die Sätze in 7d helfen Ihnen.

Hebamme

Frau Richert hat ein Stimmungstief. Reagieren Sie verständnisvoll. Geben Sie ihr **empathisch** Tipps, wie sie mit der Situation **umgehen kann**.

Wöchnerin Julia Richert

Sie sind nach der Entbindung Ihres Babys sehr erschöpft und von der Situation überfordert. Klagen Sie Ihrer Hebamme Ihr Leid.

ÜBUNGEN

1 Einstieg

a Lesen Lesen Sie den Flyer schnell und ordnen Sie den Abschnitten A–C die passende Überschrift zu.

Unser Kursangebot

Wir über uns

Unsere Leistungen

HEBAMMENPRAXIS BABYGLÜCK



A
In der Hebammenpraxis Babyglück bieten Ihnen fünf erfahrene Hebammen liebevolle1..... rund um Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit. Wir2..... Sie und Ihren Partner / Ihre Partnerin durch diese besondere Zeit der Veränderung und stehen Ihnen bei allen Fragen zur Seite. Jede3....., Wöchnerin oder stillende Frau kann die Hilfe einer Hebamme in4..... nehmen. Die Kosten5..... größtenteils die gesetzlichen Krankenkassen. Bitte nehmen Sie bereits frühzeitig (zu Beginn der Schwangerschaft) Kontakt6..... uns auf.

B

- Vorgespräch
- Schwangerschaftsbetreuung
- Ernährungsberatung
- Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden
- Stillberatung
- Wochenbettbetreuung
- Nachsorge

C

- Yoga für Schwangere
- Geburtsvorbereitung
- Säuglingspflege
- Babymassage
- Rückbildungsgymnastik

P b Lesen Welche Wörter passen in die Lücken 1–6? Lesen noch einmal und kreuzen Sie an: a, b oder c.

- | | | | | | |
|--|--|--|---------------------------------------|---|------------------------------------|
| 1. <input type="checkbox"/> a) Betreuung | 2. <input type="checkbox"/> a) belegen | 3. <input type="checkbox"/> a) Schwanger | 4. <input type="checkbox"/> a) Ansatz | 5. <input type="checkbox"/> a) übernehmen | 6. <input type="checkbox"/> a) von |
| <input type="checkbox"/> b) Entbindung | <input type="checkbox"/> b) befassen | <input type="checkbox"/> b) Schwangere | <input type="checkbox"/> b) Anspruch | <input type="checkbox"/> b) überlassen | <input type="checkbox"/> b) für |
| <input type="checkbox"/> c) Ernährung | <input type="checkbox"/> c) begleiten | <input type="checkbox"/> c) Schwangeren | <input type="checkbox"/> c) Anteil | <input type="checkbox"/> c) übertragen | <input type="checkbox"/> c) mit |

c Lesen Welche Angebote betreffen die Zeit *während der Schwangerschaft* und welche die Zeit *nach der Entbindung*? Markieren Sie im Text in 1a in zwei Farben.

d Wortschatz Welche Begriffe haben eine gleiche oder ähnliche Bedeutung? Ordnen Sie zu.

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1. das Baby .....c..... | a) ein Kind zur Welt bringen |
| 2. die Entbindung | b) die Zeit, wenn eine Frau ein Kind erwartet |
| 3. der Kreißsaal | c) eine Frau, die gerade entbunden hat |
| 4. stillen | d) die Zeit kurz nach der Geburt |
| 5. das Wochenbett | e) der Säugling |
| 6. die Nachsorge | f) spezielle Gymnastik zur Stärkung der Muskeln nach der Entbindung |
| 7. die Wöchnerin | g) die Geburt |
| 8. die Rückbildungsgymnastik | h) einem Kind die Brust geben |
| 9. entbinden | i) Untersuchung und Versorgung von Mutter und Kind nach der Entbindung |
| 10. die Hebamme | j) der Raum in einer Klinik, in dem Kinder geboren werden |
| 11. die Schwangerschaft | k) die Geburtshelferin |



2 Ein Vorgespräch mit einer Schwangeren führen

a Wortschatzerweiterung Was bedeuten die Wörter? Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch und ordnen Sie zu.

präpartal/postpartal

pränatal/postnatal

das Partogramm

der Mutterpass

1. ein Formular für den Geburtsverlauf:
2. vor/nach der Geburt (in Bezug auf das Kind):
3. vor/nach der Entbindung (in Bezug auf die Mutter):
4. Heft mit Informationen über den Schwangerschaftsverlauf:

b Kommunikation Was fragt eine Hebamme im Vorgespräch? Formulieren Sie Fragen.

- | | |
|--|----------------------------------|
| 1. Schwangerschaftswoche: | 4. Entbindungstermin |
| 2. Schwangerschaftsverlauf | 5. Geburtswünsche |
| 3. Ort, an dem die Geburt stattfinden soll | 6. Begleitung bei der Entbindung |

1. In welcher ...

c Kommunikation Wie kann man es auch sagen? Verbinden Sie.

- | | |
|---|--|
| 1. Mir ist übel! | a) Gegen Angst und Stress kann man so viel machen. |
| 2. Das geht vorüber. | b) Hoffentlich geht das gut! |
| 3. Ich möchte keine Wannengeburt. | c) Ich muss spucken/brechen. |
| 4. Hoffentlich klappt das! | d) Mir ist schlecht / nicht gut. |
| 5. Es gibt so viele Möglichkeiten, die Angst und den Stress zu lindern. | e) Das ist bald vorbei. |
| 6. Ich muss mich übergeben. | f) Ich möchte mein Kind nicht in der Badewanne bekommen. |

P

d Lesen Lesen Sie den folgenden Text und entscheiden Sie, welche Wörter a-j am besten in die Lücken 1-10 passen.

Maresa Weber ist in der 9. Woche1..... Immer häufiger ist ihr morgens2..... und sie muss sich3..... Aber sie weiß, dass es vielen Schwangeren wie ihr geht und dass diese4..... vorübergehen. Von ihrer Frauenärztin hat sie ihren5..... bekommen. Sie möchte sich frühzeitig eine Hebamme suchen, die sie vor und nach der Geburt im6..... betreuen kann. Für einen7..... möchte sie sich nach der Geburt auch anmelden. Maresa ist froh, dass ihre Krankenkasse die Kosten für die Hebammenleistungen8..... Der9..... Entbindungstermin ist der 20. Mai. Eine Freundin hat Maresa empfohlen, nicht in einer Klinik, sondern zu Hause zu10.....



- | | |
|---------------------|---------------|
| a) BESCHWERDEN | f) SCHWANGER |
| b) ENTBINDEN | g) ÜBEL |
| c) ERRECHNETE | h) ÜBERGEBEN |
| d) MUTTERPASS | i) ÜBERNIMMT |
| e) RÜCKBILDUNGSKURS | j) WOCHENBETT |

1 = f

3 Einen Mutterpass verstehen

a Lesen Lesen Sie den Text und markieren Sie die Antworten auf die Fragen 1–4 mit verschiedenen Farben.

Informationen zum Mutterpass

Wenn eine Frau, die in Deutschland krankenversichert ist, schwanger ist und die Schwangerschaft von einem Arzt / einer Ärztin bestätigt wurde, bekommt sie einen Mutterpass. Hier werden neben dem errechneten Entbindungstermin bis zur Geburt des Kindes alle relevanten Informationen zur Gesundheit der Mutter und zum Zustand des Kindes notiert. Auch nach der Geburt werden im Mutterpass einige wichtige Fakten zum Kind, zum Wochenbett und zu Nachuntersuchungen der Mutter eingetragen. In Notfällen kann man anhand dieses Passes schnell reagieren. Schwangere sollten ihren Mutterpass deshalb möglichst immer dabei haben.

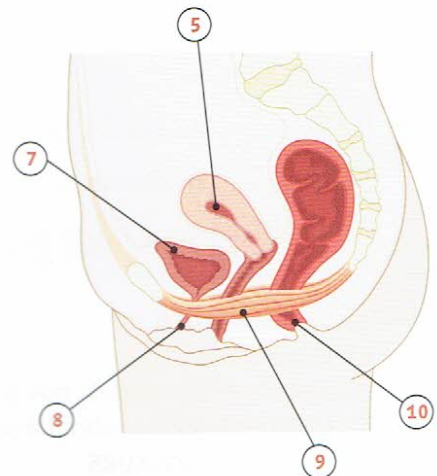
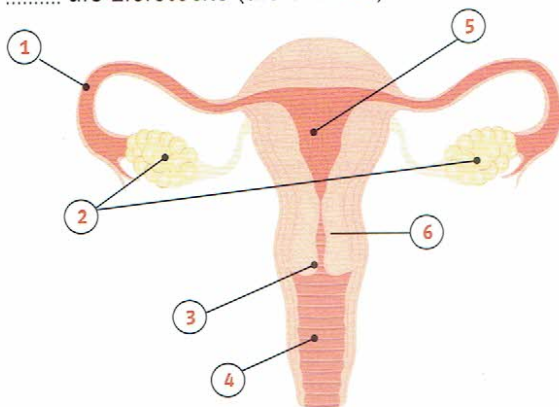
1. Wann bekommt eine Frau einen Mutterpass?
2. Welche Informationen enthält ein Mutterpass?
3. Wann ist ein Mutterpass besonders hilfreich?
4. Was sollen Schwangere mit dem Mutterpass tun?

b Wortschatzerweiterung Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch und ordnen Sie die Begriffe den Oberbegriffen zu.

Syphilis	Blutgruppe	Gewicht	Eisengehalt im Blut	Schwangerschaftswoche (SSW)
Hepatitis B	Größe	Röteln	Allergien	Herztöne
			Hypertonie	Kindslage
				Adipositas
relevante Informationen für die Schwangerschaft				Krankheiten
				<i>Syphilis, ...</i>

c Anatomie Wie heißen die Organe? Ordnen Sie die Nummern zu. Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

- 10 der After (der Anus) die Eileiter (die Tuba uterina) der Gebärmutterhals (die Zervix)
- der Beckenboden die Harnröhre der Muttermund (das Ostium uteri)
- die Blase die Gebärmutter (der Uterus) die Scheide (die Vagina)
- die Eierstöcke (die Ovarien)



4 Die Aufgaben einer Hebamme im Kreißsaal kennen und erklären

a Wortschatz Was sind die Aufgaben einer Hebamme? Verbinden Sie und vergleichen Sie mit Seite 220.

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1. die Schwangere in den Kreißsaal | a) unterstützen |
| 2. bei der Schwangeren das CTG | b) begleiten |
| 3. die Gebärende in den Wehen | c) durchtrennen |
| 4. den Geburtsverlauf | d) helfen |
| 5. den Kopf des Babys | e) anlegen |
| 6. die Nabelschnur | f) untersuchen und in ein Tuch wickeln |
| 7. das Baby | g) dokumentieren |
| 8. der Mutter beim ersten Stillen | h) halten |



b Schreiben Beschreiben Sie die Aufgaben einer Hebamme im Kreißsaal in derselben Reihenfolge wie in 4a.

Zuerst begleitet die Hebamme

und

Dann

und

Während der Geburt

Anschließend

Danach

Später

5 Eltern nach der Geburt beraten und unterstützen

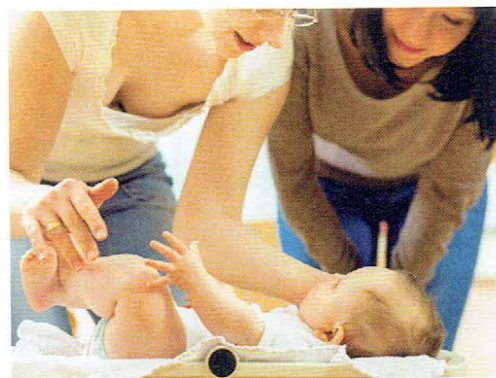
a Wortschatz Ergänzen Sie die Lücken.

Bei der Geburt kann es passieren, dass der (1: MDAM) reißt. Das ist die Verbindung zwischen Vagina und Anus. Die Wunde am Damm muss gut (2: HLIEEN). Deshalb sollte man kühlende (3: EAGELNIN) aus dem Gefrierfach verwenden und immer mal wieder ein (4: SAZTBID) machen.



b Grammatik Was sagt die Hebamme? Ergänzen Sie die richtige Adjektiv-Endung.

„Sie sollten zuerst warm..... (1) Wasser bereitstellen und ein trocken..... (2) Tuch vorbereiten. Dem Baby können Sie ein klein..... (3) Kuscheltier oder einen sauber..... (4) Schnuller geben, wenn es schreit. Wischen Sie den Po des Babys mit einem feucht..... (5) Waschlappen ab und cremen Sie ihn ein. Dann ziehen Sie dem Kind eine neu..... (6) Windel und frisch..... (7) Kleidung an.“



c Kommunikation Welche Tipps gibt die Hebamme? Verbinden Sie.

- | | |
|---|--|
| 1. Machen Sie ein Sitzbad | a) bis der Bauchnabel verheilt ist. |
| 2. Damit sollten wir warten, | b) wenn Sie alles zurechtgelegt haben. |
| 3. Ziehen Sie Luisa erst aus, | c) mit Ihrer Handfläche. |
| 4. Waschen Sie Luisa einfach mit | d) die Naht am Damm gut heilt. |
| 5. Halten Sie ihren Po | e) Luisas Köpfchen. |
| 6. Verwenden Sie kühlende Einlagen aus dem Gefrierfach, damit | f) einem feuchten Waschlappen. |
| 7. Stützen Sie dabei immer | g) mit heilenden Salzen. |



4.44

d Intonation Eltern nach der Geburt beraten – Hören Sie die Sätze aus 5c und sprechen Sie nach.



e Grammatik Was ist richtig? Unterstreichen Sie und ergänzen Sie *wo* und *wohin*.

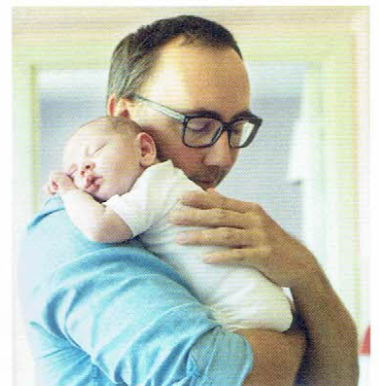
- | a) W.....? | b) W.....? |
|---|--|
| 1. Die Mutter legt das Baby auf <u>den</u> / der / dem Bauch. | Das Baby liegt auf der / den / dem Bauch. |
| 2. Die Mutter setzt das Kind in <u>die</u> / der / den Badewanne. | Das Kind sitzt in dem / die / der Badewanne. |
| 3. Die Mutter hängt die Spieluhr über <u>der</u> / den / dem Wickeltisch. | Die Spieluhr hängt über den / der / dem Wickeltisch. |
| 4. Die Mutter legt die Windeln <u>im</u> / in der / ins Regal. | Die Windeln liegen in den / im / ins Regal. |
| 5. Die Mutter stellt den Tee auf <u>der</u> / dem / den Tisch. | Der Tee steht auf dem / den / der Tisch. |
| 6. Die Mutter legt den Säugling an <u>die</u> / der / den Brust. | Der Säugling liegt an die / dem / der Brust. |
| 7. Die Mutter legt ihre Hand unter <u>seinen</u> / sein / seinem Kopf. | Die Hand liegt unter sein / seinen / seinem Kopf. |
| 8. Die Mutter setzt das Kind auf <u>ihrem</u> / ihren / ihr Schoß. | Das Kind sitzt auf ihrem / ihre / ihren Schoß. |



f Grammatik Zu welchen Bildern A-D passen die Beschreibungen 1-8? Ordnen Sie zu. Manchmal gibt es mehrere Möglichkeiten.



- | | |
|--|----------------|
| 1. Das Baby liegt auf dem linken Arm. | <u>A</u> |
| 2. Das Kind sitzt auf der Hüfte. | ..... |
| 3. Der Kopf des Babys liegt an der Schulter. | ..... |
| 4. Die Hand liegt unter dem Bauch des Babys. | ..... |
| 5. Der Kopf des Babys liegt in der Armbeuge. | ..... |
| 6. Der Po des Babys liegt in der Handfläche. | ..... |
| 7. Die Hand liegt auf dem Rücken des Babys. | ..... |
| 8. Die Hand liegt am Kopf des Babys. | ..... |



- g **Grammatik** Was sagt die Hebamme? Formulieren Sie die entsprechenden Aufforderungen für die beschriebenen Positionen 1–8 in 5f.

1. Legen Sie das Baby auf den linken Arm.

2. Setzen Sie ...

6 Eine Stillberatung durchführen

- a **Wortschatz** Lösen Sie das Silbenrätsel und schreiben Sie die Begriffe mit Artikel unter die passenden Bilder.

MILCH

PE

STILL

WÄRM

PUM

HÜT

FLA

CHEN

SCHE



1.

2.

3.

- b **Grammatik** Was sagt die Hebamme? Schreiben Sie Sätze mit *um zu*.

- anlegen / Ihr Baby / Sie / abwechselnd rechts und links → gleichmäßig beanspruchen / beide Seiten
- die ganze Brustwarze / Ihr Baby / ansaugen müssen → gut trinken können
- benutzen / ein Stillhütchen / Sie / lieber → schonen / Ihre Brustwarzen
- eine Wärmflasche / Sie / verwenden können → vermeiden / Verspannungen in den Schultern
- Sie / verwenden / Brustwickel → behandeln / Entzündungen der Brust
- viel trinken / Sie / aber / Milchbildungstee / nicht zu viel → nicht zu viel Milch / haben
- bequem / sich / Sie / machen / es / mit einem Kissen → sitzen / entspannt / beim Stillen

1. Legen Sie Ihr Baby abwechselnd rechts und links an, um beide Seiten gleichmäßig zu beanspruchen.

- c **Intonation** Eine Stillberatung durchführen – Hören Sie und sprechen Sie nach.

- Die Bauchschmerzen sind sicher noch Nachwehen.
- Gegen die Krämpfe hilft eine Wärmflasche.
- Die Schmerzen in den Schultern sind vermutlich Verspannungen.
- Machen Sie es sich bequem, um beim Stillen entspannt zu sitzen.
- Darf ich fühlen, ob die Milch schon richtig eingeschossen ist?
- So kann ich erkennen, was Sie brauchen.
- Bringen Sie Luisa dazu, die ganze Brustwarze anzusaugen, damit sie richtig gut trinken kann.
- Legen Sie Luisa abwechselnd rechts und links an.
- So werden beide Seiten gleichmäßig beansprucht.
- Dann zeige ich Ihnen mal ein Stillhütchen.
- Das schont die Brustwarze, weil Luisa dann die Brustwarze nicht direkt berührt.
- Trinken Sie auf jeden Fall viel, aber nicht zu viel Milchbildungstee.
- Sonst haben Sie zu viel Milch.



7 Bei einem Stimmungstief empathisch unterstützen

Lernen lernen

a Lesen Was wissen Sie über den Baby-Blues?

Kreuzen Sie an: richtig oder falsch.

Ein Baby-Blues

1. dauert nicht lange.
2. ist dasselbe wie eine postpartale Depression.
3. muss medizinisch behandelt werden.

R

☐☐☐

F

☐☐☐

Vorwissen und Vermutungen
Überlegen Sie, bevor Sie einen Text lesen, was Sie über das Thema wissen. Lesen Sie die Überschrift und vermuten Sie, was im Text stehen könnte.

b Lesen Lesen Sie den Informationstext und vergleichen Sie mit Ihren Lösungen in 7a.

„Baby-Blues“ oder Wochenbettdepression?

Der Baby-Blues ist eine kurze Zeit, in der die Mutter nach der Geburt eines Kindes emotional sensibel reagiert.

Er ist keine Krankheit im medizinischen Sinne und geht nach einiger Zeit von selbst wieder weg. Rund 75 % der Frauen sind vom Baby-Blues betroffen.

Im Gegensatz dazu ist die Postpartale Depression (auch: Wochenbettdepression) eine Erkrankung, die in den ersten zwei Jahren nach der Entbindung auftreten kann und die behandelt werden sollte.



c Grammatik Was passt? Lesen Sie die Tipps gegen den Baby-Blues und unterstreichen Sie.

Tipps gegen den „Baby-Blues“

Sie fragen sich, ob es etwas gibt, das gegen den Baby-Blues hilft? Probieren Sie doch mal folgende Tipps aus:

1. Akzeptanz

Die Erwartungen an Mütter und wie sie sich fühlen sollen, sind hoch. Schließlich gibt es nichts Schöneres als die Geburt eines Kindes. Doch / Auch die Realität sieht meistens anders aus. Sie sind gestresst und todmüde? Das ist vollkommen legitim. Hören Sie auf, sich deswegen / dafür Schuldgefühle zu machen.

2. Lassen Sie Ihren Gefühlen freien Lauf!

Wenn Sie Ihre Gefühle akzeptiert haben, sprechen Sie ehrlich mit anderen davon / darüber. Lassen Sie sich trösten. Umgeben Sie sich mit verständnisvollen Menschen, bei denen / die Sie sich wohlfühlen und die Ihnen zuhören. Weinen Sie sich auch einmal richtig aus.

3. Arbeitsteilung

Sich ganz allein um alles zu kümmern, kann eine große Belastung sein. Geben Sie auch mal ein paar Aufgaben ab, Sie müssen nicht alles / etwas allein meistern. Wenn Sie / Ihnen keine Unterstützung angeboten wird, dann bitten Sie um Hilfe!

4. Raus in die Welt

Wenn / Dass Sie den ganzen Tag mit Ihrem Baby zu Hause sitzen, kann Ihnen schon mal die Decke auf den Kopf fallen. Machen Sie mal einen Ausflug. Ein Kaffee mit einer / meine Freundin, ein Spaziergang oder ein kleiner Stadtbummel – Ablenkung vertreibt die Baby Blues-Gedanken.

5. Schlafen Sie sich doch mal wieder aus!

Ausschlafen mit Baby? Gar nicht so leicht! Fragen Sie Ihren Partner / Ihre Partnerin, ob / wenn er/sie eine Nacht das nächtliche Aufstehen übernimmt. Wichtig ist, damit / dass Sie sich nicht selbst vergessen.

6. Ausgang

Überlegen Sie, wer / wen aus Ihrem Umfeld einmal Babysitter spielen würde. Auch wenn Sie müde sind, kann ein Abend in „Freiheit“ Wunder bewirken. Genießen Ihnen / Sie einen schönen Abend zusammen mit Ihrem Partner / Ihrer Partnerin oder einer Freundin. Das bringt Sie garantiert mal wieder auf andere Gedanken.

© Elternkompass – dein Magazin für Schwangerschaft, Baby & Familie

P d Schreiben Sie sind Annabel Licht und schreiben der Wöchnerin Julia Richert (Seite 223) eine E-Mail mit einem Link zu den Tipps in 7c.

- Beziehen Sie sich empathisch und verständnisvoll auf das letzte Gespräch.
- Erklären Sie, warum Sie ihr diesen Link schicken und was für ein Text das ist.
- Schreiben Sie ihr, wann Sie das nächste Mal vorbeikommen.

Personen, Berufe und Funktionen

der Frauenarzt, -e
die Frauenärztin, -nen
die Gebärende, -n
die Hebamme, -n
die Schwangere, -n
der Säugling, -e
die Wöchnerin, -nen
die frisch gebackenen Eltern

Stationen und Funktionsbereiche

die Geburtsstation, -en
der Kreißsaal, -e

Einrichtungen und Wohnformen

die Frauenarztpraxis, -praxen
die Geburtsklinik, -en

Management und Verwaltung

angestellt
freiberuflich

Körper

der Bauchnabel (Sg.)
die Brustwarze, -n
die Nabelschnur (*hier* Sg.)

Ausscheidungen

die Einlage, -n

Untersuchungen und Behandlungen

die Blutgruppe, -n
das CTG, -s (Kardiotokografie =
die Herztonwehenschreibung)
das Vorsgespräch -e
die Vorsorgeuntersuchung, -en
das Baby untersuchen
das CTG anlegen

Krankheiten und Symptome

die Geburtsverletzung, -en
der Kopfschmerz, -en
der Krampf, -e
die Nachwehe, -n
die Verspannung, -en
die Wehe, -n
gerötet
der Bauchschmerz beim Stillen
die heiße/kalte Brust
nicht mehr sitzen können
die trockene Haut
die Naht am Damm
die Wunde am Damm

Pflege

das Baden (Sg.)
das Kuschtier, -e
der Schnuller, -
der Waschlappen, -
das Wickeln (Sg.)
jemanden ablenken
etwas abwischen
etwas eincremen
etwas stützen
verheilen
jemanden wickeln
etwas zurechtlegen
kühlende Einlagen verwenden
ein Sitzbad mit Heilsalzen machen

Hilfs- und Pflegehilfsmittel

das Stillhütchen, -
die Wärmflasche, -n
der Wickeltisch, -e
die Windel, -n

Kommunikation und Dokumentation

der Mutterpass, -e
das Partogramm, -e
das Anlegen des Partogramms
eine Frau in den Wehen unterstützen
den Geburtsverlauf dokumentieren

Essen und Trinken

der Milchbildungsteer, -s

Gefühle

die Erschöpfung, -en
erschöpft
gereizt
todmüde
unruhig
nicht mehr richtig schlafen

Mobilisation, Physiotherapie und Bewegung

das Tragen (Sg.)
entspannt sitzen
nicht mehr sitzen können

Umgang mit existentiellen Erfahrungen

auf die Welt kommen

Schwangerschaft und Geburt

der Baby-Blues (Sg.)
der Geburtsvorbereitungskurs, -e
die Muttermilch (Sg.)
der Rückbildungskurs, -e
die Schwangerschaftsbegleitung, -en
der Schwangerschaftsverlauf, -e
die Schwangerschaftswoche, -n
die Stillberatung, -en
das Stillen (Sg.)
das Wochenbett (Sg.)

ansaugen
einschießen
entbinden
jemanden stillen
zunehmen

das Baby anlegen
dem Baby auf die Welt helfen
mit dem Baby klarkommen
beide Seiten gleichmäßig
beanspruchen
die Begleitung bei der Entbindung
die Begleitung der Geburt
die Brustwarze schonen
der errechnete Entbindungstermin
die Nabelschnur durchtrennen
die prä- und postpartale Betreuung

Die Situation

Person A führt mit Person B ein Vorgespräch. Sie gibt nach der Entbindung Ratschläge für das Stillen und das Wickeln. Sie steht Person B bei einem Stimmungstief zur Seite und unterstützt auch Person C.

Die Rollen

Person A: Hebamme

- arbeitet als freie Hebamme in der Vor- und Nachsorge.
- hat auch viel Erfahrung in der Arbeit im Kreißsaal.
- hat selbst Kinder und weiß, wie überfordernd sich die erste Zeit mit Baby anfühlt.

Person B: Schwangere/Wöchnerin

- freut sich auf ihr Baby, hat aber etwas Angst vor der Entbindung.
- hat nach der Entbindung mit einigen Beschwerden zu kämpfen (Baby-Blues, Geburtsverletzungen).

Person C: zweiter Elternteil

- unterstützt die Partnerin nach der Geburt des gemeinsamen Babys.
- muss sich noch an die neue Rolle und die neuen Aufgaben gewöhnen.

Schritt 1 Gespräch zwischen Hebamme und schwangerer Frau

A führt mit B ein Vorgespräch.

- | | |
|--|--|
| <p>A Sie erfragen die für Sie relevanten Informationen zum Schwangerschaftsverlauf und zu den Vorstellungen für die Entbindung.</p> | <p>B Sie beschreiben Ihre bisherigen Erfahrungen in der Schwangerschaft. Sie drücken Ihre Angst vor der Entbindung aus und äußern Wünsche für die Entbindung.</p> |
|--|--|

Schritt 2 Gespräch zwischen Hebamme, Wöchnerin und dem zweiten Elternteil

A berät B und C bei den ersten Schritten in der Säuglingspflege.

- | | | |
|---|--|---|
| <p>A Sie erklären B und C die Grundlagen der Säuglingspflege wie Wickeln, Tragen und Baden. Sie beraten B auch zur Pflege der Geburtsverletzungen.</p> | <p>B Sie stellen A Fragen zur Säuglingspflege und schildern Ihre Beschwerden infolge von Geburtsverletzungen.</p> | <p>C Sie sind beim Wickeln und beim Tragen des Babys noch unsicher. Sie lassen sich von A beraten.</p> |
|---|--|---|

Schritt 3 Gespräch zwischen Hebamme und Wöchnerin

B leidet unter dem Baby-Blues. Außerdem fühlt sie sich von der neuen Situation überfordert. A berät und unterstützt sie.

- | | |
|---|--|
| <p>A Sie beraten B in einer depressiven Phase und geben ihr empathisch Tipps, damit sie besser mit der neuen Situation zurechtkommt.</p> | <p>C Sie sind traurig, haben Schmerzen und fühlen sich überfordert. Sie sind dankbar für die Worte Ihrer Hebamme.</p> |
|---|--|

Grammatik

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
A Verben	234	C Adjektive	240
1 Zeitformen	234	1 Adjektivdeklinaton: Formen	240
a regelmäßige Formen	234	2 Partizip I und II als Adjektiv	241
b unregelmäßige Formen	234	D Präpositionen	241
c Perfekt und Plusquamperfekt mit <i>sein</i>	235	1 Kasus der Präpositionen	241
2 Verben mit Präfixen	235	2 Angaben mit Präpositionen	241
a trennbare Verben	235	E Modalpartikeln	242
b untrennbare Verben	235	F Zweiteilige Konnektoren	242
c trennbare und untrennbare Verben	235	1 Form	242
3 Verben mit Präpositionen	235	a Verbindung von Satzteilen	242
a Verben mit Präpositionen mit Dativ	235	b Verbindung von Sätzen	242
b Verben mit Präpositionen mit Akkusativ	236	2 Gebrauch	242
c Fragewörter und Präpositionaladverbien bei Verben mit Präpositionen	236	G Konnektoren in Nebensätzen	243
4 Infinitiv mit <i>zu</i>	236	1 Form	243
5 Imperativ	236	2 Bedeutung	243
a Formen	236	H Sätze	244
b Gebrauch	237	1 Indirekte Fragesätze	244
6 Konjunktiv I	237	a indirekte W-Frage	244
a Formen	237	b indirekte Ja/Nein-Frage	244
b Gebrauch	237	2 Relativsätze	244
7 Konjunktiv II	237	a Relativpronomen	244
a Formen	237	b Relativsätze mit Präpositionen	244
b Gebrauch	238	c Relativsätze mit <i>was, wer, wen, wem</i>	245
8 Passiv	238	I Verneinung	245
a Formen Vorgangspassiv	238	1 Negationswörter	245
b Formen Vorgangspassiv mit Modalverben	238	2 Position von <i>nicht</i> im Satz	245
c Formen Zustandspassiv	238	J Nomen-Verb-Verbindungen	245
d Gebrauch	238	K Wortbildung	245
9 Passiv-Ersatz	239	L Textzusammenhang	246
a Formen	239	1 Pronomen	246
b Gebrauch	239	2 Artikelwörter	246
B Pronomen	239	3 Adverbien	246
1 Indefinitpronomen/-artikel	239	4 Konnektoren	246
2 Pronomen <i>es</i>	239		
a <i>es</i> für ein Nomen	239		
b <i>es</i> als Subjekt	239		
c <i>es</i> als Objekt	240		
d <i>es</i> als Stellvertreter für einen <i>dass</i> -Satz oder einen Satz mit Infinitiv + <i>zu</i>	240		

A Verben

K2

1 Zeitformen

a regelmäßige Formen

Infinitiv: loben

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Plusquamperfekt	Futur I
ich	lobe	habe gelobt	lobte	hatte gelobt	werde loben
du	lobst	hast gelobt	lobtest	hattest gelobt	wirst loben
er/es/sie/man	lobt	hat gelobt	lobte	hatte gelobt	wird loben
wir	loben	haben gelobt	lobten	hatten gelobt	werden loben
ihr	lobt	habt gelobt	lobtet	hattet gelobt	werdet loben
sie/Sie	loben	haben gelobt	lobten	hatten gelobt	werden loben

Infinitiv: durchführen (trennbare Verben)

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Plusquamperfekt	Futur I
ich	führe durch	habe durchgeführt	führte durch	hatte durchgeführt	werde durchführen
du	führst durch	hast durchgeführt	führtest durch	hattest durchgeführt	wirst durchführen
er/es/sie/man	führt durch	hat durchgeführt	führte durch	hatte durchgeführt	wird durchführen
wir	führen durch	haben durchgeführt	führten durch	hatten durchgeführt	werden durchführen
ihr	führt durch	habt durchgeführt	führtet durch	hattet durchgeführt	werdet durchführen
sie/Sie	führen durch	haben durchgeführt	führten durch	hatten durchgeführt	werden durchführen

Infinitiv: wiederholen (untrennbare Verben)

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Plusquamperfekt	Futur I
ich	wiederhole	habe wiederholt	wiederholte	hatte wiederholt	werde wiederholen
du	wiederholst	hast wiederholt	wiederholtest	hattest wiederholt	wirst wiederholen
er/es/sie/man	wiederholt	hat wiederholt	wiederholte	hatte wiederholt	wird wiederholen
wir	wiederholen	haben wiederholt	wiederholten	hatten wiederholt	werden wiederholen
ihr	wiederholt	habt wiederholt	wiederholtet	hattet wiederholt	werdet wiederholen
sie/Sie	wiederholen	haben wiederholt	wiederholten	hatten wiederholt	werden wiederholen

Infinitiv: mobilisieren (Verben auf -ieren)

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Plusquamperfekt	Futur I
ich	mobilisiere	habe mobilisiert	mobilisierte	hatte mobilisiert	werde mobilisieren
du	mobilisierst	hast mobilisiert	mobilisierstest	hattest mobilisiert	wirst mobilisieren
er/es/sie/man	mobilisiert	hat mobilisiert	mobilisierte	hatte mobilisiert	wird mobilisieren
wir	mobilisieren	haben mobilisiert	mobilisierten	hatten mobilisiert	werden mobilisieren
ihr	mobilisiert	habt mobilisiert	mobilisiertet	hattet mobilisiert	werdet mobilisieren
sie/Sie	mobilisieren	haben mobilisiert	mobilisierten	hatten mobilisiert	werden mobilisieren

b unregelmäßige Formen

Infinitiv: tragen

	Präsens	Perfekt	Präteritum	Plusquamperfekt	Futur I
ich	trage	habe getragen	trug	hatte getragen	werde tragen
du	trägst	hast getragen	trugst*	hattest getragen	wirst tragen
er/es/sie/man	trägt	hat getragen	trug	hatte getragen	wird tragen
wir	tragen	haben getragen	trugen	hatten getragen	werden tragen
ihr	tragt	habt getragen	trugt*	hattet getragen	werdet tragen
sie/Sie	tragen	haben getragen	trugen	hatten getragen	werden tragen

* selten

Unregelmäßige Verben haben im Präsens, Präteritum und Perfekt häufig einen Vokalwechsel und bilden das Partizip II mit der Endung -en.

Liste der unregelmäßigen Verben: www.klett-sprachen.de/linie1pflege/downloads

c Perfekt und Plusquamperfekt mit *sein*

Infinitiv: gehen

	Präsens	Perfekt	Plusquamperfekt
ich	gehe	bin gegangen	war gegangen
du	gehst	bist gegangen	warst gegangen
er/es/sie/man	geht	ist gegangen	war gegangen
wir	gehen	sind gegangen	waren gegangen
ihr	geht	seid gegangen	wart gegangen
sie/Sie	gehen	sind gegangen	waren gegangen

K1, K14

Verben der Bewegung und der Zustandsveränderung sowie die Verben *sein*, *bleiben* und *passieren* bilden Perfekt und Plusquamperfekt mit *sein*. Die meisten Verben der Bewegung und der Zustandsveränderung sind unregelmäßig.

Liste der unregelmäßigen Verben: www.klett-sprachen.de/linie1pflege/downloads

2 Verben mit Präfixen

a trennbare Verben

Die meisten Präfixe sind trennbar: *ab-*, *an-*, *auf-*, *aus-*, *bei-*, *ein-*, *fest-*, *her-*, *hin-*, *mit-*, *nach-*, *vor-*, *zu-* usw. Bei Verben mit trennbaren Präfixen liegt die Betonung auf dem Präfix: *abführen*, *anleiten*, *aufnehmen*, *ausweisen*, *einschätzen*, *festlegen*, *vorbeugen* usw.

Im Perfekt steht das *-ge-* zwischen dem Präfix und dem Verbstamm.

Zum Beispiel:

Die Pflegefachkraft *leitet* den Azubi *an*. Die Pflegefachkraft hat den Azubi *angeleitet*.

b untrennbare Verben

Manche Präfixe sind nicht vom Verbstamm trennbar, z. B. *be-*, *emp-*, *ent-*, *er-*, *ge-*, *miss-*, *ver-*, *zer-*.

Bei Verben mit untrennbaren Präfixen liegt die Betonung auf dem Verbstamm: *beraten*, *empfinden*, *entleeren*, *gehören* usw. Im Perfekt haben Verben mit untrennbaren Präfixen kein *ge-*.

Zum Beispiel:

Die Pflegefachkraft *berät* die Angehörigen. Die Pflegefachkraft *hat* die Angehörigen *beraten*.

c trennbare bzw. untrennbare Verben

Manche Präfixe können trennbar oder untrennbar sein, z. B. *durch-*, *über-*, *um-*, *unter-*, *wieder-*: *durchführen*, *unterstützen*, *überwinden*.

Zum Beispiel:

Wenn Sie mich nicht verstanden haben, *wiederhole* ich das gerne noch einmal.

Den Pflegewagen hatte ich gerade ins Zimmer 201 gebracht. Aber ich *hole* ihn gerne *wieder*.

K2, K74

3 Verben mit Präpositionen

Manche Verben werden mit festen Präpositionen verwendet.

K7

a Verben mit Präpositionen mit Dativ

abhängen von	Wovon hängt die Heilung ab?	Von der Komplexität des Bruchs.	Davon, wie komplex der Bruch ist.
	Von wem hängt der Termin ab?	Von meiner Kollegin.	—
beginnen mit	Womit beginnen wir die Teamsitzung heute?	Mit den besonderen Fällen.	Damit, dass wir über die besonderen Fällen sprechen.
	Mit wem beginnen wir heute?	Mit der Patientin in Zimmer 12.	—
fragen nach	Wonach fragt die Patientin?	Nach den Besuchszeiten.	Danach, wann ihr Vater sie besuchen darf.
	Nach wem fragt die Patientin?	Nach ihrem Vater.	—

b Verben mit Präpositionen mit Akkusativ

sich kümmern um	Worum kümmerst du dich als Nächstes?	Um den Patiententransport.	Darum , dass die Patientin auf ihr Zimmer kommt.
	Um wen kümmerst du dich als Nächstes?	Um Herrn Paulsen.	—
achten auf	Worauf muss ich besonders achten?	Auf die Stimmung der Patientin.	Darauf , dass man auf ihre Sorgen eingeht.
sich wenden an	An wen kann ich mich wenden?	An die Stationsleitung.	—
sich beschweren über	Worüber beschwert sich die Patientin?	Über das Essen.	Darüber , dass ihr das Essen nicht schmeckt.
	Über wen beschwert sich die Patientin?	Über den Azubi.	—

c Fragewörter und Präpositionaladverbien bei Verben mit Präpositionen

Es gibt besondere Fragewörter für diese Verben:

wo + Präposition: z.B. *womit*, *wonach*, *wovon*

wo + *r* + Präposition: z.B. *worauf*, *worüber*, *worum*

Frage nach Personen: Präposition + *wen* (Akkusativ) oder Präposition + *wem* (Dativ), z.B. *an wen*, *über wen* usw. oder *nach wem*, *mit wem*

Verben mit Präpositionen können mit einem Präpositionaladverb und einem Nebensatz verwendet werden: *da* + (*r*) + Präposition, z.B. *damit*, *danach*, *davon* bzw. *darauf*, *darüber*, *darum*

Zum Beispiel:

Die Heilung hängt davon ab, wie komplex der Bruch ist.

Liste der Verben mit Präpositionen: www.klett-sprachen.de/linie1pflege/downloads

4 Infinitiv mit zu

Der Infinitiv mit *zu* steht nach bestimmten Ausdrücken.

Ausdrücke mit Nomen

Der Bewohnerin **macht es Spaß**, mit anderen Menschen **zu** singen.
Sie **hat Angst**, nicht mehr so wie früher leben **zu** können.
Sie **hat die Möglichkeit**, im Zimmer **zu** essen.

bestimmte Verben

planen, *bitten*, *empfehlen*, *raten*, *anfangen*, *aufhören*, *versuchen* usw.
Der Patient **versucht** aufzustehen.
Der Arzt **plant**, morgen vorbeizukommen.
Das Kind **hört** nicht **auf zu** weinen.

Ausdrücke mit es und Adjektiv

Es ist normal, sich nach der OP müde **zu** fühlen.
Es ist wichtig/notwendig, regelmäßig aufzustehen.
Es ist besser, im Speisesaal **zu** essen.

Vor dem Infinitiv mit *zu* steht ein Komma, wenn die Infinitivgruppe erweitert ist, z.B. Er versucht aufzustehen. **aber** Er versucht, später aufzustehen.

5 Imperativ**a Formen**

	schrauben	geben	anschließen	wiederholen	mobilisieren
(du)	schraube*	gib	schließe* an	wiederhole*	mobilisiere*
(ihr)	schraubt	gebt	schließt an	wiederholt	mobilisiert
(Sie)	schrauben Sie	geben Sie	schließen Sie an	wiederholen Sie	mobilisieren Sie

* auch ohne Endung möglich: *schraub*, *schließ* usw.

b Gebrauch

Den Imperativ verwendet man für Anweisungen.

Schrauben Sie die Nadel an den Pen!

Geben Sie Supra!

Schließen Sie den Defi an!

Wiederholen Sie!

Schraub(e) die Nadel an den Pen!

Gib Supra!

Schließ(e) den Defi an!

Wiederhol(e)!

K3, K8

6 Konjunktiv I

a Formen

Gegenwart

	haben	sein	können	werden	machen	abnehmen
er/es/sie/man	habe	sei	könne	werde	mache	nehme ab
Sie		seien				

Vergangenheit

	haben	sein	können	werden	machen	abnehmen
er/es/sie/man	habe gehabt	sei gewesen	habe gekonnt	sei geworden	habe gemacht	habe abge-
Sie		seien gewesen				nommen

b Gebrauch

Man verwendet den Konjunktiv I v.a. in schriftlichen Texten, um auszudrücken, dass man die Aussage einer anderen Person wiedergibt.

Man verwendet den Konjunktiv I in der 3. Person Singular. In allen anderen Fällen benutzt man in der indirekten Rede den Konjunktiv II.

Häufig wird der Konjunktiv I eingeleitet durch Verben wie z.B. *sagen, berichten, erklären*.

direkte Rede

Der Patient: „Ich **habe** immer Durst.“

Die Patientin: „Ich **bin** müde.“

Der Patient: „Ich **kann** mich nicht konzentrieren.“

Die Patientin: „Meine Wunde **heilt** langsam.“

Die Mutter: „Er **macht** ins Bett.“

Der Vater: „Meine Tochter hat **abgenommen**.“

indirekte Rede

Der Patient klagt, er **habe** immer Durst.

Die Patientin sagt, sie **sei** müde.

Der Patient erklärt, er **könne** sich nicht konzentrieren.

Die Patientin beobachtete, ihre Wunde **heile** langsam.

Die Mutter sagte, er **mache** ins Bett.

Der Vater stellte fest, seine Tochter **habe abgenommen**.

K8, K13

7 Konjunktiv II

a Formen

Gegenwart

	haben	sein	werden	können	müssen	sollen	wollen
ich	hätte	wäre	würde	könnte	müsste	sollte	wollte
du	hättest	wär(e)st	würdest	könntest	müsstest	solltest	wolltest
er/es/sie/man	hätte	wäre	würde	könnte	müsste	sollte	wollte
wir	hätten	wären	würden	könnten	müssten	sollten	wollten
ihr	hättet	wäret	würdet	könntet	müsstet	solltet	wolltet
sie/Sie	hätten	wären	würden	könnten	müssten	sollten	wollten

Vergangenheit

hätte... / wäre... + Partizip II

Wenn er nicht so verwirrt **gewesen wäre**, **hätten** wir ihn zum Gedächtnistraining **gebracht**.

b Gebrauch

Möglichkeit	Es könnte eine Fraktur sein . Ich würde den Angehörigen die Hand reichen .
Wünsche	Für das nächste Mal würde ich mir wünschen , dass wir alles in Ruhe besprechen.
Bitten	Könnten Sie mir bitte einen neuen Termin geben ?
Bedingungen	Wenn sie auch Atemnot hätte , würde ich auf eine starke allergische Reaktion schließen . Wenn die Person eine Rötung am Bein hätte , könnte es eine Allergie sein .
Ratschläge	An deiner Stelle würde ich das sofort machen , um keinen Ärger zu bekommen.
irreale Vergleiche	Der Patient presste den Kiefer zusammen, als ob er Schmerzen hätte . Es hört sich so an, als bekäme Herr Riedl keine Luft mehr.

K1, K11

8 Passiv

a Formen: Vorgangspassiv

	Präsens	Präteritum	Perfekt
ich	werde gerufen	wurde gerufen	bin gerufen worden
du	wirst gerufen	wurdest gerufen	bist gerufen worden
er/es/sie/man	wird gerufen	wurde gerufen	ist gerufen worden
wir	werden gerufen	wurden gerufen	sind gerufen worden
ihr	werdet gerufen	wurdet gerufen	seid gerufen worden
sie/Sie	werden gerufen	wurden gerufen	sind gerufen worden

K1

b Formen: Vorgangspassiv mit Modalverben

	Präsens	Präteritum
ich	muss untersucht werden	musste untersucht werden
du	musst untersucht werden	musstest untersucht werden
er/es/sie/man	muss untersucht werden	musste untersucht werden
wir	müssen untersucht werden	mussten untersucht werden
ihr	müsst untersucht werden	musstet untersucht werden
sie/Sie	müssen untersucht werden	mussten untersucht werden

K8

c Formen: Zustandspassiv

	Präsens	Präteritum	Perfekt
ich	bin mobilisiert	war mobilisiert	bin mobilisiert gewesen
du	bist mobilisiert	warst mobilisiert	bist mobilisiert gewesen
er/es/sie/man	ist mobilisiert	war mobilisiert	ist mobilisiert gewesen
wir	sind mobilisiert	waren mobilisiert	sind mobilisiert gewesen
ihr	seid mobilisiert	wart mobilisiert	seid mobilisiert gewesen
sie/Sie	sind mobilisiert	waren mobilisiert	sind mobilisiert gewesen

K1

d Gebrauch

Man verwendet das Vorgangspassiv, wenn man die Handlung bzw. den Vorgang betonen will und nicht die Person, die die Handlung bzw. den Vorgang ausführt.

Der Pflegewagen **wird** (von den Pflegekräften) **kontrolliert**.

Der Blutdruck **wird** (von den Pflegekräften) **gemessen**.

Der Blutdruck **muss** (von den Pflegekräften) **gemessen werden**.

Man verwendet das Zustandspassiv, wenn man das Ergebnis einer Handlung bzw. einen neuen Zustand betonen will.

Habt ihr den Pflegewagen bereits kontrolliert? – Ja, der Pflegewagen **ist kontrolliert**.

Hast du den Blutdruck gemessen? – Der Blutdruck **ist gemessen**.

Schließen Sie den Defi an. – Der Defi **ist angeschlossen**.

9 Passiv-Ersatz

a Formen

Passiv mit Modalverb *können*

Nach einer Reanimation **können** bleibende Schäden nicht **ausgeschlossen werden**.

= Passiv-Ersatz

lassen sich + Infinitiv

Nach einer Reanimation **lassen sich** bleibende Schäden nicht **ausschließen**.

sein + *zu* + Infinitiv

Nach einer Reanimation **sind** bleibende Schäden nicht **auszuschließen**.

ist + Adjektiv (auf *-bar* und *-lich*)

Nach einer Reanimation **sind** bleibende Schäden nicht **ausschließbar**.

Passiv mit Modalverb *müssen*

Die Rollen während einer Rea **müssen** eindeutig **verteilt werden**.

= Passiv-Ersatz

sein + *zu* + Infinitiv

Die Rollen während einer Rea **sind** eindeutig **zu verteilen**.

b Gebrauch

Man verwendet Passiv-Ersatzformen anstelle von Vorgangspassiv mit Modalverb, um eine Häufung von Passivkonstruktionen zu vermeiden.

Auch verwendet man Passiv-Ersatzformen, wenn man die Handlung bzw. den Vorgang betonen will und nicht die Person, die die Handlung bzw. den Vorgang ausführt.

B Pronomen

1 Indefinitpronomen/-artikel

Indefinitpronomen zeigen an, dass Personen oder Sachen unbestimmt bzw. nicht näher bekannt sind oder ihre Menge nicht näher bestimmt ist. Sie können für ein Nomen oder einen Artikel stehen.

Braucht noch **irgendjemand** meine Hilfe?

Hat **irgendwer** die Patientenakte von Frau Schmied gesehen?

So wie es aussieht, ist **alles** stabil.

Seien Sie froh, dass **nichts** Schlimmeres passiert ist.

Aber Sie haben sicher Ihre Kontaktdaten hinterlassen, falls **etwas** ist.

Wenn Sie **etwas** Ruhe suchen, gehen Sie in den Ruheraum.

Die Patientin auf 302 hat **sämtliche** Toilettenartikel vergessen.

2 Pronomen *es*

a *es* für ein Nomen

als Akkusativobjekt

Das ist mein Buch, bitte geben Sie **es** mir.

als Subjekt

Das Kind muss operiert werden, deshalb hat **es** große Angst.

b *es* als Subjekt

Wettersverben

Es schneit. **Es** stürmt. **Es** nieselt. **Es** regnet.

Natur-, Zeiterscheinungen

Es wird schon früh dunkel. **Es** ist Herbst. **Es** ist spät.

feste Verbindungen

es geht um, **es** handelt sich um, **es** tut mir leid, **es** kommt auf ... an, **es** gibt, **es** hilft

Befinden

Seiner Mutter geht **es** gut. **Es** verletzt ihn.

unpersönliche Ausdrücke

Es ist wichtig. **Es** tut ihr leid.

als Platzhalter

Es wird gleich jemand kommen = Gleich wird jemand kommen.

C es als Objekt

feste Verbindungen **es** eilig haben, **es** gut/schlecht haben, **es** gut/schlecht meinen, **es** ernst/leicht/schwer nehmen

Wenn es Objekt ist, steht es nie auf Position 1.

d es als Stellvertreter für einen dass-Satz oder einen Satz mit Infinitiv + zu

Es kann passieren, dass Ihre Mutter Sie nicht erkennt.

Es ist ganz wichtig, in dieser Situation ruhig zu bleiben.

Wenn der Nebensatz oder der Infinitivsatz auf Position 1 stehen, entfällt es:

Dass Ihre Mutter Sie nicht erkennt, kann passieren.

In dieser Situation ruhig zu bleiben, ist wichtig.

C Adjektive

K9, K14

1 Adjektivdeklination

	Singular			Plural		
	maskulin	neutrum	feminin	maskulin/neutrum/feminin		
Nom.	der gute Arzt ein guter ... kein guter ... - guter ...	das gute Gerät ein gutes ... kein gutes ... - gutes ...	die gute Nachricht eine gute ... keine gute ... - gute ...	die guten Ärzte, - gute Geräte, keine guten Nachrichten - gute		
Akk.	den guten Arzt einen guten ... keinen guten ... - guten ...	das gute Gerät ein gutes ... kein gutes ... - gutes ...	die gute Nachricht eine gute ... keine gute ... - gute ...	die guten Ärzte, - gute Geräte, keine guten Nachrichten - gute		
Dat.	dem guten Arzt einem guten ... keinem guten ... - gutem ...	dem guten Gerät einem guten ... keinem guten ... - gutem ...	der guten Nachricht einer guten ... keiner guten ... - guten ...	den guten Ärzten, - guten Geräten, keinen guten Nachrichten - guten		
Gen.	des guten Arztes eines guten ... keines guten ... - guten ...	des guten Geräts eines guten ... keines guten ... - guten ...	der guten Nachricht einer guten ... keiner guten ... - guten ...	der guten Ärzte, - guter Geräte, keiner guten Nachrichten - guter		

Nach dem Possessivartikel (*mein/dein ...*) haben die Adjektive dieselbe Endung wie nach *kein*.

Zum Beispiel:

Das ist **mein neues** Gerät.

Wie findest du **unsere neuen** Geräte?

Nach *dieser, jeder* und *welcher* haben die Adjektive dieselbe Endung wie nach dem bestimmten Artikel.

Zum Beispiel:

Wir brauchen noch eine Packung **dieser sterilen** Tupfer.

Jeder neue Eingang muss dokumentiert werden.

Welches neue Gerät meinst du?

2 Partizip I und II als Adjektiv

Partizip I und II können als Adjektive verwendet werden. Dafür gelten die gleichen Regeln wie für die Adjektivdeklinaton.

Form	Beispiel	Bedeutung
Partizip I + Adjektivendung	der behandelnde Arzt	= der Arzt, der (jemanden) behandelt
	der diensthabende Arzt	= der Arzt, der Dienst hat
	eine duschende Patientin	= eine Patientin, die duscht
	die trauernden Angehörigen	= die Angehörigen, die trauern
Partizip II + Adjektivendung	der behandelte Patient	= der Patient, der behandelt wurde
	die festgestellten Risikofaktoren	= die Risikofaktoren, die festgestellt wurden
	eine geduschte Patientin	= eine Patientin, die geduscht wurde
	geliebte Personen	= Personen, die geliebt werden

D Präpositionen

K1, K12, K14

1 Kasus der Präpositionen

mit Akkusativ	mit Dativ	mit Genitiv	Wechselpräpositionen mit Akkusativ (Frage <i>wohin?</i>) mit Dativ (Frage <i>wo?</i> <i>wann?</i>)
bis	ab	angesichts	an
durch	aus	anlässlich	auf
entlang	bei	aufgrund	in
für	gegenüber	außerhalb, innerhalb	hinter
gegen	mit	diesseits, jenseits	neben
ohne	nach	infolge	über
um	seit	oberhalb, unterhalb	unter
	von	statt	vor
	zu	trotz*	zwischen
		während*	
		wegen*	

* wird häufig mit Dativ verwendet.

K10

2 Angaben mit Präpositionen

	Bedeutung	Beispiel
Bei einem Sturz ...	= Gleichzeitigkeit	Bei einem Sturz hat sich Herr Jeremias Prellungen zugezogen. = Herr Jeremias ist gestürzt. Gleichzeitig hat sich Herr Jeremias Prellungen zugezogen.
Aufgrund seiner Verletzung ...	= Grund	Aufgrund seiner Verletzung musste Herr Jeremias operiert werden. = Herr Jeremias musste operiert werden, weil seine Verletzungen das erfordert haben.
Wegen der Höhe des Sturzes ...	= Grund	Wegen der Höhe des Sturzes hat Herr Jeremias vermutlich eine Commotio. = Herr Jeremias hat vermutlich eine Commotio, weil er aus einer großen Höhe gestürzt ist.
Angesichts dieser Risiken ...	= Grund	Angesichts dieser Risiken müssen die Hygienemaßnahmen beachtet werden. = Die Hygienemaßnahmen müssen beachtet werden, weil es Risiken gibt.
Infolge dieser Infektionen ...	= Folge	Infolge dieser Infektionen kann es zu Komplikationen kommen. = Infektionen können zu Komplikationen führen.
Trotz des Sturzes ...	= Gegengrund	Trotz des Sturzes hat er sich nur wenig verletzt. = Obwohl er gestürzt ist, hat er sich wenig verletzt.

	Nach Aussage der Leitstelle ...	= Wiedergabe	Nach Aussage der Leitstelle hat er vermutlich eine Commotio. = Die Leitstelle sagt, dass er vermutlich eine Commotio hat.
K2	Im Alter von drei Jahren ...	= Zeitangabe	Im Alter von drei Jahren verlor Herr Paulsen seine Mutter. = Als er drei Jahre alt war, hat er seine Mutter verloren.
	Mit 23 Jahren ...	= Zeitangabe	Mit 23 Jahren heiratete er seine erste Frau. = Als er 23 Jahre alt war, heiratete er seine erste Frau.
	An den schulfreien Tagen ...	= Zeitangabe	An den schulfreien Tagen musste er bei der Feldarbeit helfen. = Er musste bei der Feldarbeit helfen, wenn er schulfrei hatte.

K2, K6

E Modalpartikeln

	Bedeutung	Beispiel
aber	In Ausrufen drückt <i>aber</i> Überraschung aus.	Das ist <i>aber</i> nett von Ihnen!
denn	In Fragen drückt <i>denn</i> Interesse aus.	Haben Sie es <i>denn</i> schnell gefunden?
doch	In Ausrufen/Fragen mit einer Negation verstärkt <i>doch</i> den Gegensatz.	Wollen Sie heute <i>nicht doch</i> mit den anderen essen?
mal	In Aufforderungen/Bitten verstärken <i>mal</i> und <i>doch mal</i> die Aussage.	Dann kommen Sie <i>mal</i> !
doch mal		Unterhalten Sie sich <i>doch mal</i> wieder mit Frau Rainer!
ja	In Aussagen drückt <i>ja</i> Bekanntes aus.	Wir haben uns <i>ja</i> schon kennengelernt.

K3

F Zweiteilige Konnektoren

1 Form

a Verbindung von Satzteilen

Der Pen ist *nicht nur* klein, *sondern auch* geräuschlos.
 Man kann Insulin *sowohl* spritzen *als auch* über eine Pumpe geben.
 Als Therapie bei Diabetes kommen *entweder* eine Insulin-Pumpe *oder* ein Insulin-Pen in Frage.
 Die Pumpe ist *zwar* praktisch, *aber* teuer.
 Die Pumpe ist *weder* billig, *noch* geräuschlos.

b Verbindung von Sätzen

Satz 1 mit Konnektor 1

Der Pen ist *nicht nur* klein,
Nicht nur ist der Pen klein,
 Die Pumpe ist *zwar* praktisch beim Sport,
Zwar ist die Pumpe praktisch beim Sport,
Entweder spritzt man Insulin
auch möglich: Entweder man spritzt Insulin

Konnektor 2 (Position 0)

} *sondern*
 } *aber*
 } *oder*

Satz 2

er ist auch geräuschlos.
 sie darf nicht nass werden.
 man gibt es über eine Pumpe.

Satz 1

Die Pumpe ist *weder* geräuschlos,
Weder ist die Pumpe geräuschlos,

Konnektor 2 (Position 1) in Satz 2

noch kostet sie wenig.

2 Gebrauch

Alternative Aufzählung

Entweder spritzt man Insulin *oder* man gibt es über eine Pumpe.

negative Aufzählung Einschränkung

Der Pen ist *nicht nur* klein, *sondern auch* geräuschlos.
 Man kann *sowohl* Insulin spritzen *als auch* Insulin über eine Pumpe geben.
 Die Pumpe ist *weder* billig *noch* geräuschlos.
 Die Pumpe ist *zwar* praktisch beim Sport, *aber* sie darf nicht nass werden.

G Konnektoren in Nebensätzen

1 Form

In Nebensätzen steht das konjugierte Verb am Ende. Nebensätze werden durch Konnektoren eingeleitet.

Hauptsatz	Konnektor	Subjekt		Infinitiv, Partizip II	konjugiertes Verb
Die Bewohnerin möchte,	dass	ihr Sohn	sie		besucht.
	dass	ihr Sohn			einkauft.
	dass	ihr Sohn	sie heute	besuchen	kann.
	dass	ihr Sohn	Blumen	kaufen	würde.

Nebensätze können vor oder nach dem Hauptsatz stehen.

Hauptsatz	Nebensatz Konnektor	Subjekt		Infinitiv, Partizip II	konjugiertes Verb
Du meldest dich,	wenn	ich	dir	helfen	kann.

Nebensatz Konnektor	Subjekt		Infinitiv, Part. II	konjugiertes Verb	Hauptsatz konjugiertes Verb	Subjekt	
Wenn	ich	dir	helfen	kann,	meldest	du	dich.

2 Bedeutung

	Bedeutung	Beispiel
K1	(was?)	Peter findet, dass Lucille einfach nachfragen soll.
	temporal	Ich komme nochmals zu Ihnen, wenn Ihre Angehörigen gegangen sind.
K2	(wann?)	(Immer) Wenn er keine Schule hatte, musste er auf den jüngeren Bruder aufpassen.
K2		Als Herr Paulsen drei Jahre alt war, ist seine Mutter gestorben.
K5		Mit der Schmerztherapie beginnt man, während die Patientin operiert wird.
K8		Bevor das Rea-Team eintraf, begann das Pflegepersonal schon mit der Reanimation.
		Das Rea-Team setzte die Reanimation fort, nachdem es eingetroffen war.
K4	(wie lange?)	Solange meine Patienten leben, begleite ich sie, so gut ich kann.
K14		Sobald Luisa schläft, sollten Sie sich auch hinlegen.
	(bis wann?)	Bis alles geheilt ist, dauert es einige Wochen.
	(seit wann?)	Seit meine süße Lisa da ist, schlafe ich fast nicht mehr.
K7	adversativ	Während ich früher nach der Arbeit Sport gemacht hatte, hatte ich dann immer weniger Lust darauf.
K4	modal	Und jetzt können Sie mitmachen, indem Sie das linke Bein aufstellen.
	(wie?)	Sie versuchen sich aufzurichten, gerade zu sitzen, ohne die Schultern hochzuziehen.
		Sie setzen sich jetzt mal aufrecht im Bett hin, ohne dass ich Sie dabei unterstütze.
K6		Dadurch, dass er nicht mehr so mobil ist, verlässt er kaum noch sein Zimmer.
	kausal	Dann machen wir auch teilweise Überstunden, weil wir unterbesetzt sind.
	(warum?)	Ich kann noch nichts sagen, da ich noch nicht mit dem Arzt gesprochen habe.
K5, K6	final	Die Ehefrau lagert die Ferse frei, damit kein Dekubitus entsteht.
	(wozu?)	Viele Pflegekräfte verwenden die Braden-Skala, um das Dekubitusrisiko einzuschätzen.
	konsekutiv	Machen Sie es bitte heute noch, sodass die Verwaltung alle Informationen hat.
K1, K8	konditional	Wenn sie auch Atemnot hätte, würde ich auf eine starke allergische Reaktion schließen.
K10	(in welchem Fall?)	Aber Sie haben sicher Ihre Kontaktdaten hinterlassen, falls etwas ist.
K8	konzessiv	Obwohl Frau Jungfranz reanimiert werden konnte, wird sie vermutlich bleibende Schäden davontragen.
K7	Vergleich	Je öfter ich nachts arbeite, desto/umso müder werde ich.
K9	irrealer Vergleich	Es kommt mir so vor, als bekäme der Patient wieder Luft.
K13		Der Patient presste den Kiefer zusammen, als ob er Schmerzen hätte.
K5	Alternative	Anstatt erst morgen mit der Prophylaxe anzufangen, beginnen wir schon heute damit.
		Anstatt dass du Zuzanas Deutsch verbesserst, sprichst du viel zu oft Polnisch mit ihr.

H Sätze

1 Indirekte Fragesätze

a Indirekte W-Frage

K1	direkte Frage				
	Fragewort	konjugiertes Verb	Subjekt		Infinitiv, Partizip II, Präfix
	Wie	geht	es	Kidane?	
	Wie	kann	Lucille	ihr Deutsch	verbessern?
	Was	hat	Kidane	heute	gesagt?
	Wann	führt	die Hebamme	die Stillberatung	durch?

K13	einleitender Satz	indirekte Frage			
		Fragewort	Subjekt		Infinitiv, Partizip II
					konjugiertes Verb
	Sie möchte wissen,	wie	es	Kidane	geht.
		wie	Lucille	ihr Deutsch	kann.
		was	Kidane	heute	hat.
		wann	die Hebamme	die Stillberatung	durchführt.

b Indirekte Ja/Nein-Frage

K1	direkte Frage				
	konjugiertes Verb	Subjekt			Infinitiv, Partizip II
	Atmet	der Patient	normal?		
	Kann	Lucille	ihr Deutsch	verbessern?	
	Hat	der Arzt	etwas Besonderes	gesagt?	
	Führt	die Hebamme	die Stillberatung	durch?	

K13	einleitender Satz	indirekte Frage			
		Fragewort	Subjekt		Infinitiv, Partizip II
					konjugiertes Verb
	Er möchte wissen,	ob	der Patient	normal	atmet.
			Lucille	ihr Deutsch	kann.
			der Arzt	etwas Besonderes	hat.
			die Hebamme	die Stillberatung	durchführt.

2 Relativsätze

a Relativpronomen

	maskulin	neutrum	feminin	Plural
Nominativ	der	das	die	die
Akkusativ	den	das	die	die
Dativ	dem	dem	der	denen
Genitiv	dessen	dessen	deren	deren

b Relativsätze mit Präpositionen

Der Kasus des Relativpronomens hängt von der Präposition ab.

Genus und Numerus hängen vom Wort ab, auf das sich das Relativpronomen bezieht.

Die Wunddokumentation ist **das Thema**, **über das** ich heute mit dir sprechen werde.

Das ist der Wundgeruch, **an den** du dich gewöhnen musst.

Wunden, **aus denen** der Eiter kommt, nennt man auch eitrig.

Eine nekrotische Wunde, **bei der** Gewebe abstirbt, ist gefährlich.

C Relativsätze mit *was, wer, wen, wem*

Der Kasus des Relativpronomens hängt vom Verb im Relativsatz ab.

Nominativ **was, wer**

Akkusativ **wen, was**

Dativ **wem**

Wer die Übungen regelmäßig **macht**, **macht** auch schnell Fortschritte.

Alles, **was** ich jetzt hier **mache**, kannst du zu Hause selber machen.

Wen die Details **interessieren**, der kann in diesem Fachbuch nachlesen.

Wem ein Formular **fehlt**, der kann es an der Information abholen.

I Verneinung

1 Negationswörter

nicht	Ich kann das nicht alleine lösen. Regen Sie sich bitte nicht auf.
kein-	Ich habe keine Lust.
nie, niemals	Nie/Niemals kommt er.
nirgends, nirgendwo	Wir werden sie nirgends/nirgendwo finden.
nirgendwohin	Er will nirgendwohin gehen.
nichts	Das bringt doch nichts .
niemand	Niemand war da.

2 Position von *nicht* im Satz

Die Negation *nicht* steht meistens vor dem Element, das verneint wird.

Ich möchte **nicht immer** das Gleiche spielen. (sondern manchmal auch andere Spiele)

Das Wasser ist **nicht zu warm**. (sondern lauwarm)

Wenn der ganze Satz verneint wird, steht *nicht* am Satzende oder vor dem zweiten Teil des Verbs.

Ich stehle nicht.

Ich habe Ihr Geld nicht gestohlen.

Der Arzt schließt bleibende Schäden nicht aus.

J Nomen-Verb-Verbindungen

Nomen-Verb-Verbindungen kommen häufig in schriftlichen Texten bzw. in formeller Sprache vor.

Das Nomen trägt in Nomen-Verb-Verbindungen die Bedeutung, z. B.

Abschied nehmen	= sich verabschieden	Verständnis zeigen	= verständnisvoll sein
ein Angebot machen	= anbieten	die Ruhe bewahren	= ruhig bleiben
Kosten verursachen	= kosten	Vorschläge machen	= vorschlagen
eine Rückmeldung geben	= etwas rückmelden		

Liste mit häufigen Nomen-Verb-Verbindungen: www.klett-sprachen.de/linie1pflege/downloads

K Wortbildung

Verben als Nomen sterben → Ich habe gelernt, **das Sterben** als etwas Natürliches zu betrachten.

Adjektive als Nomen auffinden → **Auffinden** einer 24-jährigen Frau vor einem Club

Partizipien als Nomen angehörig → **den Angehörigen** die Hand reichen

Partizipien als Nomen verstorben → Die Ehefrau bleibt **beim Verstorbenen**.

Nomen aus Verben

anordnen	→ die Anordn ung *
behandeln	→ die Behandl ung
reanimieren	→ die Reanimat ion *
deprimieren	→ die Depress ion *
einnehmen	→ die Einnahme
aktivieren	→ die Aktivit ät *
stürzen	→ der Sturz
geben	→ die Gabe (z. B. die Sauerstoffgabe)

Nomen aus Adjektiven

aufmerksam	→ die Aufmerksam keit *
krank	→ die Krank heit *

* Nomen mit den Endungen *-ung, -tion, -ion, -tät, -heit* und *-keit* sind feminin.

Verben aus Nomen

der Tubus	→ intubieren
die Dosis	→ dosieren
der Defibrillator	→ defibrillieren

Adjektive auf -bar

Der Patient ist ansprech**bar**. = Man kann den Patienten ansprechen.

Adjektive auf -lich

Das ist leser**lich**. = Das kann man lesen.

Adjektive auf -voll

Er ist verständnis**voll**. = Er kann das verstehen.

Adjektive mit Präfix un-

Das ist un**er**klärlich. = Das kann man nicht erklären.

L Textzusammenhang

Es gibt eine Reihe von Wörtern, die in einem Text einen Zusammenhang zwischen Sätzen oder Wörtern schaffen, z. B.:

1 Pronomen**Personalpronomen**

Ich schaue den kleinen Timm an und spüre nichts. Aber **er** hat doch nur mich.

Possessivpronomen

Finger weg von meinem Nachthemd! Das ist **meins**!

Relativpronomen

Es ist wichtig, dass eine betroffene Familie Menschen kennenlernt, **denen** es genauso geht.

Auch stillen kann ich nur im Liegen, **was** aber total unbequem ist.

Demonstrativpronomen

Ein lila T-Shirt? Wie finden Sie **dieses**?

2 Artikelwörter**unbestimmter Artikel**

Möchten Sie **ein** T-Shirt?

bestimmter Artikel

Das T-Shirt da will ich. Geben Sie es mir.

Demonstrativartikel

Dieses T-Shirt steht Ihnen gut.

Possessivartikel

Könntest du am Wochenende **meinen** Dienst übernehmen?

3 Adverbien**Temporaladverbien**

Gestern sind Sie schon den ganzen Tag im Zimmer geblieben. Wollen Sie **heute** nicht doch mit den anderen essen?

Lokaladverbien

Alle Mamis aus dem Geburtsvorbereitungskurs kommen prima mit ihren Babys klar. Und ich? Ich gehe **dort** nicht mehr hin.

Präpositionaladverbien

Meine Erlebnisse während des Krieges? **Darüber** spreche ich nicht.

4 Konnektoren**modale Konnektoren**

Und jetzt können Sie mitmachen, **indem** Sie das linke Bein aufstellen.

kausale Konnektoren

Er klagt über Schmerzen in der Hüfte, **deshalb** kann er schlecht gehen.

konsekutive Konnektoren

Mir tut alles **so** weh, **dass** ich nicht mal mehr sitzen kann.

Linie 1

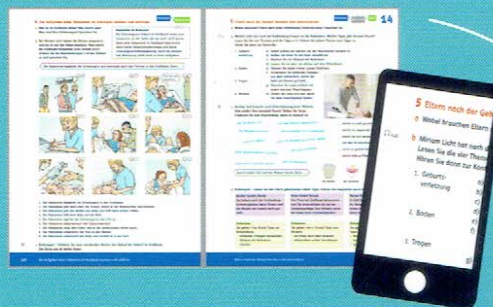
Pflege

Deutsch für Pflegeberufe

Linie 1 Pflege

- Trainiert berufsspezifische Fertigkeiten und Kompetenzen sowie sprachliches Handeln in Pflegeberufen mithilfe von Szenarien
- Umfasst die Fachbereiche Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege, Geburtshilfe, Physiotherapie und ambulante Pflege
 - Kommunikation erfolgt anhand von Fallbeispielen
 - Protagonisten des Lehrwerks sind Pflegekräfte an relevanten Schauplätzen in realistischen Situationen
- Enthält zahlreiche landeskundliche und interkulturelle Informationen für den Pflegebereich
 - Mit authentischen Formularen und Dokumenten aus der Pflege
 - Vermittelt beruflich relevante Redemittel und Wortschatz
- Konzipiert für den Einsatz im Sprachunterricht für Gesundheitsfachberufe
- Downloadmaterial: Testtrainings zu den Prüfungen *telc Deutsch B1-B2 Pflege* und *Goethe-Test PRO Pflege*, Kopiervorlagen, Rollenkarten, Szenario-Aufgaben u.v.m.

Scannen, lernen, entdecken!



Buchseiten scannen und Hördateien
kostenlos abspielen mit der Klett-Augmented-App!
www.klett-sprachen.de/augmented

www.klett-sprachen.de/linie1
www.klett-sprachen.de/linie1-pflege

ISBN 978-3-12-607183-3



9 783126 071833